Geographie

des

Königreichs Bayern

für

Schule und Haus

verfaßt

von

Dr. Karl Hartmann.

Kempten.
Tobias Dannheimer.
1864.

Geographie

des

Königreiches Bayern

für

Schule und Haus

verfaßt

von

Dr. Karl Hartmann.

Kempten.

Tobias Dannheimer.

1864.

Sei mir gegrüßt, mein Bayern, schönes Land,
Begrenzt von Alpen, deren Haupt die Sonne
Mit gold'nen Kronen jeden Morgen schmückt!
Durchwebt von Seen, die des Himmels Blau,
Der Auen Grün zum Spiegel sich erkoren!

E. von Schenk.

Vorrede.

Ueber Form und Inhalt der vorliegenden Schrift mögen folgende Bemerkungen den nöthigen Aufschluß geben.

Ich war ursprünglich beauftragt, Cammerers „Geographie des Königreichs Bayern“ neu zu bearbeiten; allein die geringe Rücksicht, welche Cammerer in seiner Schrift dem topischen Elemente angedeihen ließ, und die gewaltige Umwälzung, welche die statistischen Objecte vor Kurzem erfahren mußten, ließen statt einer zehnten Auflage des Handbuches von Cammerer eine völlig selbstständige Arbeit aus meiner Hand hervorgehen.

Da diese nach dem Plane des Verlegers zum öffentlichen und zum Selbstunterrichte geeignet sein sollte, so habe ich, um der mir vorgezeichneten Doppelrichtung Rechnung zu tragen, sowohl die physischen Verhältnisse unseres Vaterlandes sorgfältiger behandelt, als auch solche statistische Angaben aufgenommen, welchen ich, wäre nur ein Schulbuch zu schreiben gewesen, nie darin einen Platz angewiesen hätte.

Denn ich selbst habe damit den Keim der Vergänglichkeit in das Werk gelegt! Kaum sind die neuesten Reformen in der bayerischen Administration bekannt und von mir benützt worden, so spricht man schon wieder von einer bevorstehenden Heeresorganisation, von einer nothwendigen Vermehrung der Verwaltungsbehörden u. s. w.*)

Rücksichtlich der benützten Quellen will ich vor Allem die Erdbeschreibungen von Daniel, Klöden, Ungewitter und Stein-Wappäus namhaft machen.

Von Spezialschriften mögen für den topischen Theil das klassische, leider nur zu wenig verbreitete Werk von Walther, für die Ortsbeschreibung die Bavaria, das malerische Bayern, Bayern von Stumpf erwähnt werden.

Auch waren mir für die Alpen Gümbel, Schafhäutel, Schaubach und Sendtner, für den Böhmer- und Bayerwald Sendtner und Müller, für das Fichtelgebirge und den Jura Grieben, für die Rhön Schneider, für den Spessart Behlen, für die Donauufer Kohl, für das Mainthal Braunfels, für Oberbayern Obernberg und Steub für Franken Hohn, für die Pfalz Becker und Riehl willkommene Autoren.

Die Bevölkerungsangaben verdanke ich dem k. statistischen Bureau, den Stand der confessionellen Verhältnisse der Kanzlei des erzbischöflichen Ordinariates zu München.

Das Areal eines jeden Kreises habe ich aus der Zahl der ihm zukommenden Tagwerke berechnet.

---

*) Was mir bis jetzt davon bekannt geworden, findet sich im Nachtrage vor.

Durch die Aufnahme bedeutungsvoller Städtewappen, welche authentisch und zum Theile aus den Werken von Daniel, Hefner, Raiser und Tyroff gezogen, zum Theile vom k. Reichsheroldamte mir mitgetheilt worden sind, glaube ich den Werth des Buches nicht verringert zu haben.

Ueberhaupt wurde von mir, namentlich was Gewissenhaftigkeit in den Angaben betrifft, Alles aufgeboten, das Werk für seine Bestimmung brauchbar zu machen und ihm dadurch eine freundliche Aufnahme zu sichern.

Eine gewisse Disharmonie, welche das Buch in Bezug auf Interpunktion zur Schau trägt, wolle man mit meiner Abwesenheit vom Druckorte entschuldigen.

München, im November 1863.

Hartmann.

Durch die Aufnahme bedeutungsvoller Städtewappen, welche authentisch und zum Theile aus den Werken von Daniel, Hafner, Maister und Lyroff gezogen, zum Theile vom k. Reichsheroldsamte mir mitgetheilt worden sind, glaube ich den Werth des Buches nicht verringert zu haben.

Ueberhaupt wurde von mir, namentlich was Gewissenhaftigkeit in den Angaben betrifft, Alles aufgeboten, das Werk für seine Bestimmung brauchbar zu machen und ihm dadurch eine freundliche Aufnahme zu sichern.

Eine gewisse Disharmonie, welche das Buch in Bezug auf Interpunktion zur Schau trägt, wolle man mit meiner Abwesenheit vom Druckorte entschuldigen.

München, im November 1808.

Hartmann.

Inhalt.

Bayern als Land und Staat.

Erster Abschnitt.

Betrachtung der allgemeinen Verhältnisse.

§. 1. Geographische Lage und räumliche Ausdehnung.

Württemberg, Baden, auch Hessen und bei Rhein lagern sich, soweit sie am Unterlaufe des Neckar und an der nördlichen Hälfte des oberrheinischen Tieflandes betheiligt sind, innerhalb des bayerischen Staates. Dadurch wird derselbe in eine größere östliche und in eine etwa zwölfmal kleinere westliche Masse zerlegt.

Das Ost- oder Hauptland breitet sich zwischen $47^1/_4$ und $50^2/_3$ n. Br. und von $26^2/_3$ bis $31^1/_2$ ö. L. v. F. aus. Dabei berührt es im Osten, wo sich seine einzige natürliche Grenzmarke, der Böhmerwald, erhebt, Böhmen, im Südosten Oberösterreich mit Salzburg und im Süden Tyrol mit Vorarlberg, welche Länder sämmtlich der österreichischen Monarchie angehören; im Südsüdwesten stößt es an den Bodensee, im Südwesten und Westen an Württemberg, Baden und Hessen und bei Rhein, im Nordwesten an Kurhessen, im Norden endlich an die Großherzoglich und Herzoglich Sächsischen Lande, an Reuß und das Königreich Sachsen.

Das Westland oder Bayern jenseits des Rheines, bekannter als Rheinpfalz, hat als äußerste Grenze im Süden den 49° und im Norden den 49° 49′ n. Br., im Westen den 24 $^3/_4$° und im Osten den $26^1/_6$° ö. L. v. F.

Ihm ist gegen Osten zu, jedoch erst jenseits des Rheines, Baden, gegen Süden Frankreich mit den Landschaften Elsaß und Lothringen, im Westen und Nordwesten Preußen mit der Rheinprovinz und die Landgrafschaft Hessen mit Meisenheim, im Norden endlich Rheinhessen benachbart.

Während die Pfalz weder durch Enklaven in ihrer inneren Einheit gestört, noch durch die angrenzenden Staaten von Außen her stark berührt wird und deßhalb ein fast regelmäßiges Viereck, dessen Winkel in Worms, der Lauter-, Blies- und Alsenzmündung liegen, vorstellt, dringen die fremden Grenzländer so mannigfach in das Ostland ein, daß seine Grundgestalt, nämlich die eines unregelmäßigen Sechseckes, folgendermaßen modificirt wird:

Die Nordseite (Tann — Gefell) geht in eine Bogenform von solcher Weite über, daß darin die Herzogthümer Meiningen und Coburg bequem Platz haben; die nordöstliche Grenze (Gefell—Dreisesselberg) weicht von der geraden Richtung am Wenigsten ab; die südöstliche Linie (Dreisesselberg — Reichenhall) wird durch Inn- und Salzachlauf in einen flachgedrückten Bogen umgeschaffen; auf der Südseite (Reichenhall — Lindau) ragen im Osten das Berchtesgadener Land, im Westen der Quellbezirk der Iller als völlig halbinselartige Grenzpfeiler in das Nachbarland hinüber; die Westseite (Lindau — Kahl) geht dadurch, daß sich Württemberg und Baden an Bayern gleichsam anschmiegen, in eine sanft geschwungene Curve über und der rechtwinklich geformte Nordwesten hat in dem Gebietstheile von Orb eine nicht minder scharf wie im Süden hervortretende Halbinsel aufzuweisen.

Insularisch sind das Koburgische Amt Königsberg mit Nassach und das Weimarische Gericht Ostheim in die östliche Masse eingesprengt, die ihrerseits mitten in den thüringischen Staaten an dem Pfarrdorfe Kaulsdorf ein losgerissenes Eiland besitzt.

Die Größe Bayerns entziffert sich auf 1400, genauer 1391·6 geographische Geviertmeilen. Deshalb ist es die drittgrößte deutsche Macht und verhält sich mit seinem Areale zu dem von Gesammtösterreich wie 1 zu 8, zu dem von ganz Preußen wie 2 zu 7.

Von den 1391·6 □ Meilen entfallen auf Ostbayern 1283·4; es bleiben mithin 108·2 □ M. für die Rheinpfalz übrig.

Jenes mißt vom äußersten Norden (Tann) bis zum entgegengesetzten Punkte (Oberstorf) etwa 50 und von Alzenau im Westen bis Obernzell im Osten etwa 45 deutsche Meilen. Diese ist 13 Meilen lang und ebenso viel breit.

§. 2. Wassernetze und Bodengestalt.

Bayern theilt seine Oberfläche fast in einem Verhältnisse wie 1 : 2 vorzugsweise unter zwei Stromsysteme aus, unter das des Rheines und das der Donau, welche durch den schwäbisch-fränkischen Jura und das Fichtelgebirge, im geringen Maße auch durch die Allgäuer Alpen, von einander geschieden werden. Insoferne, als die Gebiete, mit denen sich Bayern an den Wassernetzen der Elbe und Weser betheiligt, an Bedeutung den beiden andern ganz untergeordnet sind, und das Ostland zunächst — es wird vorerst von dem Bodenseegebiete abgesehen — dem Rheine mittelbar, mit dessen wichtigstem rechten Nebenflusse, dem Maine, zugehört, kann in hydrographischer Hinsicht Bayern und zwar

A. Der östliche Theil als

I. das Stromgebiet der Donau und

II. das des Maines betrachtet

und zugleich, weil davon wesentlich bedingt, die Bodengestalt erörtert werden.

I. Das Donaugebiet.

Osteuropa's Pulsader, die Donau, kündigt durch keine auffallende Aenderung weder in noch an ihrem Gerinne — man müßte denn den Illereinfluß und die dadurch ermöglichte Befahrbarkeit des Stromes für eine solche erklären — ihren Eintritt in Bayern an. Dieß, ihr oberes Stufenland, dem sie auf 42 Meilen, von Ulm bis Passau, ausschließlich angehört, durchmißt sie zuerst nach ONO. gewendet bis Regensburg, kulminirt da unterm 49° d. Br. und lenkt gen OSO. nach Passau um, von wo sie nur mehr mit dem linken Ufer zwei Meilen weit Bayern eigen ist.

Ihre mittlere Tiefe steigert sich von 10′ (Ulm) auf 11′ (Regensburg), auf 15′ (Passau); ihre Breite erhöht sich von 200′ bei Ulm auf 1000′ bei Regensburg, sinkt jedoch bei Passau auf 700′ herab; ihr mittleres Gefäll berechnet sich für Bayern auf 11′ pr. Meile.

Merke, daß sich der Donaulauf, so weit er erwähnt wurde, durch einen stumpfen Winkel (von 130°) darstellen läßt. Lege dessen Scheitel auf Regensburg, richte den längeren Schenkel gegen Ulm, den kürzeren auf Passau zu und bezeichne daran die Lage der Uferorte: rechts Leipheim, Untergünzburg, links Gundelfingen, Lauingen, Dillingen, Höchstädt, Donauwörth, r. Neuburg, l. Ingolstadt, r. Vohburg, l. Pföring, r. Neustadt, Weltenburg (Anfang der Donauenge), l. Kelheim (ihr Ende), r. Abbach (zweite Einschnürung der

Donau), Regensburg, l. Donaustauf und die Walhalla, Wörth, r. Straubing, l. Bogen, Metten, Deggendorf, Hengersberg, r. Osterhofen, Vilshofen (dritte Donauklause), Passau, l. Obernzell.

a. Rechtes Donauufer.

Vier mächtige Nebenflüsse schütten hier die Wassermasse, welche sie während ihres lang gedehnten, wenn auch nicht viel gegliederten Laufes an sich gezogen haben, in proportionalen Abständen in den Hauptstrom aus. Bei dem starken Gefälle von 16 bis 26″ per 1000′ lagern sie massenhaftes Gerölle auf ihrer Bahn ab, erhöhen, erweitern oder wechseln ihr Bett, und sind für den Handel wenig bedeutsam, dagegen für ihre Ufergelände eher schädlich, denn nützlich. (Vergleiche damit die Sudetenflüsse, welche der Oder von Süden her zufallen.) Ihr grünes Wasser weist auf ihre Heimath hin, auf die Alpen. Da diese nicht so nahe, wie sie im Mittel- und Unterlaufe der Donau pflegen, an den Fluß heran und dem mitteleuropäischen Gebirgssysteme gegenüber treten, da vielmehr zwischen beide als eine großartige Uebergangsbrücke von den erhabenen Formen eines Hochgebirges zu den gemäßigten eines Mittelgebirges das die alpinen Züge tragende schwäbisch-bayerische Plateau aufgeschlagen ist, so läßt sich jetzt von einem Alpengebirge und von einem Alpenvorlande sprechen.

Das Alpengebirge. Die Alpen, soweit sie nach Bayern hereinragen, sind nur Ausläufer der rhätischen und norischen Alpen, also ein bescheidener Theil des Gebirgshalbmondes, der sich vom Mittelmeere bei Toulon bis zum Golfe von Fiume krümmt.

Eine Linie, gezogen von Lindau über Füssen, Tölz, Neubeuern und Bergen bis Laufen an der Salzach, gibt den Nordfuß des bayerischen Antheils an, bei dem man nach altem Herkommen wieder die Allgäuer-, die Bayerischen und die Salzburger Alpen oder einen westlichen, mittleren und östlichen Hauptzug aufstellt.

Die Allgäuer Alpen streichen zwischen Rhein und Lech. Da, wo der Iller dreifacher Ursprung, liegt ihres Kernes doppelter Arm, jeder, der westliche sowohl wie der östliche, mit der südnördlichen Richtung. In dem einen das Rindalphorn, in dem andern die Trettachspitze oder Mädeler Gabel und der Hochvogel. Allenthalben divergiren vom Hauptstamme Ausläufer, nach N. die Gruppe des Grünten, nach SW. das Bregenzerwaldgebirge, von wo sich manche Bäche theils in die Bregenzer Achen, theils wie die Argen in den Bodensee selbst

stürzen und auf diese Weise Bayern in das unmittelbare Rheingebiet verflechten, endlich nach Osten das Amper- und Trauchgauer Gebirge mit Säuling und Ettaler Mandl und das Gebirge von Werdenfels sammt seinem Krottenkopfe, dem Herzogstand, hohen Heimgarten und der Benediktenwand, welche drei gleich hoch sind und fast unter einer Parallele liegen. Der letzte Ausläufer schiebt sich bereits als Riegel vor die bayerischen Alpen im engeren Sinne hin.

Die bayerischen Alpen im engeren Sinne. Darunter rechne jene Ketten, welche im S. durch den Loisachdurchbruch und Inneintritt allzusehr beschränkt, keine große Ausdehnung zu gewinnen vermögen, sich aber im Norden, wo sie das Kaisergebirge, welches schon den Salzburger Alpen zuständig ist, entlang im Osten die Ebene von Högl und die Traun erreichen, um so ungehinderter ausbreiten. Eine Hochebene, die vom Staufen bei Reichenhall zum Rauschen- und Kienberge und von hier hinweg nach Reut im Winkel und Kössen zieht, sich allda muldenförmig erweitert und dann über Walchsee rasch zum Inn niedersenkt, trennt sie vom Zuge des wilden Kaiser.

Die massivsten Stöcke dieser Abtheilung ragen als Wettersteingebirge zwischen Loisach und Isar und von der letzteren ostwärts als Karwändelgebirge empor. Jenes ist nicht wegen des Kramer und des Wetterstein, sondern wegen der Zugspitze, die an Höhe ihres Gleichen in Bayern sucht und wegen der äußerst schroffen und unwirthlichen Thäler — denke an das Höllen- und Partnachthal — mehr ein Stück Tyroler- als bayerischer Alpenwelt, mit deren milden Formen auch der Plattacherferner stark contrastirt. An Oede, wenn nicht an großartigen Naturerscheinungen, wird es von dem Karwändelgebirge (mit der Karwändel- oder Linderspitze) noch überboten.

Vom Wetterstein- und Karwändelgebirge nördlich streichen, wie schon angedeutet wurde, parallele Vorketten von W. nach O. Sie sind theils durch nordsüdliche Querrücken gegenseitig verbunden, theils durch weitausgehöhlte Längenthäler von einander geschieden, so daß man folgende Unterabtheilungen, die sich ostwärts an einander anreihen, aufzählen kann:

1. die Wallgauer Alpen zwischen Loisach im Westen, Isar im Osten und der Linie Ohlstadt-Länggries im Süden.
2. Das Rießergebirge mit den Gipfeln Scharfreuter und Kreuzspitze, südlich von der Isarwendung, nördlich vom Wettersteingebirge, westlich von der Achenseer Achen.
3. Die Kreuter- und Tegernseerberge, welche auf der Westseite das Isarthal, im Osten Schlier- und Spitzingsee

haben und den Hirschberg, Wallberg und den Schinder als Höhenpunkte enthalten.

4. Das Bayrischzellergebirge zwischen Leitzachthal und Inn. Darin der vielbesungene Wendelstein, der Dachstein Bayerns.
5. Das Prienergebirge ostwärts vom Inn bis zum Thale der Großachen, hier die Kampenwand, endlich
6. Das Traungebirge mit Hochgern und Hochfellen; es ist die Spitze des in die Salzburger Alpen hineingetriebenen Keiles.

Zu den Salzburger Alpen bayerischen Besitzes zähle das Kaisergebirge und die Kienberge, das Kammerkar sammt dem Sonntagshorn und den originellen Flußdurchbrüchen oder Klammen, das Gebirge von Reichenhall und den hohen Staufen, vor Allem aber das Hochland von Berchtesgaden, Bayerns einziges, vollständig abgeschlossenes Alpenrevier. Umwallt von riesigen Mauern, die aus tiefen Einschnitten aufsteigen, ist es voll der erhabensten Naturbilder, eine Schweiz auf kleinem Raume. „Hier steht des kühn geformten Watzmann königlicher Thron, seine Säulen sind der hohe Staufen und der sagenreiche Untersberg, der hohe Göll und das wüste steinerne Meer, sein Baldachin ist die Gletscherwelt des ewigen Schnees, die dunkelgrüne Fluth des Königsees ist seine smaragdene Stufe."

Classification der bisher genannten Alpengipfel nach approximativer Höhe in Pariser Fuß ausgedrückt mit Angabe des nächstgelegenen größeren Wohnplatzes:

	9000′	(9070)	die Zugspitze	sw.	v.	Partenkirchen.
Ueber	8000′	(8200)	der Watzmann	sw.	„	Berchtesgaden.
„		(8100)	die Mädeler Gabel	s.	„	Oberstorf.
	8000′		der Hochvogel	ö.	„	Oberstorf.
Ueber	7500′	(7700)	der hohe Göhl	ö.	„	Berchtesgaden.
„	„	(7600)	der Wetterstein	w.	„	Mittenwald.
„	7000′	(7200)	die Linderspitze	ö.	„	Mittenwald.
„	6000′	(6400)	der Scharfreuter	s.	d.	Jachenau.
„	„	„	der Krottenkopf	nö.	v.	Partenkirchen.
„	„	(6200)	der Säuling	sö.	v.	Hohenschwangau.
„	„	(6100)	der Untersberg	nö.	v.	Berchtesgaden.
„	„	„	der Kramer	nw.	„	Partenkirchen.
	6000′		das Sonntagshorn	s.	„	Ruhpolding.
Ueber	5500′	(5700)	der Wendelstein	ö.	„	Bayrischzell.
„	„	„	der Schinder	sö.	„	Kreut.
„	„	„	das Rindalphorn	sö.	„	Staufen.
	5500′		die Benediktenwand	ö.	„	Kochel.

5500	der hohe Heimgarten	sw.	v.	Kochel.
"	der Herzogstand	sw.	"	Kochel.
"	der Staufen	nw.	"	Reichenhall.
Ueber 5000′ (5400)	der Wallberg	s.	"	Tegernsee.
" " "	der Hochgern	sö.	"	Marquartstein
" " (5300)	der Grünten	n.	"	Sonthofen.
" " (5200)	der Hirschberg	sw.	"	Tegernsee.
" " (5100)	der Hochfellen	ö.	"	Marquartstein
" " "	die Kampenwand	ö.	"	Niederaschau.
5000′	das Ettaler Mandl	ö.	v.	Oberammergau.

Das Alpenvorland. Aus dem Alpenpalaste treten wir heraus in seinen Vorhof, in die Ebene von Schwaben und Bayern. Ohnedem wegen einer absoluten Höhe von 2000 — 1500′ nach den spanischen Hochebenen, das höchstgelegene Plateau Europa's, ist sie auch eines der größten, da ihr beträchtlicher Quadratinhalt durch den ungestörten Zusammenhang mit der Schweizerebene im W., und der österreichischen im O., noch gesteigert wird. Nordwärts fällt sie zur Donau und mit derselben nach O. zu ab, weßhalb als ihr niedrigster Punkt der Donauspiegel bei Passau 830′ angesehen werden muß.

Wundere dich jedoch nicht, wenn man einzelne Stücke dieses Flachlandes wieder besonders aus dem Ganzen hervorhebt, wenn du von einer Memminger Ebene und einem Lechfelde, von einer Münchener Ebene und Pockinger Haide und von einer Straubinger Ebene hörst: eine Ebene kann nämlich das schwäbisch-bayerische Flachland nicht genannt werden. Zahlreiche Hügelketten durchziehen es, wachsen, je näher sie an das Gebirge herankommen, an Höhe und erscheinen dann als Ausläufer, als Caps in der Ebene, die von der Natur gleichsam als Schaugerüste vor die Alpen gestellt sind und ihrer vereinzelnten Lage halber von ihrer Spitze eine unbeschränkte Fernsicht erwarten lassen. Darum sind auch mit Recht gefeiert der bayerische Rigi, der 3031′ hohe Peissenberg im Südwesten von Weilheim, der Auerberg sw. von Schongau und der Irschenberg im Süden von Aibling.

Zu den wohlangebauten Flächen eines Lechfelds, das zwar arm an Baum und Stein, dafür aber reich an vaterländischen Ereignissen ist, oder einer Straubinger Ebene, jenes als Bayerns Kornkammer werthgeschätzten „Dungabodens“, findet sich ein Gegensatz in der großen Anzahl entweder theilweise oder ganz entleerter Seebecken, der Seen und der Moose, oder „Filze,“ „Riede“, und wie sie sonst noch heißen mögen. Die Seen gruppiren sich längs der Alpen theils an ihren Vorhügeln, theils an den Ausgängen der Längenthäler,

die Moose dagegen folgen sowohl der Donau, wie das Donauried (zwischen Ulm und Donauwörth) und das Donaumoos (zwischen Neuburg und Schrobenhausen), als auch einem ihrer Nebenflüsse, so das Dachauer Moos der Amper, das Erdinger und Dingolfinger Moos der Isar, das Rosenheimermoos dem Inn. Nicht selten verlängern sie die Gebirgsseen, wie das Benediktbeurer- und das Chiemseemoos, oder bedecken Abhang und Rücken einzelner Berge. „Mit ihrer Urbarmachung könnte sich Bayern ein 20 □ Meilen großes Fürstenthum erobern". Aber bis jetzt charakterisiren sie noch die schwäbisch-bayerische Hochebene und machen sie zu einem Spiegelbilde des fernen Pommern und Mecklenburg.

Das Gebirg ist die Wiege, die Ebene der Tummelplatz für die Zwillingspaare Iller und Lech, Isar und Inn.

Die Iller. Aus stillen Thälern kommen drei dürftige Alpenbäche hervor, von SO. her, nachdem sich „des Adlers Horst", das Oythal, für sie geöffnet, die Trettach, von S. her, aus dem Rappenalpenthale, die Stillach und von W. aus dem vorarlbergischen Walserthale, die Breitach. Unterhalb des mit Naturschönheiten im Uebermaße ausgeschmückten Marktes Oberstorf stoßen sie zur Iller zusammen. Lauf n. bis Kempten, nw. bis Lautrach, bis zur Mündung bei Ulm wieder n., im Ganzen 22 Meilen lang.

Die Iller hat weder Nebenflüsse (den Abzug des Alpsees und die durch die Eisenbrechklamm wohl bekannte Osterach kann man nicht dafür erkennen) noch größere beitragspflichtige Seen, noch außer Kempten (l.) gewichtige Uferorte. Merke übrigens noch: r. Sonthofen, l. Immenstadt und unfern der Iller, wo sie bereits die politische Grenze gegen Württemberg ist, Memmingen.

Der Lech. Fünf von den Allgäueralpen vorgeschobene Querriegel versperren dem Lech den Austritt aus Tyrol, das er nur nach hartem Kampfe in der schönsten deutschen Stromschnelle, welche noch dazu die religiöse Sage als des St. Magnus Tritt geheiligt hat, bei Füssen verlassen kann. Auf abschüssiger Bahn — er hat von allen Alpenflüssen den stärksten Fall und fast senkrechten Lauf — rollt er zur Donau herab und ereilt sie bei Niederschönfeld unweit des Städtchens Rain. Er wird 38 Meilen lang, aber nicht sehr durch Zuflüsse vergrößert. Rechts entzieht sie ihm die Isar, links ermangelt er zwar ihrer nicht, aber sie sind in der Entwickelung sehr gehemmt. Die Vils kehrt in einer Spirale nach Tyrol, woher sie gekommen, zurück und ist deßhalb das seltene Beispiel eines von der Ebene in's Gebirge strömenden Flusses, die Wertach zieht

lange neben dem Lech hin, bis sie endlich bei Oberhausen von ihm aufgenommen wird. Nur bei Füssen lagern sich an ihm Seen und da in großer Zahl, nämlich l. der Hopfen- und Weissensee, r. der Bannwald-, Alp- und Schwansee.

An und unfern des Lech, der seit uralter Zeit die deutschen Stämme der Schwaben und Bayern scheidet, sind gelegen:

l. Füssen, Schongau, r. Landsberg,
zwischen Lech und Wertach: Augsburg,
an der Wertach: l. Kaufbeuren.

Die Isar. Was dem Böhmen die Moldau oder dem Ungarn die Theiß, das ist dem Altbayern die Isar, sie ist sein Nationalfluß, der freilich seine Quelle nicht auf heimathlichem Boden, sondern in Tyrol am Lavatscherjoch und Spekkar erhalten hat. Ganz gegen die Natur deutscher Alpenflüsse rinnt sie durch das enge Hinterauerthal westlich und hat erst jenseits des Scharnitzpasses von dem ersten bayerischen Uferorte Mittenwald an eine erweiterte Thalsohle. Versinnliche dir den ganzen Lauf durch drei Stücke: a. durch einen stark gewundenen im W. geschlossenen Bogen von der Quelle bis zur Achenseeachen, b. durch eine nordwärts bis Freising gezogene Gerade, welche jedoch bei Wolfratshausen nach W. knieförmig ausbiegt, c. durch eine nordöstliche Sehne, die bis zur Mündung bei Isargemünd in der Nähe von Deggendorf reichen muß. Länge 47 Meil., Gebiet 170 □Meilen.

Betrachte den Quellbezirk der Rhone, des Inn und Lech, der Salzach, Enns, Drau und Save und zuletzt den der Isar, dann findest du:

Während bei den zuvor aufgeführten Flüssen eine Ansiedlung an die andere sich drängt, sind von den zwanzig Stunden des Isaroberlaufes elf ganz unbewohnt — eine in der Alpenwelt unerhörte Erscheinung!

So geringfügig die Beiflüsse sind, welche auf der linken Seite der Isar zufallen, um so beachtenswerther sind jene Gewässer, welche rechts in sie einmünden. Durch sie wird die Isar, ohne daß sie unmittelbar einen See berührt, die fleißigste „Seensammlerin des Gebirges". Verbinde (Achenthaler, Achen und Achensee), 1. Jachen und Walchensee, 2. Loisach und Kochelsee, 3. Amper und Ammersee, 4. Würm und Starnbergersee.

1. Walchensee und Jachen. Der rings von Bergen umgürtete Walchensee ist einer der höchstgelegenen Alpenseen (2700'). Da er sich noch um 700' über dem nachbarlichen Kochelsee erhebt und seine größte Tiefe 670' mißt, so wäre die Besorgniß, er könnte einmal die bayerische Hauptstadt mit

seinen durchbrechenden Fluthen gefährden, nicht ganz ohne Grund, wenn nicht der hohe Heimgarten und die Benediktenwand einen undurchdringlichen Damm dagegen aufgeworfen hätten. Nicht die Größe — er ist nur 2 Stunden lang und 1½ Stunden breit — zeichnet den See aus, sondern die Stille seiner schwachbevölkerten Ufer. Sein sichtbarer Abfluß ist die Jachen. Ihr Thal, die Jachenau bietet besonders in volksthümlicher Hinsicht (als bayerisches Zillerthal) großes Interesse.

2. Die Loisach und der Kochelsee. Die Loisach ist die Kette, welche die vier größtentheils ausgetrockneten Bassins von Lermos, Partenkirchen, Eschenlohe und Benediktbeuern unter sich verknüpft. Von ihnen das oberste, das Becken von Lermos, ist die Quellstätte der Loisach, aber in fremder Hand. Im Norden wird es von einem Vorsprung der Zugspitze, in dem sich der melancholische Eibsee bettet, eingedämmt. Um ihn schlingt sich der Fluß herum dann hinein in das Gebirgsamphitheater von Partenkirchen und weiter durch die Engen von Oberau in das weite Eschenloher Moos, das einen passenden Uebergang zu dem Kessel von Benediktbeuern bildet. Theilweise bedeckt diesen ein Torfmoor, theilweise der glänzende Spiegel des Kochelsees, der seine Wellen im Süden an steile Felswände emporwirft. Ihn umgeht die Loisach in einem Gerinne, das man ihr von Großweil bis Sindelsdorf gegraben und schleicht nach Wolfrathshausen, wo sie endet.

3. und 4. Die Amper und der Ammersee, die Würm und der Starnbergersee.

Eine noch beträchtlichere Wassermasse, als die Loisach, schüttet die Amper nach einem 28 Meilen währenden Lauf bei Isareck in den Hauptfluß aus.

Die Amper sickert als Ammer von der Kreuzspitze in das Graswangthal herab, verschwindet in dessen Kiesboden, wird aber bald wieder sichtbar. Sie stürzt hierauf auf den Lech zu, eignet sich jedoch bei Peiting, wo sie nur mehr eine Stunde Wegs zu ihm hätte, die Ostrichtung wieder an, nimmt den Abfluß des seichten, inselreichen Staffelsees auf und geht nach Norden und bei Diessen in den Ammersee. Der Ammersee erreicht mit seiner Länge von 4¼ und Breite von 1½ Stunden einen Umfang von 5¼ geographischen Meilen. Sein östliches Ufer ist hoch und dicht bewaldet, das westliche flach, wohl angebaut und, wie das andere, nicht ohne landschaftliche Reize.

Die Amper, — so wird sie von hier an genannt, — zieht nach drei Meilen, vom Austritte aus dem See an gerechnet, die

Würm, das Abzugswasser des Würm- oder Starnbergersees, des freundlichsten bayerischen Sees, an sich.

Die Nähe der Hauptstadt, die bequemen Communicationsmittel zu und auf ihm, die wohl gepflegten und dicht bevölkerten Ufergelände machen ihn zum belebtesten, seine Dimensionen, er ist $5^1/_3$ Stunden lang, $1^1/_3$ Stunden breit und 840′ tief, — zu einem der geräumigsten bayerischen Seen. Einige kleinere Wasserbecken, z. B. der Wörth- und der Pilsensee — bilden von ihm zum Ammersee eine Zwischenstufe.

Uferorte: a. der Isar: l. Mittenwald, r. Länggries, Tölz, l. Wolfrathshausen, Kloster Schäftlarn, l. u. r. München, l. Freising, Moosburg, r. Landshut, Dingolfing, Landau, l. Plattling;

b. der Isarzuflüsse und zwar der Sempt: Erding, der Loisach: r. Garmisch, Benediktbeuern, l. Wolfrathshausen, der Ammer = Amper: r. Ettal, l. Oberammergau, r. Weilheim, Fürstenfeld, l. Bruck, Dachau;

c. des Ammersees: l. Diessen, r. Andechs, des Würmsees: l. Seeshaupt, Tutzing, Possenhofen, r. Berg, l. Starnberg.

Der Inn. Weit ist das Thor und würdig seiner Größe, an welchem sich angesichts der Feste Kufstein der Inn von Tyrol, nachdem er es in der ganzen Breite durchzogen hat, verabschiedet.

Auf Bayern fällt nur noch des Stromes Unterlauf, der zuerst bis zur Vereinigung mit der Salzach nach W. einen convexen Bogen vorstellt. Von beiden Seiten kommen ihm hiebei Seenflüsse zu: l. bei Rosenheim die Mangfall, r. rasch nach einander ober- und unterhalb Marktl die Alz und die Salzach.

Die Mangfall. Durch die an dem spitzen Winkel, den ihr Lauf bildet, leicht kennbare Mangfall (magna allis) läßt der Tegernsee einen Theil der Wassermasse, die ihm von der Rottach und Weissach zugeführt worden, an den Innstrom ab. Der Tegernsee formt, wie die meisten kleineren Alpenseen ein Dreieck, dessen Basis $^1/_2$, dessen Höhe $1^1/_2$ Stunden beträgt, sein Umfang beläuft sich auf 5 Stunden. Bei ihm und seinem etwa dreimal kleineren Nachbarn, dem Schliersee, haben sich der Ernst des Gebirges und das Liebliche der Ebene zu einer so glücklichen Mischung geeint, daß sie gefährliche Rivalen des Starnbergersees geworden sind. Bei aller auffallenden Aehnlichkeit hat keiner von Beiden seine Individualität einge-

büßt; denn der Eine trägt städtisches, der Andere ländliches Gepräge.

Der Schliersee setzt sich durch die Schlierach mit der Mangfall in Verbindung. Das tiefeingerissene Bett der letzteren streicht zuerst nach S. dann rasch nach W. und nimmt, ehe es sich erweitert, die (durch ihre Braunkohlenlager) technisch wichtige Leitzach auf.

Die Alz. Verfolgt man die Alz stromaufwärts, so gelangt man zuerst zur Mündung der Traun, die für den Betrieb zahlreicher Hütten- und Hammerwerke das nöthige Wasser hergibt, und später zum größten bayerischen See, zum Chiemsee. Maße: 5 Stunden in der Länge, 3 Stunden in der Breite, 14 im Umfange, 480′ die Tiefe und 1600′ die Höhenlage. Zuflüsse: Die Prien und die aus Tyrol herbeigekommene Großachen. Zahlreiche und ansehnliche Seen, z. B. der Simssee und der von Seeon liegen im W. des Chiemsees, der sich allenthalben in Buchten erweitert. Vor der größten von ihnen sonnen sich drei Eilande: die Herren-, die Kraut- und die Fraueninsel. Sie sowohl, als auch die imposante, wegen ihrer ungeschützten Lage leicht erregbare Wasserfläche sind am Chiemsee das Anziehendste; denn nirgends erreicht er das Gebirge und seine Ufer sind zum Theile flach und sumpfig, zum Theile hügelig und trotzdem ohne schöne Formen.

Die Salzach. Von der Salzach ist nur ein geringer Theil und von diesem noch dazu nur die linke Seite bayerisch. Da ergießen sich in sie die Abflüsse des Königs- und des Wagingersees, zweier Seen von ganz verschiedener Natur. Der Erste ist höchst romantisch und malerisch, ein schmales, langes Flußband, das sich in tiefer Kluft zwischen senkrechten Wänden hindurchwindet, der Andere ist die trockenste Prosa, groß zwar, aber ungeschlacht und nicht beachtet. Die Mitte von Beiden nimmt der Lauf der Saalach oder der bayerischen Saale ein; Quelle unb Mündung sind österreichisch.

Die Aufgabe der Salzach, Grenze zu sein gegen Oesterreich, geht mit dem Verluste der Selbstständigkeit an den Inn verloren. Dem Inn fallen noch auf der linken Seite Isen und Rott zu, ehe er selbst bei Passau seine von den Gletschern Graubündens und Tyrols weißgefärbte Wogen mit dem schmutzigen Wasser der Donau vermischt. Er, der Stärkere, büßt Namen und Existenz an die schwächere Donau ein, welche Richtung des Laufes und geograpbische Lage neben dem höhern commerciellen und geschichtlichen Werthe zum Hauptflusse gemacht haben.

Auffallend ist beim Inn der gänzliche Mangel größerer bayerischer Uferorte. An ihm liegen: l. Rosenheim, Wasserburg, Mühldorf, r. Neuötting; an der Mangfall l. Aibling am Tegernsee, r. Tegernsee, an der Schlierach Miesbach.

An der Isen: l. Dorfen, Ampfing.

An der Rott: l. Neumarkt, Eggenfelden, Pfarrkirchen.

An der Alz: l. Trostberg, an der Traun: l. Traunstein.

An der Salzach: l. Laufen, Tittmoning, Burghausen, an der Königseer Achen: l. Berchtesgaden; an der Saalach: r. Reichenhall.

Nun unterstelle noch einmal die vier eben besprochenen Flüsse einem Vergleiche, und der wird dir sagen:

Nur die Illerquelle haftet am bayerischen Boden. Iller und Isar haben mehrere Quellflüsse.

Alle zeigen einen gewissen Parallelismus im Laufe, doch stehen sich Iller und Lech, Isar und Inn wieder näher.

Der Lauf ist nur eine Zusammenfügung gerader Linien, die etwa vorkommenden Curven sind nur flache Kreisbögen.

Die Flüsse wachsen an Größe, je weiter sie nach Osten zu liegen.

Nur von Westen kommen ihnen namhafte Verstärkungen zu; der Inn macht jedoch davon eine Ausnahme.

Die Iller ist arm an Seen und Zuflüssen, der Lech hat das höchste Gefäll und die geradeste Bahn, die Isar ist reich an Seen, aber im Oberlaufe arm an Ansiedlungen, der bayerische Inn besitzt nur kleinere Uferorte.

Sie münden unter rechten Winkeln. Wiewohl sich aber Iller, Lech und Inn im Oberlaufe durch eine kaum vier Meilen lange Linie verbinden lassen, und auch die Isar vom Inn an einer Stelle nicht zwei Meilen absteht, so vertheilen sich doch ihre Mündungen auf den ganzen bayerischen Donaulauf in proportionalen Abständen.

Deßwegen ist für eine Menge geringfügiger Flachlandsflüsse der nöthige Raum zur Anlage eines selbstständigen Rinnsales übrig geblieben und haben sich

zwischen Iller und Lech: die Günz (r. Günzburg), die Mindel (r. Mindelheim, l. Burgau), die Zusam (r. Zusmarshausen),

zwischen Lech und Isar: die Paar (r. Aichach, Schrobenhausen), die Ilm (l. Pfaffenhofen),

zwischen Isar und Inn: die Größte unter den Kleinen, die Vils (l. u. r. Geisenhausen, Vilsbiburg, r. Vilshofen) ihr Bett hergerichtet.

b. Linkes Donauufer.

Nicht horizontal wie die Alpen, welche daher die Hochebene von Bayern und Oberschwaben nicht vollständig abschließen, sondern zweifach gebrochen ist die Linie, welche das räumlich sehr beschränkte nördliche Donaugebiet ringsum einsäumt. Vor uns liegt ein Doppelwinkel mit den Scheitelpunkten Regensburg — rauher Culm. Die Schenkel werden vom Jura und Böhmerwalde vorgestellt, die beiden Oeffnungen — und zwar, die dem Norden zugekehrte von der fränkischen Ebene und dem Wassernetze der Regnitz, die nach Süden zu aufgeschlossene vom Plateau der Oberpfalz und dem Nabthale ausgefüllt.

Der bayerische Jura mit Wörnitz und Altmühl. Fern vom Bayerlande, etwa da, wo die Rhone aus dem Genfersee tritt, trennt sich vom Körper des mitteleuropäischen Gebirgsbogens ein Glied ab, um den Ostflügel oder das hercynisch-karpathische Gebirge an die Hauptmasse anzufügen. Es ist das der Jura. Auf seinem weiten Wege, der ihn bis Regensburg nach ONO, dann n. führt, trägt er allerlei Namen; man hört von einem Schweizer- und Schwabenjura, von einer rauhen Alp, einem Albuche und Herdtfelde, von einem bayerischen Jura und da wieder von einer fränkischen Höhe und einem Frankenjura reden.

Der Jura wird je weiter nach O., desto flacher und verliert immer mehr das Ansehen eines Gebirges; ja in Bayern sieht er nur noch einer kahlen (3 bis 4 Meilen breiten und 30 M. langen) Hochplatte gleich, die bloß vom N. her steil ansteigt und bei der geringen Mittelhöhe von 1500′, worüber sich nur der Hahnenkamm (zwischen Wörnitz und Altmühl) und der 2100′ hohe Hesselberg bei Wassertrüdingen erheben, von Verkehrswegen der mannigfachsten Art, heißen sie nun Landstraßen oder Eisenbahnen oder Kanäle, ohne sonderliche Mühe überschritten werden konnte.

Nirgends, man mag nun in der Schweiz, oder in Württemberg, oder in Bayern seine Betrachtungen anstellen, nirgends kann der Jura seine Natur verläugnen. Höhlenreichthum und Absonderlichkeit der Felsgebilde, namentlich im Muggendorfer Gebirge, eine eigenthümliche Gesteinsart, (der Jurakalk mit dem Solnhoferschiefer), Wasserarmuth und daneben die Stärke periodisch hervorsprudelnder Quellen, (der Hungerbrunnen), endlich die tiefeingesägten Flußthäler und ihre Durchbruchsstellen, die mitunter, wie bei der Wörnitz und Altmühl, wahre Copien von Alpenklammen sind, das sind die den Jura markirenden Gesichtszüge.

Wörnitz und Altmühl. Die Wörnitz ist gegen SSO. 14 Meilen weit geflossen und durch die Eger, den Fluß der

trefflich bestellten Riesebene verstärkt worden, bevor sie den Jura am Fuße des malerisch gelegenen Harburg kurz vor ihrem Eintritte in die Donau bei Donauwörth durchbricht. Ihr bleibt die Altmühl von Burgbergheim an, wo sie entquillt, bis Solnhofen zur Seite, verläßt sie aber hierauf und dringt bis zur Sulzmündung mit zahllosen Windungen durch den Jura, immer in gleichem Abstande von der Donau, in die sie nach veränderter Richtung bei Kelheim verschwimmt.

An der Wörnitz: r. Dinkelsbühl, l. Wassertrüdingen, r. Oettingen; an der Sulzach: l. Feuchtwangen; an der Eger: r. Nördlingen.

An der Altmühl: l. Herrieden, Gunzenhausen, r. Pappenheim, Solnhofen, l. Eichstädt, Beilngries, Dietfurt, r. Kelheim.

Der Böhmerwald mit Ilz und Regen. Der Böhmerwald ist ein 4 bis 8 Meilen breiter Streifen, der mit ssö. Lage von Waldsassen bis zur Donau bei Passau streicht, dadurch eine Länge von 40 Meilen gewinnt und dennoch mit seinem südlichen Ende 20 Meilen von den Alpen entfernt bleibt. Er ist ein geognostisches Räthsel. Im N. plateauartig, im S. kettenförmig läßt er aus einem Gewirre von Bergrücken keinen Hauptkamm heraus finden, jedoch mit Hilfe bemerkbarer Einsenkungen eine östliche, nördliche, südliche und westliche Unterabtheilung, wovon die erste, der Mannhartsberg und Greinerwald, als fremdes Gebiet aus dem Kreise dieser Betrachtung fällt, wahrnehmen.

1) Der Norden, der eigentliche Böhmerwald, besitzt in dem Nabthale seine westliche, in der Thalsohle der Chamb seine südliche Begrenzung und im Fraunberge ein merkwürdiges hydrographisches Centrum.

2) Der Süden oder das Hochgebirge theilt sich bereits an seinem Anfange, dem hohen Bogen im S. der Chamb, in zwei, durch die Längenthäler der Moldau und Wottawa auseinander gehaltene Bergrücken. In dem östlichen böhmischen ragt der Osser, in dem westlichen bayerischen eine von 4000 bis 4500' hohe Fronte in der Gestalt des Lusen, Rachel, Blöckenstein und Dreisesselberg empor; fast alle sind zweifach gegipfelt, gleich dem Montblank des Böhmerwaldes, dem 4542' hohen Arber, dem der weiße Regen einen selbstständigen Unterbau vom Hauptgebirge abgerissen hat.

Das Böhmerwaldgebirge ist für Bayern eine wahre Scheidewand; nur durch die wenigen offenen Lücken sind an der Stelle der goldenen Steige, auf denen vormals der czechische Bergwerkssegen im lebhaften Austausche gegen die Prunkstücke

des Orientes, aber auch gegen das nützliche Salz gesäumt wurde, Straßen hinüber nach Böhmen gelegt.

Der Böhmerwald hat sich noch wenige begeisterte Freunde erwerben können. Das Auge ermüdet nämlich zu bald an der Einförmigkeit der Berggestalten und sehnt sich hinaus aus den Engen der Schlucht in die Weite einer Lichtung, um sich an den menschlichen Wohnplätzen zu erheitern. Diese sind gewöhulich nur Etablissements, welche den Betrieb der Glasindustrie zum Zwecke haben. Sie sind hier in großer Menge entstanden, weil der „Wald" zwei Hauptbedürfnisse vollkommen befriedigt, Holz und Quarz. Für jenes giebt es noch Waldungen, die des Menschen Hand bisher unangetastet gelassen hat, dieser bricht in einem fast unerschöpflichen Lager, dem Pfahle, der wohl nur 120 Schritte breit, aber in einer Länge von 12 Meilen, vom Weissenstein bei Regen bis Schwarzenfeld bemerkbar ist.

3) Der Westen, der bayerische oder, wie er in seiner Südhälfte genannt wird, der Passauerwald, streckt sich zwischen dem Längenthale des Regen und dem der Donau aus. Wenn auch nicht beglückt mit dem anlockenden Quell berühmter Heilbäder und mit glänzenden Seeflächen, ist er doch die gefälligste und bevölkertste Parthie des Ganzen, und wird besonders wegen der lohnenden Aussichtspunkte Hirschenstein, Klingenberg, Rusel in neuerer Zeit fleißig aufgesucht.

Staunenswerth ist der Wasserreichthum, der das ganze Böhmerwaldgebirge befeuchtet. Von allen Hängen rieseln Wässerchen herab und concentriren sich theils in der Moldau, deren eine Quelle, die kalte Moldau, am Blöckenstein sich angesiedelt hat, theils in den verschiedenen Ohen, welche die Ilz, theils in den Regengesprengen, welche den Regen zusammensetzen.

Ilz und Regen sind die bescheiden großen Hauptflüsse des Böhmerwaldes bayerischen Antheils. Beide ernähren in ihren dunkelgefärbten Fluthen die seltene Perlmuschel und tragen auf ihrem Rücken in den sogenannten Triften ungeheuere Quantitäten gefällten Holzes in die Donau. Die wunderbar geschlungene Ilz (Ilzdurchbruch) gelangt schon bei Passau ans Ziel, der Regen erst bei Regensburg. Um nach W. so weit von seiner Quelle, sei nun diese der weiße Regen, der Abfluß des Arbersees, oder der schwarze Regen, die Verbindung des großen und kleinen Regens, vorzudringen, fließt er parallel der Donau bis Marienthal, wo er unter rechtem Winkel umbiegt.

Am schwarzen Regen: l. Zwiesel, Regen, Viechtach; am weißen Regen: r. Kötzting; am Regen selbst: r. Cham, l. Roding, Regenstauf.

Das Plateau der Oberpfalz oder das Gebiet der Nab, der Schlußstein des bayerischen Donaugebietes, ist

ein wellenförmiges Hügelland von 900—1700′ Höhe, das, statt der Seen Teiche, statt der Torflager Fundgruben von Eisenerz und Braunkohlen reichlich aufzuweisen hat. Schwer läßt sich sein wahrer Umfang bestimmen, da das Plateau von Waldsassen in das Fichtelgebirge, das Becken von Bodenwöhr in den Böhmerwald und die Ebene von Burglengenfeld in den Jura verläuft. Am Sichersten möchte die Oberpfalz als der Boden bezeichnet werden, worin die Nab ihre kräftigen Wurzeln getrieben hat. Ob die Fichtelnab, die vom Fichtelgebirge kommt, oder die Waldnab, oder die von W. zuströmende Heidenab, die sich den andern zuletzt beigesellt, den künftigen Baum in sich birgt, muß gleichfalls unentschieden bleiben. Der stattliche Fluß durcheilt zwei Thalkessel und erhält, wie mit Ausnahme der Regnitz, kein zweiter Fluß von gleichen Verhältnissen fortwährend und auf beiden Seiten Verstärkungen, z. B. l. die Vils, r. die Pfreimt, bis er bei Prüfening oberhalb Regensburg in die Donau fließt.

Setze die Nab der mährischen March und die Oberpfalz Mähren gleich!

Uferorte der Waldnab: l. Tirschenreuth, Neustadt, Weiden.
" der Heidenab: Kemnath.
" des vereinigten Flusses: r. Nabburg, l. Schwandorf und Burglengenfeld; an der Vils: **Amberg**; an der Schwarzach: l. Waldmünchen und Neunburg.

Erwäge:

Altmühl, Nab und Vils entwickeln die gleiche Stromlänge von 22 Meilen.

Ihre Quellen umspannen Bayern nach seiner ganzen Breite, von Württemberg bis nach Böhmen, und doch liegen ihre Mündungen kaum drei Meilen von einander.

In Folge des im Laufe der Altmühl, der Donau und des Regens herrschenden Parallelismus fehlen auf dem linken Donauufer bis 15 Meilen aufwärts von der Wörnitzmündung und ebensoweit von der Ilzmündung aufwärts alle weiteren Nebenflüsse.

Das Bodenseegebiet. Politisch ist an Südbayern das unmittelbare Rheingebiet angehängt. Alle oder einzelne Bäche der Bezirksämter Lindau und Sonthofen tragen zur Füllung des erweiterten und vertieften Rheinthales, des Bodensees bei, welchen man auch das schwäbische Meer zu nennen pflegt, weil er vom Gebhartsberge oder dem Pfänder aus ein Wasser ohne Ende zu sein scheint.

Dieses Meer deckt jedoch nur 9 □ Meilen und hält nicht viel über 40 Stunden im Umkreise, ist aber genug Uferstaaten,

wenn gleich in verschiedenem Maße, zugetheilt worden. Bayern hat am Wenigsten — nur 4½ Stunden — aber dabei die Inselstadt Lindau erhalten.

Das Fichtelgebirge, ein Mittelglied zwischen dem südöstlichen und dem nordwestlichen Bayern.

Einen geeigneten Anschluß an das Donauland findet Nord-Bayern in dem Fichtelgebirge, einem Massengebirge, das mit seiner nw. Lage eine Länge von 9, eine Breite von 8 Meilen, und ein Areal von 55 □ Meilen einnimmt. Die Thalfurchen der Eger, Rösla und Kösseine lösen von den Plateaux von Weissenstadt, Wunsiedel und Redwitz drei Gruppen ab: die nördliche des Waldsteines, die südliche des Weissensteins und die mittlere des eigentlichen Fichtelgebirges. Sein „Haupt und Herz" ist der unpassend benannte Ochsenkopf, 3135′ hoch; in seiner Nähe stehen der um 100′ höhere Schneeberg und die Kösseine, alle, namentlich letztere, mit entzückender Rundschau.

Auf des Gebirges sanftgerundetem, nur von Süden und Westen her plötzlich aufsteigendem Hochrücken überraschen Felstrümmer, die bald zu Thürmen, bald zu Säulen entweder symmetrisch, wie ein Mauerwerk aufgeschichtet, oder so chaotisch, „als ob hier der Kampf der himmelstürmenden Giganten ausgekämpft worden sei", unter einander geworfen sind (der Rudolphstein, die Louisenburg).

Aber nicht deßhalb verdient das Reis des östlichen mitteleuropäischen Gebirgsastes besonders hervorgehoben zu werden, sondern wegen seiner centralen Lage mitten im Herzen Deutschlands und fast in gleicher Entfernung vom Aequator und dem Nordpole. Diese außerordentliche Stellung hat für das Fichtelgebirge mancherlei Folgen. Von ihm aus läßt sich ein Kreis aufschlagen, der das Rheindelta und die Mündungen der Weser und Elbe schneidet, die Städte Preßburg, Trient, Basel und Straßburg berührt, und zu dem sich, da nach O. die Eger, nach S. die Nab, nach W. der Main und nach N. die voigtländische Saale abströmen, in diesen Flüssen auch die Radien finden lassen. Ein zweiter Zirkel kann concentrisch eingeschlossen werden, seine Weite ist durch die Punkte Lichtenberg, Nordhalben, Kemnath und Waldsassen festgesetzt. Auch stoßen im Fichtelgebirge die Stammgebiete der Ostfranken und der Oberpfälzer oder Nord- und Süddeutschland und einigermassen das germanische und slavische Element, somit der Westen und Osten zusammen. Da sich endlich, unter Vermittlung von Hochflächen, Bergzüge, die wie der Böhmerwald nach SO., der Jura nach SW., der Frankenwald nach NW., das Elstergebirge nach NO., also ein jeder nach einer andern Weltgegend zu streichen, an das Fichtelgebirge anreihen, so kann man von ihm mit Recht sagen:

„Es ist der europäische Ararat, der deutsche St. Gotthard, der bayerische Terglou."

Zu den genannten auszeichnenden Eigenschaften kam noch in früherer Zeit ein ungewöhnlicher Metallreichthum, der jetzt nur mehr in Ortsnamen, wie Goldkronach, Goldberg, Goldmühle, Silberanger, Kupferberg ꝛc. und in einem unerschöpflichen Schatze von Sagen, z. B. den Venedigern, widerklingt.

Das Fichtelgebirge kann sich zwar keines Hauptflusses als seines Sohnes rühmen, aber es weist außer dem Rheine und der Donau auch der Elbe umfassende Nebenflüsse zu, nämlich die Saale und die Eger, die jedoch erst außerhalb Bayern an Bedeutung gewinnen. Die Saale, die man, um sie nicht mit der bayerischen und der fränkischen zu verwechseln, die sächsische oder voigtländische nennt, nimmt links die Selbitz auf, rechts die Perlbäche des Elstergebirges, das als Plateau in der Gegend von Rehau auftritt, und dann nach Asch in Böhmen zieht. Das Gleiche thut nach dem Einfluß der Rösla die Eger; erst in Böhmen stößt zu ihr die zusammengebogene Wondreb.

An der Saale — „steh'n nicht Burgen stolz und kühn", aber gewerbsfleißige Orte, wie Münchberg, **Hof**; an der Selbitz: Naila; an der Schwesnitz: Rehau.

An der Eger: l. Weissenstadt; an der Rösla: **Wunsiedel**; an der Wondreb: l. Waldsassen.

Zum Elbegebiete rechne die Bezirksämter Naila, Hof, Rehau, Münchberg, Wunsiedel und Tirschenreuth, im Ganzen 36 □ Meilen.

II. Das Stromgebiet des Maines.

Der Main, die Seele, welche dem ganzen Nordbayern Leben einhaucht, läßt, wie die Mehrzahl der größeren Flüsse seinen wahren Ursprung unentschieden. Man kann als solchen den weißen oder den rothen Main, den Main des Fichtelgebirges oder den des Frankenjuras, betrachten. Von Culmbach an, beide **ein** Fluß wickelt er sich immer dem Westen zustrebend, von seiner Achse dem 50. Parallel ab, aber nicht wie Ilz und Altmühl schlangenförmig, sondern in gedehnten hoch nach N. und tief nach S. reichenden Ausschweifungen. Daher kommt es, daß, während Quelle und Mündung nur 34 Meilen von einander abliegen, doch der Lauf 80 Meilen währt, wodurch der Fall des Wassers vermindert, und seine Tragkraft erhöht wird.

Ohne Mühe kannst du dir den Lauf des Maines folgendermaßen zusammensetzen: Nimm zum Oberlaufe 1. einen nach

S. concaven Halbkreis (vom Beginne des rothen Maines bis zur Aufnahme der Regnitz); zum Mittelmaine 2. eine wnw. Linie, die bis Schweinfurt reicht; 3. ein nach N. offenes und mit dem Einflusse der fränkischen Saale beendigtes Dreieck; 4. ein gleichfalls im N. nicht zugeschlossenes Viereck (zwischen Saale- und Kinzigmündung); endlich 5. zum Unterlaufe eine wsw. Gerade mit dem Endpunkte Mainz; sie fällt jedoch in die oberrheinische Tiefebene und außerhalb Bayern; hier der niedrigste Punkt Ostbayerns, der Mainspiegel bei Aschaffenburg 368'.

Auf allen Höhen Reben, allenthalben an den knappen Ufern ehemals befestigte, von einer Burgruine überragte Städtchen, das sind die sogenannten Parthien des Maines, eine nicht unwürdige Einleitung zu den mannigfaltigen Scenerien des nahen Rheines.

Schreibe folgende Städte an den Main und zwar: An den rothen Main: l. **Bayreuth**; an den weißen Main: l. **Culmbach**; an den Bogen: l. Lichtenfels und Vierzehnheiligen und r. Banz; an die erste Gerade: l. Eltmann, r. Haßfurt; in das Dreieck: r. **Schweinfurt**, l. Volkach, r. **Kitzingen**, l. Marktbreit, Ochsenfurt und Heidingsfeld, r. **Würzburg**, Karlstadt, Gemünden; in das Viereck: r. **Lohr**, l. Miltenberg, r. Klingenberg, l. Obernburg, r. **Aschaffenburg** und Dettingen.

Dem Maine war nicht das Loos der Donau beschieden, sich den Weg durch offenstehende Ebenen wählen zu dürfen; er mußte sich denselben erst durch die Schluchten bahnen, welche ihm die widerstrebenden Berggruppen unverschlossen gelassen hatten. Im nördlichen Bayern nämlich unterliegt dem Hügellande die Ebene; nur in den buchtartigen Oeffnungen der Zuflüsse, vor Allem der Regnitz, in den westlichen Jura-Abdachungen oder im Muschelkalkplateau und in dem Raume zwischen Steigerwald und Main, d. h. dem Gerolzhofener Grunde, also dem Maine zunächst zur linken Hand, ist der letztere von größerer Bedeutung.

a. Das linke Mainufer.

Die Regnitz und ihre Bucht, die Regnitzebene. Der Ludwigskanal. Aus dem Rezatbrunnen bei Markt Bürgel, ganz in der Nähe der Altmühl kommt die fränkische Rezat hervor. Um ihr Ziel unbekümmert begleitet sie auf eine gute Strecke die Altmühl, bis sie durch die von Dettenheim unweit Weissenburg herbeifließende schwäbische Rezat ihrer Bestimmung zugeführt wird. Zugleich mit der Richtung, welche von nun an die streng nördliche bleibt, ändert sie ihren Na-

men Rezat in Rednitz um, behält ihn aber nur bis zur Aufnahme der Pegnitz bei Fürth bei und nennt sich dann Regnitz.

Die Rednitz-Regnitz kann man sich als Hauptröhre, in welche links und rechts (mehr als bei irgend einem andern Fluße, von der Nab abgesehen) Seitenröhren eingefügt sind, verdeutlichen. Von den einen sind Zenn, Aisch und Ebrach, von den andern Schwarzach, Pegnitz und Wiesent beachtenswerth. Alle und speciell Pegnitz und Wiesent bethätigen einen auffallenden Parallelismus. Die Pegnitz, deren Quelle unweit der des rothen Maines zu suchen ist, zeichnet genau einen rechten Winkel; die Wiesent, jenes rasche Kind des Gebirges, dem die viel belobte fränkische Schweiz ihren Ruhm verdankt, macht es ihr getreulich nach; und sowie die Pegnitzmündung den Regnitzlauf halbirt, so bestimmt auch der Wiesenteinfluß (bei Forchheim) wieder die Mitte von der untern Hälfte jener unerquicklichen Fläche, in welche sich die Regnitzebene allmählig während der 11 letzten Meilen des 28 Meilen langen Flußlaufes umgewandelt hat.

Gewinnt auch das Auge nichts von diesem Wechsel, um so besser kommt es einer künstlichen Verbindung zwischen Nord- und Südbayern, dem Maine und der Donau, zu Statten. Da liegen denn auch friedlich die Rivalen des Verkehrs, Landstrasse und Eisenbahn, Fluß und Kanal neben einander. Betrachten wir einmal diesen Kanal etwas näher! Der Kanal, oder näher bezeichnet der Ludwigs-Donau-Mainkanal, Kaiser Karl des Großen im 19. Jahrhunderte verwirklichte Idee, bedient sich des Regnitzbettes bis Bamberg, zieht an seinem rechten Ufer entlang bis Erlangen, wendet sich ssö. bis Nürnberg, dem Haupthafen, überschreitet dabei die Pegnitz, lenkt in das Schwarzachthal ein und zieht zuerst ö. bis zum Dorfe Berg, dann s. gegen Neumarkt. Hier hat er den Frankenjura, die Wasserscheide, zu überwinden; er passirt die höchste Stelle 1354′ bei Unterölsbach und fällt in das Thal der Sulz herab, welchen Beifluß der Altmühl er bis Dietfurt begleitet. Von hier hinweg vertritt die fahrbar gemachte Altmühl die Stelle des Kanals, der 23 Meilen lang ist, und bei Kelheim 1046′, bei Bamberg 725′ Seehöhe hat.

Der Steigerwald. Das Muschelkalkplateau und die Tauber. In dem Trapeze, welches Main, Regnitz und Aisch umfließen und die Straße von Ochsenfurt nach Ansbach im S. einschließt, erhebt sich der Steigerwald, ein Waldgebirge, das selbst im Schwabenberge bei Iphofen nicht höher als

2200′ wird und wenig gekannt und beachtet ist, ungeachtet der angenehmen Abwechslung, welche man in seinen Getreidefluren, Weinbergen, Waldungen und Wiesen, in seinen vielen Schlössern und wohlhäbigen Ortschaften finden kann. An die Regnitz rückt er nahe heran, vom Maine dagegen zieht er sich mehr zurück, um den 7 Stunden langen und 8 Stunden breiten Gerolzhofener- und Ochsenfurter Gau, die zweite bayerische Kornkammer, vor sich Platz nehmen zu lassen. Welcher Abstand zwischen ihm und dem Muschelkalkplateau! Dasselbe ist eine dürftige, wellenförmige Fläche, die oft von tief eingerissenen Flußthälern, den Klingen, plötzlich unterbrochen wird. Eine derartige äußerst romantische Stelle bildet die Tauber bei Rothenburg. Nur Weniges von diesem Mainzufluße trifft auf Bayern; er bleibt jedoch beständig in der Nähe seines Heimathlandes, streift dasselbe noch einmal bei Röttingen und nimmt bei Werthheim in Baden ein Ende, dabei geräth er an den Odenwald hin.

Der Odenwald (Odinswald) wird zum oberrheinischen Längengebirge gerechnet und gewöhnlich dem Schwarzwalde als Verlängerung zugetheilt. Zum Maine nach Bayern herein verlaufen sich nur seine Vorhöhen, die ebenso trefflich bewässert und fleißig angebaut sind, wie die eigentliche Masse. In den saftig grünen Wiesenthälern der Mudau, Gernsprinz, Mümling herrscht große Volksdichtigkeit.

Hole nun nachstehende Uferorte nach:

Bei der fränkischen Rezat: r. Ansbach, Spalt; bei der schwäbischen Rezat: r. Weissenburg, Ellingen, Pleinfeld; bei der Regnitz: r. Roth, l. Schwabach, r. Fürth (hat welche Lage?), Erlangen, Forchheim, Bamberg; ferner bei der Pegnitz: r. Hersbruck, Lauf, Nürnberg; bei der Schwarzach: r. Altdorf; bei der Aurach: Herzogenaurach, bei der Aisch: l. Windsheim, r. Neustadt, Höchstädt; bei der Tauber: r. Rottenburg, Röttingen; bei der Mudau: r. Amorbach.

b. Das rechte Mainufer.

Würde man nicht mit Spessart und Rhön hinsichtlich ihrer Struktur in Widerspruch gerathen, so müßte man allen Bergabschnitten im bayerischen Gebiete des Maines die Originalität absprechen, da man im Frankenwalde eine Fortsetzung des Fichtelgebirges, in den Haß- und Zeilbergen einen Ansatz an den Steigerwald und im Hofheimer Gau eine zweite Auflage des Gerolzhofener Grundes vorfinden kann. Doch sind alle diese

Bergzüge dem Maine unterthan und stehen sie ihm zu ferne, als daß er sie umschlingen könnte, so reicht er ihnen eine hilfreiche Hand, einen Zufluß, hin. Wir können sie daher in solche, welche der Main unmittelbar und solche, welche er mittelbar bespült, classificiren, dort die Haß- und die Zeilberge, hier den Frankenwald und die Rhön mit den zugetheilten Flüssen einreihen.

Die Haß- und die Zeilberge mit Itz und Baunach. Die Haß- und die Zeilberge oder das nnw. bis zum Grabfelde ausgedehnte Steigerwaldgebirge entspricht diesem ebenso sehr wie der Hofheimer Gau dem Gerolzhofener. Aus den vielen isolirten Kuppen macht sich als Culminationspunkt die Schwedenschanze 1800′ hoch bemerkbar. In den Thälern der Baunach und der Itz, die neben einander ihre Mündungsstellen haben, vortrefflicher Wiesenbau.

Der Spessart. Mit der Rhön die äußerste Schwinge vom Ostflügel des rhein. Schiefergebirges, nimmt der Spessart die Halbinsel des Mainvierecks ein und ist seinem Gegenüber, dem Odenwalde, ganz unähnlich. Er ist nämlich ein rauhes Gebirge, das sich selbst im Geiersberge nicht über 1900′ Höhe aufrichtet.

Allenthalben mit herrlichen, für Sonne und Regen gleich undurchdringlichen Buchen- und Eichenwaldungen bewachsen, nicht von Thälern, sondern von Schluchten durchkreuzt, in denen sich die kümmerlichen Dörfer — Märkte oder gar Städte gibt es in ihm nicht — dem Blicke des Reisenden entziehen, hat er ein unheimliches Aussehen. Die Sansculotten, welche ihn 1796 durchzogen, nannten ihn die kleine Vendée, und haben den treffenden Vergleich selbst erprobt.

Ueber seinen ganzen Rücken vom Engelsberge am Main bis zum Orber Reissig, der letzten Höhe drüben bei Kurhessen, läuft ein benützbarer Weg — der Eselspfad — hin.

Der Spessart kann nur Bäche, die übrigens zum Flößen des sogenannten Holländerholzes treffliche Dienste leisten, dem Maine zuschicken; die Kinzig streift ihn und die bayerische Gränze bei Orb.

Der Frankenwald und die Rodach. Das Fichtelgebirge bedarf eines Bandes zwischen sich und dem Thüringerwalde, und dazu dient der Frankenwald unter Beihilfe einer Vorhöhe vom Fichtelgebirge, des 2440′ hohen Döbraberges. Der Frankenwald ist ein gipfelarmes Waldgebirge. Die Holzindustrie seiner Bewohner verleiht ihm ein technisches, die jähen weitgewundenen Thäler ein strategisches, und der Rennsteig, die uralte Marke zwischen Franken und Thüringen, ein historisches Interesse. Ihn berührt am westlichen Saume die Itz,

im Innern bewässern ihn drei Waldbäche: die Rodach, Kronach und Haslach, klein zwar, aber zum Holztransporte (auf den allbekannten Kronacherflößen) gut verwendbar. Sie vereinigen sich zur Rodach; in der Gabel davon liegt Kronach, an der Rodach: r. Nordhalben. Vergleiche die Rodach wegen der mächtigen Steinkohlenflötze in ihrem Netze, mit?

Die Rhön, das Wesergebiet und die fränkische Saale.

Schon beim Spessart ward die Rhön als das letzte Glied des rheinischen Schiefergebirges erwähnt. Sie näher zu betrachten, scheiden wir sie vor Allem mit Rücksicht auf das Streichen, die Lage und Gestalt in drei Abtheilungen ab: in die Gruppe des hl. Kreuzberg, in die hohe und in die vordere Rhön.

1. Der hl. Kreuzberg hat seinen Namen von einem riesenhaften Kreuze, das zum Gedächtnisse an den Frankenapostel Kilian auf der 2800′ hohen Scheitelfläche des Berges vor einem Hospize aufgestellt ist. Als eine kaum in sechs Stunden zu umschreitende Masse schießt er plötzlich aus der Ebene der Saale empor, in die er weit nach S. vorgerückt ist. Mühselig zu erklimmen, lohnt er für einen Besuch mit einem 30 Meilen hinausreichenden Panorama. Ihm ist im W. die breite Kuppe des Dammersfeldes nahe, von wo aus die Rhön im SW. mit dem Spessart zusammentritt, während sie nach NNW. vom Kreuzberge sich

2. als hohe oder eigentliche Rhön entwickelt. Diese ist ein 1—1½ Stunden breiter, 6—8 Stunden langer Hochrücken mit einer Mittelhöhe von 2000′ und wird nur von wenigen Gipfeln um ein Geringes überragt. Neuere Messungen haben in der großen Wasserkuppe der sogenannten Abtsröder Rhön den höchsten Punkt (2887) des ganzen Systems herausgefunden.

3. Im NW. und NO. finden sich vor die eigentliche Rhön zusammenhanglose Kegelberge, die sogenannte vordere Rhön, hingestellt. Davon ist die Milzeburg im W. der großen Wasserkuppe gleichfalls ein renommirter Aussichtspunkt. Im NO. besteht zwischen Rhön und Henneberger Höhen, der Wasserscheide zwischen Werra und Franken-Saale, eine Verbindung.

Betrachtet man die Rhön mit schärferem Auge, so mögen manche Züge in deren Physiognomie bekannt vorkommen. Die Panoramas der Bergkuppen wetteifern in der Weite ihres Horizontes mit den Alpenvorbergen, der Reichthum an Quellen und Torfmooren — das größte ist das zwischen Hilders und Fladungen — erinnern an das Alpenvorland; die kraterartigen Vertiefungen, die Reservoires von oft unergründlichen Seen, wie dem von Frickenhausen, lassen die Rhön als ein Glied der erstorbenen Vulkankette zwischen Rhein und Elbe erscheinen; die wenigen sich nicht

über die Mittelmäßigkeit erhebenden Höhen und die um so zahlreicheren Hochthäler mit ihren hochgelegenen Wohnplätzen hat es mit dem Frankenwalde gemein; wie der Vogelsberg leitet es die Wetter ab, die Felsbildungen der Stein- oder Teufelskanzel an der Milzeburg können sich kühn der Louisenburg des Fichtelgebirges an die Seite stellen; gleich dem ebengenannten Gebirge ist es der kolossale Gränzstein zwischen Nord- und Süddeutschland und weist ihre Gewässer beiden zu, diesem die Sinn und die fränkische Saale, jenem die Fulda und die Ulster, Confluenten der Weser, wodurch Bayern, wenn auch nur mit 6 □ Meilen, nämlich dem Bezirksamte Gersfeld, dem Wassernetze der Weser beitritt. Endlich genießt die Rhön mit ihrem unfruchtbaren Boden und strengen Winter den traurigen Ruhm, nur im skandinavischen Gebirge ihres Gleichen zu haben. „Wer“, sagt Walther, „die Großartigkeit des nordischen Winters bewundern will, der spare die weite Reise ans Nordcap oder vollends nach der sibirischen Tundra, er besuche die heimathliche Rhön.“ Darum sind die Rhönbewohner neben den Spessartern die Dürftigsten unseres Vaterlandes. Daß sie nicht auf Rosen gebettet sind, dafür sprechen die lokalen Benennungen Wüstensachsen, Kaltennordheim, Teufelsstein, Mordgraben, Schmalnau, Dürrfeld, Dürrenberg, Sparbrod u. s. w.

Doch steige nur einige Stunden lang von der Stätte des Jammers herab, und vor dir entrollt sich ein heiteres Bild, ein gesegnetes weites Thal, aus dem der Silberfaden der fränkischen Saale herausblitzt.

Die **fränkische Saale** entsprießt dem Grabfelde, der Heimath vieler kleiner Gewässer, welche alle die Saale auf ihrem mäandrischen Laufe nähren. Richtung wnw. bis zum Streuzutritte, dann wsw. bis zur Schondra, zuletzt sw. bis Gemünden, wo sie sich in Gemeinschaft mit der Sinn, einem Rhönflusse, dem Maine anschließt. Noch ein dritter Mainzufluß, die Wern, hat unsern davon seine Mündung. Eine Wiederholung von?

Das Gebiet der Saale ist gleich dem der Lahn an Heilquellen reich, namentlich an drei Stellen wird der leidenden Menschheit Hilfe oder wenigstens Trost geboten, in Bocklet, Kissingen und Brückenau.

An der Saale: r. Königshofen, Neustadt, l. Boklet, **Kissingen**, r. Hammelburg, l. Gemünden; an der Streu: r. Fladungen, l. Mellrichstadt; an der Brend: l. Bischofsheim; an der Lauer: l. Münnerstadt; an der Sinn: Brückenau.

Der Bestimmung, Vermittler des Binnenverkehres zwischen Nord- und Süddeutschland zu sein, kommt der Main auf befriedigende Weise nach. Ohnehin die gerade Straße zum Rheine und den niederländischen Stapelplätzen überseeischer Naturerzeugnisse, fällt er mit der nahen Eger in eine Breite zusammen, während ihn Itz und fränkische Saale zur Weser, und die Tauber zum Neckarlande und Oberschwaben in Beziehung bringen. Die andern Vortheile, welche der ruhige, nicht, wie die Donau veränderungssüchtige Fluß gewährt, werden durch den wechselnden Wasserstand aufgewogen.

Westbayern oder die Rheinpfalz.

Der äußerst erhebliche Einfluß, welchen die Wassergespinnste der Donau und des Maines auf die Bodenplastik des bayrischen Hauptlandes ausüben, geht bei der Rheinpfalz nicht etwa auf den Rhein selbst, sondern auf ein Gebirge über, auf die Vogesen, oder den westlichen Wall der überrheinischen Tiefebene.

Da das Vogesengebirge, oder wie es jenseits der Queich auch genannt wird, die Hart, im N. bei der Kaiserslauteren Senke endigt, und zur oberrheinischen Ebene und dem Rheine selbst sich allmählig als eine Hügellandschaft abstuft, so wird demnach die Pfalz getheilt in

1. die Pfälzer Vogesen oder das Wasgau mit der Hart;
2. die Rheinebene mit dem hügeligen Mittellande;
3. den nördlichen Busen des oberrheinischen Tieflandes mit den isolirten Bergmassen;
4. das westliche Hügelland oder das Westrich mit dem pfälzisch-zweibrückischen Kohlengebirge.

Oder in

1. und 2. unmittelbares,
3. und 4. mittelbares Rheingebiet.

1. Die Pfälzer Vogesen und das Hartgebirge sind wie ein breites Sandsteinplateau gestaltet, worin sich die Flüßchen Lauter, Queich, Speierbach und Isenach durchgewaschen und Seitenstücke zur fränkischen und sächsischen Schweiz hervorgezaubert haben. Die Kalmit (calamitas) in den Pfälzer Vogesen ist wegen ihrer 2120′ Höhe der bayerischen Pfalz höchster Punkt.

2. Das hügelige Mittelland und die Rheinebene. Als Mittelglied zwischen Vogesen und Hart einerseits und der Rheinebene andererseits kann das rheinische Hügelland, „die fröhliche Pfalz", angenommen werden. Es ist die Verkehrsachse der ganzen Pfalz und speciell das Pfälzer Weinland, wo auf beschränkter Fläche der Ortschaften so viele sich angehäuft haben, daß sie zusammen eine einzige Häuserzeile zu sein scheinen.

Mit der „fröhlichen Pfalz" genau parallel breitet sich die rheinische Ebene bayerischen Besitzes vom Bienwalde im S. bis zum hessischen Hügellande im N. aus und hält immer nur 4 Stunden, von W. nach O. gemessen. Anfangs ein Sumpfboden wird sie später ein wasserarmes Flugsandmeer, „eine Mark Brandenburg", zuletzt ein Gartengelände und (bei Frankenthal) „die pfälzische Kornkammer". Frankenthal ist hier die

einzige Stadt, um so mehr lassen sich stadtähnliche Dorfschaften aufzählen, die hinsichtlich ihrer Bevölkerung die größere Zahl der altbayerischen Städte übertreffen.

Die Rheinniederung oder das Bett des Rheines liegt im O. der Rheinebene und nur um wenige Fuß tiefer als diese.

Der Rhein, hier noch Gebirgsstrom, gereicht der Pfalz nicht zum Vortheile. Die Berührungslinie zwischen Fluß und Land, welche direct von S. n. N. nur 10 Meilen ausmacht, verdreifacht er durch seine zahllosen Ueberschwemmungen und dadurch hervorgerufenen Altwasser. Die Rheinniederung ist deßhalb ein unfertiges, durch den Wankelmuth des Stromes im Anbau und Klima sehr beeinträchtigtes Land. Die nachtheiligen Folgen machen sich in der äußerst geringen Zahl von Wohnplätzen, seien es nun Städte oder Dörfer, fühlbar.

Nur zwei bayerische Städte liegen am Rhein, Germersheim und Speyer, letzteres ist der tiefste Punkt Bayerns, 236'.

Dem Rheinverbande sind als Nebenflüsse einverleibt:

Die Lauter, die Gränze gegen Frankreich. Im Oberlaufe findest du das herrliche Thal von Dahn, am Unterlaufe eine militärisch wichtige Durchbruchsstelle, den Paß von Weissenburg; l. Dahn.

Die Queich mit dem Thale von Annweiler und dem Passe von Landau; daran liegen Annweiler, Landau, Germersheim.

Der Speierbach mit dem Thale und Passe von Neustadt; daran Neustadt und Speier; am Mühlbache r.: Edenkoben.

Die Isenach mit Thal und Paß von Dürheim. Orte: Dürkheim, l. Frankenthal mit einem Kanale an den Rhein.

3. Der nördliche Busen des Tieflandes und die vereinzelten Bergmassen. Schon außerhalb der bayerischen Pfalz, dann durch sie quer hindurch über Homburg und Kaiserslautern nach Göllheim, d. i. von SW. nach NO. macht sich eine 700′ überm Meere liegende Einsenkung geltend, die 1 Stunde breit und zum Theile mit Torfmoor, zum Theile mit Waldungen, unter anderen mit dem 4 Stunden langen Reichswalde, bedeckt ist. Die Spalte, der namentlich bei Kaiserslautern strategische Bedeutung beigelegt wird, verliert sich im Norden in eine Hochfläche mit einzeln dastehenden Bergmassen:

Von ihnen ist die großartigste der Donnersberg 2100′ hoch; darauf steht der Königsstuhl, ein 16′ hoher Felsen, der zur Zeit der Merowinger als Gerichtsstätte gedient hat und davon benannt worden ist.

4. Das Westrich und das Pfälzer Steinkohlengebirge. Den Rest der bayerischen Rheinpfalz, welcher im Westen der Pfälzer Vogesen und der Hart gelegen ist, nennt man Westrich. Weil es einestheils, je weiter man westwärts von Pirmasens oder von Kaiserslautern gelangt, immer mehr das Aussehen eines Gebirges verliert, anderntheils das Steinkohlengebirge zugetheilt erhält, so läßt sich ein gebirgiges und hügeliges Westrich und das Steinkohlengebirge unterscheiden.

Dem gebirgigen Westrich klebt in seinen tiefen Schluchten und auf seinem breiten Rücken ein außerordentlicher Mangel an fließendem und stehendem Gewässer an. Es faßt so zusammenhängende Waldstrecken in sich, daß „ein raffinirter Fußgänger von Eppenbrunn 12 starke Stunden nach NO. wandern kann, ohne daß er ein Dorf berührt oder den Wald verläßt.“ Das gebirgige Westrich ist folglich auch wenig bevölkert und bis auf die fleißig bewirthschaftete Sickinger Höhe (im S. von Landstuhl) dürftig bebaut.

Von Kaiserslautern nach Homburg und dann zur Blies streicht das hügelige Westrich; als eine längere Parallele erscheint das Pfälzer Steinkohlengebirge. Beide sind zwar nicht mit weitläufigen Wäldern bestanden, dafür um so reichlicher bewässert und leichter zugänglich. Ihre etwas abgelegenen Wiesenthäler werden von der zahlreichen Bevölkerung sorgsam gepflegt.

Von hier empfängt der Rhein unter Vermittlung von Mosel und Saar die Blies, die kurze Gränze gegen Frankreich; dann als selbstständiger Nebenfluß die Nahe und ihre Beiflüsse Glan und Alsenz.

Nahe und Glan sind Gränzflüsse gegen Preußen und Hessen-Homburg.

An der Blies: r. Blieskastel; am Erbache: Zweibrücken und Homburg.

An der Glan: l. Kusel, r. Lauterecken; an der Lauter: Kaiserslautern, l. Wolfstein.

An der Alsenz: l. Winnweiler, r. Rockenhausen. l. Obermoschel.

Bei den Einfassungsmauern der oberrheinischen Ebene ist ein gewisses Ebenmaß nicht zu verkennen. Es entsprechen sich:

Vogesen und südlicher Schwarzwald;

Queich und Murg;

Hart und nördlicher Schwarzwald;
Kaiserslauterer Senke und Neckarthal;
Donnersberggruppe und Odenwald.

§. 3. Klima und characteristische Natur-Erzeugnisse.

„Mäßigung und Mittelmäßigkeit", das heißt, ein weises Entfernthalten von jeder Ausschreitung, ist der Wahlspruch den Europa bei seinen Naturverhältnissen zur Schau trägt. Wenn sich nun dieser Grundsatz schon für das Ganze aussprechen läßt, in welch' höherem Grade muß er auf den Theil seine Anwendung finden!"

Bayern, ein Glied des continentalen Gebirgsdreieckes, ist vermöge der Stellung seiner Bergzüge vor dem wirksamen Einfluße des West- und Ostwindes geschützt und dem Südwinde, der als Föhn die Alpen hie und da überfliegt und dann auf den bayerischen Seen, namentlich dem von Kochel stürmt, fast ganz verschlossen. Aber der Vortheil, der dem bayerischen Lande sowohl daraus, als auch von seiner geographischen Breitenlage erwächst, wird durch die namhafte, nach Süden zu steigende Erhebung seiner Terassen, durch das Vorkommen der zahlreichen Moose und dichten Wälder, und durch die übermäßige Bewässerung, endlich durch die Nähe der Alpen und ihre Schneelager — Nachtheile, die sich auch auf die Erzeugnisse der Natur äußern — vielfach verkümmert.

Diese Umstände mit in Rechnung bringend, ließen sich vielleicht, ohne daß man an scharfen Gränzen festhalten könnte, folgende fünf klimatische und Vegetations-Zonen in Bayern annehmen:

a. Die alpine und subalpine Zone oder die Alpen und die Südhälfte der schwäbisch-bayerischen Hochebene bis zur Breitenlage Freisings. Beide Sectionen, Ebene und Gebirgsregion, unterscheiden in dem mehr oder minder raschen Temperaturwechsel, der größeren oder geringeren Zahl und Stärke der atmosphärischen Niederschläge und der electrischen Erscheinungen.

Maximum der Temperatur 23·7° R.,

Minimum — 15·2°; Differenz — 38·9°.

Zugleich ist in den Hochthälern wegen der Schneeanhäufungen und Gletscherbildungen die Kälte intensiver, wie auf den Bergspitzen. Die Schneegränze in den bayrischen Alpen ist 7100'.

Hier ist die Region der subalpinen und alpinen Flora, zunächst durch den Reichthum an Futterkräutern ausgezeichnet, weß-

halb auch Viehzucht, überhaupt die Alpenwirthschaft, hier in hoher Blüthe stehen.

Für die Ebene sind Ahorn und Föhre, für die Bergwelt Eibe, Zirbel und Legföhre, Alpenrose, Edelweiß und Enziane charakteristisch. Außerdem kommen hier reiche Waldungen und Torflager vor.

Für die Fauna der Vorberge und des Plateaus sind Viper, Auer-, Birk- und Haselhuhn nicht die entsprechenden Beispiele, da sie über ganz Bayern oder einen großen Theil desselben verbreitet sind, dagegen sind nur in den Alpen und sonst in keinem bayerischen Landestheile das Stein- und Schneehuhn, der Steinadler, der Alpen- oder veränderliche Hase, das Murmelthier und die Gemse, in den Seen der Salbling und die Renke, heimisch. Unerschöpfliche Steinsalzsedimente, mächtige Braunkohlenflöze und Gänge wilden Marmors, ergiebige Ablagerungen von Eisenerz vertreten in den Vorbergen das Reich der Fossile.

b. Die Zone des engern Donaugebietes mit der Unterabtheilung: Bayerischer Antheil am Bodensee. Die Hauptabtheilung, zu welcher der Rest der schwäbisch-bayerischen Hochebene, das Plateau der Oberpfalz, der südliche Jura und der bayerische Wald zu zählen wären, ist durch die größere Zahl von Winterniederschlägen und die geringere Menge electrischer Entladungen, die zudem nur auf das südliche Donaugebiet treffen, vor der Zone a bevorzugt. Im Donauthale sind die Nebel häufig. Extreme + 25 · 25° und — 13 · 37°, also Unterschied 38 · 62° R. Die Spätfröste fallen zu Regensburg in die Mitte April, die Frühfröste auf Ende November. Im bayerischen Walde sinkt die Wintertemperatur tiefer herab wie in der Ebene.

Ohne daß die Pflanzenwelt Eigenthümlichkeiten aufzuweisen hätte, ist hier die eigentliche Region des bayerischen Getreide-, Hopfen- und Flachsbaues, der Waldungen und Torflagen.

Als besondere Thierformen gelten die Perlmuscheln des bayerischen Waldes, die grüne Eidechse bei Passau, und der Biber, der jedoch auch in der vorigen Zone vorkommt.

Aus dem Mineralreiche sind es die Eisenerz- und Braunkohlenlager, die Fundstätten der Porcellan- und Graphiterde, der schon erwähnte Quarzgang, „der Pfahl" und der Schiefer von Solnhofen, welche besondere Beachtung verdienen.

Das Bodenseeufer verdankt seiner südlichen Lage, der Nähe einer großen Wasserfläche, dann der geringeren Erhebung über dem Meere und dem hier häufig wehenden Westwinde einen äußerst geringen Schneefall, so daß der größere Theil des Jahres als schneefrei angesehen werden kann. Leicht gelangt daher in nicht zu unvortheilhaften Lagen die Frucht des Weinstocks und Obstbaumes zur Reife.

c. Die Zone der Waldgebirge, nämlich des Böhmerwaldes, des Fichtelgebirges, der Rhön und des Spessart, hat ungewöhnlich harte und langwierige Winter mit massenhaften Schneeablagerungen. Der Sommer währt 5 Monate, 7 der Winter. Selbst im Juni liegt noch Schnee. Dieß und die späten Nachtfröste sind dem Getreide- und künstlichen Futterbau feindlich (der Vegetationscyklus des Getreides währt ein volles Jahr); dagegen sind hier Kartoffel und Flachs die ländlichen Produkte. Die Perlmuscheln des Böhmerwaldes und Fichtelgebirges, die Waldungen des ersteren und die Metalle des letzteren mögen hier noch erwähnt werden.

d. Die fränkische Ebene und der Ober- und Mittelmain sind, da sich im Norden und Osten, nicht aber im Süd und West Gebirgswälle vorlagern, klimatisch vor dem Donaulande sehr bevorzugt. Den Kessel von Bamberg nennt Walther das kleine deutsche Italien. Wiewohl einzelne Strecken in den Rezatthälern und auf dem Frankenjura in Folge des Wassermangels nur Kieferwaldungen und magere Getreidefelder ernähren, und sich die Einärntung der Feldfrüchte der Höhenlage halber etwas verzögert, so ist doch dieser Landstrich einer der gesegnetsten Deutschlands. Er ist ein vorzügliches Getreide-, Obst- und Weinland und die wahre Heimath der Gartengewächse, zu denen man im weiteren Sinne Hopfen, Tabak, Farbekräuter und officinelle Pflanzen zählen darf. Reich an Heilquellen, ist er dafür arm an Fossilen.

e. Die oberrheinische Ebene bayerischen Besitzes umfaßt den Untermain und die Rheinpfalz. Hier des Reiches mildeste Landschaft und Deutschlands gesegnetster Winkel, geschirmt gegen Nord und Ost von cyclopischen Schutzmauern. Auf kurze, aber strenge Winter tritt regelmäßig der Frühling ein, den ebenso rechtzeitig ein trockener, heißer Sommer ablöst. Bald blüht der Obstbaum und bald spendet er seine Gabe. Das Getreide wird bei Aschaffenbnrg um acht Tage früher als im Würzburg'schen, und hier wieder um drei Wochen eher als in der Umgegend Münchens eingebracht. Trefflich gedeihen, des Getreides und der Gartengewächse nicht zu ge-

denken, die Rebe und der edle Obstbaum, dessen Früchte, seien es Pfirsiche oder Kastanien, oder Mandeln, selbst im Freien zeitigen. Weniger sind die „sandige Pfalz“, das Westrich und die Rheinniederung von der Natur begünstigt. Die sandige Pfalz muß sich mit dem Anbaue des Tabaks und der Runkelrübe begnügen, das Westrich, welches dem Spessarte klimatisch näher steht, als dem Hart, gewährt statt der Traube nur Waldprodukte, statt der Felderzeugnisse nur fossile Schätze, z. B. Steinkohlen und Quecksilber; die Rheinniederung endlich ist wegen der Fieber, die ihre Sümpfe erzeugen, mit Recht verrufen.

Statt weiterer Belege möge folgende Zusammenstellung sprechen.

Zone.	Benennung.	Ort.	Geograph. Breite.	Mittlere Temperatur des kältesten Monates.	wärmsten Monates.	Jahres.
a.	Gebirg	Tegernsee	47° 30′	—2	+17·7	6·78°
	Flachland	Augsburg	48° 21′	—2.8	+17·4	8·11°
b.	eng. Donaugebiet	Regensburg	49°	—2·9	+18·2	8·72°
	Bodenseeufer	Friedrichshaf	47° 38′	—1·7	+20·3	9.26°
c.	Waldgebirge	Redwitz	50°			6·51°
d.	Mainthal	Würzburg	49° 46′	+0·2	+19·5	10·11°
e.	Untermain	Aschaffenbrg.	49° 58′			10·16°
	Rheinpfalz	Ludwigshaf.	49° 29′	+0·9	+20·2	10·30°

§. 4. Geschichte Bayerns und ihre Einwirkung auf Abstammung, Zahl und Culturzustand der Bewohner.

Ob der Name „Bayern“ von dem Volke der Bairsk, deren Priskus erwähnt, oder von dem Landstriche Bajas an der obern Elbe oder endlich von dem keltischen Worlaute bois, d. i. Wald abzuleiten sei, ist ebenso ungewiß, wie die wahre Heimath der Ureinwohner Bayerns. Während einige Schriftsteller dasselbe mit den keltischen Bojern bevölkern, glauben wieder andere, daß wir unsere Vorältern in den Markomannen und Osuaden zu suchen haben, weil diese Völker zu derselben Zeit im benachbarten Bojohemum oder Böhmen verschwinden, in welcher der bisher unbekannte Namen der Bojoaren oder Bajuvaren im heutigen Bayern auftaucht.

Namentlich glaubt Quitzmann das plötzliche Erscheinen der Baiwaren oder Bajuwaren aus der Vereinigung markomannischer und quadischer Gefolgschaften erklären zu dürfen, da die Baiwaren, deren Namen von Bai-waras, d. i. Volk der beiden Bündnisse, abzuleiten wäre, in ihrer Religion mit den südöstlichen Donausueven, den Markomannen und Quaden, übereinstimmten.

Jene ganze Periode, welche sich mit Ausnahme der Besetzung des Landes durch die Römer der geschichtlichen Gewißheit entzieht, läßt sich etwa in folgenden Momenten zusammenfassen:

1. Die Römer verleiben Bayern als Rhaetia und Vindelicia ihrem Reiche ein und suchen durch die Anlage fester Plätze, z. B. Augusta Vindelicorum (Augsburg), Campodunum (Kempten), Iuvavum (Salzburg), Reginum (Regensburg), Bojodurum (die Innstadt bei Passau) eine Schutzwehr gegen die noch unbezwungenen Deutschen aufzustellen.

2. Der Sturm der Völkerwanderung tödtet die zarte Pflanze einer aufkeimenden Bildung; das Land ist von Neuem verödet, bis

3. deutsche, bisher in Böhmen seßhafte Völkerschaaren sich westwärts ausbreiten, um den Stamm zu den heutigen Bayern zu bilden.

Die Nacht der Mythe verschwindet endlich vor dem Lichte der Geschichte. Bayern tritt als geordneter Staat, als Herzogthum auf, geleitet von einem der fünf Edelgeschlechter des Landes, den Agilolfingern, deren Regierungsgrundsätze eine zweifache Absicht kundgaben: Land und Volk dem Christenthume zu gewinnen, und sich der drückenden Abhängigkeit von den Frankenkönigen zu entledigen. Dort waren sie glücklich (merke: hierarchische Eintheilung Bayerns auf dem Reichstage zu Regensburg 739); hier unglücklich (Entthronung Thassilos II und seines Geschlechtes zu Ingelheim 788). Bayern büßte seine Selbstständigkeit, sogar seinen Namen ein, wenngleich es bald wieder (im Vertrage zu Verdun 843) als politischer Mittelpunkt Deutschlands erscheint. Selbst dann, als im Jahre 911 der deutsch-karolingische Stamm unrühmlich erloschen, und die Kaiserwürde auf andere Geschlechter übergegangen war, betrachteten noch die deutschen Kaiser das Land als ihr Eigenthum und übertrugen seine Verwaltung an ein Glied oder einen Günstling ihres Hauses. (In jene Periode fällt die Niederlage der Ungarn auf dem Lechfelde 955 am 10. August.)

Erst 1070 sollten bessere Tage für Bayern anbrechen. Welf, welchen in jenem Jahre Kaiser Heinrich IV mit dem Herzogspurpur bekleidete, eröffnet eine Reihe thatkräftiger baye-

rischer Regenten, von welchen sich Heinrich X der Stolze und Heinrich XII der Löwe besonders bemerkbar machen. Auch die Welfen strebten Zweifaches an: ihren Länderbesitz zu erweitern und zur äußeren Macht den höchsten Glanz, die deutsche Königskrone, zu gesellen. Auch hier waren die Resultate verschieden. Heinrich der Stolze, der „vom Fels zum Meer", von den karnischen und julischen Alpen bis zur Nord- und Ostsee, gebot, unterliegt dem Hohenstaufen Conrad und wird geächtet, und sein Sohn, Heinrich der Löwe, der das väterliche Erbe bis auf die Mark Oesterreich zurückempfangen hatte, fällt ebenfalls als Opfer seines Ehrgeizes und büßt mit dem Verluste der Herzogthümer Sachsen und Bayern (1180 auf dem Reichstage zu Regensburg). Mit dem letzteren belohnt Kaiser Friedrich Barbarossa für die vielfachen ihm in Italien geleisteten Dienste den Otto von Wittelsbach, welcher sein, der Scyren Geschlecht, von dem Karolinger Luitpold ableitete.

Gleich der zweite Wittelsbacher fügte seinem Lande durch Erheirathung die Rheinpfalz zu (1214); seine Nachfolger zersplitterten wieder den vergrößerten Besitz. Schon 1255 theilten nämlich Ludwig der Strenge und Heinrich Bayern so, daß jenem Oberbayern und die Rheinpfalz, diesem Niederbayern zufiel. Eine neue Theilung nahmen Ludwig des Strengen Söhne 1292 vor, wobei Rudolph die Rheinpfalz und den Nordgau, die spätere Oberpfalz, Ludwig aber Oberbayern und die junge Pfalz für sich behielt. Sonach bestanden damals drei Linien des Wittelsbachischen Hauses: die rheinpfälzer oder rudolphische, die niederbayerische oder heinrich'sche und die oberbayerische oder ludwig'sche. Ludwig, später der Bayer genannt, sah sich nach Zuwachs für sein kleines Eigenthum um. Die dazu geeigneten Mittel fand er theils in dem Einflusse, den er über die Herzoge von Niederbayern nach der Niederlage Friedrichs des Schönen von Oesterreich (1313 bei Gammelsdorf) gewonnen hatte, vor allem aber in seiner Stellung, die er als Kaiser (seit der Krönung zu Frankfurt 1314 und dem Siege über Friedrich den Schönen bei Ampfing am 28. September 1322) einnahm. Wirklich ward von ihm (1324) die Mark Brandenburg, (1340, nach dem Erlöschen der niederbayerischen Linie) Niederbayern, (1342) Tyrol, (1345) Holland erworben, ferner seinem Hause der Heimfall der Rheinpfalz und des Nordgaues (im Erbvertrage zu Pavia 1329) gesichert und die Kaiserwürde durch den Kurverein (zu Rhense 1338) für unantastbar erklärt. Doch als die Hand, welche so verschiedenartige und entlegene Länder zusammengefaßt hatte, gestorben war (1347), fiel theils durch die Mißgunst Kaiser Karls IV, theils

durch die Partheiungen und das fortwährende Länderzertrümmern unter den Wittelsbachischen Prinzen der buntfarbige Mosaik rasch auseinander. Die goldene Bulle (1357, Frankfurt) sprach den bayerischen Wittelsbachern die Kurwürde ab; dieser Verringerung des Ansehens folgten die Verluste von Tyrol, Brandenburg und Holland nach, und selbst der kümmerliche Rest war noch unter den drei Linien Ingolstadt, Landshut und München getheilt. Wie ein heller Stern leuchtet aus jener trüben Zeit die Gründung und Eröffnung der Universität Ingolstadt (1472) durch Herzog Ludwig den Reichen von Bayern-Landshut hervor.

Endlich vermochte Albrecht der Weise, Herzog von Bayern-München, nach einem harten Kampfe mit den rheinpfälzischen Wittelsbachern (Landshuter Erbfolgekrieg) die Besitzungen der ausgestorbenen Ingolstädter und Landshuter Linie mit den seinigen zu vereinen. Zwar mußte das Wenige, was von Tyrol noch bei Bayern geblieben war, an Oesterreich, und die junge Pfalz oder das Herzogthum Neuburg an die Rheinpfalz abgegeben werden, dagegen machte Albrecht durch das Hausgesetz der Primogenitur (1506) eine Theilung und Schwächung des Landes für die Zukunft unmöglich.

So wenig Bayern von den Vorfällen der nächstfolgenden Zeit, der Reformation und dem Bauernkriege, berührt wurde, und deßwegen, treu seinem ererbten Glauben, eine vermittelnde Stellung zwischen den verschiedenen Religionsverwandten einnehmen konnte, (1552, Passauer Vertrag), so lebhaft ist der Antheil, den es an den Kämpfen des 17. Jahrhundert's, dem 30jährigen und dem Türkenkriege, zu nehmen berufen war.

Von dem 30jährigen Kriege, bei dessen Beginn sich die Häupter der beiden Wittelsbacher Linien, Maximilian der Führer der katholischen Liga, und Friedrich von der Pfalz, die Spitze der protestantischen Union, gegenüberstehen, ärntete Bayern für seine lebhafte Betheiligung (1620, 8. November, Schlacht am weißen Berge bei Prag und 1634, Sieg über die Schweden bei Nördlingen) im westphälischen Frieden (1648) die Bestätigung der Kurwürde und den dauernden Besitz der Oberpfalz.

Im Türkenkriege dagegen trug Max Emanuel, Maximilians I. Enkel (1683, Entsetzung Wiens; 1688, Erstürmung Belgrads) bleibenden Ruhm, aber keine materiellen Vortheile davon.

Das Zeitalter der Erbfolgekriege, vor Allem des spanischen, sieht Bayern, den bisherigen Verbündeten Oesterreichs, nun gegen dasselbe kampfbereit im französischen Lager. Max

Emanuels Niederlage (1704 bei Höchstädt) führte bis zum Badener Friedensschluß (1714) die Besetzung seines Landes durch die Oesterreicher herbei. Wenige Decennien später wiederholte sich das Schauspiel (1742—1745), weil der Sohn Max Emanuels, Carl Albert, der nachmalige Kaiser Carl VII, nach dem Erlöschen des Habsburger Mannsstammes (1740) seine Ansprüche auf die österreichischen Erblande mit Hilfe französischer Waffen zu verwirklichen suchte.

Maximilian Joseph III, Carl Alberts Sohn und Nachfolger, wollte die Wunden heilen, welche die Herrschbegierde seiner Vorfahren dem Lande geschlagen hatte. Er verzichtete auf jede hervorragende politische Stellung (Traktat zu Füssen 1745) und suchte von da an den Glanz der Regierung in der Hebung der sittlichen und materiellen Zustände seines Volkes (Gründung der Academie der Wissenschaften 1759, Verbesserung der Schulen, Veröffentlichung neuer Gesetzbücher, Stiftung landwirthschaftlicher Vereine) unausgesetzt bis zu seinem Tode (1777). Als mit ihm die Linie Ludwigs des Bayern erloschen war, machte Oesterreich, ohne den Erbvertrag zu Pavia und dessen Erneuerung in den Jahren 1771 und 1774 zu beachten, seine Forderung auf gewisse bayerische Landestheile geltend, begnügte sich jedoch (1779 im Vertrag zu Teschen) mit dem Innviertel und garantirte dem neuen Kurfürsten von Bayern, Karl Theodor, neben dem Besitze seiner Pfalz das übrige Bayern.

Unterdessen waren fast 500 Jahre verflossen, seit Rudolph, Ludwig des Bayern Bruder, die Pfalz am Rheine überkommen hatte.

Unter Rudolphs nächsten Nachfolgern ist Rupert II als Begründer der Universität Heidelberg (1386) und Rupert III als deutscher Kaiser (von 1400—1410) berühmt geworden. Die vier Söhne dieses Rupert sind die Stifter ebenso vieler Linien. Als die sogenannte Kurlinie, die einen Friedrich den Siegreichen (Schlacht bei Seckenheim 1462) und einen Philipp den Aufrichtigen, den Mäcen der Heidelberger Hochschule, aufweisen kann, ausgestorben war, blühte nur noch der inzwischen zum Protestantismus übergetretene Ast Simmern-Zweibrücken mit der katholischen Speciallinie Veldenz. Nach dem Erlöschen der neuen Kurlinie — ihr hatte der Böhmenkönig Friedrich V angehört (1685), — war allein das Haus Veldenz mit seinen 5 Zweigen Neuburg, Zweibrücken, Sulzbach, Vohenstrauß und Birkenfeld successionsberechtigt. Von ihnen haben nur Sulzbach, Zweibrücken und Birkenfeld höheres In-

teresse; denn aus der Linie Birkenfeld stammt Johann Kasimir, der als Gemahl einer Stiefschwester Gustav Adolphs seinem Sohne Karl zum schwedischen Throne verhalf, den auch dessen Sohn Karl XI und sein Enkel Karl XII als kraftvolle Regenten einnahmen; und der Linie Neuburg war Karl Theodor entsprossen, dem 1742 die Pfalz und 1777 auch das diesseitige Bayern zufiel. Karl Theodor herrschte zuletzt über Ober- uud Niederbayern, die obere und die untere Pfalz, die Herzogthümer Jülich und Berg und das Marquisat von Bergen op Zoom, in Allem über etwa 1100 □ Meilen in 4 größeren Parzellen. Er hinterließ 1799 als einzigen Erben den bisherigen Herzog von Zweibrücken-Birkenfeld, Maximilian Joseph. Doch als dieser das Besitzthum von Gesammtwittelsbach angetreten hatte, war der kränkelnde deutsche Reichskörper seiner vollständigen Auflösung nahe. Verwickelt in einen unglücklichen Kampf mit Frankreich (1800, Schlacht bei Hohenlinden), verstand er sich im Frieden zu Lüneville zum Verluste des linken Rheinufers. Auch Bayern kam dabei mit seinem oberrheinischen Eigenthume und der Kurpfalz in Mitleidenschaft, wurde aber dafür mit den Bisthümern Bamberg, Würzburg, Freising und Augsburg, dann Theilen der Hochstifter Eichstädt und Passau, der Probstei Kempten, mehreren Abteien in Schwaben und 15 Reichsstädten in Schwaben und Franken vortheilhaft entschädigt.

Von jetzt an bis 1813 ist Bayern Frankreichs treuer Kampfgenosse; seine Söhne folgen dem gallischen Adler an die Ufer der Weichsel und wieder zurück in das Vaterland, auf die spanischen Hochflächen und in die russischen Steppen; überall tragen sie zu Napoleons seltenem Waffenglücke wesentlich bei (1805, Austerlitz; 1809, Eggmühl; 1812, Poloczk). Dafür vereinigt der Frieden zu Preßburg (1806) Tyrol, Vorarlberg und die Grafschaft Burgau, dann den Rest von Eichstädt, die Mark Ansbach, die Reichsstädte Augsburg und Nürnberg mit Bayern, erhebt es zu einem Königreiche und Staate zweiten Ranges, der selbst nach der Abtretung des Herzogthums Berg, des Hochstiftes Würzburg und der Herrschaft Wiesensteig 1600 □ Meilen umfaßt. Der Wiener Frieden und die Pariser Theilungsakte (1809 und 1810) rissen zwar Südtyrol und Ulm wieder los, entschädigten jedoch durch die Bisthümer Salzburg und Regensburg, die Probstei Berchtesgaden, das Inn- und Hausruckviertel und die Mark Bayreuth.

Das junge Königreich hatte nun eine Größe von 1800 □ Meilen in einem wohlabgerundeten Ganzen erreicht. Daß aber Bayern, obgleich es sich seit dem Vertrage von Ried (1813) von

Napoleon losgesagt und den Alliirten angeschlossen hatte (1813, Hanau; 1814, Brienne, Arcis, Bar für Aube), auf seinen dermaligen Bestand zurückgeführt worden ist, dankt es den Verträgen von 1814 und 1816, nach welchen Tyrol und Vorarlberg, dann das Inn- und Hausruckviertel im Austausche gegen Würzburg und Aschaffenburg, und die jetzige Pfalz abgegeben werden mußten. Aber diesen Verlust ersetzte dem Lande vielfach sein väterlich gesinnter König Maximilian durch die Constitution, ein Geschenk, welchem die Pflege der Künste durch Ludwig und die Förderung der Wissenschaften durch Maximilian II würdig zur Seite stehen, und das in unsern Tagen (1861) durch das Werk der neuen Gesetzgebung seinen vollen Werth erlangt hat.

Größe der Bevölkerung. Die Geschichte gibt also nicht allein über die gegenwärtige politische Stellung Bayerns Aufschluß, sie löst auch die Frage, warum dasselbe, welches noch im Jahre 1777 das Bild größter ethnographischer Einheit geboten hat, nun aus mehreren Volksstämmen mit besonderen Idiomen und mehr oder minder von einander abweichenden Charakterzügen zusammengewirkt ist. Aber die 1¾ Millionen Bajuvaren, die derben und tüchtigen Bewohner von Ober- und Niederbayern und der Oberpfalz mit ihrer breiten näselnden Mundart und langsamen Aussprache, die 2¼ Millionen Bewohner der drei fränkischen Provinzen und der Rheinpfalz, die lebhaften, bildsamen und lebensklugen Franken mit ihrem geschmeidigen und spitzen Dialekte, ferner die 500,000 Schwaben mit den Alemannen des Allgäus, denkend und ruhig, mit rauher, gedehnter und consonantenreicher Mundart, endlich die 60.000 Thüringer Oberfrankens, sind alle mit Ausnahme von 60000 Juden und 4000 Wallonen (in der Pfalz) von einem Blute, wenn auch dieses durch die Aufnahme von slavisch-wendischen Elementen im Fichtelgebirge, dem Regnitz- und Aischgrunde und durch die Absorbirung von Römanen im Berchtesgadener Lande und dem Werdenfels'schen eine abweichende Färbung erlitten hat.

Und umschlingt sie nicht mehr das Band eines Glaubensbekenntnisses, so sind sie doch bis auf die genannte Anzahl Juden und einige Tausend Reformirte und Mennoniten vorzugsweise zwei Kirchen, entweder der katholischen oder der evangelischen, zugethan. Dabei gilt der günstige Maßstab von 2: 1, genauer von 16: 7, der sich in Niederbayern und Mittelfranken in das Verhältniß von 258: 1 und 1: 4 abändert. Die meisten Israeliten leben in der Pfalz, wo sie 1/40 der Gesammtbevölkerung ausmachen.

Diese ist in ganz Bayern nach der Zählung von 1861 auf 4688000 Seelen angewachsen. Sie vertheilt sich auf 223 Städte, 401 Märkte, 22381 Dörfer und Weiler, 21584 Einöden und Gehöfte, oder auf 8125 Gemeinden in ungefähr 1360000 Gebäuden.

In Rücksicht auf seine relative Volksdichtigkeit, die sich zwischen den Extremen von 9000 (in den Aemtern Grünstadt und Edenkoben) und 865 (im Gerichtsbezirke Werdenfels) bewegt, im Mittel aber auf 3370 stellt, reiht sich Bayern unter den deutschen Bundesstaaten unmittelbar an Sachsen, Württemberg und Baden an.

Geistige Bildung. Die geistige Cultur des bayerischen Volkes ist zufolge der Einwirkung der trefflich organisirten Lehranstalten, die sich geistig von der Academie der Wissenschaften und ihren Attributen, von der Hof- und Staatsbibliothek 2c. 2c. nähren, im freudigen Aufblühen begriffen.

Der Gesammt-Unterricht wurzelt in den (7200) Elementarschulen mit den ihnen zuständigen Blinden- und Taubstummeninstituten; die mittleren und höheren Bildungsanstalten zweigen sich, je nachdem ihnen die humanistische oder die realistische Tendenz zu Grunde liegt, in die Lateinschulen (88), Gymnasien (28) und Lyceen (9), oder in die (28) Gewerb- und (3) polytechnischen Schulen ab; sämmtlich gipfeln sie entweder in den 3 Universitäten oder in getrennten Fachschulen, welche je nach ihrer Einrichtung für die verschiedensten Berufsarten gewählt werden können. Der Landwirth kann sich seine Vorbildung in einer Acker-, Wiesen- und Weinbauschule oder in der Central-Landwirthschaftsschule, der Gewerbsmann und Techniker in der Weber-, oder in der Handels-, oder in den Baugewerkschulen, in der Berg- oder der Bau- und Ingenieurschule, der Thierarzt in der Centralveterinärschule, der Forstmann in der Centralforstlehranstalt, der Künstler in der Kunstschule, in der Academie der bildenden Künste oder in dem Conservatorium für Musik aneignen, während Cadetencorps und Kriegsschule die militärische Erziehung, die (10) Schullehrer- und (9) Clerikalseminare die Heranbildung von Schullehrern und Priestern übernommen haben.

Betriebsamkeit und zwar Urproduction. Ein Drittheil der Gesammtbodenfläche zu 6,400,000 Tagwerken, ist davon das verhältnißmäßig Meiste in der Pfalz, das Wenigste in Oberfranken, mit Waldung, oft in kleineren Parcellen, oft in größeren Complexen, z. B. dem Böhmer- und bayerischen Walde, dem Spessart, der Rhön, dem Kemptner, Mittenwalder und Gramschatzer Forste, dem Bienwalde und den Reichswäldern von Kaiserslautern und der Nürnberger Umgegend überzogen, das übrige Areal wird mit Abrechnung von 4 Proc. zum Ackerbau in des Wortes weitester Bedeutung und zur Viehzucht benützt.

Der Ackerbau producirt namentlich in Ober- und Niederbayern Weizen und Korn, in Unterfranken und der Pfalz auch Spelz, in der Oberpfalz und dem bayerischen Walde Flachs und Hanf, Kartoffeln allenthalben, Hopfen in Ober- und Niederbayern und Mittelfranken, Tabak im Regnitzthale und in der Pfalz, Oel- und Farbgewächse und Gemüse in den drei Franken und der Pfalz, geschätzte Weine in Unterfranken und der Rheinpfalz, ebendaselbst und in Ober- und Mittelfranken selbst feinere Obstsorten.

Die Viehzucht erzielt vorzugsweise Rindvieh in den Alpengegenden, Mittelfranken und dem bayerischen Walde (die Allgäuer-, Ansbacher- und Waldler Race), Pferde in Ober- und Niederbayern und der Pfalz, Schafe und Schweine besonders im südlichen Bayern, Gänse im Ries, endlich Bienen.

Im Bergbau gewinnt man hauptsächlich Steinsalz und Alaun, Stein- und Braunkohlen, Graphit-, Porzellan- und Schwerspatherde, Eisenerze und Quecksilber, in den Steinbrüchen Thon und lithographischen Schiefer, Mahl- und Wetzsteine und wilden Marmor.

Gewerbsthätigkeit. Wenn gleich die Gewerbsthätigkeit dem ersten Nahrungszweige in Bezug auf Ausdehnung des Betriebes untergeordnet ist, so hat sie doch in neuerer Zeit, unterstützt von den technischen Schulen, den Gewerbe- und polytechnischen Vereinen und den Gewerbkammern einen derartigen Aufschwung genommen, daß sie in manchen Branchen, vornehmlich der Erzeugung optischer und chirurgischer Instrumente, der Herstellung von Kunstwerken, sei es durch Guß oder auf dem Wege der Lithographie oder der Glasmalerei, den Weltverkehr beherrscht, in andern aber auf allen Märkten mit Erfolg concurriren kann *).

Bemerkenswerthe Industriezweige sind:

A. Die Hütten- und Hammerwerke (Oberpfalz, Oberbayern und Rheinpfalz), die Erzgießerei (München, Nürnberg), die Einrichtung von Gaswerken (Augsburg), die Verfertigung von Schnellpressen (Zell bei Würzburg), die Schriftgießerei, die Metallschlägerei (Nürnberg und Fürth), die Fabrikation des Messings (Nürnberg und Augsburg), der Metalldruck- und Gürtlerwaaren (Nürnberg, Augsburg, München), der Gewehre (Regensburg, Amberg, München), der Geschütze (Augsburg), der Nadeln (Schwabach und Nürnberg), der Nägel und Drahtstifte (Oberbayern und Schwaben), der Drahtgeflechte (München), der leonischen Waaren (Schwabach, Nürnberg, Roth und München), der Uhrgehäuse und Schlosserwaaren (Augsburg und München), der Thurmuhren (München), und der Maschinen und Maschinentheile (Nürnberg, St. Ingbert, München, Augsburg, Rosenheim, Zweibrücken), dann die Herstellung optischer, mathematischer und physikalischer Instrumente (München, Augsburg, Nürnberg, Pfronten), musikalischer Instrumente (München), von Metall- und Glasspiegeln (Erlangen, Fürth, Nürnberg und der Böhmerwald), von Stein-

*) Die Jury hat 68 von 128 bayerischen Industriellen, welche die Welt-Industrie-Ausstellnng zu London (1862) beschickt hatten, ausgezeichnet.

gut- und Porcellangeschirren (Nymphenburg, Passau, Hirschau, Selb und Grünstadt), von Schmelztiegeln (Obernzell), von feuerfesten und künstlichen Pflastersteinen (München); ferner die Bereitung von Zündrequisiten (Regen und Nürnberg), von chemischen und pharmazeutischen Präparaten (München, Nürnberg, Augsburg, Aibling), von Farbwaaren wie Ultramarin (Nürnberg, Kaiserslautern), Anilin (Nürnberg), Schweinfurter Grün (Schweinfurt), und giftfreiem Grün (Augsburg), und von Kochsalz (Reichenhall, Berchtesgaden, Traunstein, Rosenheim, Kissingen, Orb und Dürkheim); endlich die Fabrikation von Bleistiften (Nürnberg und Regensburg) und die lithographischen und photographischen Anstalten (München).

B. Die Bierbrauerei, Bayerns wichtigster Industriezweig, (München, Erlangen, Culmbach, Kaiserslautern, Würzburg, Kitzingen), die Kunstmüllerei, die Zuckerraffinerie (Schweinfurt, Bayreuth), die Lebküchnerei (Nürnberg und München), die Fabrikation von Chocolade (Nürnberg und München), und Rauch- und Schnupftabaken (Augsburg, Nürnberg, München, Pfalz); die Kunst- und ordinäre Weberei (Augsburg, bayer. Wald, Fichtelgebirge), die Baumwollenzeug- und Sammtfabrikation (Oggersheim), die Bereitung von Schreib- und Packpapier (München, Augsburg, Neustadt in der Pfalz), von Tapeten (Nürnberg, Schweinfurt, München), von Bunt- und irisirendem Papiere (Aschaffenburg, Nürnberg, München), von Dachpappe (München, Nürnberg), von Portfeuille- und Papparbeiten (Nürnberg und München), von Stroh- und Weidengeflechten (Oberbayern und Franken), von Seilerwaaren (Immenstadt, Füssen), von Resonanzhölzern (bayerischer Wald), von farbigen Hölzern (Nürnberg), von Parquetböden (München), von musikalischen Holzinstrumenten (Mittenwald, München und Nürnberg), von Holzschnitz- und Drechslerarbeiten (Ammergau, Berchtesgaden, Nürnberg und von Luxuswägen (Nürnberg und München).

C. Die Baumwoll-Spinn- und Weberei (Augsburg, Kempten, Blaichach, Kaufbeuren, Hof, Bamberg, Bayreuth), die Wollen- und Teppichweberei (Augsburg, Mehring, Lamprecht-Grävenhausen, Nördlingen), die Strumpfwirkerei (Erlangen, Nürnberg und Wunsiedel), die Gerberei (München und Nürnberg), die Verfertigung von Handschuhen (Erlangen, München), von Schuhen (Pirmasens), von Pergament, künstlichem Fischbein und Schildpatt (Augsburg), von Kammmacherartikeln (Nürnberg, Erlangen und Fürth) und zuletzt noch von Bürsten und Pinseln (Nürnberg, München, Augsburg.)

Handel. Die Metropolen bayerischen Gewerbfleißes, Nürnberg und Augsburg, haben einzelne Sparten des Handels fast ganz an sich gezogen, und zwar Nürnberg den mit Manufaktur- und Colonialwaaren und Hopfen, Augsburg das Landesprodukten- und Wechselgeschäft. Nicht unwürdig reihen sich ihnen Fürth, Hof, Würzburg, Bamberg, München, Bayreuth, Schweinfurt, Regensburg, Passau, Kempten, Lindau, Kaufbeuren, Marktbreit, Kitzingen, Miltenberg, Ludwigshafen und Neuulm als Handelsplätze an. Sie bringen Salz, Getreide, Hopfen, Holz, Schlachtvieh, Bier, Wein, Obst, lithographische Steine, Glaswaaren, optische, mechanische und musikalische Instrumente, Holz- und Galanteriearbeiten in solch' ansehnlichen Quanti-

täten zur Ausfuhr, daß sich diese in den letzten Jahren durchschnittlich auf den Werth von 35 Millionen entzifferte und dadurch die Einfuhr um 1 Million überstieg. Zu der günstigen Umgestaltung der Verkehrsverhältnisse haben in allem Anfange die Erwerbung der nördlichen Provinzen und in der Folgezeit die Verbesserung der Landstraßen, die Eröffnung der Dampfschifffahrt auf der Donau und dem Bodensee und die Anlage des Ludwigs- oder Donau-Main-Canales beigetragen. In den letzten Jahren sollte die Etablirung der Banken, die Errichtung der Handelskammern, die Ausdehnung der Telegraphenlinien (auf 815 Meilen), vor Allem aber die Entwicklung des Eisenbahnnetzes, das sich, so bescheiden es mit der Linie Nürnberg-Fürth, der ersten auf dem Continente, begonnen, jetzt über 255 Meilen Längenausdehnung fortgesponnen hat, dem industriellen Leben Bayerns einen neuen Aufschwung geben.

Eisenbahnen. Um den Knäuel des bayerischen Schienennetzes zu entwirren, wollen wir daraus zuerst die zwei Hauptketten, dann ihre Flügelpaare, ferner die Abkürzungslinien, zuletzt die Zweig- und Anschlußbahnen aussuchen, wie sie bereits im Betriebe oder nur projectirt sind*).

A. Erste Hauptkette oder die Ludwigs-Süd-Nordbahn beginnt bei Lindau, wo sie den bayerischen Verkehr an den mit der Schweiz, Westitalien nnd Südfrankreich anknüpft, zieht über Immenstadt, Kempten, Augsburg, Donauwörth, Nördlingen, Gunzenhausen, Pleinfeld, Schwabach, Nürnberg, Fürth und Erlangen bis Bamberg fort, immer nordwärts mit Ausnahme der östlichen Ausbiegungen Lindau-Immenstadt und Gunzenhausen-Pleinfeld. Ein südliches Flügelpaar, die Maximiliansbahn, setzt sich am Knotenpunkte Augsburg, ein nördliches bei Bamberg an; beide halten die ostwestliche Lage ein.

a. Des südlichen Flügelpaares westlicher Arm zieht über Burgau nach Ulm und pflanzt sich dann weiter fort über Stuttgart und Straßburg nach Paris (London;) er ist für das südwestliche Deutschland, Frankreich und England bestimmt.

b. Der östliche Arm streckt sich über München, Holzkirchen, Rosenheim bis Salzburg, also nach SO., aus und erfaßt Deutschösterreich im Süden der Donau, die Küsten des adriatischen Meeres und die Levante.

c. Des nördlichen Flügelpaares Westarm, die Ludwigs-Westbahn, ist über Schweinfurt, Würzburg und Aschaffenburg

---

*) Die projektirten Linien werden durch Klammern angedeutet.

bis Kahl, von da nach Frankfurt, also immer westlich mit Ausnahme des Dreiecks Schweinfurt-Würzburg-Gemünden gelegt und führt zunächst zum Rheine, in die Niederlande und nach Belgien.

d. Der Nordostarm läuft über Lichtenfels, Culmbach nach Hof an die Reichsgränze, dann nach Nordostdeutschland bis an die Ostsee.

Von den Abkürzungsbahnen haben die Linien
(München, Ingolstadt, Nürnberg den Weg über Augsburg, Donauwörth, Pleinfeld);
Kempten, Memmingen, Ulm den über Augsburg;
Gunzenhausen, Ansbach, Würzburg den über Nürnberg und Bamberg;
Nürnberg, Neustadt a. d. A., Kitzingen und Würzburg den über Bamberg;
Aschaffenburg, Darmstadt den über Frankfurt
unnöthig zu machen.

Von der Hauptkette zweigt sich bei Nördlingen eine Verbindung mit Stuttgart, von des südlichen Doppelflügels östlichem Arme bei Pasing die Linie Starnberg, (Seeshaupt, Weilheim, Schongau, Biesenhofen); bei Holzkirchen die Linie Miesbach (Schliersee), bei Rosenheim die Linie Kufstein-Innsbruck; (bei Freilassing die nach Reichenhall), ab, alle südwärts, während nach N. die Linien (München-Schärding oder Simbach und Traunstein-Altötting) gebaut werden sollen.

Von des Doppelflügels Arme c. ist eine Bahn von Würzburg an den Neckar projectirt, von dem Arme d. streichen nach Norden die Routen Lichtenfels-Coburg-Meiningen, dann Burgkundstadt-Kronach-Stockheim, nach Süden dagegen Neuenmarkt-Bayreuth, (Schwarzenbach-Wunsiedel) und (Oberkotzau, Eger) hinweg.

B. Die zweite Hauptkette, die der Ostbahnen, hängt sich am Knotenpunkte München an die erste Hauptkette an, zieht über Freising und Landshut bis Geiselhöring nach NNO., von hier über Regensburg, Schwandorf, Weiden (und Waldsassen nach Eger) und ist für den Binnenverkehr des östlichen Bayern bestimmt.

Bei Geiselhöring geht ein einfacher, bei Schwandorf ein Doppelarm ab.

a. Der südliche oder einfache Arm bleibt in der Nähe der Donau, berührt Straubing, Osterhofen, Vilshofen und Passau und führt, immer nach Osten zu, über Schärding nach Wien und die Tiefländer der Donau.

b. Der nördliche Doppelarm verbindet durch seinen westlichen Ast die Städte Amberg, Sulzbach und Hersbruck mit dem Kreuzungspunkte Nürnberg; mit seinem östlichen Aste erstreckt er sich über Cham und Furth nach Prag, also auch nach Mähren, Ostpreußen und Polen ꝛc.

Die Hauptkette wird von der Station Weiden aus mit dem Neuenmarkt-Bayreuther Zweige verbunden werden.

C. Die Hauptlinie der Rheinpfalz, die pfälzische Ludwigsbahn durchschneidet von Frankenthal im NO. bis Forbach im SW. die Provinz nach ihrer ganzen Breite. An ihr liegen 1) Ludwigshafen; von da ist eine Verbindung mit der Neckarbahn beabsichtigt; 2) Schifferstadt; hier besteht eine südliche Abzweigung nach Speyer, (Germersheim); 3) Neustadt, wo sich außer einem projectirten Zweige nach Dürkheim die pfälzische Maxbahn, die von Süden vom Elsaß über Landau herkommt, und von Winden aus mit Karlsruhe verbunden werden soll, anschließt; 4) Kaiserslautern, das mit Kreuznach an der Nahebahn, also nach N. zu verknüpft werden wird; 5) endlich Homburg mit seinem südlichen Ausläufer nach Zweibrücken (und einem südwestlichen nach St. Ingbert).

§ 5. Staatsorganismus.

Finanzen. Während sich die größtentheils aus den indirekten Gefällen, aus den direkten Steuern, Regalen, Staatsanstalten und Domänen fließenden Einnahmen und die hauptsächlich aus der Verzinsung der Staatsschuld (1/5 des Ganzen) und der Unterhaltung des Militärs (1/4 der Totalsumme) erwachsenden Ausgaben (46,720,000 fl.) die Wage halten, hat die Gesammtstaatsschuld — die Eisenbahnschuld mit 122 Millionen eingerechnet — die Höhe von 373 1/2 Millionen erreicht.

Die Armee ist zusammengesetzt aus

15 Regimentern Infanterie	mit	59216	Mann,
6 Jäger-Bataillons	„	5880	„
3 Sanitätscompagnien	„	729	„
2 Regimentern Cuirassieren	„	2278	„
6 Chevauxlegers-Regimentern	„	6828	„
4 Regimentern Artillerie	„	9286	„
dem Fuhrwesen	„	3292	„
dem Geniecorps	„	1486	„
9 Compagnien Gensdarmerie	„	2585	„
der Leibgarde der Hartschiere	„	121	„

also ohne Garnisonscompagnien und Reserven, in runder Summe und auf dem Kriegsfuße 90000 Mann *) (mit 11600 Pferden) stark, wovon 65268 Mann für das VII Armeekorps der deutschen Bundestruppen disponibel sein müssen.

Mit Einrechnung der 52832 Mann Landwehr gewinnt der ganze Heereskörper einen Umfang von 140,000 Mann.

Außer den Bundesfestungen Neuulm und Landau besitzt Bayern an Ingolstadt und Germersheim Befestigungen ersten Ranges, an dem Marienberge bei Würzburg, dem Rosenberge bei Kronach, der Wülzburg bei Weissenburg und dem Ober- und Niederhaus bei Passau strategisch minder wichtige Punkte.

Verfassung. Der Staat bildet eine Monarchie, eingeschränkt durch den Landtag, der sich nach den Bestimmungen der Verfassungsurkunde in zwei Kammern, in die der Reichsräthe und die der Abgeordneten, sondert.

In jene sind durch das Gesetz die majorennen Prinzen des königlichen Hauses, die Häupter des ehemals reichsunmittelbaren Adels, die Kronbeamten und die beiden Erzbischöfe des Reiches berufen; zu ihnen fügt der königliche Wille entweder für ihre Person oder noch für ihre Nachkommen eine Anzahl Männer von Distinktion, worunter einen Landesbischof und den Präsidenten des Oberconsistoriums. Diese Kammer besteht jetzt aus 68 Mitgliedern.

Die Kammer der Abgeordneten, welche aus der freien Wahl der dazu berechtigten Staatsbürger für die Dauer einer Finanzperiode oder für sechs Jahre hervorgeht, zählt gegenwärtig 148 Mitglieder, da auf je 32,000 Einwohner ein Delegirter gerechnet wird. Beide Kammern versammeln sich alle drei Jahre auf den Ruf des Königs in der Landeshauptstadt, um mit Anwendung des ihnen zustehenden Rechtes der Initiative die Steuern zu bewilligen, die Rechnungsnachweise zu prüfen, neu eingebrachte, die Freiheit der Person und des Eigenthums berührende Gesetzentwürfe und Anträge zu berathen, sie zu billigen, zu modificiren oder zu verwerfen.

Sowie den Kammern die Sorge für die Staatsbedürfnisse obliegt, so hat der Landrath jedes einzelnen Kreises, hauptsächlich dessen ökonomischen Theil alljährlich an dem Regierungs-Sitze zu berathen, ohne jedoch die Initiative ergreifen zu dürfen.

Der Landrath ist aus den Abgeordneten der Distriktsgemeinden und den Vertretern der unmittelbaren Städte, des großen Grundbesitzes, der selbstständigen Pfarrer und der Landesuniversitäten zusammengesetzt.

Das Oberhaupt des Staates, dessen Würde sich in der agnatisch-linealischen Erbfolge fortpflanzt, führt den Titel „König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern,

*) 84700 Mann ist der budgetmäßige Formationsstand,

Franken und in Schwaben.“ Der jetzige Regent Maximilian II geboren am 28. November 1811, regiert seit der Thronentsagung seines Vaters Ludwig I am 21. März 1848. Seine Gemahlin Maria ist eine Prinzessin des preußischen Hauses. Auch gehört zur Regentenfamilie die seit 1681 gestiftete Seitenlinie Zweibrücken-Birkenfeld-Gelnhausen oder das herzoglich bayerische Haus.

Attribute der Krone sind die vier Kronämter, nämlich das des Obersthofmeisters, des Oberstkämmerers, des Oberstmarschalls und des Oberstpostmeisters; letztere Stelle ist in dem Fürstengeschlechte Thurn und Taxis erblich.

Die Landesfarben sind blau und weiß.

Das Staatswappen ist ein vierfach getheilter Schild mit einem Herzschilde, worin 21 weiße und ebensoviel blaue Wecken oder Rauten in der Diagonale von rechts nach links aufsteigen. Das obere Viertel zur linken Hand zeigt drei silberne Spitzen im rothen Felde wegen Franken, das zur rechten Seite auf schwarzem Grunde den rothen, goldgekrönten Löwen der Pfalz, die untere Hälfte enthält rechts in einem roth und silbern schräg gestreiften Grunde den goldenen, senkrecht gestellten Pfahl von Burgau-Schwaben, links in Silber den Veldenzer blauen Löwen mit rother Krone. Ueber dem Hauptschilde die Königskrone, unter ihm Ordensdecorationen, zu beiden Seiten als Schildhalter zwei goldene, rückwärts blickende Löwen mit der Königskrone und gespaltenem Zagel. Das Ganze umwallt ein Hermelinmantel, den eine Königskrone zusammenhält.

Orden: Bayern verleiht

1. nur an höchste Personen den St. Hubertusorden, gestiftet 1444 von Gerhard V, Herzog von Jülich und Berg;

2. an Altadelige den St. Georgs Ritterorden, von Karl, Albrecht in 3 Klassen 1729 erneuert;

3. den Civilverdienstorden der bayerischen Krone, eingeführt 1808;

4. den Verdienstorden vom hl. Michael, von Joseph Clemens, Kurfürsten von Cöln 1693 gestiftet, 1808 restaurirt. Die beiden letzteren Dekorationen stufen sich in je 5 Classen ab; der Besitz einer jeden der 4 ersten Klassen des Civilverdienstordens bringt für den Besitzer den persönlichen Adel mit sich. Ferner belohnt Bayern

5. Militärische Verdienste mit dem Max-Josephs-Orden (seit 1806);

6. Fünfzigjährige öffentliche Dienste mit dem Ludwigs-Orden, gestiftet 1827 in 2 Classen;

7. Wissenschaft und Kunst mit dem Maximiliansorden.

Außerdem bestehen noch der Elisabeth- (gestiftet 1766) und der Theresienorden (1828), welche an adelige Damen verliehen werden, und verschiedene Denkzeichen, wie das für Veteranen, für die Jahre 1813 — 15, für das Jahr 1849 u. s. w.

Staatsverwaltung. Die höchsten Behörden sind der Staatsrath und das Gesammtstaatsministerium, das sich je nach seinem Ressort in die Ministerien des königlichen Hauses und des Aeußeren, der Justiz, des Innern, des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten, der Finanzen, des Handels und der öffentlichen Arbeiten und des Krieges abtheilt. Oberste richterliche Behörde und zugleich Cassationshof für die Pfalz ist das Oberappellationsgericht zu München, dem die (8) Appellationsgerichte (zu München, Passau, Zweibrücken, Amberg, Bamberg, Eichstädt, Aschaffenburg und Neuburg), dann 38 Bezirksgerichte und 287 Stadt- und Landgerichte untergeordnet sind.

Den Ministerien des Innern und der Finanzen unterstehen, je in eine Kammer des Innern und der Finanzen getheilt, die Regierungen der acht Kreise (von Oberbayern, Niederbayern, der Pfalz, von Oberpfalz und Regensburg, von Oberfranken, Mittelfranken, Unterfranken und Aschaffenburg und Schwaben und Neuburg); diesen wieder die 154 Distriktsverwaltungsbehörden oder Bezirksämter und die Magistrate der 30 unmittelbaren Städte.

Kirchliche Verfassung. a) Die katholische Kirche zählt in Bayern zwei Erzbisthümer: 1) München-Freising mit den Diöcesen Passau, Regensburg und Augsburg; 2) Bamberg mit den Suffragan-Bisthümern Eichstädt, Würzburg und Speyer. Ihnen sind 204 Dekanate mit 2791 Pfarreien untergeordnet.

b) Die Protestanten bilden 1103 Pfarreien in 81 Decanaten, die entweder unter dem Oberconsistorium zu München mit den Consistorien zu Ansbach und zu Bayreuth oder unter dem selbstständigen Consistorium zu Speyer stehen.

c) Die Israeliten theilen sich in 40 Rabbinate.

Die taktischen Militäroberbehörden sind die (2) Armeekorps- und die (4) Divisions-Obercommandos.

Beilage zur politischen Administration.

Kreis.	Bezirksämter.	Landgerichte.	Bezirksgerichte.	Unmittelbare Städte.	Mittelbare Städte.	Flecken.	Ortschaften.	Größe.	Einwohnerzahl.	Rel. Bevölkerung.
Oberbayern	25	43	7	3	18	44	13544	307·6	779991	2536
Niederbayern	21	35	5	3	10	57	11319	197·4	575388	2925
Pfalz	12	31	4	—	24	14	1833	108·2	608069	5527
Oberpfalz und Regensburg	18	34	4	2	32	61	5060	174·4	485895	2786
Oberfranken	19	35	4	3	29	54	3526	130·1	516743	3972
Mittelfranken	17	36	5	8	29	60	3131	138·8	545285	3930
Unterfranken u. Aschaffenburg	23	37	5	3	38	55	2172	161·4	601758	3728
Schwaben und Neuburg	19	36	4	8	13	61	4037	173·7	576758	3320

Ober- und Niederbayern sind gewissermaßen Antipoden zu Unterfranken und der Pfalz, weil sich in ihnen eine außerordentlich geringe Zahl von Städten und umsomehr Ortschaften, allerdings zum großen Theile nur Gehöfte und Einöden, finden. Die Zahl der Marktflecken ist mit Ausnahme der Pfalz und Oberbayerns überall so ziemlich dieselbe; sie schwankt in der Regel zwischen 50 und 60.

Die oberbayerischen Ortsnamen endigen zumeist mit „ing", die schwäbischen mit „ingen, hofen und hausen", die Pfälzer- und fränkischen Wohnplätze mit „bach, weiler, heim"; im bayerischen Walde und dem Fichtelgebirge ist die Endung „reut" (ried" in Schwaben und Oberbayern), in Niederbayern das angehängte Wort „kofen" (sonst „hofen"), in Oberfranken die Schlußsylben „stein" nicht selten. Die Endsylben „itz", „in" u. s. w. deuten auf slavischen Ursprung des Ortes hin.

Tabelle zur kirchlichen Verwaltung

a) der Katholiken.

Sprengel.	Dekanate	Pfarreien	Zahl der Priester	Seelenzahl	Nach dem Schematismus für
Erzbisthum München-Freising	36	365	1296	526729	1863.
Bisthum Augsburg	40	833	1572	619947	"
" Passau	18	149	569	287269	"
" Regensburg	30	430	1421	673180	"
Erzbisthum Bamberg	21	187	416	253795	1862.
Bisthum Würzburg	30	415	946	455601	1863.
" Eichstädt	17	202	400	154778	1863.
" Speier	12	210	256	261878	1859.
	204	2791	6876	3233177	

b) der Protestanten.

Oberkonsistorium	Konsistorium	Dekanate.	Pfarreien.	Vicariate.	Nach dem amtlichen Berichte von
	Ansbach	34	496	8	1852
München	Bayreuth	30	362	11	"
	Dekanat München	1	3	—	"
Selbstständiges	Konsistorium Speyer	16	242	—	"
		81	1103	19	mit etwa 1380000 S.

Zweiter Abschnitt.

Ortsbeschreibung.

§ 6. Die beiden Bayern.

A. Oberbayern, das südöstliche Bayern unterhalb der Donau, umfaßt topisch die bayerischen Alpen östlich vom Lech und ein Stück der schwäbisch-bayerischen Hochebene, histo-

risch die ehemaligen Rentämter München und Burghausen, die 1734 heimgefallene Herrschaft Hohenwaldeck, das 1803 säcularisirte Bisthum Freising mit der Grafschaft Werdenfels, die ehemalige Probstei Berchtesgaden, endlich die früher salzburgischen Gerichte Laufen und Mühldorf.

Größe 3/14, Bevölkerung 1/6 von Gesammtbayern.

Unmittelbare Städte: München, die Landes- und Kreishauptstadt, 150,000 E. Ingolstadt, 20,000 E. Freising, 7100 E.

Residenzen und Lustschlösser: Nymphenburg, Schleißheim, Berg und Berchtesgaden.

Universität: München.

Schlachtorte: Gammelsdorf (1313), Ampfing (1322), Sendling (1705), Hohenlinden (1800).

Festung: Ingolstadt.

Badeorte: Reichenhall, Kreut, Adelholzen, Krankenheil bei Tölz, Empfing bei Traunstein, Aibling und Rosenheim.

Außerdem merke wegen ihrer Industrie: München, Berchtesgaden, Oberammergau, Mittenwald und (die Salinenorte) Berchtesgaden, Reichenhall, Traunstein und Rosenheim.

München, unterm 48° 8′ 20″ n. Br. und 29° 14′ ö. Lg. v. F., 1568 p′ überm Meere und größtentheils am linken Isarufer gelegen, läßt seinen heutigen Rang und Umfang durchaus nicht aus der ungünstigen geographischen Lage folgern. Die Stadt ist ein Werk des Zufalls, eines Zwistes, der sich zwischen Heinrich dem Löwen und dem hohenstaufisch gesinnten Bischofe Otto von Freising wegen des einträglichen Zolles, den letzterer von der Salzdurchfuhr an der Brücke bei dem freisingischen Grenzorte Föhring erhob, entsponnen hatte. Der thatkräftige Heinrich zerstörte die Brücke, schlug eine neue bei seiner Besitzung Municha, deren Existenz seit 1140 unzweifelhaft ist, errichtete hier eine Münzstätte und Zolleinnahme und leitete dadurch den Verkehr über das mit Thürmen und Mauern versehene München. Allein dessen Zukunft war erst von dem Augenblicke an gesichert, als hieher, in den alten Hof, wo bereits Otto der Erlauchte vorübergehend geweilt hatte, Ludwig der Strenge seine ständige Residenz verlegte. Die Bevölkerung hielt sich damals innerhalb des Thalburgthores oder des heutigen Rathhausbogens, des Sendlinger- oder Rufinithurmes, des schönen Thurmes und des Wildbrechtsthurmes (vor der heutigen Polizei), also in bescheidenen Grenzen. Doch seit Ludwig der Bayer, Münchens zweiter Gründer, der Stadt, um sich für die von ihr geleisteten Dienste dankbar zu zeigen, nicht nur (1315) in einem Schutz- und Geleitsbriefe alle bisherigen Rechte und Freiheiten besiegelt, sondern auch (1332) das Monopol des Salzhandels verliehen hatte, schwoll ihre Bevölkerung so an, daß der Burgfrieden an das Isar-, Neuhauser-, Schwabinger- und Sendlingerthor hinausgerückt werden mußte. Ohne daß die Zwietracht von Ludwigs Nachfolgern ihren Entwicklungsgang zu hemmen vermochte, blühten die Gewerbe, im Innern gestärkt durch die neue Gemeindeordnung (1403) und gestützt auf die Zunftverfassung, nach Außen (1445) geschirmt durch neue Befestigungen, so lebhaft auf, daß am Ende des 15. Jahrhunderts

1161 Gewerbsleute, worunter 62 Bäcker, 38 Bierbrauer, 24 Fischer, 23 Gastwirthe, 80 Krämer, 20 Messerschmiede, 76 Zeugweber, 72 Loderer, 69 Metzger, 24 Lederer, 124 Schneider, 21 Sensenschmiede, 24 Tuchhändler, 58 Tuchmacher u. s. w. aufgezählt werden.

Schließt man aber aus der geminderten Zahl der zünftigen Meister, deren die Register im Jahre 1649 nur noch 1095 nachweisen, auf den nachtheiligen Einfluß, den der dreißigjährige Krieg und die Besetzung der Stadt durch die Schweden (vom 17. Mai bis 6. Juni 1632) auf ihr Fortblühen äußerten, so muß dieser nicht geringfügig gewesen sein. Ebensowenig kann die zweimalige Occupation durch die Oesterreicher (zuerst vom 16. Mai 1705 bis zum 15. April 1715, später von 1742 bis 1744) ihr Vorwärtsschreiten gefördert haben.

Es war daher dringendes Bedürfniß, daß nacheinander zwei Friedensfürsten, Maximilian Joseph III. und Karl Theodor, den bayerischen Thron einnahmen. Maximilian Joseph gründete die Academieen der Wissenschaften und der bildenden Künste und das Cadetencorps, erbaute ein Opernhaus und suchte viele Mißstände an dem äußern Ansehen der Stadt zu entfernen; Karl Theodor dagegen war auf den Rath des einsichtsvollen Grafen Rumford für die Gesundheitspflege, die Hebung des Kunstsinnes und die Erholung der Münchener eifrig bemüht und befahl deshalb die Entfernung der Friedhöfe aus dem Innern der Stadt, die Erbauung und Einrichtung einer Gemäldegallerie und die Anlage des englischen Gartens. Unter seiner Regierung bestürmten (1796) die Franzosen die Stadt.

Vieles war geschehen, und doch bot sich, als München die Hauptstadt des neugeschaffenen und sehr vergrößerten Königreiches wurde, noch manche Veranlassung zu neuen Verbesserungen und Verschönerungen dar. Die Wälle wurden geebnet, die Gräben ausgefüllt, zu neuen Vorstädten der Grund gelegt, eine nächtliche Straßenbeleuchtung eingeführt, die Akademie der Wissenschaften neu organisirt, Krankenhaus, Thierarzneischule, botanischer Garten und Sternwarte ins Leben gerufen, das Hoftheater und die steinerne Isarbrücke erbaut. Auch bekam 1818 die Stadt die magistratische Verfassung zurück, welche ihr im Jahre 1808 entzogen worden war.

Soviel hatte Maximilian Joseph I. gethan, um eine des jugendlichen Königreiches würdige Hauptstadt zu besitzen; daß aber München Europas Kunsthauptstadt, das Eldorado der Künstler, und der Sammelplatz vieler Fremden geworden, ist König Ludwigs Werk, an das sein Sohn Maximilian mit der Anlage der Maximiliansstraße und Verschönerung der städtischen Umgebung ergänzende Hand angelegt hat.

Jetzt (1862) ist München, das im Jahre 1688 26000, 1805 45000 Einwohner zählte, von 148200 Menschen, worunter 124700 vom Civilstande, oder 128000 Katholiken, 15000 Protestanten, 1200 Juden u. s. w. bewohnt. Es zerfällt in die eigentliche oder alte Stadt und in 8 Vorstädte, wovon 3 rechts der Isar liegen und durch drei Brücken mit dem Haupttheile zusammenhängen, ferner in 96 Distrikte mit 19 Pfarreien und 1 Rabbinate, 29 Kirchen, 10 Thoren, 20 Plätzen und 6167 Häusern. Neuerdings ist das auf dem rechten Isarufer gelegene Rammersdorf in den städtischen Verband gezogen worden.

Wappen der Stadt: „Das Münchner Kindl", ein aufrecht stehender schwarzer Mönch im blauen Felde, welcher in der linken Hand ein Buch hält und die rechte emporhebt.

Stadtfarben: Schwarz und gelb*), oder die des alten deutschen Reiches. Kaiser Ludwig der Bayer verlieh sie der Hauptstadt als Lohn für ihre Treue.

Machen wir nun einen Gang durch die Stadt, zuerst durch die Altstadt und ihre Viertel (das Graggenauer-, Hacken-, Kreuz- und Angerviertel), später durch die Vorstädte.

Die eigentliche Stadt berührt nirgends die Isar. Sie ist wie ein Schädel geformt, und wird, wie von Vierweghähnen, von zwei Hauptstraßenpaaren durchschnitten, von SW. nach NO. von der Sendlinger- und Rosengasse und dem Thale, von W. nach N. von der Neuhauser- und Kaufingergasse, der Wein- und Theatinerstraße. In beiden herrscht die größte Frequenz; es finden sich also hier die meisten Verkaufsläden und Wirthschaftslokalitäten, aber nur wenige auffallende Gebäude.

Kommt man vom Centralbahnhofe her, so betritt man durch das jüngst restaurirte Karlsthor zuerst die Neuhausergasse. In ihr links das ehemalige Jesuitencollegium, woselbst sich die Akademie der Wissenschaften mit ihren reichhaltigen Sammlungen, die Akademie der bildenden Künste und das Handelsministerium niedergelassen haben, sowie die breit und hochgewölbte St. Michaelshofkirche mit dem von Thorwaldsen ausgeführten Grabmahle des Prinzen Eugen, Herzog's von Leuchtenberg. Beide Gebäude rühren von Wilhelm dem Frommen aus den Jahren 1583—1591 her. An die Neuhausergasse setzt sich die Kaufingergasse, an diese der Marienplatz an, von wo aus Weinstraße und Theatiner-Schwabingergasse weiter führen. Letztere endigt mit der dritten und jüngsten Begräbnißstätte des Hauses Wittelsbach, mit der Hofkirche der Theatiner, einer Schöpfung Ferdinand Marias und Nachbildung der Peterskirche in Rom mit allen dem Zopfstyl anhängenden Ueberladungen.

Der andere Hauptstraßenzug, in dem sich nur die Kleingewerbe und der Viktualienhandel bewegen, fängt bei dem gleichfalls neu hergestellten Sendlingerthore mit der Sendlingergasse an, setzt sich vermittelst der Rosengasse fort, trifft am Marienplatze mit dem andern Zuge zusammen, führt durch den Rathhausbogen und das Thal zum Isarthore. Letzteres ließ Ludwig der Bayer aufstellen, König Ludwig mit Fresken schmücken, welche des Ersteren Einzug in München nach dem bei Ampfing erfochtenen Siege verherrlichen sollen. Während der weitere Weg uns zur Isar und über die steinerne Ludwigsbrücke in die Vorstadt Au bringen würde, kehren wir lieber um und machen, auch ohne bei der Pfarrkirche zum heiligen Geiste (auf der linken Seite des Thales) zu verweilen, bei dem Marienplatze Halt; denn an oder nahe ihm, dem einzigen größeren (70,000 □' haltenden) freien Raume des alten München's, haben wir Vieles zu besehen. Zuerst ihn selbst mit der von Maximilian, dem ersten bayerischen Kurfürsten, zur Feier des Sieges auf dem weißen Berge aufgestellten Mariensäule, dann die ihn einfassenden Gebäude, welche, weniger die Hauptwache, als das Landschafts- und nachmalige Regierungspalais und das Rathhaus ihre mittelalterliche Gestalt am Treuesten bewahrt haben, endlich die beiden etwas seitwärts vom Platze gelegenen Hauptkirchen, die zu St. Peter und jene zu unserer lieben Frau.

Das Rathhaus, gegenwärtig im Umbaue begriffen, enthält in seinem größeren Saale die Modelle der Schwanthalerischen Herzogsbilder und in der nun profanirten Wieskapelle das älteste Münchener Gotteshaus.

Die Peterskirche ist die älteste Münchener Pfarrkirche; von der ursprünglichen Gestalt ist jedoch wenig mehr zu sehen.

---

*) Nach Hefner richtiger: Schwarz und weiß.

Die Metropolitankirche zu unserer lieben Frau, gewöhnlich die Frauenkirche genannt, der größte Tempel der Stadt, nur ohne würdigen Standort, ist eine vom Alter geschwärzte Ziegelsteinmasse, 336' lang und 180' breit mit zwei je 333' hohen Thürmen, die mit ihren weithin sichtbaren Kuppeldächern wie ein Pharus aus dem Häusermeere hervorragen und das Münchner Wahrzeichen zu sein pflegen.

Jörg Gangkofer hat sie auf Herzog Sigmunds Geheiß von 1468—1488 im gothischen Style vollendet. Die Jetztzeit ist damit beschäftigt, ihr Inneres, wo die Gebeine des heiligen Benno und die Ludwig's des Bayern ruhen, von allen verunzierenden Zuthaten späterer Jahrhunderte zu entkleiden und auf die frühere imponirende Einfachheit zurückzuführen.

Zur Betrachtung des noch übrigen Theiles der Altstadt mögen uns wieder die Hauptstraßenzüge dienen, da sie dieselbe in ein Dreieck, einen Kreisausschnitt, ein unregelmäßiges Fünfeck und ein Parallelogramm mit südlichem Ansatze zerlegen.

1) Das Dreieck oder der Nordwesten. Seine Seiten bilden die Neuhauser- und Kaufingergasse, die Wein- und Theatinerstraße, der Maximilians- oder Dultplatz. Allda findet man außer der Frauenkirche den ihr nahen Promenadeplatz, welcher vor Kurzem noch mit zierlichen Bosqueten besetzt und von Bäumen umsäumt war, bis sie größtentheils fünf ehernen Standbildern Platz machten, ferner den größten Platz der Stadt, den Maximilians- oder Dultplatz, auf dem die beiden Jahrmärkte oder Dulten abgehalten werden, dann zu seiner Linken das Lokal des Cadetencorps oder den Herzogsgarten, unansehnlich, allein historisch interessant, weil in ihm Herzog Karl von Zweibrücken der Convention in Betreff der Untheilbarkeit Bayerns beitrat, endlich auf der rechten Seite die alterthümliche Herzog Marburg.

2) Der Kreisausschnitt oder der Südwesten hat zur einen Grenze die Neuhauser- und Kaufingergasse, zur andern die Rosen- nnd Sendlingergasse, zur dritten die Verlängerung des Dultplatzes, den Karlsplatz und die mit Baumreihen bepflanzte Sonnenstraße, die sich an ihn vermittelst der protestantischen Pfarrkirche, einer Rotunde mit schmächtigem Thurme, ansetzt.

3) Des Fünfecks oder des Südosten Grenzlinien sind Thal, Frauen- und Blumenstraße und die Sendlingergasse. Außer der bereits erwähnten Peterskirche und Wieskapelle gehört hieher die Getreide- oder Schrannenhalle, drei Pavillone, welche mit ihren zwei offenen, von eisernen Säulen und Dachstühlen zusammengesetzten Hallen eine Länge von 1477' erreichen; an ihrem nördlichen Ende befindet sich der Victualienmarkt.

4) Im letzten oder nordöstlichen Viertel beschäftigt uns hauptsächlich der Max-Josephs- oder Residenzplatz.

Als Weg dahin können wir vom Marienplatze hinweg entweder die Burggasse und den alten Hof, die älteste Münchener Residenz, wählen und kommen dann an der Münze vorbei, oder wir gelangen durch die Dienersgasse und die Residenzstraße zu unserem Ziele. In der Mitte des Residenzplatzes sehen wir das Monument, welches Münchens Bürger zur Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums Maximilians I. errichtet haben. Der Künstler (Rauch) hat den Fürsten im Krönungsornate sein Volk segnend dargestellt. Den Süden des Platzes nimmt eine à la Herkulanum bemalte Façade des Postgebäudes ein, den Osten der korinthische Portikus des Hof- und Nationaltheaters, des größten deutschen Schauspielhauses (es faßt 2500 Zuschauer), den Norden bildet die k. Residenz. Der Kern dieser weitausgedehnten Königswohnung ist die alte Residenz; zwar hat sie

die Zeit von Außen geschwärzt, um so heller glänzt sie im Innern durch die Kostbarkeiten der Schatzkammer, der reichen Kapelle und des Antiquariums. An diesen Kern hat auf König Ludwigs Befehl Klenze zwei herrliche Schalen angefügt, den Königsbau im S. und den Residenzsaalbau im N.

Der Königsbau, dessen 450' lange Fronte dem Max-Josephsplatz zugekehrt ist, ward dem Palaste Pitti in Florenz nachgebildet und mit Fresken, wovon die des Erdgeschosses den Nibelungen ihr Sujet entlehnt haben, auch mit Marmorstatuen, reichlich ausgestattet. Zu ihm gehört das neu erstandene Residenztheater und die byzantinisch-romanische Allerheiligenkirche, welche „bei der größten Harmonie der Theile ein wahres Schmuckkästchen von Geschmack und Pracht" genannt werden darf.

Der Festsaalbau, der seine Fronte von 800' Länge dem Hofgarten zuwendet, erinnert an Venedigs Paläste. Acht allegorische Darstellungen (der einzelnen bayerischen Provinzen) und zwei Löwen krönen den großen Balkonvorbau, die unteren Räume sind mit Fresken zur Odyssee, die oberen mit Oel- und enkaustischen Gemälden geziert und heißen je nach den Themen, die darin behandelt sind, Saal der Schlachten, Saal Karls des Großen, Saal Barbarossas, Saal der Habsburger.

Alle diese Gelasse überbietet an Größe und Glanz der Thron- oder Ahnensaal, 115' lang, 75' breit, 57' hoch. An seinem einen Ende steigt der Purpur des Thrones empor, an den Längenseiten ziehen sich Gallerien hin, jede getragen von 10 korinthischen Säulen, dazwischen stehen zu je sechs an jeder Seite, 12 überlebensgroße, aus Erz gegossene und reich vergoldete Ahnenstandbilder des Hauses Wittelsbach.

Aus dem Festsaalbaue herausgetreten steht man in einer quadratisch gestalteten Baumanlage, dem Hofgarten, welchen im Norden und Westen die Arkaden begrenzen. Für die in den Arkaden von Rottmann ausgeführten Fresken wurde der Stoff theils aus der Geschichte des Vaterlandes, theils aus dem Verlaufe des griechischen Freiheitskampfes genommen, theils wurden landschaftliche Scenen auf der Halbinsel der Hesperiden ausgewählt. In den Räumlichkeiten sind der Bazar, die vereinigten Sammlungen und die permanente Ausstellung des Kunstvereines untergebracht.

Damit wäre die eigentliche Stadt durchforscht; allein ein jeder der Quadranten ist aus seinem engen Gewande hinausgewachsen, der Nordwesten mit der Maxvorstadt, der Südwesten mit der Ludwigsvorstadt, der dritte Quadrant mit der Isarvorstadt, der vierte mit der St. Anna- und der Schönfeldvorstadt.

a) Die Maxvorstadt oder das München des König's Ludwig ist der regelmäßigste aller Stadttheile, da sämmtliche Straßen sich nach einer Normalen, der Ludwigsstraße, richten und ihr entweder parallel oder zu ihr perpendikulär laufen.

Wir stellen uns zwischen die Theatinerkirche und die Residenz. Im Rücken liegt uns eine Copie der Loggia dei Lanzi in Florenz, die offene hochgesprengte Feldherrnhalle, die auf ihrem erhöhten Boden die ehernen Standbilder der bayerischen Heerführer Tilly und Wrede trägt, vor uns die 1800 Schritt lange und 60 Schritt breite Ludwigsstraße mit Prachtbauten, welche ohne Ausnahme die klassische Richtung zur Schau tragen.

Gleich am Anfange tritt die linke Straßenseite etwas zurück; dadurch entsteht der Odeonsplatz; hier das für Concerte bestimmte Odeon und das vormals Leuchtenbergische Palais, jetzt Eigenthum des Prinzen Luitpold.

In der Mitte beider Gebäude, aber im Vordergrunde steht das unlängst enthüllte Monument, welches die Stadt München als Ausdruck ihrer Dankbarkeit dem Könige Ludwig gesetzt hat. Der Monarch erscheint zu Pferde mit geschwungenem Scepter; zwei Pagen, die auf Tafeln des Königs Wahlspruch: „Gerecht, Beharrlich“ dem Volke zeigen, gehen ihm zur Seite; am Sockel sind in Allegorien die Pfleglinge Ludwigs, Religion, Poesie, Kunst und Industrie angebracht. Das Ganze ist 32′ 7″ hoch, von Widnmann modellirt und von Miller in Erz ausgeführt.

Die Straße weiter hinab links liegt das Herzog Max Palais, ihm gegenüber das Hotel des Kriegsministeriums und etwas abwärts von letzterem der massive Bau der Hof- und Staatsbibliothek. Die Bibliothek, die zweitgrößte in Europa, zählt 400000 Werke und 22000 Handschriften und besitzt im Wessobrunner Gebete, in den ältesten Handschriften des Nibelungenliedes, des Tristan und Isolde von Gottfried von Straßburg und des Parcival von Wolfram von Eschenbach literarische Pretiosen von unberechenbarem Werthe. Sie werden im sogenannten Cimeliensaale aufbewahrt. Blindeninstitut und Salinengebäude stehen vis a vis der Hofbibliothek, die Ludwigskirche mit ihren zwei weißen Thürmen aber nebenan. Diese, eine Nachahmung italienischer Baukunst, wurde von Gärtner aufgeführt; die Wandgemälde sind von Cornelius.

Zuletzt erweitert sich die Ludwigsstraße abermals und zwar zum Universitätsplatze; die linke Hälfte bildet die Universität (im Sommersemester 1863 von 1213 Studenten besucht) mit ihren beiden Flügeln, die rechte das Maximilians-Erziehungs-Institut und das Priesterseminar.

Das Fontänenpaar vor der Universität ist den Springbrunnen auf dem römischen Petersplatze, das Siegesthor, der Ludwigsstraße Schluß, dem Triumphbogen des Constantin in Rom nachgebildet. Letzteres ist von König Ludwig dem bayerischen Heere gewidmet. Eine Erzgußgruppe, die Bavaria auf ihrer Löwenquadriga, begrüßt von der hohen Platform des Thores herab die heimkehrenden Krieger.

Die Straßen der Maxvorstadt, welche senkrechte Linien zur Ludwigsstraße bilden, sind, von Norden nach Süden aufgezählt, die Schellings-, Theresien-, Brienner- und Karlsstraße. Von ihnen ist, was Reichthum an Kunstbauten betrifft, die Briennerstraße eine zweite Ludwigsstraße. In ihr haben sich der höhere Adel und die Gesandten angesiedelt. Schon auf dem Wittelsbacherplatze, rückwärts vom Odeon, fesselt uns die von Thorwaldsen modellirte Reiterstatue des Kurfürsten Maximilian I; ganz in der Nähe am Ende des Dultplatzes steht das eherne Schillermonument, auf der rechten Seite, aber schon theilweise in der Türkenstraße, erblicken wir den vom Könige Ludwig bewohnten Kronprinzenbau, eine ziegelrothe, mit Zinnen gekrönte Burg im angelsächsisch-gothischen Zuschnitte. Nach wenigen Schritten bildet die Straße den kreisrunden Karolinenplatz; ihn ziert ein zum Gedächtnisse an die 30000 im russischen Feldzuge verunglückten Bayern errichteter Obelisk. Von N. her kommt auf ihn die schnurgerade Barerstraße zu, in welcher die alte und die neue Pinakothek liegen. Die neue ist zunächst für Gemälde der Jetztzeit, die alte auch für Werke der älteren Schulen bestimmt und der Dresdener Gallerie seit Erwerbung der Boisseré'schen Sammlung und der Rottmann'schen Landschaftsbilder vollkommen ebenbürtig geworden. Auch sind in ihrem Erdgeschosse das Kupferstich-Cabinet und die Vasensammlung untergebracht.

Die Briennerstraße, ohnehin nicht stark betreten, wird jetzt häuserleer und nimmt einen ländlich stillen Charakter an. Da, in der beschaulichen

Einsamkeit des Königsplatzes, überrascht Klenzes vollendetste Schöpfung, die Glyptothek, ein Meisterstück dorischen Styles, mit einer Sammlung plastischer Gebilde namentlich aus der altgriechischen Kunstperiode. Ganz besonders ist der Aeginetensaal wichtig. Der Tempel für Industrie und Kunst, gegenüber der Glyptothek, ist mit seinem korinthischen Portikus ein treues Bild des Ueberganges der antiken Bauart in die christliche.

Die Briennerstraße hört bei den Propyläen auf. In diesem Thore sind die den Propyläen von Athen, Eleusis und Sunium zu Grunde gelegten Gedanken zusammengefaßt und, wie die Reliefs in den Giebelfeldern andeuten, die griechischen Freiheitskämpfe verherrlicht worden.

Außerhalb der Propyläen wären die Erzgießerei am Stiglmayerplatze, das für militärische Uebungen bestimmte Marsfeld, der Kugelfang und die im Bau begriffene Kaserne zu besuchen; wir schlagen jedoch den Weg links von den Propyläen ein und kommen an der Glasmalerei und der Benediktinerabtei vorüber in die Karlsstraße und zur Basilika oder der Bonifaziuskirche, einem Tempel von seltener Schönheit im byzantinischen Style. Die Freskogemälde in ihrem Innern versinnlichen Scenen aus Winfrieds Leben.

Die Karlsstraße bringt uns sowohl zum Dultplatze, nämlich in die Nähe des botanischen Gartens und des Industriepalastes, als auch auf einem Seitenwege zum Centralbahnhofsgebäude. Von letzterem verdient die aus Holz construirte und von einem Bogen überspannte Einsteighalle der Staatsbahn Beachtung. Doch hier treten wir in die Ludwigsvorstadt ein, die von der Bayerstraße bis zur Sendlingerlandstraße reicht.

b) Die weder umfangreiche noch besonders ausgebaute Ludwigsvorstadt beschäftigt uns mit dem Aufbewahrungsorte der Schwanthaler'schen Entwürfe, dem Schwanthaler Museum, mit dem allgemeinen Krankenhause, das wegen seiner inneren Einrichtungen namentlich für Ventilation einen Besuch verdient, am meisten jedoch mit der Ruhmeshalle und der Bavaria.

Zwischen den zwei einzigen entwickelten Straßen des Stadttheiles, der Schwanthaler- und Sendlingerlandstraße, lagert sich die zur Abhaltung des Oktoberfestes dienende Theresienwiese, welche im W. durch die 30' hohe Sendlingeranhöhe abgegrenzt ist. Auf dieser erhabenen Basis hat König Ludwig durch Klenze eine zur Aufnahme der Büsten verdienstvoller Bayern bestimmte dorische Halle mit zwei Seitenflügeln aufführen lassen, es ist dieß die Ruhmeshalle. Sie stellt sich um die bayerische Athene Promache, die Bavaria, herum, welche in antiker Tracht mit der Linken der Stadt einen Kranz entgegenhält, mit der Rechten das Schwert ergreift; neben ihr ruht der bayerische Löwe.

Der Koloß, Schwanthalers großartigste Arbeit, hat in der Geschichte des Kunstgusses wahrhaft Epoche gemacht. Er ist ohne das Piedestal 54', mit diesem 84', bis zum Ende des linken Armes 102' hoch; die Kopfhöhe mißt 6' 4'', die Augenbreite 11'', die Länge der Nase 1' 11'', des Zeigefingers 3' 2'' des ganzen Armes 24' 1''.

Die Statue wiegt 1560 Ctr., so daß man mit der $\frac{1}{2}$'' dicken Gußschale eine Fläche von 10400 □' bedecken könnte. Hat man den Kopf auf 126 Stufen erstiegen, so genießt man von ihm aus eine prachtvolle Rundschau.

c) Die Verlängerung des dritten Quadranten, welche bis zur Zweibrückenstraße reicht, die Isarvorstadt mit dem Pechwinkel, ist das quartier noir Münchens.

Hier liegt hart neben der Gasfabrik der christliche Gottesacker, der in einen neuen und alten zerfällt. Dieser ist als Fächer, den das hufeisenförmige Leichenhaus zusammenfaßt, jener aber als Quadrat angelegt. Vor allem verdient der letztere, eine Nachahmung des Campo Santo zu Pisa, wegen der enkaustischen Gemälde (von Schraudolph), der überlebensgroßen Statuen und des riesigen Kreuzes (von Halbig) von Seite des Besuchers größere Beachtung. Vom Leichenacker nach NO. der Isar zu entsteht ein neuer Stadttheil. Er ist ein Complex von fünf in einem Rondelle zusammenlaufenden Straßen.

d) Die St. Annavorstadt mit dem Lehel und das Schönfeld, die Vergrößerung des Nordostens, waren bisher dem Verkehre etwas entfremdet, haben aber jetzt durch die neu angelegte Maximiliansstraße eine gänzliche Umgestaltung erfahren. Der eigenthümliche Reiz der genannten Straße, die vom Hoftheater hinweg in osö. Richtung zur Isar geht, 3000' lang und 80' breit ist, ruht in ihren geräumigen Verhältnissen, d. i. in dem wohlthuenden Grün der Alleen und Rasenplätze, in dem Farbenspiele der Gartenanlagen, überhaupt in dem freundlichen und doch großartigen Eindrucke, den sie auf den Beschauer macht. Aus der Masse der Prachtbauten heben sich von selbst der neue Münzanbau, das Hotel zu den vier Jahreszeiten, ganz besonders aber da, wo die Straße ein Forum bildet, das neue Regierungsgebäude und auf der anderen Seite das Nationalmuseum, „die schönste Perle in dem reichen Schatze der Paläste, die trotz des vielfachen Schmuckes der Außenseite eine gewisse Einfachheit und architektonische Consequenz manifestirt", hervor. Hier finden wir auch die Statuen von Deroy und Schelling, denen sich bald die Standbilder des Optikers Frauenhofer und des Grafen Rumford zugesellen werden. Die Straße überschreitet die Isar, welche deßhalb bei dem Prater, dem Schauplatze Münchener Belustigungen, überbrückt wird, und steigt zum Maximilianäum empor, das sich in gewaltigen Dimensionen erhebt. Von da hinweg würden uns die aus der Munificenz des König's Maximilian hervorgegangenen neuen Parkanlagen theils auf der Höhe fort, theils am Abhange entlang nach den Belustigungsorten Neuberghausen, Brunnthal und Bogenhausen, auch zur Sternwarte führen, aber wir sind bereits auf dem rechten Isarufer angelangt. Hier liegen die Vorstädte Haidhausen, Au und Giesing; sie werden lediglich von der arbeitenden Klasse bewohnt.

Die Hauptkirche der Au ist die Mariahilfkirche. Auf einem Platze, so geräumig und für den Beschauer günstig, wie kein zweiter in München, vergegenwärtigt sie die Architektur des Mittelalters und zwar so, daß man einen Vergleich zwischen ihr und dem Freiburger Münster wagen kann. Ihr pyramidaler Thurm, eine wahre Filigranarbeit, wird von einem Kranze der reichsten gothischen Ornamente umgeben, ihr Inneres, dessen großartigen Eindruck keine Stühle im Hauptschiffe stören, strahlt von der Farbenpracht der kostbarsten Glasgemälde. Außer der Kirche möchte noch die Irrenanstalt auf der Auer Lüften nennenswerth sein.

Neben diesen Sehenswürdigkeiten sind in München, wie sich das aus seiner Stellung als Reichshauptstadt und königliche Residenz schon schließen läßt, nicht allein die höchsten Dikasterien und die Unterbehörden jedes Zweiges, sondern auch Kunst-, wissenschaftliche und religiöse Anstalten aller Art versammelt. Und seit das bayerische Schienennetz seine Fäden weiter gesponnen und allenthalben angeknüpft hat, ist München auch in industrieller und merkantiler Beziehung in eine hellere Phase getreten und ein Mekka für Pilger aller Nationen und jedmöglichen Gepräges geworden, die zu jeder Jahreszeit, nament-

lich wenn religiöse Feierlichkeiten, wie das pompöse Frohnleichnamsfest, begangen, oder Volksfeste, wie der Metzgersprung, oder der in siebenjährigen Lustren wiederkehrende Schäfflertanz oder das nur landwirthschaftliche Bedeutung tragende Oktoberfest abgehalten werden, für Herz und Aug' sattsame Nahrung finden. Schade, daß Klima und Umgebung der Stadt Manches zu wünschen übrig lassen! Doch sind auch beide besser wie ihr Ruf. Kann man allerdings jenem wegen der hohen und ungeschützten Lage der Stadt raschen Temperaturwechsel vorwerfen, so ist es dafür wieder von manchen endemischen Krankheiten frei; und ist auch die Umgebung, wie Gustav Adolph sich ausdrückte, ein dürrer Klepper, auf dem ein goldener Sattel ruht, so hat doch derselbe, wenn man ihn gegen das Gebirge zu schauen läßt, ein ganz wohlgeformtes, ja majestätisches Vordertheil in den Alpen und dem südlichen Isarthale. Um manche Punkte in Münchens Nähe möchten wir von den Bewohnern anderer Hauptstädte beneidet werden. Wir wollen uns davon überzeugen!

Zunächst liegt uns, wir dürfen nur den Hofgarten im NO. verlassen, der englische Garten, der in einer Breite von einer Stunde sich eine Meile weit an der Isar hinabzieht, überall von Kanälen durchschnitten und voll der reizendsten Baumgruppen ist und als Hauptpartien den chinesischen Thurm und den Kleinhesseloher See besitzt. Natur und Kunst haben sich gepaart und aus dem ungesunden, sumpfigen, nur hie und da mit einem Baume bestandenen Hirschanger ein Gefilde geschaffen, das jedem Stande und Alter liebreich die Arme öffnet. Nw. vom chinesischen Thurme liegen Schloß Biederstein und das Dorf Schwabing, nö. Tivoli und schon jenseits der Isar Brunnthal, Neuberghausen und Bogenhausen, Isarabwärts Föhring und Ismaning, letzteres früher eine herzoglich Leuchtenbergische Domäne.

Nach NW. zu befördert uns der Bahnzug nach dem Staatsgute und Schlosse Schleißheim, das zur Zeit, als sich hier noch die vollständige Gemäldegallerie und die Central-Landwirthschaftsschule befanden, fleißiger wie heut zu Tage aufgesucht wurde. Jetzt ist an die Stelle der letzteren eine Ackerbauschule mit einer Fabrik ökonomischer Geräthe getreten.

Ein zweites Lustschloß, die Hofmark Nymphenburg, können wir entweder über Neuhausen und dann längst des Kanals fort oder über den Hirschgarten erreichen.

In einem weiten Ringe, worin ein Wasserstrahl 90' hoch emporspringt, schließen sich mehrere Gebäude zu einem Ganzen zusammen, das den Prospect von Versailles bieten soll. Schloß und Garten, begonnen von Ferdinand Maria und von Max Emanuel sammt den Wasserkünsten und Treibhäusern, der Pagoden-, Amalien- und Badenburg, der Magdalenenklause 2c. 2c., Alles im Rococo, vollendet, waren oft Zeuge glänzender Hoffeste. Nymphenburg ist geschichtlich und technisch wichtig, einestheils durch den zwischen Frankreich und Bayern (1741) abgeschlossenen Vertrag, der dem Karl Albert zu der deutschen Dornenkrone verhalf, anderntheils durch die noch jetzt im Betriebe stehende Porzellanmanufaktur, welche als die fünfte in Europa (1758) entstand, und durch den Versuch des Physikers Bader, welcher bereits am Anfange dieses Jahrhunderts eine kleine Eisenbahn, in dem hiesigen Schloßgarten errichtet hatte.

Von Nymphenburg ist das Schloß Blutenburg nicht sehr entlegen. Im SW. verbindet die Eisenbahn die Orte Pasing (mit einer lebhaft be-

triebenen Papierfabrik), Planegg und die Wallfahrt Maria Eich, Gauting, das reizende Mühlthal, worin die Reismühle, der angebliche Geburtsort Karl des Großen und das Bad Petersbrunn, endlich Starnberg, das Münchener Sanssouci, mit der Hauptstadt.

Von dieser liegen südlich: Sendling — das Gemälde an der Kirche mahnt an die Bauernschlacht 1705, — Neuhofen, der Wallfahrtsort Thalkirchen und Maria Einsiedl, das einst dem Maler Asam gehörte, dann jenseits des Flußes Harlaching, wo Claude Lorrain malte, und sich die Stadt am Vortheilhaftesten darstellt, ferner Isar aufwärts die Menterschweige und das ehemalige Jagdschloß und jetzige Pulvermagazin Grünwald, am linken Isarufer, wohin sich von der Menterschweige eine 106½' hohe und 820' lange Eisenbahnbrücke kühn hinüberschwingt, Großhessellohe, der Tummelplatz der Münchener am Pfingstmontage, das Schwanthalerschlößchen oder Schwaneck, eine Nachbildung des Mittelalters, und noch südlicher auf der Höhe Ebenhausen, im Thale Kloster und Bad Schäftlarn. Endlich erwähnen wir noch im SO. von München die Fasanerie bei Perlach und die Wallfahrtskirche zu Rammersdorf.

Ingolstadt. Das von allen Seiten frei liegende Ingolstadt wird bereits zur Zeit der Karolinger als Krongut erwähnt. Die Theilung von 1392 erhob es zur Hauptstadt des Herzogthums Bayern-Ingolstadt und verschaffte ihm eine Bedeutung, welche es selbst nach dem Aussterben der Ingolstädter Linie und deren Vereinigung mit Bayern-Landshut fort behauptet hat.

In Ingolstadt wurde zur Zeit der Reformation und des dreißigjährigen Krieges heftig und mit verschiedener Waffe gekämpft. Es war 1472 Sitz einer Hochschule geworden, an der ein Celtes, Aventin, Reuchlin, Eck und Canisius lehrten und Prinzen von Geblüte, wie der nachmalige Kurfürst Maximilian und sein Zeitgenosse Ferdinand von Oesterreich lernten, zugleich war es auch ein jungfräuliches Bollwerk, das selbst die Schweden (1632) fruchtlos bestürmten, während Tilly hinter den Festungsmauern in den letzten Zügen lag. 1800 ward die Universität verlegt und die Festung geschleift. Letztere hat Bayern mit einem Kostenaufwande von 25 Millionen stärker wie früher hergestellt.

Wappen: ein blauer, feuerspeiender Panther.

Einwohnerzahl 19450, darunter nur 7300 vom Civilstande.

Das schönste Gebäude der Stadt ist die Pfarrkirche zu unserer lieben Frau, darin die Gräber des Doktors Eck und des Feldherrn Mercy.

Freising. St. Corbinians Stadt hat auf dem Domberge, einem bis zur Isar vorgerückten Ausläufer der die Ebene abschließenden Hügelkette, Platz genommen. Der südliche Theil der hochliegenden romanischen Domkirche stammt aus dem Jahre 990; das Uebrige wurde von 1160 bis 1205 erbaut. Beachtenswerth ist darin die Gruftkirche. In dem daneben stehenden Schloße, worin die souveränen Fürstbischöfe von 739 — 1803 residirten, haben sich die Unterrichtsanstalten angesiedelt, welche aus der alten Domschule hervorgingen.

Die Stadt hat mit der Garnison 7100 Einwohner; sie ist Sitz eines Bezirksgerichtes und ganz im Gegensatze zu Ingolstadt reich an Lehr- und Erziehungsanstalten.

Wappen: ein aufrechtgehender, mit einem Packe beladener Bär. Das Wappen und die Corbinianslinde, einer der fünf stärksten Bäume Deutschlands, bewahren das Andenken an Corbinian, den Gründer Freisings.

Das ehemalige, an Alter und geistiger Kraft seiner Zeit Freising ebenbürtige Benediktinerstift Weihenstephan, auf dem schönsten Punkte in der Nähe der Stadt, dient gegenwärtig als Staatsgut und landwirthschaftliche Centralschule. Aus einem andern Kloster, dem Neustifte, ist eine Kaserne geworden.

Wir treten zum Schlusse im SSO. aufbrechend eine Rundreise durch Oberbayern an und besuchen die einzelnen Bezirksämter in ihrer durch die Breitenlage gebotenen Reihenfolge. (Die Landgerichtssitze werden durch gesperrte Schrift angedeutet.)

1. **Berchtesgaden.** Berchtesgaden, früher Hauptort der von 1156 bis 1803 reichsunmittelbaren Probstei, deren Stiftsgebäude in ein königliches Schloß umgewandelt wurden. Sehenswerthe Stiftskirche mit romanischem Kreuzgange. Saline. Berchtesgadener Schnitzwaaren. 1812 E. Der Königssee, daran das Jagdschloß St. Bartholomä. Die malerische Ramsau. Schellenberg, Markt am Fuße des Untersberges. Der Paß zum hangenden Steine.

Reichenhall, auf drei Seiten von Bergen begrenzte Stadt und stark besuchter Badeort. Aelteste deutsche Salzstätte, nun Hauptsaline am Knotenpunkte von vier Soolenleitungen. Sehenswerthe Druckwerke. Das ehemalige Chorherrnstift St. Zeno mit einem uralten Portale. 3043 E. Die Ruine Karlstein und das Schloß Marzoll. Ilsang; hier wird die Soole von einer Wassersäulenmaschine 1218' hoch gehoben.

2. **Traunstein.** Traunstein, das römische Artobriga, „eine vom Feuer geläuterte Schönheit". Saline. Bezirksgericht. 3098 E. Die Bäder Empfing und Adelholzen, dieses der älteste bayerische Kurort und sehr wirksam. Maria Eck, Wallfahrt. Montanistisch wichtig sind: Bergen mit dem Hüttenwerke Maximilianshütte, Siegsdorf mit reichen Erzlagern im Kressenberge, Neukirchen mit Eisengruben, der Rauschenberg mit Zink- und Kupferlagern und Staudach wegen seines Cementes. Reut im Winkel, das höchstgelegene bayerische Pfarrdorf.

Trostberg, Markt. 1100 E. Baumburg, vormals ein Augustinerstift. Stein; hier hauste angeblich der bayerische Blaubart, Heinz von Stein. Der St. Georgsritt. Musterwirthschaft. Altenmarkt in einer gartenähnlichen Ebene voll Schmiedewerkstätten Seeon, ein ehemaliges Kloster, ist zu einem gemüthlichen Bade umgeschaffen worden. Wappen: ein rothes Seerosenblatt im weißen Felde. Seebruck, am Ausflusse der Alz aus dem Chiemsee, das römische Bedajum. Herrenchiemsee, Augustinerkloster auf der 604 Tagwerk großen Herreninsel, gestiftet 776 von Thassilo, 1218 zum Bischofssitze erhoben und 1803 säcularisirt. Frauenchiemsee, Benediktinerinnenabtei auf der 84 Tagwerk großen Fraueninsel, durch den gelehrten Abt Dobda 766 ins Leben gerufen, 1803 säcularisirt und 1837 wiederhergestellt. Künstlerherberge.

3. **Rosenheim.** Rosenheim, unter den bayerischen Märkten der stattlichste. Der Marktplatz ist ein würdiger Repräsentant der im südöstlichen Bayern herrschenden italienischen Bauart. Saline. Bad. Bahnamt. Geburtsort des Historikers Adlzreiter. 4140 E. Pfunzen, Pons Oeni. Bei Redenfelden führte Moreau 1800 die Rheinarmee über den Inn. Brannenburg, Schloß. Bergsturz 1851. Der Petersberg. Flintsbach, hat bekannte Steinbrüche. Neubeuern, Markt, ehemals eine starke römische Mansion, später Stapelplatz für den Innhandel, führt deßhalb zwei Schifferhacken im Wappen. Auf dem Schlosse ein entzückender Anblick, den das Innthal und die beschneite Venedigergruppe gewähren. Oberau-

dorf, einst starke Feste 1745 von den Panduren zerstört. Niederaudorf und das Kloster Reischach. Kiefersfelden; die zierliche Ottokapelle.

Prien, Pfarrdorf und Hauptort einer vormaligen Preising'schen Herrschaft. 1079 E. Hohenaschau, malerisches Felsenschloß. Im Aschauer- oder Prienthale viele Eisenarbeiter.

Aibling, Markt, der Römer Albeanum. Moor- und Schlammbad. 1829 E. Bei Westerndorf wurde 1808 eine römische Töpferwerkstätte aufgefunden. Heufeld und Altenburg, landwirthschaftlich-chemische Fabriken. Tuntenhausen, doppelthürmige Wallfahrtskirche. Märlrain, Schloß auf einer Anhöhe postirt, Sitz des 1734 erloschenen Geschlechtes der Marlrainer. Vagen, daher das altbojoarische Edelgeschlecht der Vagana. Berühmte Obstcultur.

4. **Miesbach.** Miesbach, Markt, Kern der den Marlrainern zuständigen Herrschaft Hohenwaldeck. 1436 E. Der Irschenberg, der bayerische Gnadenwald. Holzkirchen, lebhafter Markt an der Eisenbahn, aber in wasserarmer Gegend. Valley, d. i. vallis, mit großen Tuffsteinbrüchen. Pienzenau. (Max I vor Kufstein.) Im ganzen Amtsbezirke, welcher durch die Ausübung des Haberfeldtreibens, einer Art Lynch, bekannt ist, zahlreiche, nun aufgelöste Klöster, wie Weyarn, Schliers oder Schliersee, die beliebte Münchener Sommerfrische mit der Ruine Hohenwaldeck, Bayerisch-Zell, wo das frischeste freudigste Volk im Gebirge und der Wendelstein, endlich Fischbachau sammt der lieblich gelegenen Wallfahrt Birkenstein.

Tegernsee, Pfarrdorf. Die 1803 aufgelöste Benediktinerabtei hat sich von ihrer Gründung (746) an bis zur Aufhebung (1803) in der Literaturgeschichte hochberühmt gemacht. Werinhers prächtiges Archiv bereicherte die Staatsbibliothek zu München mit einem Schatze von Handschriften. Das Klostergebäude wurde zu einem königlichen Schlosse umgeschaffen. 1003 E. Gmund, mit Papier- und Maschinenfabrik, Rottach und Egern, alle in Tegernsees Nähe und ebenso häufig wie dieses als Sommeraufenthalt benutzt. Kreuth, Bad- und Molkenkuranstalt.

5. **Tölz.** Tölz, ächtbayerischer, wohlhabender Markt. Tölzer Bier. 2755 E. Krankenheil und Heilbrunn, jod- und bromhaltige Heilquellen, fast die einzigen ihrer Art in Europa. Benediktbeuern, durch die Pflege der Wissenschaften berühmtes Benediktinerkloster. Nach der Aufhebung des Ordens hatte sich in dem prächtigen Bau das Fraunhofer'sche Institut etablirt, jetzt besteht hier ein Fohlenhof. Kochel, ehemalige Benediktiner-Frauenabtei. Am Jochberge reiche Gypsgruben. Die Jachenau. Länggries, das schönste bayerische Gebirgsdorf, dabei die Hohenburg. 2234 E.

6. **Werdenfels.** Garmisch, (Sitz des Bezirksamtes). 1539 E. Das Höllenthal; reiche Galmeigruben. Partenkirchen, Markt in großartiger Umgebung. Die Sage verlegt hieher den Schauplatz von Barbarossas Demüthigung vor Heinrich dem Löwen. Das Kainzenbad. 1257 E. Werdenfels, Ruine. Hexenprozesse i. J. 1590. Wamberg wird als der höchstgelegene (3467') Wohnort in Bayern angegeben. Mittenwald, das römische Inutrium, gewerbsamer Markt, zwischen hohen Bergen eingeklemmt. Geigenfabrikation. Vordem lebhafter Transit zwischen Italien und Deutschland. Werdenfelser Händler. Geburtsort des Malers Tiefenbronner. Ettal überrascht in tiefer Gebirgseinsamkeit durch seine Pracht. Das Gebäude hat Ludwig der Bayer sowohl als Kloster für die Benediktiner als auch als eine Art von Invalidenhaus für alte Kriegsgefährten aufführen lassen; später wurde in ihm eine Ritterakademie errichtet. In der herrlichen Kirche

das sehenswerthe Marmorbild der hl. Jungfrau und eine starktönende Orgel. Oberammergau, Pfarrdorf, viel genannt wegen der Passionsspiele, die im zehnjährigen Turnus seit 1633 zum Gedächtnisse an die abgewendete Pest abgehalten und wegen der naturgetreuen Darstellung von weit und breit her besucht werden. Ammergauer Schnitzarbeiten. Unterammergau, als ad Coveliacas römische Station zwischen Veldidena und Augusta Vindelicorum. Eschenlohe. Die Grafen von Eschenlohe, deren letzter bei Sempach fiel. Ohlstadt, hier Wetzsteinbrüche und viele Schleifmühlen, die eine ganze Gallerie landschaftlicher Gemälde hervorgerufen haben.

7. **Schongau.** Schongau, Stadt auf einer Bergplatte, an deren Fuße der Lech vorbeizieht. Schongaus und Peitings Schicksale gehen mit denen der Welfen Hand in Hand. 1736 E. Der Peissenberg; auf dem Gipfel Wallfahrtskirche und Observatorium, am Fuße Bad Sulz. Die Klöster Altenstadt, (Templer Commende und Basilika mit selten schönem Taufsteine), Raitenbuch oder Rottenbuch, (Augustinerabtei), und Steingaden, (Prämonstratenserprobstei, in der Kirche die Welfengruft). Die Wallfahrt auf der Wies. Echelsbach, im Mittelalter ein Ballhaus an der Rottstraße. Hohenschwangau ist von den Welfen an die Hohenstaufen und nach Konradins kläglichem Ende an die Wittelsbacher gekommen. König Max II. hat das zerfallene Schloß in einen feenhaften Sommersitz, in „ein Mährchen aus der alten Zeit", umgestaltet.

8. **Landsberg.** Landsberg, Stadt am steilen Abhange des Lech, spielt in der bayerischen Partikulargeschichte, namentlich zur Zeit des Schwedenkrieges, eine rühmliche Rolle. Jesuitenkollegium, aus dem viele achtbare Gelehrte hervorgingen, z. B. Kögler, der 1716 in Pecking als Vorstand der kaiserlichen Sternwarte starb. Kinderfest, das alljährlich zum Danke für den Abzug der Schweden hier abgehalten wird. 3466 E. Schloß Lichtenberg; Max Emanuels Rückkehr aus der Verbannung. Greifenberg, ein von den Mittelständen gern besuchtes Bad.

Diessen, Pontes Tessenii, Markt und Emporium des Ammersee's. 1027 E. Bad St. Alban. Achselschwang, Fohlenhof.

9. **Weilheim.** Weilheim, Stadt mit einem Bezirksgerichte. 2673 E. Die Klöster Bernried, Polling mit uraltem Kreuzbilde, Wessobrunn, Benediktinerabtei und Hort der klösterlichen Muse (die Nonne Diemuda, das Wessobrunner Gebet) und Schlehdorf. Murnau, Markt in hoher Lage, verfertigt Glas- und Federgemälde. Rieden am Staffelsee; hier wurde Utzschneider, der Patriot, geboren. Pähl mit dem Hochschloß, Knotenpunkt mehrerer Römerstraßen.

10. **München l. d. I.** München l. d. I. Schwabing. Schleißheim. Feldmoching ist sprüchwörtlich für bayerische Naturwüchsigkeit. Neuhausen. Nymphenburg. Blutenburg. Pasing. Planegg. Forstenried Park. Großhesselohe. Sendling.

Starnberg, Pfarrdorf. 836 E. Possenhofen, Schloß und Garten im Besitze der herzoglich bayerischen Linie, Feldafing, schönster Punkt am See, Tutzing, Bernried, Seeshaupt, d. i. Lucern, Ammerland, Leoni, Aufkirchen, Berg, königliches Sommerschloß, und die Rottmannshöhe liegen alle an oder nahe dem Starnbergersee und werden gewöhnlich von den Münchnern zu ihren Ausflügen gewählt. Leutstetten. Petersbrunn. Die Reismühle. Gauting. Andechs, der bayerische Montserrat oder der heilige Berg, eine stark besuchte Wallfahrt. Der Andechser glorreiches Grafengeschlecht besaß das Herzogthum Meranien —

von Maronia im istrischen Litorale benannt — und herrschte über Kroatien und das istrische Gebiet. Der letzte Sprosse ward als Mitschuldiger bei Philipp des Hohenstaufen Ermordung geächtet. Seefeld, Schloß mit geschmackvollen Gartenanlagen. Grafrath, Sct. Rasso's Grabstätte und Wallfahrt.

11. **München r. d. J.** München r. d. J. Berg am Laim. Brunnthal. Neuberghausen. Bogenhausen. Föhring. Ismaning. Aschheim, geschichtlich bekannt durch St. Emmeran (652) und die Synode (763) Grünwald.

Wolfratshausen, Markt. Die Grafen von Wolfratshausen. 1716 E. Die Klöster Beuerberg, Ditramszell und Schäftlarn sind weibliche Erziehungsinstitute. Baierbrunn, Römerschanze.

12. **Ebersberg.** Ebersberg, Markt, früher Sitz eines Jesuitenklosters, dessen Einkünfte Karl Theodor zur Gründung eines Großpriorates der Maltheser Ritter benützte. 1687 E. Wappen: ein Eber erklimmt einen Berg. Schwaben und Grafing, Märkte. Anzing, Wildpark. Hohenlinden; Schlacht 1800. Keferloh, Weiler. Großartiger Pferdemarkt am ersten Montage im September (Keferloherisch.)

13. **Wasserburg.** Wasserburg, Stadt, liegt tief unten am Inn, der es in Form einer Lyra umspült, hatte früher eigene Grafen und fiel 1142 an Bayern, war dann Sitz der bayerischen Kreislandtage. Bezirksgericht. Wasserburger Dosen. 3249 E. Die aufgelösten Klöster Attl, Rott und Altenhohenau.

Haag, Markt, ehemals Hauptort einer ansehnlichen Grafschaft, die 1566 an Bayern kam. 933 E. Die Märkte und Stifter Isen, Gars und Au. Annabrunn, Bad.

14. **Laufen.** Laufen, Stadt, die bis 1810 wie Tittmoning und Mühldorf salzburgisch war. Schiffergilde, welche früher im Winter als eine Comödiantentruppe herumzog. 1441 E. Waging, Markt am gleichnamigen See. Teisendorf, Markt.

Tittmoning, Stadt. 1375 E. Fridolfing; hier ward 1832 ein höchst merkwürdiges Beinfeld aufgefunden.

15. **Altötting.** Altötting, stadtähnlicher Markt, das bayerische Loretto, wichtigster Wallfahrtsort in Deutschland, wo von 1666—1719 22200000 Menschen zum Abendmahle gingen; daher unermeßliche Schätze, die unter einer eigenen Administration stehen. In der Tillykapelle ruht der Leib dieses bayerischen Feldherrn; in der heiligen Kapelle, welche das Wunderbild einschließt, werden die Herzen von 11 bayerischen Fürsten und Fürstinnen, darunter das des König's Max Joseph, „das beste Herz" aufbewahrt. 2085 E. Neuötting, Stadt. Marktl und Tißling, Märkte.

Burghausen, Stadt, zehrt von der Erinnerung an jene Tage, in denen es Sitz einer Kreisregierung war. Das weitläufige Schloß, ein Denkmal der glänzenden Vergangenheit, beherbergte Ludwig den Bärtigen als Gefangenen und Ludwig den Reichen; hieher flüchtete der Kurfürst Maximilian zur Zeit des dreißigjährigen Kriegs. Heut zu Tage ist es der kleinen Garnison und den wenigen Aemtern eingeräumt. 2464 E. Raitenhaslach, Kloster und Gruft mehrerer bayerischer Herzoge.

16. **Mühldorf.** Mühldorf, Stadt. Flucht der Böhmen und Einsturz der Innbrücke. 1981 E. Ecksberg, Kretinenanstalt. Kraiburg, Markt. Ampfing; Schlacht 1322.

Neumarkt, Markt mit der aufgelösten Benediktinerabtei St. Veit. 1095 E. Buchbach, Markt.

17. **Erding.** Erding, Stadt, mitten in den Getreidefeldern, daher die Pflugschar im Wappen. Stark befahrene Schranne. Lodenmanufaktur. 2428 E. Wartenberg, Markt. Die Grafen von Wartenberg.

Dorfen oder Mariadorfen, bedeutende Wallfahrt. Priesterhaus. 1400 E. Taufkirchen, Schloß und Hofmark.

18. **Freising.** Freising. Neufahrn; die räthselhafte St. Kümmerniß. Dürrneck; daselbst wurde der Letzte seines rühmlichen Geschlechtes, Graf Nikolaus von Abensberg, (1455) von Herzog Christoph dem Starken erschlagen. Die bevölkerten Pfarrdörfer Eching, Kranzberg und Hohenkammer.

Moosburg, Stadt, hat sich zu Kaiser Ludwigs Zeit bei Gammelsdorf ausgezeichnet. 2301 E. Romanische Pfarrkirche. Gammelsdorf; Schlacht 1322. Nandlstadt, Markt in der Hallertau.

19. **Dachau.** Dachau, Markt in einer Freising ähnlichen Lage. Vom königlichen Schlosse aus kann man 75 Ortschaften erblicken. Das Grafengeschlecht derer von Dachau war eines der edelsten in Bayern. Originelle Tracht der umwohnenden Landleute. In Dachaus Nähe ward (1647) der Schwede Wrangel von Johann v. Werth überfallen. 1404 E. Mariabrunn, Bad. Die Klöster Indersdorf und Taxa; in letzterem war Abraham a St. Clara Conventual und schrieb, um den fabelhaften Ursprung des Klosters lächerlich zu machen, die Satyre Gak, Gak.

20. **Bruck.** Bruck, Markt von freundlichem Aussehen. Amperbäder. Stiglmaiers Geburtsort. 1715 E. Fürstenfeld, ein Cisterzienserkloster, das Ludwig der Strenge zur Sühne für den an seiner Gemahlin begangenen Mord 1258 stiftete. Die im italienischen Style gebaute Kirche und das Klostergebäude sind neueren Ursprunges. Jetzt werden die Baulichkeiten zu einem Invalidenhause nnd Fohlenhofe beuützt. Buch oder Puch; 1347 starb hier Ludwig der Bayer. Weyhern, Schloß mit Gemäldegallerie. Alling; Schlacht 1422, worin Ludwig der Gebartete dem Herzoge Ernst von München unterlag. Esting; römische Grabhügel.

21. **Friedberg.** Friedberg, Stadt, ein Trutz-Augsburg, ist noch heute mit hohen Mauern und tiefen Gräben versehen und mußte früher im Widerspruche mit seinem Namen häufige Belagerungen aushalten. Kleinuhrmacherei. 2306 E. Mering; Tuchfabrik.

22. **Aichach.** Aichach, Stadt, wurde im Schwedenkriege hart mitgenommen. Eine 80 Pfund schwere Kugel, die am oberen Thore aufgehängt ist und das Rüdenfest, das die Kinder alljährlich im Juli begehen, beziehen sich darauf. Bezirksgericht. Geburtsort des Mathematikers Engel. 2218 E. Oberwittelsbach trug einst die Stammburg des erlauchten Geschlechts der Wittelsbacher, ward aber 1209 geschleift. Ihre Stelle bezeichnet ein Denkmal. Die Märkte Aindling und Kühbach, (großes Oekonomiegut.) Die Klöster und Marktflecken Inchenhofen, (die St. Leonhardskapelle, Leonhardsritt) und Altomünster, (durch den Schotten Alto gegründet.)

Rain, Stadt im Lechraine; 1631 wurde daselbst Tilly tödlich verwundet. 1329 E. Pöttmes, Markt. Thierhaupten und Niederschönenfeld, ehemals Klöster.

23. **Schrobenhausen.** Schrobenhausen, Stadt mit 3166 E. Aresing, Geburtsort Michaels von Seiler, des Mannes vom wahren Christenthume. Hohenwart, Markt, wird in der Geschichte der Buchdruckerkunst rühmlich erwähnt. Sandizell; das darnach benannte Grafengeschlecht.

24. **Pfaffenhofen.** Pfaffenhofen, Stadt, einer der ältesten Orte in Bayern; 2158 E. Scheyern, des königlichen Hauses Wiege, im Besitze der Benediktiner, die sich um Erziehung und Bildung große Verdienste erworben haben. Das Kloster, 1803 säcularisirt, wurde 1838 von König Ludwig wieder ins Leben gerufen, und die Kirche zur Fürstengruft bestimmt. Die ehemaligen Klöster Ilmmünster und Rohrbach.

Geisenfeld, Markt, früher gleichfalls ein Kloster; 1361 E. Wollnzach, Markt, die Capitale der hopfenbauenden Hollebau oder Hallerau. „Heiliger St. Castulus 2c. 2c." Vohburg, Markt mit Schloß, worin das Grafengeschlecht von Vohburg und von 1428—36 die Agnes Bernauer residirte. Der „fromme Bauer von Vohburg". Münchsmünster, aufgehobene Abtei.

25. **Ingolstadt.** Ingolstadt, das einzige oberbayerische Amt im Norden der Donau. Darin die Märkte Gaimersheim, Kösching und Pförring, überall Spuren von römischen Standlagern.

B. Niederbayern, oder das untere Isarland und die Landschaften am unteren Laufe der bayerischen Donau, überhaupt Bayerns Osten, ist politisch aus den altbayerischen Rentämtern Landshut und Straubing, dem Hochstifte Passau (seit 1803 und 1809) und der Grafschaft Ortenburg (von 1806 an) gebildet worden.

Größe $1/_7$, Bevölkerung $1/_8$ vom ganzen Bayern.

Unmittelbare Städte: Die Kreishauptstadt Landshut, 12000 E. Passau 13400 E. Straubing 10700 E.

Sonst beachte noch

als historisch denkwürdig: Aidenbach (1706), Eggmühl und Abensberg (1809);

als Festung: das Ober- und Niederhaus bei Passau;

als Badeorte: Höhenstadt und Kellberg;

wegen ihrer Industrie: Zwiesel und Passau;

wegen ihres Handels: Passau, Straubing, Deggendorf, Vilshofen;

wegen ihres Ackerbaues: Straubing, Osterhofen, Geiselhöring.

Landshut nennt ein Topograph des vorigen Jahrhunderts nach München die schönste bayerische Stadt und belegt seinen Ausspruch mit den Worten des schwedischen Generals Horn, der 1640 als Gefangener hier durchkam: „Landshut ist vor dem Kriege eine Bürgersbraut gewesen, nun kann man sie eine fürstliche Gemahlin heißen."

Die Stadt liegt sehr angenehm am östlichen Rande des eine Stunde breiten Isarthales, welches hier von ansehnlichen Hügeln eingefaßt ist, und wird von einer ehrwürdigen Burg Zion, nämlich der alterthümlichen und noch wohl erhaltenen Trausnitz überragt.

An dem Hofberge, welcher die Burg und den an Abwechslungen reichen Hofgarten trägt, zieht sich die eigentliche Stadt hin. Sie besteht nur aus einem einzigen aber außergewöhnlich langen und regelmäßigen Straßenpaare, nämlich der Alt- und der Neustadt.

Die Altstadt, welche der Isar näher liegt, hat das neue Bezirksgerichtsgebäude und vor ihm die Erzstatue Ludwigs des Reichen, des Stifters der Ingolstädter, später Landshuter Universität, ferner die gothische St. Martinskirche mit herrlicher Glasmalerei und einem zierlichen Thurme, welcher 433' hoch und demgemäß der höchste in Bayern, der vierthöchste in Europa ist, endlich den Neubau oder das neue Schloß als Sehenswürdigkeiten aufzuweisen.

Das ehemalige Dominikanerkloster in der Neustadt wurde nach Verlegung der Universität, die sich in Landshut nur vorübergehend (von 1800 bis 1826) aufgehalten hatte, der Regierung eingeräumt. Die Pfarrkirche zu St. Jodock, ebenfalls in der Neustadt, ist ein würdiges Seitenstück zur Kirche von St. Martin.

Jenseits der Isar liegen das Cisterzienser-Nonnenkloster Seligenthal, in dessen Kirche 36 herzogliche und fürstliche Personen aus dem Wittelsbachergeschlechte ihre Ruhestätte gefunden haben, und der Bahnhof.

Die Geschichte der Stadt knüpft sich an die der Trausnitz an. Im Jahre 1204 wandelte Ludwig der Kelheimer die Hut oder Warte Trausnitz, die schon sein Vater aufgerichtet hatte, in eine Burg um und erhob die neue Häuseranlage am Fuße und Abhange des Hofberges zu einer Stadt. Sie war bereits 1255 Residenz des Herzogs Heinrich von Niederbayern und wurde 1402 Hauptstadt des neuen Herzogthums Niederbayern, was sie ein Jahrhundert lang geblieben ist. Der oberbayerischen Linie zugefallen theilte sie die Schicksale des übrigen Landes, wurde aber vor allen anderen Orten vom dreißigjährigen und österreichischen Erbfolgekriege hart getroffen.

Wappen: Drei schwarze Helme im blauen Felde. „Die Dreihelmenstadt.“

Einwohnerzahl: 12120 E., die sich weniger von der Industrie als der Landwirthschaft ernähren. Der Landshuter Wein ein „lacrymae Petri.“

Außer den gewöhnlichen Behörden finden sich hier die Kreisregierung und ein Bezirksgericht. Garnison.

Passau. Es gehörte nicht der den Römern angeborne Scharfblick dazu, um am Vereinigungspunkte zweier großen Flüsse in einer strategisch und commerciell wichtigen Lage, wie sie Passau besitzt, den passenden Ort zu einer Niederlassung zu sehen. Hier stand die Römer-Colonie Bojodurum als Vorposten für die Provinz Norikum. War auch sie beim Falle der Römerherrschaft ein Opfer der damaligen Stürme geworden, so mag sie sich doch bald wieder aus ihren Trümmern als „Passau“ zu einer hohen Bedeutung aufgerichtet haben, da die Mönche der Stadt Lorch, als sie sich in diesem Hauptsitze der Geistlichkeit nicht mehr sicher glaubten, in die von den bayerischen Herzogen befestigte Stadt flohen und 739 die Gründung eines Bisthumes Passau veranlaßten, das bis 1728 von den Salzburger Erzbischöfen abhängig war. In dem Jahre 1803 verlor es seine Souveränetät und fiel theilweise an Bayern, theilweise an Salzburg, womit der frühere Großherzog von Toskana entschädigt wurde. Später kam auch der Rest an Bayern.

Passau ist das Donau-Koblenz. Weil sich Inn und Donau unter einem spitzen Winkel vereinigen, entsteht eine langgestreckte, flachgewölbte Halbinsel, auf welcher sich die eigentliche Stadt ausbreitet; weil auch die Ilz hier zur Donau stößt, wird eine zweite Landzunge gebildet, jedoch mit überaus steilen hochgehobenen Uferwänden und einem Felsvorsprunge. Diesen bedeckt das Niederhaus, den Hauptrücken das Oberhaus. Die Vorstädte mußten an den übrigen Flußufern Platz nehmen, die Innstadt auf der allmählig emporsteigenden rechten Innseite, die Ilzstadt an dem etwas niedrigeren Donau- und Ilzgestade.

Die eigentliche Stadt ist namentlich gegen die Donau zu abschüssig. Sie hat enge Straßen und nur zwei Plätze, den Residenzplatz, der seinen Namen von der an ihm stehenden bischöflichen Residenz hat, und den ungleich größeren Domplatz. Die Ostseite des letzteren nimmt der Dom mit seiner erhabenen Façade ein, den Westen das Postgebäude, worin 1552 der Passauer Vertrag zu Stande kam, die Mitte bezeichnet ein in Erz gegossenes Monument des Königs Max I.

Die steinernen Brücken, welche Stadt und Vorstädte verbinden, der Bahnhof in St. Nikola, die Eisenbahnbrücke und der Quai, welcher die Stadt gegen die wilden Wogen beider Flüsse sichert, sind erst in der neuesten Zeit geschaffen worden.

Vom Georgsberge, der sich um 417′ über dem Donauspiegel erhebt, blickt gebieterisch das feste Oberhaus auf die Stadt herab. Während das Niederhaus im Laufe der Jahrhunderte alle möglichen Schicksale erlebt und zuerst als Wohnsitz für Nonnen, dann als Lokale für den Landtag, später als Strafarbeitshaus und Irrenanstalt gedient hat, ist das Oberhaus von seinem Ursprunge, im Jahre 1215, an immer das geblieben, was es ursprünglich war, eine Festung, die in den Fehden zwischen den Bischöfen und der Bürgerschaft, in dem spanischen Erbfolgekriege und den napoleonischen Kämpfen nicht ohne Wichtigkeit gewesen ist, sich aber in den Tagen des Friedens mit der Beherbergung von Militärschanzsträflingen und Staatsgefangenen begnügen muß.

Man soll einen Besuch der Festung, überhaupt der ganzen höher liegenden Umgebung der Stadt, nicht versäumen. Man übersieht hier gesegnete Ebenen und Thäler, wovon „tausend lebende Bilder der Natur", die Masse von Häusern mit ihren meist flachen Dächern und stattlichen Thürmen das köstlichste ist. Wie eine Inselstadt taucht sie aus dem Wasserspiegel empor.

Wappen: Ein springender Wolf im silbernen Felde. Einwohnerzahl: 13,350.

Die Stadt unterhält einen lebhaften Verkehr, vorzüglich mit Oesterreich, ist Stapelplatz des Salzhandels und betreibt mit Erfolg manchen Gewerbszweig. Sie ist Sitz eines Bischofs, eines Appellations- und Bezirksgerichtes, einer Garnison, einer Filialbank und zahlreicher Lehranstalten. Passauerkunst.

Um Passau der Park Freudenhain, die Ries, der romantisch gelegene Markt Hals mit zwei Ruinen, den Burgen der länderreichen Grafen von Hals, der Ilzdurchbruch, das Nonnengütl und die Kirche Maria Hilf.

Straubing, mitten „in dem Paradiese von Bayern", wo bereits die Römer eine „Azilia" gegründet hatten, verdankt seine städtischen Gerechtsame Ludwig dem Kelheimer, sein Aufblühen seiner Stellung als Hauptstadt von Straubing-Holland. Seine Geschichte weicht von jener

der anderen bayerischen Städte nur insoferne ab, als hier das Drama der zweiten Inez de Castro, der Agnes Bernauer, zu Ende gespielt wurde.

Die Stadt stellt ein Oval vor. Ihre zwei Hauptstraßen kreuzen sich am Marktplatze, auf dem wir das älteste Gebäude der Stadt und ihr Wahrzeichen, den wunderlichen, fünfspitzigen Thurm („in Straubing sind fünfe gerad!") antreffen. Eine wahre architektonische Zierde ist die Stifts- oder Pfarrkirche. An die Agnes Bernauer erinnern das Gefängniß und die Friedhofkapelle, an das alte Straubing die Atzelburg.

Wappen: Die silbernen Rauten, welche von Ludwig dem Bayern wegen des bei Gammelsdorf bewährten Muthes der Bürger dem silbernen Pfluge im rothen Felde beigefügt wurden.

Einwohnerzahl: 10700. Sie ernähren sich hauptsächlich vom Feldbaue.

Besondere Behörden und Anstalten sind der Schwurgerichtshof, das Bezirksgericht und das Schullehrerseminar. Garnison.

Straubing ist der Geburtsort Frauenhofers: „Approximavit sidera"!

1. **Eggenfelden.** Eggenfelden, neben Rosenheim der schönste bayerische Marktflecken; 1656 E. Gern, Hofmark, früher im Besitze der Herren von Closen, deren letzter im Jahre 1856 mit Tod abging; er war ein geachteter Staatsmann und Oekonom. Die Märkte Gangkofen, Massing und Wurmannsquick.

Arnstorf, Markt; 1133 E. Simbach, Markt.

2. **Vilsbiburg.** Vilsbiburg, Markt; 1767 E. Velden, Geisenhausen und Frontenhausen sind Märkte. Kröning, das Hafnerdorf; Kröninger Geschirr. Seiboltsdorf und Fraunhofen, Stammsitze alter Adelsgeschlechter.

3. **Landshut.** Landshut. Altheim; der Historiker Buchner wurde hier geboren. Hörmannsdorf; der Eremit von Gauting. Wolfstein, Burg, Conradin des Hohenstaufen Geburtsort. Achdorf, idyllisches Thal. Ast, Römerlager. Kronwinkel, weithin sichtbares Stammschloß der Grafen von Preising.

4. **Rottenburg.** Rottenburg, Markt. 760 E. Langquaid, Pfeffenhausen (Jesuitenrektorat), und Ergoldsbach, Märkte.

Mainburg, Markt in der Hollebau; 1391 E. Au an der Abens, Markt.

5. **Kelheim.** Kelheim, Stadt, in vortheilhafter Lage, zwischen Altmühl resp. Ludwigskanalausmündung und Donau. Otto I. hat sie neu erbaut, Ludwig der Kelheimer, der daselbst auf der Brücke ermordet wurde, sehr vergrößert. In den Kolossalstatuen der Könige Ludwig und Maximilian wird sie eine besondere Zierde erhalten. Lebhafter Handel. Kelheimer Schiffe. Kelheimer Bier; 2821 E. Auf dem Michelsberge ob Kelheim prangt die Befreiungshalle, eine Rotunde von 204' Höhe und 170' Weite, die König Ludwig als Ehrentempel für alle Fürsten und Feldherrn bestimmt hat, welche zu Napoleons Sturze beitrugen. Neuessing, Markt; hier das Schulerloch. Hienheim, Dorf, wo die Teufelsmauer beginnt. Weltenburg, (Artobriga), ältestes Benediktinerstift in Bayern, das aus Ruperts Zeiten (575) her datirt und von König Ludwig wieder ins Leben gerufen wurde. Schönste Stelle des ganzen bayerischen Donaulaufes. Abbach, (Abudiakum), Markt mit Heilquelle. Im nahen Oberndorf ward 1209 der geächtete Kaisermörder Otto von Wittelsbach von Kalatin von Pappenheim getödtet.

Abensberg, Stadt und Stammburg der mächtigen Grafen von Abensberg. „Graf Babo mit seinen 32 Söhnen und 8 Töchtern". Denkmal Johann Thurmayrs, genannt Aventinus, des bayerischen Herodot. 1671 E. Schlacht 1809. Neustadt, Stadt. Die Märkte und ehemaligen Klöster Rohr und Siegenburg. Offenstetten, Grabmal des Gesetzgebers Kreitmayer.

6. **Mallersdorf.** Mallersdorf, Markt und gewesenes Kloster; 640 E. Die Märkte Pfaffenberg und Geiselhöring, letzterer Eisenbahnknotenpunkt mit lebhaftem Getreidehandel. Eggmühl, Schlacht 1809.

7. **Dingolfing.** Dingolfing, uralte Stadt aus der Zeit der Agilolfinger, ward öfters zu Kirchenversammlungen benutzt. Seine Lage ist der von Schongau ähnlich. 3003 E. Die kleinen Märkte Reisbach, (Synode von 799 und Geburtsstätte des Physikers Imhof, des Numismatikers Streber, und des Bischofs Schwäbl), und Teisbach, (Heimath des gelehrten Roman Zirngibl). Niederviehbach, Frauenkloster und Erziehungsinstitut; Niederviehbacher Schlagwasser.

8. **Landau.** Landau, von Ludwig dem Kelheimer gegründete Stadt; 2365 E. Die Märkte Pilsting und Eichendorf.

9. **Pfarrkirchen.** Pfarrkirchen, wohlgebaute Stadt mit einem Bezirksgericht, nahm als Vorort des wegen seiner Pferdezucht bekannten Rottthales, im Bauernaufstande 1705 eine hervorragende Stellung ein. Plinganfers Geburtsort. Bedeutender Pferdemarkt. 1964 E. Triftern, Markt.

Simbach, Dorf und Hauptzollstätte gegen Oesterreich; 1463 E. Tann, Markt. Ering; die Grafen von Ering.

10. **Griesbach.** Griesbach oder Obergriesbach, Markt, in der Umgegend starke Pferdezucht. Karpfham; hier hielt Heinrich der Löwe mehrere Landtage. Tattenbach, woher sich das Grafengeschlecht Tattenbach schreibt. St. Salvator, vormals ein Kloster.

Rotthalmünster oder Münster, wohlhabender Markt in äußerst fruchtbarer Gegend; 1163 E. Asbach, vormals eine hochgeachtete Benediktinerabtei. Hartkirchen, Triftern und Köstlarn sind Märkte. Aigen; berühmte St. Leonhardsfahrt. Poking; Pokingerheide.

11. **Vilshofen.** Vilshofen, wohlgebaute Landstadt mit schwunghaftem Handel und Gewerbsbetrieb, ist römischen Ursprunges; 2537 E. Söldenau; der Ritter Tuschl von Söldenau. Frauendorf; Frauendorfer Blätter. Hilgartsberg, malerische Ruine. Die Märkte Windorf, Hofkirchen, Pleinting, Aidenbach, (Schlacht 1706), und Ortenburg; dieser war bis zum Jahre 1805 Hauptort der Grafschaft Ortenburg und noch in neuerer Zeit die einzige Protestantengemeinde in Niederbayern. Das Schloß ist ein ehrwürdiges, wohlerhaltenes Denkmal des Alterthums.

Osterhofen, der Römer Castra Quintana, Stadt, mitten in der „Schmalzgrube". Aus dem Prämonstratenserkloster ist ein adeliges Damenstift geworden. 1319 E. Aholming; St. Leonhardsfahrt. Künzing, aus der Römerzeit merkwürdig.

12. **Deggendorf.** Deggendorf, Stadt in einem blühenden Thale, am Fuße des bayerischen Waldes, rings von Hügeln umgeben und nur nach der Donau zu frei daliegend, hat sich im Mittelalter durch seine Judenverfolgung auf traurige Art ausgezeichnet, verdankt aber der daraus entstandenen Wallfahrt seinen Wohlstand. Dieser hat sich, seit der Ort

Hauptstapelplatz für die Produkte des bayerischen Waldes und für die Ausfuhr nach Böhmen geworden ist, noch beträchtlich gesteigert. Bezirksgericht. 4567 E. Metten; das Benediktinerstift schreibt seinen Ursprung den Karolingern, seine Wiederherstellung dem Könige Ludwig I. zu; Gymnasium. Egg, Schloß und Hofmark, in seiner ursprünglichen Gestalt treu restaurirt. Der Natternberg, Heinrich der Natternberger. Plattling, Markt in strategisch wichtiger Lage, das Plädelingen im Nibelungenliede.

Hengetsberg, Markt. 1289 E. Niederalteich oder Niederalting; die Benediktinerabtei war durch ein Jahrtausend hindurch eine der hervorragendsten Pflanzschulen geistiger Bildung und besaß eine Bibliothek, die an den seltensten Handschriften reich war. Winzer, Markt mit der Ruine Hochwinzer.

13. **Straubing.** Straubing. Sossau; die Wallfahrtskirche hat der Sage nach kein Fundament. Münchshöfen, Heilquelle.

14. **Bogen.** Bogen, Markt. Auf dem Bogenberge das Stammschloß der unruhigen Grafen von Bogen. „Gräfin Ludmilla von Bogen." 1384 E. Oberalteich, ehemaliges Benediktinerkloster, das für die Wissenschaft überaus thätig und durch seinen Reichthum berühmt war. Windberg war gleichfalls ein Kloster.

Mitterfels, Pfarrdorf mit 797 E. Gossersdorf; von hier war der spanische Obrist Kaspar Thürriegel, ein zweiter William Penn, gebürtig.

15. **Passau.** Passau I. Hals, Tittling und Hutthurm, Märkte. Kellberg wird als Stahlbad sehr gerühmt.

Passau II. St. Nikola, hart vor den Thoren Passaus, sonst ein Kloster, das unter bayerischer Landeshoheit stand. Fürstenzell, aufgelöste Cisterzienserabtei. Höhenstadt, Schwefelbad. Vormbach, ehedem berühmte Benediktinerabtei. Aus dieser Gemeinde stammte Franz von Paula Schrank, welcher den botanischen Garten in München anlegte. Neuburg am Inn, Markt mit historisch wichtigem Schlosse.

16. **Wegscheid.** Wegscheid, Markt; starker Flachsbau und sehr einträgliche Leinenweberei. 1282 E. Griesbach oder Untergriesbach, Markt, treibt die gleiche Industrie. Hauzenberg, Markt mit ausgezeichneten Granitbrüchen, die das Material zu dem an andern Orten oft schmerzlich vermißten Wiener Straßenpflaster liefern. Pfaffenreuth und Leizersberg; Graphitgruben. Obernzell oder Hafnerzell, Markt, formt aus dem Graphit die Schmelztiegeln. Lemmersdorf; Lager von Porzellanerde; die Ausbeute wird in Passau verarbeitet.

17. **Freyung.** Freyung, Markt, mit dem Schlosse Wolfstein; 675 E. Die Märkte Perlesreuth und Röhrnbach treiben Viehhandel. Waldkirchen, Markt, 1862 ganz abgebrannt. 1044 E.

18. **Grafenau.** Grafenau, Grenzstadt gegen Böhmen, an einem der goldenen Steige, ist durch den Salzhandel in die Höhe gekommen; 815 E. Schönberg, Markt. St. Oswald, Wallfahrt.

19. **Regen.** Regen, Markt. Wappen: Ein Regenbogen im blauen Felde. Holzindustrie. 1534 E. Rinchnach, Kloster, das nach Niederalteich gehörte. Lindberg und Frauenau, bekannt durch ihre Resonanzhölzer. Zwiesel, Markt, lebhafter Sammelplatz für die Bewohner des Waldes; 2018 E. Bodenmais, Bergbau im Silberberge und Fabri-

kation von Polirroth. Die Glashütten Theresien- und Ludwigsthal, Oberfrauenau und Oberzwiesellau ꝛc.

20. **Viechtach.** Viechtach, Markt, Geburtsort des Akademikers Linbrunn; 1666 E. Ruhmannsfelden, Markt. Gotteszell, ehemal. Cisterzienserkloster.

21. **Kötzting.** Kötzting, Markt. Kötztingerbrauch, oder der sogenannte Pfingstlritt. 1600 E. Eschelkamm, Markt.

Neukirchen „beim heiligen Blute", Markt mit Wallfahrt; 1574 E. Lam, ehemals gefreite Bergstadt, „das bayerische Sibirien".

§ 7. Die obere und die untere Pfalz.

A. Die obere Pfalz (Oberpfalz) mit Regensburg*).

Darunter versteht man das linke Donauufer, soweit es von des Böhmer- und bayerischen Waldes nordwestlichen Ausläufern, dem östlichen Frankenjura und dem südlichen Fichtelgebirge umschlossen wird, oder das ehemalige Nordgau, das Fürstenthum Sulzbach und einen Theil des Herzogthumes Neuburg, die gefürstete Landgrafschaft Leuchtenberg, die Grafschaft Sternstein und die Herrschaften Sulzbürg, Pyrbaum und Breiteneck, die vor 1810, und das Fürstenthum Regensburg, welches in genanntem Jahre an Bayern fiel, endlich noch einige bambergische nnd bayreuthische Parzellen.

Größe $1/8$, Bevölkerung etwas über $1/10$ der betreffenden Totalsummen.

Unmittelbare Städte: Regensburg, Kreishauptstadt, 28000 E. Amberg, 12000 E.

Sonst bemerke noch:

die historisch wichtigen Orte: Trausnitz (1322), Regensburg (1809);

den Badeort Wiesau;

den Handelsplatz Regensburg;

wegen ihrer Industrie: Regensburg, Amberg, Sulzbach, Burglengenfeld, endlich

wegen ihres Bergbaues: Amberg, Erbendorf.

Regensburg hieß bei den Römern Reginum oder castra regina und diente zur Deckung der Hauptstadt Augusta Vindelicorum. Die neue Pflanzung gedieh im Wechsel der Zeiten von den Agilolfingern, die in ihr häufig Kirchenversammlungen hielten, an die Karolinger, dann an die Welfen, und hatte sich, soviel sie Herren nach einander zählte, der Vorsorge eines jeden derselben zu erfreuen. Das Jahr 1180 brachte der Stadt mit der Reichsfreiheit weitgehende Privilegien, und gab ihr den levantinischen Handel in die Hand, ohne daß sie denselben Augsburg und Nürn-

*) Warum in der amtlichen Benennung des Kreises, Regensburg ausgeschieden ist, erhellt aus seiner Geschichte.

berg gegenüber auf die Dauer behaupten konnte. Im Jahre 1663 flüchtete sich der deutsche Reichstag von Speier hieher und blieb daselbst bis ihn die Auflösung des deutschen Reiches überflüssig machte. Damals kam Stadt und Bisthum an den Kurerzkanzler und Fürsten von Aschaffenburg, von ihm 1810 an Bayern und wurde Hauptstadt des Regenkreises, oder der jetzigen Oberpfalz.

Wir kommen von N. von Amberg her und sehen uns in Stadtamhof, am Gestade des durch die Inseln Ober- und Unterwört erweiterten Donaustromes und zugleich angesichts der altersgrauen Stadt. Ohne uns von dem unvergleichlichen Schauspiele fesseln zu lassen, welches die grünen Flußufer weit auf- und abwärts gewähren, beschreiten wir die 1092' lange Brücke, vor noch nicht langer Zeit die einzige steinerne Ueberbrückung, welche der Strom von Ulm bis zum Ausflusse auf sich geduldet hat. Dieß alte und ehrwürdige monumentale Werk hat Heinrich der Stolze im einträchtigen Zusammengehen mit den Bürgern Regensburgs von 1135 — 1146 aufgeführt und ihm ein eigenes Grundbuch und Siegel verliehen. So groß ist die Festigkeit des Baues, daß ihn weder die an ihm sich brechenden Wogen und anprallenden Eismassen, noch die Geschütze der Belagerer und die beständig an den Jochen rüttelnden Schiffsmühlen zu erschüttern vermocht haben. Beim Steinbrückenthore verlassen wir die Brücke und treten in die Stadt ein, die jedoch beim ersten Blicke nicht besonders für sich einnimmt. Die Straßen sind stark geneigt, enge und dem Lichte wenig zugänglich; die Häuser selbst sind häufig verwittert und mit plumpen Streitthürmen versehen. Der Thurm am Goliath, auf welchem Goliaths Kampf mit David al fresco veranschaulicht ist, der Thurm beim goldenen Kreuze oder die Herberge Karls V., der goldene Thurm, der Thurm zum Hochapfel, das Dollingerhaus mit dem Dollingersaale, in dessen Ausstattung sich das Andenken an den Kampf Dollingers mit dem Ungarn Krako 925 erhält und das Rathhaus fallen durch ihre Bauart besonders auf. Wollen wir uns sowohl nach diesen als auch nach den kirchlichen Gebäuden umsehen, so vermissen wir vor Allem das Mittel zu der schnelleren Orientirung, eine Hauptstrasse. Wir suchen daher auf dem Calvarienberg bei Stadtamhof zuerst ein Totalbild zu gewinnen. Die Gestalt eines rechtwinkeligen und gleichschenkeligen Dreieckes ist nicht zu verkennen. Zur Grundlinie und Hypotenuse dient ihm das Donauufer, zur Spitze die Abtei St. Emmeran. In der Ober- und Unterbachgasse und deren gedachten Verlängerung bis zur Brücke wäre das Perpendikel gefunden, welches das Dreieck in ein östliches und westliches halbirt. Diese Eintheilung möge uns zur näheren Betrachtung der Stadt dienen.

In der östlichen Hälfte erreichen wir zuerst vom Brückenthore aus das kleine Collegiatstift zu St. Johann und hierauf die gothische Domkirche zu St. Peter. Wiewohl letztere, und doch ward schon 1275 der Grundstein zu ihr gelegt, immer noch der Vollendung harrt, und bis jetzt ihres größten Schmuckes, der Thürme, entbehrt, so bleibt sie doch immer der herrlichste Kirchenbau im diesseitigen Bayern und einer der größten und schönsten von ganz Deutschland. Schon bei einem oberflächlichen Anblicke flößt der Dom Ehrfurcht und Bewunderung ein. Besonders vortrefflich sind seine Façade, die ein Schriftsteller mit einem großen aus Stein gewobenen Spitzenschleier vergleicht, das majestätische dreifache Spitzbogengewölbe und die baldachinähnlichen Altäre. Auf den Denkmälern in den Seitengängen lesen wir den Namen eines Sailer, Schwäbl, Wittmann und Dalberg. Dicht hinter der Domkirche steht das Collegiatstift

zur alten Kapelle und in einer mäßigen Entfernung das ehemalige Reichsstift Niedermünster.

Wären wir von der Donaubrücke nach Rechts aufgebrochen, so hätten wir vor Allem das Dollingerhaus und daneben das Rathhaus wahrgenommen. Die reiche äußere Ausstattung des Letzteren beweist die frühere politische Geltung von Regensburg. Man zeigt darin die Säle, welche zu Reichstagszwecken dienten, sowie die Folterkammer; beides wird mit einer seltenen Pietät für die „gute alte Zeit" im besten Stande erhalten. Das Rathhaus liegt im Norden, Dominikaner- und Schottenkirche aber im Süden der Gesandtenstrasse. Von der wegen strenger Durchführung des gothischen Styles auffallenden Dominikanerkirche erfahren wir, daß da Albertus Magnus lehrte, und in dem äußerst interessanten Portale der Schottenkirche finden wir den Charakter des byzantinischen Styles in den bestimmtesten Zügen ausgedrückt.

Den Schluß unserer Wanderung durch die Stadt macht die ehemalige gefürstete Abtei St. Emmeran. Mit ihrer Gründung wollte man den an Emmeran, dem Bayern-Apostel, verübten Mord sühnen. Die Kirche ist wegen des Grabmales des Aventin und eines Christus von Dannecker sehenswürdig. Die Klostergebäude sind in die fürstlich Thurn- und Taxis'sche Residenz, der Klostergarten in den Fürstengarten umgewandelt worden. Dieser steht mit den Alleen in Verbindung. Keine deutsche Stadt, Braunschweig ausgenommen, hat so herrliche öffentliche Gartenanlagen aufzuweisen, als Regensburg. Zu ihnen gehört die Rotunde mit der Büste Kepplers, welcher 1630 zu Regensburg starb.

Wappen der Stadt: Zwei silberne, in der Form eines Andreaskreuzes über einander gelegte Schlüssel im rothen Felde.

Einwohnerzahl 27,900, worunter etwa 5000 Protestanten. Handel und Industrie der Stadt haben erheblich zugenommen. Die Gewehre von Kuchenreuter, die Messerschmiedwaaren von Keil, die Rehbach'schen Bleistifte, die Schnupftabake der Gebrüder Bernard und die Fabrikate der Rübenzuckerfabrik erfreuen sich eines weitverbreiteten Rufes. Außer den Diözesanbehörden, der Kreisregierung und der Thurn- und Taxis'schen Administration findet sich hier noch ein Bezirksgericht und eine Filialbank, außer den gewöhnlichen Lehranstalten ein Clerikalseminar mit einem Lyceum. Garnison.

Etwa 1 Meile von Regensburg und zwar am nördlichen Donauufer liegt der Markt Donaustauf. Von dem Stromufer steigt man auf einer 300′ hohen Freitreppe am Salvatorberg hinauf zum deutschen Pantheon, der Walhalla, welche Deutschlands Heroen aller Zeiten und Stämme vom Könige Ludwig geweiht worden ist. Der dorische Tempelbau krönt eine der schönsten Donaulagen. Im Innern sind mehr als 100 Marmorbüsten berühmter Deutschen, der Walhallagenossen, aufgestellt.

Im engeren Rayon von Regensburg finden sich östlich der fleißig besuchte Tegernheimerkeller, westlich Winzer und das Schloß und frühere Kloster Prüfening, beide durch die Donau getrennt, im S. die Carthause Prüll, nun Irrenanstalt, zuletzt unmittelbar vor der Stadt auf deren Ostseite die elegante königliche Villa und der Bahnhof, endlich in lieblicher Höhe ober Stadtamhof der Calvarienberg.

Amberg besitzt nur wenige hervorragende Gebäude, z. B. die gothische St. Martinskirche. Die meisten verdankt es seiner früheren Stellung als Hauptstadt der Oberpfalz. Noch ist es die Mutterstadt des oberpfälzischen Kernlandes und das architektonische Vorbild für die Städtchen zwischen Nab und Vils oder für das katholische Herzland.

Im Verhälniß zu Umfang und Bevölkerung hat Amberg viele Behörden und Schulen (Schwurgerichtshof, Appellations- und Bezirksgericht, Lyceum, Gymnasium, Bergschule), außerdem eine Garnison und Filialbank.

Von den Gewerben blühen zunächst solche, die zum Bergbau in näherer Beziehung stehen, vor Allem die Gewehrfabrikation.

Einwohnerzahl: 11700.

Wappen: Der Schild ist horizontal getheilt, im oberen schwarzen Felde der wachsende pfalzbayerische Löwe, in der unteren weißen Hälfte die bayerischen Rauten.

Vor der Stadt liegen der metallreiche Erzberg, die Wallfahrtskirche Mariahilfberg, und die Gewehrfabrik Haselmühle.

1. **Regensburg.** Regensburg. Die Pfarrdörfer Pfatter (castra vetera) und Sünching, letzteres mit großartigen Branntweinbrennereien und im Besitze der Grafen von Seinsheim.

Wörth, Markt; 1439 E.

2. **Stadtamhof.** Stadtamhof, Stadt; 2311 E. Winzer. Prüfening. Donaustauf. Carthaus oder Prüll.

Regenstauf, Markt; 1798 E. Püllenhofen, Salesianerinnenkloster.

3. **Hemau.** Hemau, Markt in wasserarmer Gegend; 1442 E. Die Märkte Berazhausen, (Wallfahrt); Laber, Painten, (Paintnerforst) und Breitenbrunn (dabei Schloß Breiteneck, ehemals eine Reichsritterschaft, womit Tilly 1624 vom Kurfürsten Maximilian belehnt wurde).

Riedenburg, Markt an der Altmühl und dem Kanale, einer der wenigen Oberpfälzer Märkte von städtischem Aussehen, mit hochgelegenem Bergschlosse und 1423 E. Bettbrunn, berühmte Wallfahrt. Altmannstein, Markt an der Teufelsmauer. Dietfurt, Stadt am Ludwigskanale; Schlacht 1703.

4. **Neumarkt.** Neumarkt, die Pseudohauptstadt der westlichen Oberpfalz; Wildbad; Garnison; 3473 E. Die Märkte Pyrbaum und Sulzbürg in den gleichnamigen Herrschaften. Freystadt, Stadt, gehörte zur Grafschaft Breiteneck. Seligenpforten, ehemaliges Cisterzienserkloster.

Hilpoltstein, Stadt, „Ritter Hipolyt von Stein". 1517 E. Allersberg, Markt, Fabrik leonischer Drahtwaaren. Heideck, Stadt; Heidecker Hopfen.

5. **Velburg.** Velburg, Stadt, die Umgegend ist reich an Höhlen. 966 E.

Parsberg, Markt, ist wasserarm; 632 E. Die Märkte Lupburg, Hohenfels, Lehengut (der Herrschaft Breiteneck), Hohenburg und Lutzmannstein.

Kastl, Markt und ehemalige Benediktinerabtei; Seifried hier Schweppermanns Grab mit der bekannten Inschrift. 932 E. Pfaffenhofen, Dorf, Schweppermanns Schloß. Lauterhofen, Markt. Gnadenberg, ehemaliges Brigitinerinnenkloster.

6. **Burglengenfeld.** Burglengenfeld, Stadt. 2246 E. Im Sauforste die Eisenbahnschienenfabrik Maximilianshütte. Kallmünz, Markt in romantischer Lage am Zusammenflusse von Nab und Vils. Schmidmühlen, Markt.

Schwandorf, Stadt; 2122 E.

7. **Roding.** Roding, Markt mit Perlenfischerei; 1352 E. Walderbach, früheres Cisterzienserkloster mit schöner Kirche. Stamsried, Markt.

Nittenau, Stadt; Perlenfischerei; 1304 E. Bruck, Markt. Reichenbach, vormals ein Benediktinerstift; Walderbach gegenüber; Steingutfabrik.

Falkenstein, Markt; gehört zu den kleinsten im Lande; 676 E.

8. **Cham.** Cham, Stadt, wichtigster Ort der östlichen Pfalz. Zierlicher Marktplatz. Starker Flachsbau. Die Grafen von Cham. Der „Löwlerbund." 2643 E. Chammünster, ehem. Chorherrnstift. Runding, Burg, berühmt durch ihr hohes Alter.

Furth a. W., Gränzstadt in reicher Fruchtgegend, wurde 1863 fast ganz durch Brand zerstört. 3463 E. Arnschwang, einer der ältesten Orte in der Oberpfalz.

9. **Waldmünchen.** Waldmünchen, Stadt mit starkem Flachsbau; 2582 E. Schönthal, gewesenes Cisterzienserkloster. Rötz, Stadt.

10. **Neunburg** vorm Wald. Neunburg v. W., Stadt mit einem Bezirksgerichte; 2456 E. Die Märkte Neukirchen Balbini und Schwarzhofen, vormals ein Kloster. Bodenwöhr, ärarialisches Hüttenwerk.

Oberviechtach, Markt; 1261 E. Schönsee, Stadt. Winklarn, Markt.

11. **Nabburg.** Nabburg, Stadt mit der Vorstadt Venedig; 1839 E. Trausnitz, wohlerhaltenes Bergschloß, in dem Friedrich der Schöne von 1322 bis 1325 gefangen saß. Pfreimd, Stadt. Wernberg, Markt.

12. **Amberg.** Amberg. Die Märkte Ensdorf, gewesenes Benediktinerkloster, Rieden und Schnaittenbach. Leidersdorf, Hüttenwerk. Hirschau, Stadt, wo Hieronymus von Prag festgenommen wurde; renommirte Steingutfabrik.

Vilseck, Stadt mit Eisenbergbau. 1102 E. Hahnbach, Markt.

13. **Sulzbach.** Sulzbach, Stadt in pittoresker Lage, kam in Folge des Landshuter Erbfolgekrieges an die junge Pfalz und wurde später Residenz der Nebenlinie Pfalz-Sulzbach, aus welcher Karl Theodor stammte. Sie ist der dritte Brennpunkt des Oberpfälzer Lebens und zwar des protestantischen Gebietes. Das sehr ansehnliche Residenzschloß wird jetzt als Detentionshaus für weibliche Zuchthaussträflinge benützt. Berühmte Buchdruckerei. Sulzbacher Kalender. Starker Hopfenbau. Kleine Garnison. 3226 E. Königstein, Markt.

14. **Eschenbach.** Eschenbach, Stadt; 1356 E. Speinshardt, ehem. Prämonstratenserabtei. Pressath, Grafenwöhr und Neustadt am Culm, Städte. Kirchenthumbach, Markt.

Auerbach, Stadt; 1696 E. Der von hier gebürtige Leipziger Professor Stromer benannte ein ihm in Leipzig gehörendes Haus und Gewölbe Auerbachs Keller. Troschenreuth, Pfarrdorf; der hier gewonnene Bolus gilt als der beste in Europa. Michelfeld, ehemal. Kloster. Neuhaus, Markt. Weidelwang, Dorf, Glucks Geburtsort.

15. **Neustadt** a. d. Waldnab. Neustadt a. d. Waldnab, Stadt, gehörte zur Herrschaft Sternstein; 1313 E. Die Märkte Windischeschenbach, Floß und Parkstein.

Weiden, Stadt in der Hinterpfalz. Wollenspinnerei. Bezirksgericht. 2958 E. Die Märkte Mantel, Kaltenbrunn, Kohlberg, Luhe und Freiung (Bleibergbau). Ullersricht, Glashütte.

16. **Tirschenreuth.** Tirschenreuth, Stadt mit Wollenspinnerei; des Sprachforschers Schmeller Geburtsort; 2206 E. Neuhaus, Mähring nnd Falkenberg, Märkte. Silberhütte, Glashütte. Bärnau, Stadt.

Waldsassen, Markt, vormals mit einer berühmten Cisterzienser-Abtei; herrliche Kirche; 1840 E. Königshütte, ärarialisches Eisenhüttenwerk. Waldershof, Konnersreuth und Mitterteich, Märkte. Die Heilquellen Kondrau, (Stahlbrunnen) und Wiesau (Sauerwasser). Wernersreuth in der sogenannten Fraisch.

17. **Kemnath.** Kemnath, Stadt; 1508 E. Waldeck, Markt. Fichtelberg, vom Staate betriebenes Eisenberg- nnd Hüttenwerk.

Erbendorf, Stadt. Steinkohlenabbau und Paterlhütte; 1648 E. Weissenstein, Ruine, der Familie Nothhaft zuständig. Grötschenreuth, Fabrikation von Telegraphendrähten.

18, **Vohenstrauß.** Vohenstrauß, Markt mit dem Schlosse Friedrichsburg, worin eine Linie Veldenz residirte. Geburtsort des Kanzelredners Reinhard; 1584 E. Leuchtenberg, Markt und Hauptort der Landgrafschaft Leuchtenberg, die 1646 an Bayern fiel. Pleistein, Stadt. Auf dem nahen Finkenhammer wurde der Bischof Wittmann geboren. Die Märkte Waldthurn, Waidhaus, Eßlarn, Moosbach und Tännesberg.

B. Die untere oder Rheinpfalz.

Die Rheinpfalz ist topographisch betrachtet ein aus Stücken der Rheinebene, der Vogesen und des Westricher Steinkohlengebirges lose zusammengefügtes Ganzes; politisch genommen besteht sie aus etlichen 40 früher selbstständigen Parzellen, die zur Kurpfalz, dem Herzogthume Zweibrücken, den Bisthümern Speier und Worms und zu den Besitzungen der Fürsten von Nassau-Weilburg, der Landgrafen von Hanau-Lichtenberg, des Markgrafen von Baden, der Fürsten und Grafen von Leiningen, der Grafen von Sickingen und zur österreichischen Herrschaft Falkenstein gehört haben.

Größe $1/_{14}$, Bevölkerung mehr als $1/_{8}$ der Gesammtzahlen.

Hauptstadt: Speier, 11000 E.

Nebstdem sind zu bemerken

als Wahlstätten: Göllheim (1298), Pirmasens und Kaiserslautern (1793);

als Festungen: Germersheim, Landau;

als Handelsplätze: Ludwigshafen, Kaiserslautern, Frankenthal;

als Fabrikorte: St, Ingbert, Frankenthal, Kaiserslautern, Zweibrücken, Oggersheim, Neustadt, Lambrecht-Grevenhausen, Pirmasens;

als Saline: Dürkheim;

wegen ihres Bergbaues: St. Ingbert, Bexbach, Obermoschel und Wolfstein;

wegen ihres Weinbaues: Deidesheim, Wachenheim, Dürkheim, Forst, Ungstein und Rupertsberg.

Speier, des heiligen römischen Reiches Persepolis, predigt das eindringliche Wort: „Gewesen." Von den Römern Augusta Nemetum genannt, war sie nach allerlei Schicksalen an die Franken gekommen und hatte in deren Herrschern treue Pfleger gefunden. Namentlich steht der gute König Dagobert als Wohlthäter der Stadt und des Bisthums Speier noch heut zu Tage bei den Pfälzern im guten Andenken. An dem günstigen Verhältnisse zwischen Fürsten und Stadt änderte sich wenig, soviel sich auch Dynastien in der Kaiserwürde folgten. Conrad II. der Salier erwählte Speier zur Hauptstadt des deutschen Reiches und Heinrich V. verkündigte ihre Reichsfreiheit, welche sie gegen die Anfeindungen der Bischöfe lange zu erhalten gewußt hat. Nachdem sich auch das Reichskammergericht (1513) in ihr niedergelassen hatte, war sie eine der mächtigsten, wohlhabendsten und prunkvollsten Reichsstädte geworden. Plötzlich brach der unheilvolle Pfälzer Erbfolgekrieg aus. Allenthalben waren bereits die Ortschaften von den Flammen verzehrt, da, am 3. Pfingsttage 1689, traf auch die Stadt Speier dasselbe Loos; sie war nach 72 Stunden mit der ganzen Habe der Einwohner nur mehr eine rauchende Brandstätte.

Mit dem Frieden kehrten zwar allmählig einzelne Einwohner zu dem Aschenhaufen, wo früher ihre Vaterstadt gestanden hatte, zurück, und gründeten ein neues Speier. Allein dieses war noch unter der französischen Herrschaft (von 1792 bis 1815) ein ganz verarmter Ort. Erst seit seiner Vereinigung mit Bayern, besonders seit der Wiederherstellung des Domes lebt es langsam wieder auf.

Die Stadt liegt offen und nicht unschön im fruchtbaren Speiergau und am Rheine. Mitten durch die winkeligen Gassen läuft die ansehnliche Maximiliansstrasse vom Altpörtel hinweg zum Kaiserdome, dem herrlichsten, größten und denkwürdigsten Gotteshause Deutschlands, einem Meisterwerke der romanischen Baukunst. Um sich und seinen Nachfolgern ein der deutschen Kaiserwürde entsprechendes Mausoleum zu setzen, hat ihn Conrad der Salier 1030 gegründet, aber erst der vierte und fünfte Heinrich zu Ende geführt. Acht Herrscher: Conrad II, der Gründer der Kirche, Heinrich III, Heinrich IV und Heinrich V, Rudolph von Habsburg, der Nassauer Adolph und Albrecht von Oesterreich waren schon längst im hohen Königschore friedlich neben einander gebettet, als die nach Schätzen lüsternen französischen Mordbrenner die Särge aufrissen, die Gebeine zerschlugen und mit den Bruchstücken ihren Spott trieben. Zugleich wurde der Dom eine Ruine. Kaum war er wieder nothdürftig zur Abhaltung des Gottesdienstes hergerichtet worden, so mußte er 1792 eine abermalige gründliche Verwüstung von Seite der Franzosen erfahren. Ja, die Stelle, an der einst Bernhard von Clairvaux in feuriger Rede zum zweiten Kreuzzuge begeistert hatte, war zu einem Viehmarkte bestimmt, da hinderte Napoleon die Ausführung des schmählichen Planes. Nun ist der Dom seit 1856 durch König Ludwigs patriotische und künstlerische Begeisterung seinem früheren Glanze und seiner ursprünglichen Bestimmung wieder anheim gegeben worden.

Edle Einfachheit und doch wieder eine Großartigkeit der Formen, welche im genauesten Einklange mit einander stehen, sind die Kennzeichen dieses Tempels. Vier mächtige Thürme und zwei umfangsreiche Kuppeln erheben sich über das grandiose, 69350 □' Fläche fassende Schiff, das getragen von einem hohen Kreuzgewölbe, durch die imposanten Pfeiler von den zwei Seitenhallen geschieden und mit dem Vollendetsten, was je die Kunst in dieser Richtung geschaffen, mit den Fresken von Schraudolph, ausgeschmückt ist. Am Ostende des Mittelschiffes ragt der Königschor empor; hier sind die wieder zusammengefügten Gebeine der acht Kaiser von Neuem bestattet und für die im Laufe der Zeit zu Verluste gegangenen Denkmäler zwei Monumente von seltener Schönheit, die Standbilder Rudolphs von Habsburg und Adolphs von Nassau, aufgestellt worden. Von da steigt man in den Hauptchor hinauf, durch den Fußboden des Langhauses aber hinab in die unterirdische Gruftkirche, die Krypta, die sich kreuzförmig unter den Chören ausdehnt.

Um den Dom zieht sich eine englische Anlage, der Domgarten. Er enthält manche Reste aus alter Zeit, nämlich das sonderbar gestaltete Heidenthürmchen, die zierliche Taufkapelle und die Ruinen des Oelberges, eines der originellsten Werke mittelalterlicher Bildhauerkunst. Nahe dem Dome findet sich das finstere Judenbad, vor dem Dome steht der Domnapf, ein steinernes pokalartiges Gefäß. Er war die einstige Grenze zwischen dem städtischen und bischöflichen Territorium, und wurde beim Einzuge eines neuen Bischofes mit Wein gefüllt und dann dem Volke preisgegeben. Vom Domnapfe gerade entgegengesetzt liegt das Altpörtel, ein wahres Cabinetstück von einem Stadtthore. Doch geschichtlich ist der Retscher (Hradschin), die ehemalige Kaiserburg weit wichtiger. Darin wurden 29 Reichstage, unter andern auch jener abgehalten, auf dem mehrere Fürsten und Stände des Reiches gegen den kaiserlichen Beschluß, welcher der Ausbreitung der Reformation Halt gebieten wollte, Protest einlegten. Von jener Zeit (1529) rührt die Bezeichnung „Protestanten" her.

Die Stadt zählt 11365 E., worunter 5096 Katholiken. Sie ist Sitz eines Bischofes, der Kreisregierung, des Consistoriums, eines Lyceums, Clerikal- und Schullehrer-Seminars, einer Garnison etc.

Wappen: Im silbernen Felde eine rothe Kirche mit drei Thürmen, blauen Dächern und Fenstern.

1. **Germersheim.** Germersheim, Stadt und Festung, ein Meisterwerk der Fortifikationskunst, mit französischen Contributionsgeldern aufgebaut, war früher freie Reichsstadt. „Auf der Burg zu Germersheim etc." Flache Lage. Die Fieberluft und die Rheinschnaken machen den Ort zu einem wenig angenehmen Aufenthalte. 3356 E. Die schönen und reichen Dörfer Fellheim mit 2670 E., Hördt, früher mit zwei Klöstern, und Zeiskam, dessen Bewohner meistens nur Küchenkräuter und Gewürzpflanzen bauen (Zeiskamer Samenhändler).

Kandel oder Langenkandel gilt gewöhnlich als Marktflecken, war früher zweibrückisch, ist einer der reichsten Orte in der Pfalz, und eine Stunde lang. Sehenswerthes Schulhaus. 3500 E. Rheinzabern, uralte, ehemals speierische Stadt, Fundgrube römischer Culturüberreste. Jockgrim, ein gleichfalls uraltes speierisches Städtchen. Die Fischerdörfer Wörth (die Wörth-Knielinger Rheinbrücke), Hegenbach (einst ein Reichsstädtchen) und Neuburg. Letzteres stand bis 1570 auf dem rechten Rheinufer, da durchbrach der Strom ostwärts das Land, wodurch das Dorf auf eine

Insel gerieth, darauf versiegte der westliche Arm, und so kam Neuburg auf das linke Rheinufer zu liegen. Bis zum heutigen Tage sind die Bewohner in Tracht und Anbau des Bodens noch Fremdlinge geblieben. Büchelberg, Walddorf im Bienwalde. Die Bewohner sollen von Picarden, die beim Bau des Fort Louis beschäftigt waren, abstammen.

2. **Landau.** Landau, der heißumkämpfte Zankapfel zwischen Deutschland und Frankreich, war bis 1508 Reichsstadt, gab sich 1522 zum Abschlusse des Landauer Bundes her, ward 1680 französisch und von Vauban als eine der stärksten Festungen und Zwingburg gegen Deutschland hergestellt, 1816 bayerisch und hierauf zu einer deutschen Bundesfestung erklärt. Die Stadt ist regelmäßig gebaut, hat eine schöne Kirche, ist Sitz eines Bezirksgerichtes und gilt für die reichste Stadt in der Pfalz; „Landauer Geld;" 6098 E. ohne Militär.

Wohlhabende Gaudörfer sind: Nußdorf, Arzheim, Ilbesheim, (Weinort am Fuße der Kalmit), Eschbach, (Eschbacher Rother); die Madenburg, ein großes Bergschloß, jetzt in Ruinen, mit einer in ihrer Art einzigen Fernsicht, Herrheim, (stadtähnlich mit 3840 E. und gutem Rießling), Offenbach und Essingen.

Edenkoben, Stadt in traulichem Wiesengrunde zwischen weitausgedehnten Weingärten. Früher stand hier ein berühmtes Nonnenkloster. 5401 E. In der Nähe die Ludwigshöhe, Villa des Königs Ludwig, von Gärtner im einfachen italienischen Style aufgeführt. Herrliche Lage auf einem Hügel, der nach drei Seiten eine fast unbegrenzte Aussicht bietet. „Wohin man sieht, nichts als Reben und wieder Reben!" Das gilt auch von Gleisweiler, (großartige Wasserheilanstalt, Traubenkur), Burrweiler, (wo der berühmte Augenarzt Walther geboren wurde), Edesheim, (stark bevölkert, 2081 E.), Rhodt, (guter Traminer), St. Martin (die Krobsburg, früher im Besitze der Dalberg, „ist kein Dalberg da?") und Maikammer, (groß und schön.)

3. **Bergzabern.** Bergzabern, Stadt, das alte Tabernae montanae, war Pfalz Zweibrücken zuständig und den Herzoginnen als Witthum angewiesen. Die „Böhämmer" Jagd. 2510 E. Die großen Pfarrdörfer Steinfeld, (Steinfelder Zug kläglichen Andenkens), Rohrbach, (Steingutfabrik), Steinweiler, Ingenheim, (die stärkste Judengemeinde der Pfalz), Göcklingen (allwo der gute Dagobert gestorben sein soll), und Dörrenbach, (vorzügliche und viele Kastanien). Der befestigte Kirchhof zu Dörrenbach war das Hauptbollwerk der Herrschaft Guttenberg. Billigheim, Städtchen; daselbst wurde der Theologe Bollikanus geboren. Der Purzelmarkt. In der Umgegend viele Wallonen. Klingenmünster, Markt; die früher hier bestandene Benediktinerabtei war nach der Weissenburger die älteste im Reiche. Irrenanstalt. Das nahe Schloß Landeck, des Dagobert Residenz, ist das älteste im Lande.

Annweiler, Stadt und wichtiger Vogesenpaß, schön am Eingange in die sogenannte pfälzische Schweiz gelegen, wurde, so sagt man, von Barbarossa erbaut und nach seiner Gemahlin benannt. Sie gehörte vordem zu Zweibrücken. Neues massives Rathhaus, das die Annweilerer aus ähnlicher Veranlassung, wie Friedrich mit der leeren Tasche das goldene Dachl in Innsbruck, aufgestellt haben sollen. Lebhafte Gerbereien. 2645 E. Der Trifels bei Anweiler war bis Ludwig des Bayern Zeit die erste, durch die Geschichte geheiligte Feste des Reiches, worin die Reichsinsignien, zugleich aber auch vornehme Gefangene, wie Richard Löwenherz verwahrt wurden. Sie bestand

aus drei Burgen, jede auf einer besonderen Bergspitze, aus dem eigentlichen Trifels, Anebos und Scharfenberg. Wilgartswiesen, die ausgedehnteste Gemeinde in der Pfalz. Eußerthal, ehemals reiches Cisterzienserkloster. In der Nähe eine Zigeunerkolonie. Ramberg, Bürstenfabrikation und Bereitung von Kirschwasser.

4. **Pirmasens.** Pirmasens, Stadt am Horeb in rauher und hoher Lage. Von St. Pirminius, wie die Sage lautet, gegründet, wurde sie 1570 von den Landgrafen von Hessen-Darmstadt ererbt, von denen einer Ludwig IX., der Soldatenvater, um seiner Lieblingsneigung ungestörter nachgehen zu können, hieher seine Residenz verlegte. Die leeren breiten Strassen, das ehemalige Exercierhaus, nach dem Petersburger das größte in Europa, der großstädtische Exercierplatz, aber auch die Industrie von Pirmasens sind des Landgrafen Werk. Nach seinem Tode (1790) nämlich mußten die Opfer eines unglückseligen Experimentes sich auf jede Art fortzubringen suchen, Sie wurden meistens Bilder- und Schuhhändler. „Pirmasenser Schuhe". Schlacht 1793, in welcher die Franzosen den Preußen unterlagen; 7097 E. Rodalben, Geburtsort des Arztes Peter Frank. Lemberg, berühmte Glashütten.

Dahn, Markt in einem gefeierten Felsenthale. Der Jungfernsprung, und der Hochstein; die Felsenschlösser Altdahn, Grafendahn und Neudahn. 1369 E. Busenberg; viele Besenhändler und Holzschuhschnitzer; die kühn gebaute Burg Drachenfels. Schönau, große Eisenwerke der Familie Gienanth. Ludwigswinkel, äußerst abgelegen.

Waldfischbach, Dorf im Pfälzer Holzlande; 866 E. Merzalben; Burg Grävenstein.

5. **Zweibrücken.** Zweibrücken, Stadt in milder Lage. „Das pfälzische Kleinparis" ist der Hauptort des Westrich; früher war es die Hauptstadt des 36 □ Meilen großen Herzogthumes Pfalz-Zweibrücken. Seit 1816 ist die Wiege des bayerischen Regentenhauses wieder mit Bayern vereinigt. Das Schloß und die Alexanderskirche sind die hervorragenden Gebäude, Appellations- und Bezirksgericht die wichtigeren Behörden. Die Dingler'sche Maschinenwerkstätte. Editio bipontina. In der Nähe der Belustigungsort und Fohlenhof Tschifflik, den Stanislaus Lescinzky herstellte und nach seinem Lieblingsaufenthalt bei Bender nannte. 7183 E. ohne die Garnison, davon 1800 Katholiken. Contwig, früher mit berühmtem Stahlhammer. Webenheim, großes und reiches Dorf mit vorzüglichem Feldbau. Ixheim, Römeralterthümer.

Hornbach, Grenzstadt gegen Frankreich in anmuthiger Umgebung. Die Schule der aufgehobenen St. Pirminsabtei war die Vorläuferin des Zweibrücker Gymnasiums. 1468 E. Medelsheim, König Arnulfs Villa.

Blieskastel, reizend gelegenes Städtchen, worin die Grafen von der Leyen residirten. Römische Alterthümer. Der räthselhafte Spindelstein. Schlacht 1793 zwischen dem Herzoge von Braunschweig und dem französischen Generale Hoche zum Nachtheile des ersteren. 1567 E. Reinheim, ein wichtiger Fundort von Römeralterthümern. Gräfenthal, Kloster; dabei wächst der „Muttergotteswein". Bliesbolgen; hier berühren sich die Grenzen von Bayern, Frankreich und Preußen. St. Ingbert, Stadt im Steinkohlenbezirke, verspricht das bayerische „Birmingham" zu werden; bereits ist es der wichtigste Fabrikort der Pfalz, hat zahlreiche Maschinenwerkstätten,

Walz- und Gießwerke, Glas-, Alaun- und Bittersalzhütten und Coaksöfen. 6918 E.

6. **Homburg.** Homburg, ehemals eine zweibrückische Stadt im Bliesskessel und an einem Ausläufer der Sickinger Höhe, welche die starke Feste Homburg trug. Lebhafter Verkehr. 3326 E. Karlsberg, ein feenhafter Fürstensitz, welchen der letzte Herzog von Zweibrücken auf dem gleichnamigen Berge herstellen ließ; die Franzosen haben ihn 1793 niedergebrannt. Die Martinshöhe, ein mächtiger Stein, den man für eine Alemannische Grenzmarke hält.

Waldmohr, Pfarrdorf im oberen Glanthale; 1092 E. Kirkel, früher eine Reichsfestung, am Rande des St. Pirminswaldes. Die drei Berbacher Dörfer mit reichen Steinkohlenlagern.

Landstuhl, der einstige Hauptort der Herrschaft Sickingen, kleine Stadt am Fuße der Feste Landstuhl und der Sickingerhöhe im Landstuhler Bruch. Das Schloß Landstuhl ist durch den „letzten deutschen Ritter" Franz von Sickingen berühmt geworden. 2560 E. Gerhardsbrunn; früher galt hier das Majorat unter den Landleuten; diese sind rationelle Landwirthe. Kindsbach; Ueberreste einer Römerstadt.

7. **Kaiserslautern** oder Lautern. Kaiserslautern, das topographische Centrum der Pfalz und seine volkreichste Stadt, liegt in der gleichnamigen Senke an einem wichtigen, oft heiß umkämpften Passe da, wo sich fünf Hauptstraßen kreuzen. Ihren Namen verdankt sie Kaiser Barbarossa, dessen Residenz sie war. Unter den älteren Gebäuden der engen und finsteren Stadt ragt die gothische Stiftskirche, unter den neueren die Fruchthalle und das Centralgefängniß hervor. Letzteres ist auf den Trümmern der Barbarossaburg, an welche sich ähnliche Sagen, wie an den Kyffhäuser knüpfen, erstanden. Der nun ausgetrocknete Kaiserswoog war wegen der Größe seiner Fische berühmt. Die Stadt hat ein Bezirksgericht, protestantisches Schullehrerseminar, eine sehr besuchte Gewerbschule und viele Fabriken. Das Lauterer Bier geht meistens nach Paris. 11995 E., darunter 4785 Katholiken. Moorlautern; Schlacht 1793, worin die Franzosen von den Preußen geschlagen wurden. Enkenbach; hier stand ein Nonnenkloster, dessen merkwürdige Kirche noch erhalten ist. Frankenstein, im gleichnamigen Thale, ein Solitair unter den anderen Edelsteinen. Hochspeier; in der Nähe der lange Heiligenberger Eisenbahntunnel. Trippstadt, großes Dorf mit zahlreichen Eisenwerken.

Otterberg, Stadt, ist malerisch gelegen. Die prächtige Pfarrkirche, noch von der Abtei Otterberg übrig. Fabriken. 2596 E. Das ganze Gericht enthält nur kleine Ortschaften.

Winnweiler, Markt im reizenden Alsenzgrunde und Mittelpunkt der Herrschaft Falkenstein, die nach dem Erlöschen des gleichnamigen Grafengeschlechtes an Lothringen und von diesem an Oesterreich fiel. Kaiser Joseph II. reiste unter dem Namen „Graf v. Falkenstein." 1349 E. Hochstein; Gienanth'sche Eisenwerke. Falkenstein, Ruine. Imsbach; ergiebige Eisenerzlager. Imsweiler war rauhgräflich. Wartenberg; die Reichsgrafen von Wartenberg sind in Preußens Annalen rühmlichst bekannt.

8. **Neustadt** a. d. Haardt. Neustadt a. d. Haardt, Stadt und Knotenpunkt der Pfälzer Eisenbahnen, am Rande der Rheinebene und im Fokus der Landesschönheiten, entwickelt in seinem unschönen Innern viel Handel, namentlich mit Wein und Getreide, und erhebliche Gewerbsthätigkeit. Das Casimirianum, eine höhere reformirte Lehranstalt,

welche die sogenannte Neustadter Bibelausgabe besorgte, wetteiferte mit Heidelberg, wurde jedoch später auf ein Gymnasium und zuletzt auf eine Lateinschule zurückgeführt. Die Stadt mußte für ihre Betheiligung am Bauernkriege hart büßen. 7611 E., von diesen sind 2200 Katholiken. Der Neustädter ist das Prototyp eines ächten Pfälzers. Winzingen, Dorf an der Bifurkation des Speierbaches; Stärkefabrik. Lambrecht-Grävenhausen, Dorf mit berühmten Tuchfabriken. Die schöne gothische Kirche ist von einem Dominikanerkloster übrig geblieben. Der „berüchtigte Geisbock". Hambach, drei Dörfer in eine Gemeinde zusammengezogen. Das Hambacherschloß oder die Kästenburg wurde von Albrecht Alcibiades 1552 zerstört und in neuerer Zeit als Marburg wenigstens theilweise restaurirt. Es gilt als politischer und gesellschaftlicher Vereinigungspunkt der Pfälzer. Hambacher Fest und Hambacher Bärte. Haßloch, volkreichstes Dorf nicht nur der Pfalz, sondern vielleicht auch von ganz Deutschland mit 5135 E. in drei Pfarreien. In dem reichen Orte mit seinen breiten Straßen und geräumigen Plätzen herrscht viel protestantisch kirchliches Leben. Die Haßlocher sind „Manschettenbauern". Die wohlbekannten und oft genannten Weinorte Haardt in unvergleichlich schöner Lage, Gimmeldingen (Geburtsort des Cardinals v. Geissel, trefflicher Rothwein,) und Ruppertsberg (ausgezeichneter Traminer).

Dürkheim, Stadt und vielgepriesener Kurort, mitten im reichsten und besten Weinlande, „dem Wonnegau", verdankt den Fürsten von Leiningen, ihren früheren Besitzern, viele Verschönerungen. Geburtsort der Botaniker Koch und Bischof; Saline Philippshall; „Dürkheimer Wurstmarkt"; 5540 E. In der Nähe die Heidenmauer. Im kostbaren Weingefilde liegen: Kallstadt, Ungstein, die Stadt Wachenheim, in deren adeligen Höfen die reichen Weinhändler residiren, Forst, dessen Traminer der König unter den Pfälzer Weinen ist, und Deidesheim, ein schönes und reiches Städtchen. Die gewesenen Nonnenklöster Hausen und Seebach. Limburg, eine berühmte, von Conrad II. gestiftete Benediktinerabtei mit seltenen literarischen Schätzen, 1504 von den Grafen v. Leiningen zerstört. Die Ruinen vor Allem der gothische Thurm und der epheuumrankte Kreuzgang sind die schönste Zierde von Dürkheims Umgegend. Die Rundschau hat nur an jener ihres Gleichen, welche die großartige, jetzt zerfallene Stammburg der Leiningen, die Hartenburg, bietet. Auf der Limburg spielt Coopers Roman: der Abt und die Heidenmauer. Freinsheim, alter Markt, mit malerischem Rathhause und großem Stadtbrunnen.

9. **Speyer.** Speyer. Im pfälzischen Tabackslande liegen: Berghausen, (Narrenberger Wein); Mechtersheim, (Fischerdorf); Harthausen, Dudenhofen, (Schlacht 1703, worin der Franzose Tallard die Kaiserlichen unter dem Erbprinzen von Hessen-Kassel besiegte), Hanhofen, (die dabei liegende Burg Marientraut war von den Speyerer Bischöfen gegen die Stadt Speyer aufgeführt worden), und Schifferstadt, großer Ort mit 3822 E.

Ludwigshafen, Stadt. An der sogenannten Rheinschanze hatten sich nach der Beendigung der Napoleonischen Kriege einige Kaufleute niedergelassen; aus dieser bescheidenen Anlage erwuchs, seit sie im Jahre 1843 zum Freihafen erklärt worden war, ein großstädtischer Ort, der jetzt den rheinischen Speditionshandel großentheils an sich gezogen hat, da er Knotenpunkt mehrerer Eisenbahnen und Freihafen geworden ist und eine großartige Werfte mit Lagerhaus erhalten hat. Bald wird das „bayerische Altona" durch eine stehende Brücke mit Mannheim verbunden sein. 3127 E. Mutterstadt, eine der reichsten und ältesten Landgemeinden in

der Pfalz mit 3313 E. Gleichfalls wohlhabend und stark bevölkert sind Rheingönnheim, Mundenheim, Friesenheim und Fußgönnheim. Altripp, das römische alta ripa, stand auf dem rechten Rheinufer; jetzt ist es ein Fischerdorf auf der linken Seite des Stromes. Oggersheim, uralte Stadt mit der einzigen Sammtfabrik in Bayern und einem Minoritenkloster. Die stark besuchte Wallfahrtskirche ist eine Nachahmung der santa casa in Loretto. Der „Hirt von Oggersheim". Schillerhaus, worin der Dichter den Fiesco beendigte. 3128 E.

10. **Frankenthal.** Frankenthal, die „hübsche Stadt", früher die dritte Landeshauptstadt der Pfalz und starke Festung, liegt in einer fruchtbaren, monotonen Ebene und ist in unseren Tagen, wiewohl die weltberühmte Porcellanfabrik nicht mehr besteht, immer noch ein hervorragender Fabrik- und Handelsplatz. Bezirksgericht; Kanal an den Rhein; 6228 E. Die Fischerdörfer: Roxheim, das eine Fischkirchweih hält, Edenheim, wo angeblich Siegfried erschlagen wurde und Oppau, welches wie das vorgehende am rechten Rheinufer stand. Lambsheim, Stadt mit bekannter Pferdezucht auf der Lambsheimer Heide.

Grünstadt, lebhafte Stadt, freundlich von Obstbäumen umlagert, war bis zur französischen Revolution die Residenz der Grafen von Leiningen. Tabaks- und Fayencefabrik; Geburtsort des jüngeren Holbein, des deutschen Leonardo da Vinci; 3391 E. Heidesheim, wo der berüchtigte Dr. Bahrdt sein Philantropin gegründet hatte. Dirmstein, ein Mustergut, und Laumersheim, Märkte. Kirchheim, eine gewesene Templer-Commende. Sausenheim, eine Art von Schöppenstedt. Neu- und Altleiningen, wovon sich das Geschlecht der Fürsten und Grafen von Leiningen benennt; ersteres ist eine kleine Stadt. Karlsberg oder Matzenberg, eine von Leiningen ausgegangene Colonie, jetzt Winterquartier für die Mehrzahl der Pfälzer Hausirhändler.

11. **Kirchheimbolanden.** Kirchheimbolanden, thätige Stadt, hat noch aus den Nassau-Weilburg'schen Zeiten ein Residenzschloß; 2978 E. Albisheim war eine königliche Pfalz; ein Volksfest erinnert daran. Dannenfels in superber Lage am Fuße des Donnersberg; dabei ein großer Kastanienwald mit gigantischen Stämmen. Mörsfeld; Quecksilbergruben. Mauchenheim; das ehemalige Kloster zum Paradiese.

Göllheim, Stadt, gehörte zu Worms. Das Königskreuz bezeichnet die Stelle, wo Kaiser Adolph von Nassau (1298) von seinem Gegenkönige Albrecht von Habsburg besiegt und erlegt ward. 1544 E. Zell war ein reiches Stift, muthmaßlich von dem heiligen Philipp aus England gegründet; denkwürdige Kirche. Dreisen, Rudera einer berühmten Prämonstratenserabtei. Eisenberg; große Eisenwerke; römische Alterthümer.

Obermoschel, Stadt am quecksilberreichen Moschellandsberg; 1307 E. Niedermoschel; im Seelberge ward ein ergiebiger Silberbergbau betrieben. „Seelberger Thaler." Ebernburg, die nördlichste Gemeinde der Pfalz. Die Burg machte Franz von Sickingen, dessen Eigenthum sie war, zur „Herberge der Gerechtigkeit", worin die Männer der Reformation Hutten, Reuchlin, Oekolampadius, Melanchthon u. s. w. ein Asyl fanden. Altenbamberg; die von den Franzosen im Erbfolgekriege zerstörte Festung war früher im Besitze der Raugrafen. Odernheim, Städtchen im Glangrunde; der Dissibodenberg trägt die Reste einer uralten Abtei, welche der

hl. Dissibod, ein Irländer, im 6. Jahrhundert gegründet haben soll; prächtige Rundschau. Alsenz, Markt.

Rockenhausen, Markt, wird im 9. Jahrhundert als königliche Villa genannt. Gaugrehweiler, Residenz einer raugräflichen Linie. Marienthal, ein Prämonstratenser-Nonnenkloster, von dem noch die ehrwürdige Kirche vorhanden ist.

12. **Cusel.** Cusel, Stadt im Remigiuslande, war dem Heiligen von Chlodwig nach der Besiegung der Alemannen geschenkt worden. Auf dem Remigiusberge stehen Klosterruine und katholische Pfarrkirche. 2601 E. Quirnbach; große Viehmärkte. Ulmet; gothische Prioratskirche.

Wolfstein, Stadt in einer hübschen Lage, wird von dem durch seine Quecksilberlager werthvollen Königsberge überragt; 977 E. Eßweiler, besaß früher eine blühende humanistische Anstalt, welche der 30jährige Krieg vernichtete. Oberstaufenbach; die wahrscheinlich römische Heidenburg. Neunkirchen am Potzberge, in welchem auf Quecksilber gebaut wird.

Lauterecken, Stadt, treibt Weinbau. Hier residirte die Hauptlinie Veldenz, nach deren Aussterben das Ländchen an Zweibrücken fiel. 1219 E. Reipoltskirchen war rauhgräflich. Nerzweiler, Steinkohlenflötze.

§ 8. Franken.

A. Oberfranken.

Oberfranken, der Nordosten des Staates, oder die beiden Ufer des Obermains und das Wenige, was vom Elbgebiete auf Bayern kommt, ist aus dem Fürstenthume Bayreuth, dem Bisthume Bamberg, der böhmischen Enclave Redwitz, einigen nürnbergischen und würzburgischen Aemtern und mehreren säkularisirten Reichsstiftern zusammengefügt worden.

Größe etwa 1/11, Bevölkerung 1/9 der betreffenden Hauptsumme.

Unmittelbare Städte: Bayreuth, die Kreishauptstadt, 18000 E. Bamberg 24000 E. Hof 12000 E.

Außer diesen berücksichtige
als Lustschlösser: Die Eremitage und Fantasie;
als Festung: Den Rosenberg bei Kronach;
als Badeorte: Steben und Alexandersbad bei Wunsiedel;
wegen ihres Handels: Bamberg und Hof;
wegen ihrer Industrie: Bamberg, Hof, Bayreuth, Culmbach;
wegen seines Bergbaues: Stockheim.

Bayreuth. Bayreuths älteste Geschichte zeigt uns 1191 den Ort als eine Besitzung der Herzoge von Meran. Als der Letzte dieses erlauchten Hauses, Otto II, 1248 getödtet worden war und sich seine Verwandten in das Erbe theilten, wurden die Gebiete von Bayreuth und Ansbach zu der Burggrafschaft Nürnberg geschlagen. Schon im Jahre 1385 gibt es ein Ober- und Unterland oder die Fürstenthümer Bayreuth

und Ansbach. Durch die Belehnung Friedrichs von Hohenzollern, Burggrafen von Nürnberg, mit der Mark Brandenburg (1415) werden sie mit diesem Lande zwar Eigenthum einer Familie, aber mehrerer Linien und nehmen fast gleichzeitig die Reformation an. Dem Gera'schen Vertrage zufolge succedirte 1598 die Brandenburger Linie in den fränkischen Markgrafschaften; ein jeder der drei Landestheile behielt jedoch seine Autonomie noch bei, bis Bayreuth nach dem Erlöschen seiner Dynastenfamilie 1769 an Ansbach und mit diesem durch Verzicht des letzten Markgrafen 1792 an Preußen fiel. Dasselbe gab 1805 seine Stammlande Frankreich Preis; letzteres vertauschte 1806 Ansbach und 1810 Bayreuth an Bayern, bei dem auch beide geblieben sind.

So lange in Culmbach die Markgrafen residirten, war Bayreuth von geringer Bedeutung. Erst von dem Augenblicke an gewann es städtische Züge, als hieher der Hof übersiedelte. Viel ließen sich aber auch seine Herren die Verschönerung des neuen Hoflagers angelegen sein. Das Meiste thaten Georg Wilhelm (1701—1725), der Stifter des Ordens de la sincèrité oder des preußischen rothen Adlerordens und Friedrich (1735—1769), der Letzte der Brandenburg-Bayreuther. Aus jener glänzenden Zeit stammen Bayreuths breite Straßen, die ansehnlichen Privatgebäude, das alte und das neue Schloß, das Opernhaus und die Vorstadt St. Georgen. Der jüngsten Epoche gehören zwei Erzstandbilder an, vor dem alten Schlosse das des Königs Maximilian von Bayern, und auf der Südseite des Gymnasiumsgebäudes das des Jean Paul Richter. Richter hat einen großen Theil seines Lebens in Bayreuth zugebracht und ist daselbst (1825) gestorben.

Einwohner: 18044, davon sind 1450 Katholiken.

Wappen: Der Schild ist in vier Felder getheilt. Das zweite und dritte sind schwarz und weiß quadrirt (wegen Zollern), die beiden andern enthalten den schwarzen Löwen in Gelb und sind am Rande roth und weiß eingefaßt (wegen des Burggrafenthum's Nürnberg); zwei Reutehacken, der eine schwarz, der andere weiß, sind in Form eines Andreaskreuzes über das Ganze gelegt.

Von den Gewerben mögen die Zuckerfabrik und die Baumwollen- und Leinenspinnerei, von den Behörden die Kreisregierung und das Consistorium, das Bezirksgericht und eine Filialbank besonders erwähnt werden. In St. Georgen findet sich ein Strafarbeits- und Irrenhaus.

Wenn auch die Mißgunst der Zeit dem Bayreuther seine beste Nahrungsquelle, den Hof, entzogen hat, die liebenswürdige Umgebung seiner Vaterstadt ist ihm doch geblieben. Ihre schönsten Zierden sind noch immer das im Verfalle begriffene Sanspareil oder Zwernitz, die trefflich erhaltene Phantasie und die Eremitage mit dem Sonnentempel. An dem Wege zur Eremitage steht das unscheinbare Haus der Rollwenzel, die geistige Werkstätte Jean Pauls.

Bamberg. Auf des anmuthreichen Frankenlandes anmuthigster Stelle, wo der Boden übermäßigen Segen spendet und den Bewohnern zugleich die Mittel bietet, seine Gaben leicht zu verwerthen, liegt Kaiser Heinrichs Stadt, Bamberg. Nicht beengt durch Mauern und deshalb scherzweise das größte deutsche Dorf genannt, rankt es theils an den Vorhügeln des Steigerwaldes hinan, theils in die Ebene des Radenzgaues hinaus. Es soll ursprünglich als Vorhut gegen die hier angesiedelten Slaven gedient haben. Nach dem gewaltsamen Ende des Letzten der Grafen von Babenberg, welche hier das Markgrafenamt versehen, verschenkte Kaiser

Otto II Babenberg an den Bayern-Herzog Heinrich. Heinrich II. dessen Sohn, gestaltete, als er Kaiser geworden, die von ihm lieb gewonnene Stadt in ein souveränes Hochstift um, das eine Zeit von 800 Jahren (von 1001—1801) überdauert hat.

Die Regnitz hat etwa noch eine Wegstunde bis zum Zusammentritte mit dem Maine vor sich, da bildet sie aus sich zwei Arme und aus der von ihr durchströmten Stadt drei Theile, einen westlichen, mittleren und östlichen. Diese hängen durch zehn Brücken zusammen; davon ist die 216′ lange und 30′ breite Kettenbrücke die kunstreichste, die obere Brücke aber, wo die Gärtnerzunft feil hält, die älteste. Jene verbindet den östlichen Stadttheil mit dem mittleren; diese führt über den westlichen Flußarm. Von ihren zwei Pfeilern belastet der eine die Regnitzinsel. Auf ihm ist das altersgraue Rathhaus aufgeführt, welches uns zum Anfange unserer Wanderung durch das westliche Stadtdrittel dienen mag.

Von ihm hinweg führt die Karolinenstraße auf Bambergs klassischen Boden, auf den Domberg und zum Domplatze, wo die in der deutschen Geschichte namentlich seit Berengars Tode und Kaiser Philipps Ermordung viel genannte Burg der Babenberger gestanden hat. Jetzt verstellt ihn im Nordosten die geschmacklos gebaute Residenz, aus deren einem Fenster 1815 der französische Marschall Berthier verunglückte, den Süden nimmt der mit Recht gefeierte Dom ein. Denselben haben 1004 Heinrich und Kunigunde gegründet und zu ihrer ewigen Ruhestätte gewählt. Das großartige, von vier Thürmen gekrönte und aus einem Mittel- und zwei Nebenschiffen zusammengesetzte Gebäude vermittelt den Uebergang vom gothischen zum byzantinischen Style. Mancherlei Bildwerke auf den prachtvollen Portalen deren vier sich in das Innere der Kirche öffnen und die trefflichen Reliefs auf den Katafalken Heinrichs und Kunigundens lassen ebensowenig, wie der Sagenschatz, der das Gotteshaus umduftet, seine Gründer je in Vergessenheit gerathen. Südöstlich vom Dome, auf dem Kaulsberge, erhebt sich die obere Pfarrkirche oder die Kirche zu unserer lieben Frau; sie ist in der besten Zeit der deutschen Baukunst geschaffen worden; darin Schnitzarbeiten von Veit Stoß. Von ihr liegt westlich die Karmelitenkirche, von dieser nördlich der Jakobsberg und die Jakobskirche und von letzterer nordöstlich der Michelsberg, mit einem von Heinrich II gestifteten, nun aufgehobenen Benediktinerkloster. In der romanischen Kirche ist Otto II der Heilige, der Apostel der Pommern, beigesetzt. Vom Kloster zieht sich eine Gartenanlage zum Flusse hinab; hier und auf der Altenburg stellt sich die liebliche Landschaft, in welcher Bamberg liegt, am Vortheilhaftesten dar.

Wappen: Ein geharnischter Ritter mit Schild und Fahne.

Die Stadt hat 1803 die Universität verloren, besitzt aber immer noch viele Lehr- und Bildungsanstalten, unter Anderen ein Lyceum, Clerical- und Schullehrerseminar, eine voluminöse öffentliche Bibliothek, ein Naturalienkabinet und zwei Gemäldegallerien; sie ist Sitz eines Erzbischofs, eines Appellations- und Bezirksgerichtes, einer Filialbank und Garnison, ihr Gewerbsbetrieb ist ein äußerst lebhafter, besonders im Zweige der Baumwollspinnerei, der Porzellanmalerei, der Bierfabrikation und der Gärtnerei.

Bewohner: 23,542, darunter etwa 3000 Protestanten. Sie sind offenherzige, frohsinnige Leute, Freunde der Natur und deren Genüsse, die ihnen leicht zugänglich gemacht worden sind. Der Theresienhain, ein von der Regnitz und dem Ludwigskanale umflossener Naturpark. Im Süden der Stadt Dorf und Hof Bug mit dem Louisenhain, Aurach,

die Marquardsburg oder Seehof und die Ruine Altenburg liegen ihnen gleichsam vor der Thüre. Letztere, etwa ½ Stunde ssw. von der Stadt entfernt, war erzbischöfliche Citadelle und wurde von den Bayreuthern 1553 erobert und zerstört. Gegen Schluß des vorigen Jahrhunderts gelangte sie in den Besitz des berühmten Arztes Markus und beherbergte dann eine Zeit lang den genialen Dichter der Serapionsbrüder E. Th. A. Hoffmann. Seit dem Tode des Dr. Markus ist die Ruine städtisches Eigenthum und öffentlicher Unterhaltungsplatz.

Hof. Von Hof, dem Curia Variscorum, läßt sich, was Lebenslauf und Physiognomie betrifft, nicht viel Besonderes sagen. Als eine Stadt im reichsunmittelbaren Voigtlande 1080 erbaut, war es in die Hände der Meraner, dann in die der Grafen von Orlamünde gerathen und 1323 von Ludwig dem Bayern an den Burggrafen von Nürnberg veräußert worden. Bei der Erbtheilung kam es an Bayreuth und wurde eine der sechs Hauptstädte des Landes.

Der Ort entwickelt große Fabrik- und Handelsthätigkeit, besitzt ein Bezirksgericht und eine Filialbank und ist von 12018 Menschen bewohnt. Das gothisch gebaute Rathhaus verdient Beachtung.

Wappen: Zwischen zwei Kuppelthürmen hält ein Engel ein schwarzes Schild mit goldenem Löwen empor.

1. **Pegnitz.** Pegnitz, Stadt mit 852 E., war bayreuthisch. Creussen, Stadt, verfertigte früher gesuchte Töpfergeschirre, namentlich die sogenannten Apostelkrüge, wovon auch einen das Städtchen im Wappen führt. Die Märkte Lindenhard, Schnabelwaid und Plech; hier der Gottvaterberg.

Pottenstein, Stadt; 994 E.; das Teufelsloch. Die Märkte Betzenstein und Gösweinstein (in höchst malerischer Lage, mit berühmtem Gnadenbilde und interessanten Höhlen), der Weiler Rabenstein (die Rabensteiner Höhle von allen die sehenswürdigste) und das Pfarrdorf Wichsenstein liegen in der fränkischen Schweiz. Die marktberechtigten Pfarrdörfer Trockau, Büchenbach und Kirchahorn.

2. **Forchheim.** Forchheim, alte, schon zur Zeit Karl des Großen, dem sie als Königshof diente, wichtige Stadt, später bambergische Grenzfestung. Sie hat 2968 E., darunter einiges Militär. Alte Stiftskirche mit Bildern von Wohlgemuth. Spiegelglas, und Zündholzfabrik. Eggolsheim, Markt, treibt wichtigen Spargelbau.

Gräfenberg, Stadt mit 1045 E. und einträglichen Brauereien. Hilpoltstein, Markt, war wie die übrigen Orte des Bezirkes Nürnbergisch. Der Markt Neunkirchen am Brand und das Dorf Weissenohe, früher Klöster.

3. **Höchstadt** a. A. Höchstadt a. A., d. h. an der Aisch, Stadt mit 1758 E., eine Hauptniederlassung der Slaven, war bambergisch. Im dreißigjährigen Kriege ein nicht unwichtiger Waffenplatz, wurde es von den Schweden erstürmt, wobei alle Einwohner bis auf sieben umkamen. Geburtsort des Zoologen Spix. Hopfenbau. Die Märkte Lonnerstadt, Wachenroth, beide uralte zum Zwecke der Slavenbekehrung gestiftete Pfarreien, und Vestenbergsgereuth. Schlüsselfeld, würzburgische Stadt. Pommersfelden; dabei das wahrhaft königliche Schloß Weissenstein, eine Copie von Versailles und Eigenthum der Familie Schönborn. In der kostbaren Gemäldegallerie, die übrigens nach Frankreich veräußert worden ist, eine bezüglich des Kunstwerthes viel bestrittene Madonne.

Herzogenaurach, bambergische Stadt mit 1865 E. Weissendorf, Markt. Heinhofen, Steingut- und Berlinerblaufabrik.

4. **Bamberg** II. Bamberg II. Bischberg, lebhaft durch Floß- und Schifffahrt. Dörfleins soll der älteste slavische Ort im Frankenlande sein. Schlüsselau, ehemals ein Cisterziensernonnenkloster, jetzt noch eine besuchte Wallfahrt.

Burgebrach; der 943 E. zählende Markt hat zu Bamberg gehört. Reichmannsdorf, weitbekannte Porzellanfabrik. Aschbach, Markt, treibt ergiebige Gärtnerei. Ebrach war ein so reiches Cisterzienserstift, daß es nur um ein Ei ärmer gewesen sein soll, als das Hochstift Würzburg. In der majestätischen, in Marmor gekleideten Kirche ruhen die Herzen von 37 Würzburger Bischöfen. Die Klostergebäude werden als Strafarbeitshaus benützt.

5. **Bamberg** I. Bamberg I. Hallstadt, Markt, mit gutem Feldbau. Die Pfarrdörfer Memmelsdorf, Amlingstadt, Hirschaid und Buttenheim.

Scheßlitz, Stadt mit 1096 E., gilt für einen der allerältesten Wohnplätze im Radenzgau. In der Nähe viele slavisch-wendische Grabhügel und die umfangreiche Ruine des Schlosses Giech, hinter diesem in reizender Lage die merkwürdige Wallfahrtskirche Gügel. Breitengüßbach, Pfarrdorf.

6. **Ebermannstadt.** Ebermannstadt, Stadt, mit nur 688 E. In der an Naturwundern reichen fränkischen Schweiz liegen die Märkte Pretsfeld, das wegen seiner Rosenmüller-, Oswald-, Wunder- und Witzenhöhle viel geschilderte Muggendorf und Heiligenstadt mit dem gut erhaltenen Schlosse Greifenstein, dann die Dörfer Streitberg, eine beliebte Molkenkur- und Wasserheilanstalt, dabei der hängende Stein und Burg Neideck, Gailenreuth mit einer Zoolithenhöhle und Engelsberg oder Engelhardsberg, bekannt durch die großartigen Felsgruppirungen Quackenschloß, Riesenburg und Adlerstein. In Weilerbach wurde der Bokhara-Reisende Wolf geboren.

Hollfeld, Stadt, zählt 980 E., wovon einige in der Vorstadt „Türkei" wohnen. Wonsees, Markt und Heimat des Humoristen Taubmann. Aufsees, Stammschloß der bekannten, gleichnamigen Adelsfamilie. Waischenfeld, Stadt in der fränkischen Schweiz, rühmt sich den gelehrten Wiener Bischof Nausea zu den Ihrigen zählen zu dürfen.

7. **Bayreuth.** Bayreuth. St. Johannis. Die Eremitage. Mistelgau; die Bewohner dieses Dorfes sind altsächsischen Blutes und fallen durch Dialekt, Sitten und Tracht auf. In der Nähe altsächsische Grabhügel.

Weidenberg, bayreuthischer Markt mit 1662 E., der als redendes Wappen eine Weide auf einem Berge hat. Sophienthal und Warmensteinach, Drahtwerke und Glasknopfhütten.

8. **Wunsiedel.** Wunsiedel, reinlich gebaute Stadt, die jetzt 3383 E. zählt. Sie war eine der sechs Bayreuther Hauptstädte. Sie ist wichtig durch ihre Wollenindustrie und Nagelfabrikation. Geburtsort Jean Pauls, der hier gleichfalls ein Denkmal erhalten hat. In der Nähe der Stadt das Alexandersbad, einer der besseren deutschen Sauerbrunnen, und die Luisenburg. Redwitz, Markt und Chemikalienfabrik. Die Dörfer Oberredwitz und Tröstau; Blechlöffelfabrikation.

Thiersheim, Markt mit 1235 E. Die Märkte Arzberg, in einem der sogenannten sechs Aemter mit wichtigem Eisenbergbau, und Thierstein, letzterer mit starker Töpferei.

Kirchenlamitz, Markt, hat 1785 E.; Wollenspinnerei. Oberröslau beschäftigt sich viel mit Baumwollenmanufaktur. Marktleuthen, Markt. Weissenstadt, Stadt, hat viele Nagelfabriken; Zeidelgericht. Frankenhammer, Claviersaitenfabrik. Der Rudolphstein.

9. **Rehau.** Rehau, Markt, hat 2973 E.; starke Bierbrauerei; Perlenfischerei. Schwarzenbach, Stadt. Oberkotzau, Markt.

Selb, Stadt, mit 3341 E., betreibt lohnenden Flachsbau; Porzellanfabrik. Hohenberg, Markt.

10. **Münchberg.** Münchberg, Stadt mit 3181 E., war bayreuthisch. Die Märkte Stammbach, Zell und Sparneck. Helmbrechts, Stadt. Im Bezirke große Leinenindustrie.

11. **Berneck.** Berneck, freundliche Stadt mit 1228 E., liegt überraschend schön am Thore des Fichtelgebirges. Sieben Bäche sollen das Thal von Berneck durchrauschen und eben so viel Berge es umfassen. Berühmte Lebkuchen; Perlenfischerei. Goldmühl, renommirte Schnellbleiche. Goldkronach, vor Zeiten blühende Bergstadt, wo man jetzt statt des kostbaren Goldes minder edles Kupfer und Antimon gewinnt. Bischofsgrün; man sagt von dem Pfarrdorfe, es sei am Ersten unter allen Orten des Fichtelgebirges gegründet und von den Wenden mit der Kunst der Glasverfertigung bedacht worden. Aus der angeblich 800 Jahre bestehenden Glashütte gingen die geschätzten Fichtelberger Willkommgläser hervor. Die Märkte Gefrees und Marktschorgast. Himmelskron, früher ein Cisterziensernonnenkloster, das zu den zahlreichen Besitzungen der Meraner gehört hatte, von diesen an die Grafen von Orlamünde und zuletzt an Bayreuth gedieh. Es war der Lieblingsaufenthalt der Markgrafen, die an des Klosters Stelle ein großes Schloß von fürstlicher Pracht aufführten, welches namentlich wegen einer vierfachen Lindenallee gefeiert war. Die ziemlich gut erhaltene, im altdeutschen Geschmacke gebaute Klosterkirche ist wegen ihres musterhaft schönen Kreuzganges das trefflichste Bauwerk im ganzen Oberlande; darin der angebliche Leichenstein der weißen Frau, welcher man eine für das Haus Brandenburg bedeutungsvolle Rolle zuweist.

12. **Culmbach.** Culmbach, Stadt von 3771 Seelen bewohnt, verliert sich mit ihrem Ursprunge in nebelhafte Zeiten. Unter den Grafen von Orlamünde war sie Centrum der Herrschaft Plassenburg, mit der sie an die Hohenzollern 1340 gelangte und bis 1604 ihre Hofstatt gewesen ist. Das Culmbacher Bier ist in Norddeutschland gut angeschrieben. Thonwaarenfabrik. Ueber der Stadt thront die aufgelassene Feste Plassenburg, mit einem 450' tiefen, in Felsen gehauenen Brunnen. Der schöne Hof, die langen Corridors und geräumigen Säle lassen besserer Zeiten, aber auch mancher düsteren Bilder aus dem Leben der Markgrafen gedenken; nun arbeiten hier Sträflinge. Wirsberg, Markt, mit beträchtlicher Schwefelkiesausbeute.

Thurnau, Markt, hat 1249 Bewohner und ist Schloß und Residenz der Grafen von Giech. Kasendorf, Markt. Sanspareil oder Zwernitz.

13. **Lichtenfels.** Lichtenfels, lebhafte, früher bambergische Stadt in herrlicher Umgebung, hat 1970 E. Sie liegt an der Kreuzung mehrerer Chausseen und an der Einmündung der Werrabahn in die Süd-

nordbahn und treibt bedeutenden Holzhandel. Hausen und Schney, Porzellanfabriken. Die Marktflecken Marktzeuln und Marktgraitz treiben lebhaften Handel mit Korbgeflechten. Die aufgehobene, ehemals reichbegüterte Cisterzienserabtei Langheim.

Weismain, Stadt, zählt 1111 E. und ist Geburtsstätte des Abtes Knauer, von dem der Wetterprophezeiende hundertjährige Kalender herrührt. Im nahen Schlosse Niesten, jetzt Ruine, wurde der letzte Meraner ermordet. Burgkundstadt, sehr wohlhabende Stadt in reicher und schöner Gegend, hält stark besuchte Viehmärkte und treibt schwunghafte Bierbrauerei. Vierzehnheiligen oder Frankenthal, besuchteste Wallfahrt in Oberfranken in herrlicher Lage.

14. **Staffelstein.** Staffelstein, Stadt mit 1398 E., am Fuße des Staffelberges, ist noch von Festungswerken umzogen. Uralte 70' im Umfang haltende Linde. Banz, herrliches und ausnehmend schön liegendes Benediktinerstift, welches 1813 von der herzoglich bayerischen Linie erworben und zu einer Sommerresidenz umgeschaffen wurde. Schloß und Kirche machen einen großartigen Prospekt. Die ganze Gegend ist eine reiche Fundgrube vorweltlicher Thierüberreste. Die Maindörfer Zapfendorf und Elbing. Rattelsdorf, Markt.

Seßlach, Stadt, hat 705 E.; Bedeutender Getreidebau. Die Schlösser Lahm und Tambach, jenes dem Herzoge von Bayern, dieses dem Grafen von Ortenburg zuständig.

15. **Kronach.** Kronach, früher bambergische Stadt, enthält 3425 E. und entwickelt einen schwunghaften Handel mit Steinkohlen und Holz. Sie ist Geburtsort des berühmten Malers Lukas Müller oder Sanders, genannt Cranach. Bezirksgericht. Oberhalb ihrer Häuser die Bergfeste Kronach, jetzt ein Staatsgefängniß mit kleiner Besatzung. Mitwitz, Markt und Schloß mit schönen Gartenanlagen. Stockheim, wegen seines wichtigen Steinkohlenabbaues, seiner Glas-, Alaun- und Vitriolhütten, ein zweites St. Ingbert. Die Märkte Wallenfels und Kups, die Dörfer Steinwiesen und Unterrodach verfrachten nach dem Auslande bedeutende Holzmassen.

16. **Stadtsteinach.** Stadtsteinach, Stadt, 1379 E. zählend, hat zu Bamberg gehört; Ruine der Burg Nordeck. Kupferberg, Stadt mit Bergbau auf Kupfer und einer Vitriolhütte. Marienweiher, Wallfahrt. Die Schlösser Heinersreuth und Guttenberg. Die Märkte Ludwigschorgast, Markt Schorgast, Leugast, Grafengehaig, Euchenreuth, Presseck, Wartenfels und Seibelsdorf ernähren sich fast alle von Baumwollenspinnerei und Leinwandweberei.

17. **Hof.** Hof. Konradsreuth und Töpen, große Pfarrdörfer. Jobitz ist durch Jean Paul bekannt.

18. **Naila.** Naila, ehemals bayreuthische Stadt, zählt 2078 E.; in der Gegend bricht schöner Marmor. Lichtenberg, Stadt, treibt Bergbau. Steben, kräftiger Stahlbrunnen und besuchtes Bad. Die Märkte Selbitz, Schwarzenbach am Walde, beide mit großer Wollen- und Leinenmanufaktur, und Schauenstein.

19. **Teuschnitz.** Ludwigstadt, Stadt mit 1461 E., erhielt von Ludwig dem Bayern Stadtrechte und Namen und war eine Bayreuther Besitzung; Schieferbrüche. Die Dörfer Lauenstein, (hier Bergbau); Tettau, mit Porzellanfabrik und Langenau mit Holzwaarenverfertigung. Die Stadt

Teuschnitz hat 891 E. Der Markt Rothenkirchen; starker Flachsbau und Leinwandhandel. Das Pfarrdorf Kaulsdorf, exclavirt und an der Saale unweit Saalfeld gelegen, baut auf Kobalt und verfertigt Smalte.

Nordhalben, Markt, hat 1742 E. und war bambergisch; Verfertigung hölzerner Waaren. Tschirn, Pfarrdorf in hoher und rauher Lage.

B. Mittelfranken.

Mittelfranken, ein Theil des Frankenjura und der fränkischen Hochebene, wurde aus dem Fürstenthume Ansbach, dem Hochstifte Eichstädt, sechs freien Städten und mehreren fürstlichen und gräflichen Herrschaften, auch aus Theilen der Markgrafschaft Bayreuth, der Oberpfalz und des Bisthumes Würzburg gebildet.

Größe beinahe ⅑ des Flächeninhaltes, Bevölkerung $^2/_{17}$ von der des Königreiches.

Unmittelbare Städte: Ansbach, Kreishauptstadt mit 12300 E., Rothenburg und Dinkelsbühl mit je 5000 E. Eichstädt mit 7300 E. Weissenburg mit 4700 E. Schwabach mit 6600 E. Nürnberg mit 63000 E. Fürth mit 19000 E. und Erlangen mit 11000 E.

Sonst beachte

aus historischen Rücksichten: Die alte Feste bei Nürnberg (1632);

als Festung: Die Wülzburg bei Weissenburg;

als Handelsplätze: Nürnberg und Fürth;

als Industrieorte: Nürnberg, Fürth, Erlangen, Schwabach, Roth und Lauf;

wegen des Hopfenbaues: Spalt, Hersbruck und Altdorf;

wegen seiner Schieferbrüche: Solnhofen.

Ansbach. Ansbach ist geschichtlich wenigstens theilweise mit Bayreuth verflochten. Seinen Ursprung mißt man gewöhnlich dem St. Gumbert zu, einem der drei Frankenapostel, welcher hier ein Kloster gegründet haben soll. Im Jahre 1259 wird Ansbach als Stadt erwähnt. Durch Kauf ging 1331 ein Theil der Herrschaft Dornberg mit Ansbach von den Grafen von Oettingen an die Burggrafen von Nürnberg über. Ansbach wurde bald darauf die Hauptstadt des untergebirgischen Fürstenthumes Ansbach oder Onolzbach.

Die wohlgebaute, bürgerlich behäbige Stadt kann sich in den durch anmuthige Hügelketten nicht sehr eingeschränkten Wiesengründen der Rezat, und des Onolzbaches ungehindert ausbreiten. Die stattliche Stiftskirche, die St. Johannispfarrkirche mit der Gruft der Markgrafen, die St. Ludwigs- oder katholische Pfarrkirche, ein Neubau aus der Regierungszeit des Königs Ludwig, endlich das Schloß verdienen die meiste Aufmerksamkeit. In dem Schloßgarten haben der räthselhafte Kaspar Hauser an der Stelle, wo er ermordet wurde, und der Dichter Utz Monumente erhalten. Außer

Uz sind noch der Vater der phlogistischen Theorie, Stahl, und die Dichter Cronegk und Platen Ansbacher Stadtkinder. Auch letzterer ist in seiner Vaterstadt mit einem Denkmale bedacht worden.

Die Stadt hat drei Vorstädte und mit Einzählung der Garnison und der 1341 Katholiken 12246 E. Sie ist Sitz einer Kreisregierung, eines Consistoriums, Schwur- und Bezirksgerichtes und einer Filialbank.

Wappen: Drei Fische in einem diagonal von Links nach Rechts strömenden Flusse.

Rothenburg führt den Zusatz: „ob der Tauber". Von der Stadt wird schon 942 gesprochen, 1172 gilt sie für reichsfrei. Ihr Burgfrieden war 6 □ Meilen groß und in einem Umkreise von 20 Stunden durch die sogenannte Landwehre, eine starke Hecke mit Graben und Thürmen, abgegrenzt. Im Bauernkriege war sie ein Hauptwaffenplatz der Aufständischen. 1803 fiel sie an Bayern.

Die gothische Hauptkirche mit Gemälden von Wohlgemuth und Dürer und mit werthvoller Glasmalerei, die durch ihre Schäfergilde sonst berühmt gewesene St. Wolfgangskirche, das großartige Rathhaus und das von einem Mönche im 15. Jahrhunderte hergestellte Wasserdruckwerk verdankt sie den reichsstädtischen Zeiten. Sie hat sehr viele Kirchen und Thürme und ist durch das reizende Mährchen von Musäus: „der Schatzgräber" auch in weiteren Kreisen bekannt geworden.

Wappen: Eine rothe Burg mit zwei Thürmen in dem silbernen Brustschilde des schwarzen Reichsadlers.

Einwohner: 5049.

Eine Stunde von Rothenburg liegt der Lueg in's Land; von ihm aus kann man weit in's gesegnete Unterschwaben und Franken hineinblicken.

Dinkelsbühl hat in seinem Wappenschilde auf jedem der drei Bühel oder Hügel eine goldene Dinkelähre. Die noch immer ummauerte Stadt hat ihre Reichsunmittelbarkeit von 1351 bis 1803 unter allerlei Widerwärtigkeiten zu behaupten verstanden. In ihr galt das Dinkelsbühler Recht. Sie ist Geburtsort des Jugendschriftstellers Christoph Schmid, der das ihm unlängst hier gesetzte Denkmal wohl verdient hat. Die St. Georgenkirche ist ein schöner gothischer Bau aus dem 15. Jahrhunderte.

Einwohner: 5058; davon ist der dritte Theil katholisch.

Eichstädt prangt im tiefen Altmühlthale mit zahlreichen Gotteshäusern und Thurmspitzen. Ueber sie erhebt sich auf dem südlichen Thalrande die vormalige Feste Willibaldsburg. Sein erster Fürst war der hl. Willibald, den St. Bonifacius 745 zum Bischofe geweiht und Graf Suicard von Hirschberg mit der Ansiedlung Eichstädt und anderem Lande beschenkt hatte. Das geistliche Fürstenthum wurde nach mehr als tausendjährigem Bestande 1806 mit Bayern vereinigt. Einigermaßen kehrte der frühere Glanz zurück, als König Maximilian I 1817 aus Eichstädt eine Standesherrschaft schuf und sie seinem Schwiegersohne, dem früheren Vicekönige von Italien, verlieh. Auch das hat wieder aufgehört; Bischofssitz ist die Stadt jedoch geblieben.

Der in der Mitte Eichstädts gelegene Marktplatz und der etwas größere Schloßplatz sind mit Fontänen geziert. Schloß und Dom stehen auf dem zuletzt genannten beisammen. Das Schloß war zuerst fürstbischöfliche, später Leuchtenbergische Residenz und hatte durch sein naturhistorisches Ka-

binet, das in neuerer Zeit nach München gewandert ist, viele Besucher angezogen. Der Dom hat wohl zwei Thürme, ist aber sonst durch seine Architektur nicht ausgezeichnet. In seinem Chore ist St. Willibald, in der höher liegenden Walburgiskirche das Brustgebein der heiligen Walburg (Walburgis-Oel) beigesetzt.

Die Stadt hat 7335 E. und zum Wappen eine Eiche, die an beiden Enden mit Thürmen und im Hintergrunde mit einer Eiche versehen ist.

Besondere Behörden und Lehranstalten sind das bischöfliche Ordinariat, das Appellations- und Bezirksgericht, das Lyceum, Clerikal- und Schullehrerseminar. Auch liegt hier eine Abtheilung Militär.

Nahe bei der Stadt liegen das Auwäldchen und die Hofmühle, etwas entfernter das aufgehobene Frauenkloster Marienstein, die in ein Zwangsarbeitshaus umgewandelte Benediktinerabtei Rebdorf, das fürstbischöfliche Jagdschloß Pfünz und das ansehnliche Eisenhüttenwerk Obereichstädt.

Weissenburg, welches zum Unterschiede von Weissenburg im Elsaß die nähere Bezeichnung „am Sand" oder „im Nordgau" trägt, soll zwar schon zu Karl des Großen Zeit ein ansehnlicher Ort gewesen sein, wird jedoch erst im Jahre 1029 urkundlich aufgeführt. Während des Zwischenreiches gelangte es in den Besitz der Reichsfreiheit und verlor diese 1803 an Preußen, von dem es drei Jahre nachher an Bayern abgegeben wurde.

Die Stadt ist ummauert, besitzt eine stattliche Pfarrkirche und ein wenig benütztes Wildbad. Man treibt hier viel Bierbrauerei und verfertigt Gold- und Silberdrähte, welche mit den besten französischen Fabrikaten wetteifern.

Das Wappen stellt einen rothen Schild vor, der von einem Engel emporgehalten wird. Des Schildes Mitte bildet eine weiße Stadtpforte mit zwei Thürmen; zwischen diesen ist der Reichsadler auf einem kleineren goldenen Schilde angebracht.

Einwohnerzahl: 4751.

Aus Weissenburg stammte der Archäologe Meyer.

Unfern und zwar östlich von Weissenburg liegt auf einer vereinzelten Kuppe des Frankenjura die Wülzburg, welche von den Ansbacher Markgrafen aus einer Benediktinerabtei (1588) zu einer Festung und „Bastille" gemacht worden ist. Noch jetzt dient die Bergfeste als Staatsgefängniß und ist deßhalb von einer kleinen Garnison besetzt.

Schwabach, ein ansbachischer Ort und vormals die Münzstätte des fränkischen Kreises, hatte sich schon in alter Zeit durch seine Lettern, „Schwabacher Schrift" und durch die „Schwabacher Artikel" einen Ruf erworben. Gegenwärtig ist es der Hauptsitz der deutschen Nadelfabrikation, verfertigt eine Masse Strumpfwirkerwaaren und sehr geschätzte Gold- und Silbertreffen und braut ein schmackhaftes Bier. Seine schöne Pfarrkirche enthält Gemälde von Wohlgemuth. Auf dem Marktplatze steht ein zierlicher Brunnen.

Wappen: Der quadrirte Schild zeigt unten rechts die bayerischen Wecken, links zwei übereinander kreuzweise gelegte Schöpfgefäße, oben rechts den rothen Löwen in Schwarz, links wieder die Wecken.

Einwohner: 6611. Schullehrerseminar.

Hier war das Wunderkind Baratier geboren.

Nürnberg. Die steppenähnliche Gemarkung der Rednitz-Pegnitzebene ist von einzelnen Sandsteinmassen durchwachsen, welche zur Zeit, als man eine Schutzwehr gegen die slavischen Nachbarn für nothwendig hielt, passende Plätze zur Herstellung von Burgen und kräftige Krystallisationspunkte für das Anschießen von Wohnorten geboten haben. Vielleicht ist Nürnberg so entstanden. Seine Existenz kann jedoch vor 1050 nicht nachgewiesen werden. Schon 1112 erscheint es uns als wohlbefestigte Stadt, welche anfangs den auf der Reichsfeste sitzenden Burggrafen gehorchte und sich später die Reichsfreiheit erwarb. Politisch scheiden sich hierauf Stadt und Burg auf längere Dauer von einander ab. Oft stehen sich beide feindlich gegenüber, bis Burggraf Friedrich VI von Hohenzollern, als er die Kur Brandenburg erlangt hatte, die ihm von Kaiser Sigmund pfandweise überlassene Reichsfeste an die Stadt (1427) gegen eine Geldsumme abtrat.

Inzwischen war Nürnberg in seiner Entwicklung fortgeschritten, hatte schon St. Sebaldus, dessen überall verbreiteter Ruf zum Besuche seines Grabes und zur Abhaltung von Märkten viele Gläubigen veranlaßte, das Seinige gethan, um wie viel mehr mußten die ausreichenden Privilegien und Gnaden, womit mehrere deutsche Kaiser, besonders Ludwig der Bayer und Carl IV die Stadt begünstigten, ihrem Wachsthume förderlich sein. Zudem fällt dieser in eine Zeit, in welcher sich der Verkehr, statt neue Wege aufzusuchen, lieber in dem anbequemten Geleise fortbewegte.

Schon in der Mitte des 13. Jahrhunderts hatte die Stadt den Welthandel an sich gezogen, als er sich von der Levante aus nicht mehr unter Vermittlung von Konstantinopel, sondern direkt nach Venedig und Genua und über die Alpenpässe nach Deutschland wandte. Es ist nämlich die Regnitz die fortgesetzte Lechlinie; in ihrem Bette wogte, da die von beiden Seiten keilförmig gegen einander streichenden Gebirge einen leichteren Weg unmöglich erscheinen ließen, die merkantile Strömung über Füssen oder Mittenwald nach Augsburg, Nürnberg und Braunschweig und schließlich nach Lübeck oder Hamburg oder Bremen. Und als Nürnberg auch mit den reichen flandrischen Städten Gent, Antwerpen und Brügge und gegen Schluß des 14. Jahrhunderts mit Danzig, Königsberg und Riga in unmittelbare Verbindung getreten war, da war das ganze damals civilisirte Europa nürnbergisch Gebiet, seine unterdessen mündig gewordene Industrie bezog alle Märkte, „der Nürnberger Tand ging durch alles Land" und setzte zu Hause fast unerschöpflichen Reichthum ab. Dieser aber lohnte Talente und spornte sie zu fortwährendem Erfinnen, zum „Nürnberger Witze", an. Rudolph erfand (1360) das Drahtziehen, Dürer die Radir- und Aetzkunst, Recknagel (1517) das Feuerschloß, Ebner (1553) das Messing, Hele (1500) die Taschenuhren (Nürnberger Eier), Lobsinger (1560) die Windbüchse, Schwanghard (1670) das Glasätzen, Martin Behaim, der wirkliche Entdecker Amerikas (nach Löher), verfertigte den ersten Globus, Frank ist der Wiedererwecker der Glasmalerei (1769). Besonders reich an schöpferischen Geistern ist der Uebergang vom 15. ins 16. Jahrhundert. Die Maler Wohlgemuth, Albrecht Dürer und Hirschvogl, Peter Vischer, der Erzgießer, Wenzel Jamitzer, der Goldschmied, Adam Krafft, der Bildhauer, Veit Stoß, der Bilderschnitzer, Melchior Pfinzing, der Verfasser des Theuerdank, und Hans Sachs, der Volksdichter, Johann Regiomontanus, der Astronom und Mechaniker, Wilibald Pirkheimer, der Diplomat, die beiden Theologen Paumgarten und Melanchthon, der die hiesigen Schulen organisirte, und

die Gelehrten Camerarius, Eoban, Hessus und Johann Schnorr machten Nürnberg zum Alles erwärmenden Brennpunkte der schönen Künste. Nürnberg war zugleich die erste Reichsstadt, welche (1523) zur neuen Lehre übertrat.

Diese Entwicklung war so nachhaltig vor sich gegangen, daß selbst der neu aufgefundene Seeweg das bisherige Verkehrsleben nicht lähmen konnte. Erst in Folge des dreißigjährigen Krieges, welcher die beiden stärksten Gegner bei Nürnberg zusammenführte, verfiel es in ein politisches Siechthum, geistig blieb es kräftig und fand noch Mittel genug, um zu Altdorf eine Universität und in seinen eigenen Mauern unter Sandrarts Leitung eine Maleracademie ins Leben zu rufen. Endlich begab sich die Stadt, um der fortwährenden Streitigkeiten mit den Nachbarstaaten Preußen und Bayern und der enormen Schuldenlast, welche ihr die nicht mehr zeitgemäße innere Organisation und ihre Betheiligung an den Reichskriegen aufgeladen hatten, bar zu werden, zu Gunsten Preußens ihrer Selbstständigkeit (1796), erreichte jedoch nur theilweise und zwar erst 1806 ihre Absicht; sie wurde statt mit Preußen mit Bayern vereinigt, das auf diese Art einen Zuwachs von 30 □ Meilen erhielt. Nürnberg hatte nämlich von allen Reichsstädten das größte Gebiet, dabei sechs Landstädte und sogar eine Festung (Lichtenau) und eine Universität (Altdorf) besessen.

Der Anschluß an einen größeren Staat war, wenn gleich mit dem Verluste der Souveränetät, doch mit großen Vortheilen verknüpft. Nürnbergs Industrie und Handel hatten zwar manche gefährliche Krisis durchzumachen; aber sie haben, seit ihnen die Niederlegung der Zunft- und Zollschranken und die besonders günstige Richtung der neuen Verkehrsmittel einen unübersehbaren Horizont aufschlossen, wieder derartige Dimensionen angenommen, daß in industrieller und commerzieller Rücksicht Nürnberg sämmtlichen bayerischen Städten vorangeht. Die Vielseitigkeit seines Geschäftsbetriebes wurde im allgemeinen Theile dieses Handbuches auf geeignete Weise gewürdigt. Es mag deshalb genügen, die Namen Kramer-Klett, Faber und Zeltner, sowie folgende Thatsachen nachträglich zu erwähnen. In dem Etatsjahre 1858/59 lieferte die Stadt zum äußeren Verkehre Bayern den dritten und zum inneren Handel allein den zehnten Theil aller Güter, während im Jahre 1861 Nürnbergs gewerbliche Thätigkeit 15846 Individuen, die Umgegend nicht mit einbegriffen, beschäftigt hat.

Nürnberg hat eine Höhenlage von 934′ und zur geographischen Position den 49° 27′ Br. und 28° 44′ Länge. Wiewohl es auf mehreren kleinen Hügeln — der Nürnberger will deren zwölf herausfinden — erbaut ist, so nimmt man doch von Außen keine besonderen Erhöhungen wahr; man glaubt vielmehr eine ziemlich ausgestreckte und einförmige Linie, über welche sich bloß Burg, Kirchen und die Spitzen der Befestigungen erheben, vor sich zu haben. Die Stadt stellt ein rautenförmiges Viereck vor. Durch dasselbe schlingt sich die Pegnitz und macht gleichsam zwei Städte aus einer, die südliche oder die Lorenzer- und die nördliche, die Sebalderseite. Beide sind nach den Hauptkirchen, welche das Herz für ihren Straßenkörper sind, benannt, hängen mittelst acht Brücken zusammen und werden von Stadtgraben, Zwinger und einem zweifachen Mauerbande von 119 Thürmen eingeschlossen. Diese Kette von Befestigungen wurde im 16. Jahrhundert nach dem Systeme Dürers ausgeführt. Sie ist von vier mit mörserartigen Thürmen besetzten Hauptthoren, dem Frauen-, Spittler-

Neuen- und Lauferthore, und ebensoviel kleineren Pforten durchbrochen. Durch sie tritt man aus den Vorstädten Wöhrd, Gostenhof, St. Peter, St. Johannis und der Marienvorstadt in die denkwürdige Stadt ein.

Vor Allem fallen darin die knäuelartig sich durcheinander windenden Straßen auf; sie biegen sich auf dem schwellenden Terrain bald auf, bald nieder und sind von einer verhältnißmäßig großen Zahl schlank aufstrebender Gebäude eingefaßt. Fast ein jedes Haus ist ein Charakterbild aus dem Mittelalter; bald an den Ecken, bald an der Fronte hängen Erker oder Chörlein, die Façade ist mit Reliefs, steinernen Heiligenbildern, auch oft mit Freskogemälden reich ausgestattet; selbst Fenster und Thüren sind verziert; die steilen Giebeldächer steigen treppenförmig auf; das Ganze ist zwar hoch und tief, aber im Innern unwohnlich; so daß der Ausspruch des Aeneas Sylvius: „In Nürnberg wohnen die Bürger besser, wie in Schottland die Könige!“ im anderweitigen Sinne aufgefaßt werden muß. Häuser sammt den Plätzen, Springbrunnen, Kirchen, dem Flusse und den Brücken, der Mauer und ihren Thoren und Thürmen bilden die Elemente für die unerschöpfliche Fülle von Bildern, welche in dieser alterthümlichen Stadt dem Besucher bei jedem Schritte begegnen. Auch wir wollen sie näher betrachten und treten deßhalb unsere Wanderung vom großartigen Eisenbahnhofe, in der Vorstadt Gostenhof aus an. Am Nächsten ist uns das Frauenthor und die Lorenzer Seite.

Die breite Königsstraße nimmt uns darin auf, um uns weiter zu geleiten; wir biegen jedoch zuerst in eine Seitengasse zu unserer Linken ein, wo in der ehemaligen Karthause die Schätze des germanischen Museums, welches „der Erläuterung der staatlichen und kirchlichen, der öffentlichen und häuslichen Zustände deutschen Landes und Volkes“ gewidmet ist, aufgespeichert liegen, und suchen dann unseren ursprünglich bestimmten Haltpunkt, die St. Lorenzkirche, wieder zu erreichen. Bald stehen wir vor diesem größten und schönsten Tempel der Stadt, vor dieser herrlichen Frucht, welche aus der Blüthe deutscher Baukunst gegen Ausgang des dreizehnten und Beginn des vierzehnten Jahrhundertes gereift ist. Die Vorderseite der Kirche tritt schon an und für sich zwischen den zwei einfachen und schlanken Thürmen vor dem Mittelschiffe hervor; noch mehr wird sie durch die regelrechte Ausführung all' ihrer Details, durch das brillante Portal, die prachtvolle, zirkelrunde Fensterrose von 25′ Durchmesser und ihren reich gezierten Giebel bemerkbar. Allein die werthvollsten Perlen birgt das Innere: die Volkamer'schen Fenster, den englischen Gruß von Veit Stoß und vor Allem das Sakramenthäuschen von Adam Krafft. Dieses ist ein aus Sandstein gemeißeltes Meisterwerk in Gestalt einer 64′ hohen gothischen Pyramide, welche von Figuren und Scenen aus dem Leben des Heilandes eingerahmt und aus Laubwerk und Ranken, die sich in eine schön gewundene Rose zuspitzen, so kunstvoll zusammengefügt ist, daß Blättchen und Ranken im leisesten Lufthauche zu vibriren scheinen.

Einen Pendant zur Kirche bildet die dabei liegende Wohnung der früheren Pröbste zu St. Lorenz oder das Haus Nassau, welches an der Morgenseite mit einem ungewöhnlich zierlichen Erker bekleidet ist. Der thurmartig aufsteigende Bau wird oben von drei Eckthürmchen und von einem Spitzdache mit Zinnen und Umgang geschlossen und gewinnt deßhalb ein burgähnliches Aussehen.

Nur noch einige Schritte weiter und an uns fließt die Pegnitz vorüber, welche oberhalb die Insel Schütt oder den Paradeplatz, unterhalb der Brücke die Insel Trödelmarkt bildet. Zugleich sehen wir uns vor der Se-

baldersseite, dem älteren Stadttheile, welcher sich an die Feste anklammert. Um dahin überzusetzen, bedienen wir uns entweder der Fleischbrücke, welche den Fluß in einem einzigen, kühn nach dem Muster der Ponte Rialto gewölbten Brücke überspannt, oder der Königsbrücke. In kurzer Zeit ist der Marktplatz erreicht, welcher durch sein Menschengewühl, mehr noch durch zwei vollendete Kunstdenkmäler, die Frauen- oder Marienkirche und den schönen Brunnen unser Augenmerk fesselt. Die Frauenkirche, ein den Nürnberger Katholiken eingeräumtes Gotteshaus, ist ein Geschenk Kaiser Karls IV. Aus ihrer nischenartig abgetheilten und von einer Masse altdeutscher Formen überflutheten Giebelwand wächst die mit einem künstlichen Uhrwerke versehene Kapelle hervor, welche auf der Platform der Vorhalle ruht. Von der Platform herab wurden einst die Kaiserwahlen ausgerufen. Der schöne Brunnen, welcher durch die musterhafte Anordnung seiner Theile und die trefflich entwickelte Composition die Glanzperiode deutscher Architektur im vollen Nimbus zeigt, bildet eine achtseitige, in drei Absätzen bis zu 62' Höhe aufsteigende Spitzsäule. Die acht Pfeiler der untern Abtheilung werden von 16, die Pfeiler der beiden oberen Partieen von je acht aus Stein gehauenen Statuetten umstanden. Das Wiß'sche Haus zwischen dem schönen Brunnen und Rathhaus gilt für Nürnbergs schönsten Neubau im gothischen Geschmacke.

Von dem Hauptmarkte wandern wir über deu Obstmarkt, wo ein Nürnberger Wahrzeichen, das Gänsemännchen, nämlich die von Vischer gegossene Broncefigur eines Bauern, der unter jedem Arme eine Gans trägt, aufgestellt ist, nach dem Rathhausplatze. Das Rathhaus, welches die östliche Seite desselben einnimmt, ist mit Ausnahme des Hintergebäudes, das dem vierzehnten Jahrhunderte angehört, während der Jahre 1616 bis 19 in dem sonst selten zu Nürnberg angewendeten venetianischen Style gebaut worden und soll einer der ansehnlichsten Paläste dieser Art in Deutschland sein. Das Beste daran ist der große Saal, worin das von Sandrart bildlich geschilderte Friedensmahl am 25. Sept. 1649 begangen ward. An die nördliche Seitenwand hat Dürer zu Ehren Kaiser Maximilians den berühmten Triumphwagen hingemalt.

Von der anderen, dem Rathhaus zur Linken gelegenen Seite des Platzes winkt die St. Sebalduskirche herüber. In ihr läßt sich die Entwicklungsscala der deutschen Baukunst deutlich verfolgen. Mit Hautreliefs ist sie förmlich übersäet. Darunter sind die cyclische Darstellung der Passion von Adam Krafft, das jüngste Gericht, angeblich von dem gleichen Meister, und die reichgeschmückte Braut- oder Ehethüre die vorzüglichsten. Das zwischen den beiden byzantinischen Thürmen aufgehängte Kreuz von geschwärztem Messing soll zu dem Spottnamen „Nürnberger Herrgottsschwärzer" geführt haben.

Soviel von dem Aeußern dieses Tempels. In sein Inneres dringt das Licht nur spärlich durch die kolossalen, von Hirschvogel gemalten Fenster ein und genügt am Anfange nicht, um die Herrlichkeiten der Kirche: das Crucifix von Veit Stoß, das Altargemälde von Wohlgemuth, das Relief und Taufbecken von Krafft, besonders aber das St. Sebaldusgrab, die bewunderungswürdigste Arbeit Peter Vischers und das höchste Heiligthum deutscher Kunst, genau zu analysiren. Ueber einem mit Silberblech belegten Sarge, welcher die Gebeine des heiligen Sebald umhüllt, wölbt sich, gehalten von acht Säulen, eine Kapelle mit drei Thürmchen, wovon das mittlere und höchste ein Christusbild trägt. Um den Schrein sind die zwölf Apostel, außer ihnen noch zwölf Kirchenväter und 72 größere und kleinere

Figuren nebst dem heiligen Sebald und dem Meister Vischer gestellt. Zur Bahre dient der reich verzierte Unterbau; die Reliefs daran haben auf das Leben des Heiligen Bezug.

In der Nachbarschaft der Kirche bemerken wir und zwar im Norden die hübsche, gothische St. Moritzkapelle mit einer trefflichen Bildersammlung, im Westen das Haus des Buchhändlers Palm, in der Richtung gegen die Burg den Pfarrhof zu St. Sebald mit dem berühmten schönen Erker, einst die Behausung Melchior Pfinzings, dann links von der Kirche, nahe dem Thiergärtnerthore, das Haus zum Pilatus, vormals Eigenthum eines Ritters Ketzel, der zweimal (1477 und 1488) nach Jerusalem wallfahrtete, um den räumlichen Abstand zwischen dem Hause des Pilatus und dem Calvarienberge zu ermitteln und in der Heimath durch die gleich große Entfernung vom Thiergärtnerthore bis zum Kirchhofe St. Johannis mittelst der von Krafft gefertigten Stationsbilder zu versinnlichen.

Wir könnten jetzt unmittelbar zur Burg hinaufsteigen, wollen aber zuvor noch den Aegidienplatz oder Dielingshof besuchen, der im O. des Rathhausplatzes liegt und mit ihm durch die Theresienstraße zusammenhängt. Auch er ist von stattlichen, zum Theile geschichtlich wichtigen Gebäuden eingefaßt. Die Aegidienkirche und das anstoßende Kloster, seit 1526 das Gymnasiumslokale, mahnen an Melanchthon, dessen Denkmal davor aufgestellt ist. Im Platnerhause, nördlich von der Kirche, hat Gustav Adolph im März 1632 Quartier genommen, und das unmittelbar angrenzende Pellerhaus ist ein Muster venetianischen Styles und wird für das sehenswürdigste Privatgebäude Nürnbergs ausgegeben. Auch die Sammlung der Kunstgewerbschule, im O. des Aegidienplatzes, ist sehenswerth.

Jetzt gehen wir dem Endziele unserer Wanderung entgegen. Die Burg, das seit 1855 restaurirte Hoflager vieler deutschen Kaiser, ist als ein zweifacher Complex ansehnlicher Gebäude zu betrachten, da man das Reichsschloß und seinen Vorhof, die eigentliche Burg, unterscheidet. Jenes, die kaiserliche Wohnung, in deren Hofraum noch die uralte, nach der Sage von der Kaiserin Kunigunde gepflanzte Linde grünt, hält als besondere Theile, den Heidenthum, den ältesten Theil des ganzen Baues, ferner die alte, finstere Margarethenkapelle und die heitere, im maurischen Geschmacke vollendete kaiserliche Privat- oder Ottmarkapelle in sich eingeschlossen; die eigentliche Burg hingegen ist durch einen Vorhof, auf deren Brüstung zwei Hufspuren den märchenhaften Sprung Eppleins von Gailingen beweisen müssen, von der vorigen Abtheilung geschieden. Beschützt wurde sie durch die Burghuten, das sind vier Vorwerke, die ebensoviel einzelnen adeligen Familien zum Ansitze und zur Bewachung anvertraut waren. Um eine derselben zieht sich die Freiung, ein freier Raum, der in längst vergangenen Tagen flüchtigen Verbrechern zum schützenden Asyle gedient hat, jetzt aber dafür einen reizenden Blick auf Stadt und Umgegend gewährt.

Das Stadtwappen ist ein dreifaches. Gewöhnlich wird als Amtssiegel der Jungfernadler, d. i. ein Adler mit dem Kopfe und Halse einer gekrönten Jungfrau, benützt. Kaiser Heinrich IV verlieh der Stadt dieses Wappen, weil sie ihm rühmlich gegen seinen pflichtvergessenen Sohn beigestanden hatte. Von den beiden anderen Schilden stellt der eine den ganzen Adler, der andere in der rechten Hälfte einen halben Adler, in der linken drei Streifen als Anspielung auf die drei Grenzflüsse des Stadtgebietes: Rednitz, Schwabach und Schwarzach vor.

Die Zahl der Einwohner hat die Höhe von 62794 Köpfen in 15730 Familien erreicht; 4644 gehören dem Militärverbande an, 7019 sind Katholiken.

Da die Stadt an der Grenze dreier Stammgebiete, dem der Franken, Schwaben und Bayern liegt, so hat sie von jedem einzelnen Volksstamme Elemente in ihre Sprache und Sitten aufgenommen. Die Nürnberger sind ein heiterer und geselliger Menschenschlag, welcher, stets geladen mit scharfem, wenn auch oft derbem Witze, durch religiösen und wohlthätigen Sinn, dann durch Unternehmungsgeist und Thätigkeit sich vortheilhaft vor den Bewohnern mancher anderen bayerischen Stadt auszeichnet.

Als besondere Behörden und Bildungsanstalten führt man das Militär-Obercommando, die königliche Bank, das Handelsappellations- und Bezirksgericht, die polytechnische und die Kunstschule und das landwirthschaftliche Erziehungshaus (im benachbarten Lichtenhof) an.

Von den Vorstädten mögen Gostenhof und St. Johannis eine abermalige Erwähnung finden. Es ist nämlich in ersterer der 1000′ lange und 300′ breite Kanalhafen, in letzterer der Hauptkirchhof Nürnbergs zu suchen. Mit Ausnahme Leipzigs wird auf dem Gottesacker keiner anderen deutschen Stadt eine größere Zahl von gefeierten Männern bestattet sein. Auf den horizontal gelegten Grabsteinen, die meistens nur das Wappen des Verlebten oder eine Anspielung auf das von ihm zu Lebzeiten betriebene Geschäft enthalten, begegnen wir dem Namen Dürers, seines Freundes Pirkheimer, dann des kunstfertigen Jamitzer, des Malers Sandrart, des Dichters Grübel u. s. w. Auch Hans Sachs wurde darin beigesetzt, ohne daß man seine Ruhestätte mit Sicherheit mehr nachweisen könnte. Unfern der Ringmauer des Gottesackers steht der Calvarienberg, der meisterhafte Schluß der Krafft'schen Stationsbilder.

Die Vergnügungsplätze in Nürnbergs Umgebung werden fleißig besucht, wenn gleich sich bei den meisten der gänzliche Mangel einer schattigen Promenade fühlbar macht. So Beispiels halber: die Rosenau, ein Teich mit Insel, das Schooßkind der Nürnberger, wahrscheinlich weil er nahe an der Stadtmauer (zwischen dem Spittler- und neuen Thore) liegt, dann (nach W. zu gelegen) die alte Veste bei Zirndorf, wo sich Wallenstein gegen das heftige Anstürmen Gustav Adolphs (im Aug. 1632) behauptet hat, ferner St. Peter, Gleishammer und der Fabrikort Dutzendteich (im SO.), Schmausenbuck, eine mit Gehölz bestandene Anhöhe (im O.), Thumenberg, ein geräumiges, gothisch gebautes Schloß, und Erlenstegen, eine Wasserheilanstalt (im NO.), endlich Großreut (im N.), im sogenannten Knoblauchlande, welches, wie sich aus den Sitten der Bewohner ergibt, für eine wendische Oase angesehen werden kann.

Fürth. Die moderne Stadt macht einen ganz entgegengesetzten Eindruck von dem, welchen man aus dem alterthümlichen Nürnberg mitgenommen hat. Doch hat das auf den Gewerbsfleiß der beiden Städte keinen Bezug; denn die Industrie Fürths ist im Verhältnisse zu seiner Bevölkerung ganz ebenbürtig der Nürnberger, deren Tochter sie ist. Gewerbstreibende, welchen man in Nürnberg die Aufnahme verweigert hatte, fanden sie bereitwilligst im nahen Fürth, wo der Ansbacher Markgraf mehr Toleranz übte. Bereits haben die Fürther Spiegel, die Galanteriewaaren, die Broncefarben und hauptsächlich die Goldschlägerfabrikate überseeische Absatzquellen gefunden.

Das Wappen ist der friedlichen Beschäftigung der Stadt angemessen: Ein Kleeblatt in einem grünen Kranze.

Zahl der Einwohner: 19125 mit Einzählung von 2600 Juden und 1525 Katholiken. Für die Juden sind verschiedene Vereine und Stiftungen wirksam. Ihre schöne Synagoge und das neue mit Fresken ausgeschmückte Rathhaus sind die hervorragenden Gebäude der Stadt, die Sitz eines Bezirksgerichtes ist.

Erlangen. Lange nachdem Erlangen zur Stadt erhoben und — was fast zu derselben Zeit geschah — an den Burggrafen von Nürnberg verpfändet worden war, haben sie erst zwei Ereignisse zur Stadt gemacht. Das eine war die Zurücknahme des Ediktes von Nantes (1598); 700,000 Hugenotten sahen sich dadurch gezwungen, Frankreich zu verlassen. Ein Theil von ihnen hatte in dem Lande des Markgrafen von Bayreuth Aufnahme gefunden und die Neustadt Erlangen angelegt. Sie waren aber auch mit ihrem Gewerbsfleiße in die neue Heimath übergesiedelt. Von ihnen rühren die Gold- und Silbertressen- und Handschuhfabriken, ebenso die Strumpfwirkereien her, die sämmtlich noch heute einen wichtigen Theil der Erlanger Gewerbe ausmachen. Erst später sind die Spiegel- und Kammfabriken und die Bierbrauereien als neue Erwerbszweige hinzugekommen. Der zweite Factor, der zur Förderung des Wohlstandes der Stadt beitrug, war die Stiftung der Friedrich-Alexanders-Universität durch den Markgrafen Friedrich im Jahre 1743. Sie besteht noch als dritte Landesuniversität und einzige protestantisch-theologische Fakultät in Bayern fort und war im Sommer 1863 von 462 Studenten, worunter 274 Theologen, besucht.

Der Hauptmarkt ist der schönste Platz der Stadt, sowohl wegen des Rathhauses als wegen des 1701 erbauten markgräflichen Schlosses, des jetzigen Universitätsgebäudes, vor welchem das Reiterstandbild des Markgrafen Friedrich, ein Erzeugniß der Schwanthaler'schen Kunst, steht. Aus derselben Hand sind zwei andere Monumente in Erlangens Nähe hervorgegangen: die Löwen und Sphynxe an den Portalen des Eisenbahntunnels und das Kanalmonument, welches die Verbindung der Donau mit dem Maine feiert.

Einwohner: 10900, wovon 1223 Katholiken sind.

Wappen: Drei getrennte Wappenschilde; der untere enthält den goldenen Löwen in Blau, eine Mauer besteigend, der obere zur Rechten den rothen Doppeladler mit schwarzem und weißem Herzschilde, in jedem Flügel ein Kleeblatt, der andere zur Linken den schwarzen Reichsadler mit gekröntem Halse und den Buchstaben C. E. auf der Brust. Die beiden letzten Schilde sind weiß.

Gesellschaftliche Ausflüge finden nach dem Altstädter Berg und seinen Kellerhäusern, nach Bruck, Bubenreuth, Möhrendorf und Uttenreuth statt.

1. Beilngries. Beilngries, eichstädtische Stadt mit 1514 E., feierte sonst die Passion nach der Weise von Oberammergau auf offenem Markte. Von hier ab ist die Altmühl schiffbar. Dem Jagdschlosse Hirschberg dient die alte Stammburg der Grafen von Hirschberg zur Unterlage. Töging, wo der Ludwigskanal in die Altmühl ausmündet. Blankstetten, ehemalige Benediktinerabtei; Verfertigung von Bleistifthölzern. Berching, Stadt; die Mariahilfkapelle. Holnstein; Grafen gleichen Namens, die vom Kurfürsten Karl Albert abstammen. Aschbuch, Markt.

Greding, Stadt mit guten Brauereien und 1011 E., ist eichstädtisch gewesen. Die Märkte Eysölden (mit Krautbau und der Ruine Stauf), Thalmässing (mit stark besuchten Viehmärkten und der Schloßruine Landeck), Pleinfeld (Geburtsort des unrühmlich bekannten Marschalls Mack) und Titting. Raitenbuch, Pfarrdorf; das Halloch.

2. **Eichstädt.** Eichstädt. Die Märkte Dollnstein, Mörnsheim, beide mit Mineralquellen, Wellheim und Nassenfels, gleich Dollnstein ein Ort am Pfahle. Pfünz. Rebdorf. Obereichstädt.

Kipfenberg, Markt am Pfahle mit 789 Bewohnern, ehemals im eichstädtischen Besitze. Das Schloß war eine römische Fortifikation. Denkendorf und Pfahldorf liegen am Pfahle. Die Märkte Kinding (mit vortrefflicher Viehzucht), Enkering und Arnsberg.

3. **Weissenburg.** Weissenburg.

Pappenheim, Stadt in romantischer Lage und Hauptort der Standesherrschaft Pappenheim, aus welcher gräflichen Familie der berühmte Heerführer des dreißigjährigen Krieges, Graf Gottfried Heinrich, abstammte; 1902 E., die zum Theile in den hiesigen Stahlnadelfabriken beschäftigt sind. Das neue Schloß ist eine Schöpfung Klenzes, das alte ist zerfallen. Solnhofen, Pfarrdorf und ehemaliges Benedictinerkloster, weltbekannt durch seine lithographischen und Pflastersteine, ein wahres Depot urweltlicher Reste. Dietfurt, Pfarrdorf mit Steingutfabrik, Spiegelschleife und Drahtzieherei. Graben; Spuren der fossa Carolina.

Ellingen, eine Deutschordenscommende, welche als Kronlehen 1815 dem Marschall Fürsten Wrede verliehen wurde. Die Stadt zählt 1278 Einwohner; prächtiges Residenzschloß. Stopfenheim; die schöne Kirche enthält mehrere Grabmähler von Deutschordensrittern.

4. **Gunzenhausen.** Gunzenhausen, Stadt mit 2686 E., wird jetzt in Folge seiner Lage an der Eisenbahn recht lebhaft. Der Ort war ansbachisch und ist Geburtsort des Reformators Osiander und des Mathematikers Marius Mayer; man treibt hier starken Handel und Hopfenbau. Theilenhofen; Römeralterthümer. Absberg, Markt und gewesene Deutschordensbesitzung; berühmte Freiung. Merkendorf, Stadt mit Strumpfwirkereien.

Heidenheim am Hahnenkamm, Markt, zählt 1621 E., war ein Benediktinerstift und ansbachisch; der Käsebrunnen. Die Märkte Wittelsheim, Berolzheim, (dabei das Bergschloß Spielberg, die Residenz der Fürsten Oettingen-Spielberg mit herrlicher Aussicht), und das Pfarrdorf Hechlingen, alle mit zahlreichen Römeralterthümern. Die Märkte Treuchtlingen, (hier Gold- und Silberdrahtfabriken), und Hohentrüdingen. Letzterer treibt bekannte Töpferei. Das Schloß war einst Ansitz der mächtigen Grafen von Truhendingen.

5. **Dinkelsbühl.** Dinkelsbühl. Die Märkte Dürrwang, (Nadelfabrik), Weiltingen, das erst 1810 von Württemberg an Bayern kam, und Mönchsroth, wo die Teufelsmauer ausläuft. Schopfloch, bevölkertes Pfarrdorf.

Wassertrüdingen, Stadt, welche zu Ansbach gehört hatte, hat 1746 E.; ansehnliche Wollenmanufaktur. In der Nähe der weithin sichtbare Hesselberg, auf dessen Scheitel ein stark besuchter Jahrmarkt abgehalten wird. Aufkirchen, Markt. Königshofen; schöne Marienkirche.

6. **Feuchtwangen.** Feuchtwangen, ansbachische Stadt mit 2180 E. Von dem ehemaligen Collegiatstifte rührt noch die große, alterthümliche Hauptkirche her. Viel Weberei. Dombühl, Markt. Sulz, vor Zeiten ein adeliges Frauenkloster.

Herrieden, eichstädtische Stadt mit 1068 E., leitet seine Entstehung von dem aufgehobenen Collegiatstifte St. Veit her, dessen schöne Baulichkeiten noch vorhanden sind. Wachsbleiche; starke Viehzucht. Ornbau, Stadt im sogenannten Krautlande. Triesdorf, Domäne und Ackerbauschule. Die Märkte Weidenbach, Bechhofen und Arberg.

7. **Rothenburg** a/T. Rothenburg a/T. Die Dörfer Gebsattel und Tauberzell.

Schillingsfürst, fürstlich hohenloh'sches Residenzschloß auf einer Anhöhe des Frankenjura. Frankenheim, uralte Stadt, vor dem Bergschloße Schillingsfürst gelegen.

8. **Ansbach.** Ansbach. Die Märkte Flachslanden (mit starkem Getreidebau) und Lehrberg. Bruckberg, Dorf und Porzellanfabrik.

Leutershausen, Stadt mit 1430 E., fabricirt Baumwollen- und Halbseidenwaaren; ansbachisch. Die Märkte Kolmberg und Oberzenn.

9. **Heilsbronn.** Heilsbronn, Markt mit 917 E. Aus den Mitteln einer hier bestandenen Cisterzienserabtei wurde ein Gymnasium illustre hergestellt, dasselbe jedoch später nach Ansbach transferirt. Die Klosterkirche, worin viele Ahnen des preußischen Regentenhauses ruhen, unter andern der wilde Albrecht Achilles, ist auf König Friedrich Wilhelms IV von Preußen Geheiß renovirt worden. Mineralquelle; Wachstuch- nnd Wollenfabrik. Lichtenau, Markt und Geburtsort des Historikers Gatterer. Das ehemalige Schloß dient in unserer Zeit als Zuchthaus. Die Städte Eschenbach, wo Wolframs von Eschenbach, des Sängers vom Parcival, Wiege und Grab und sein Denkmal in Gestalt eines schönen Brunnens, und Windsbach, mit evangelischem Pfarrwaisenhause und vorzüglichem Hopfen- und Tabacksbau.

10. **Schwabach.** Schwabach. Die Märkte Schwand, das früher nürnbergische Wendelstein, das berühmte Steinbrüche hat und Geburtsort des Satyrikers Kochläus ist, und Kornburg. Katzwang, industriöses Dorf. Reichelsdorf hat Drahtfabriken. In Pillenreuth sind geringe Reste eines Augustinerfrauenklosters.

Roth, Stadt mit 2507 E. und berühmten Nadel- und leoner Drahtfabriken. Das Schloß Ratibor hatte Markgraf Georg aus den Einkünften seiner schlesischen Besitzung Ratibor gebaut. Zu Eichstädt haben gehört: Pleinfeld, Markt mit reichem Tabacksbau, und die Städte Abenberg mit dem ehemaligen Augustinerfrauenkloster Marienburg uud Spalt, das nach Saaz den besten deutschen Hopfen, das Spaltergut, erzeugt und der Geburtsort der Theologen Agrikola und Spalatinus ist. Georgensgemünd, großes Pfarrdorf am Zusammenfluße der beiden Rezat.

11. **Nürnberg.** Nürnberg. Mit Ausnahme der Dörfer Lauf (Fabriken), Mögeldorf (Tabacksbau) und Stein (Faber'sches Etablissement) und des Marktes Schweinau (Goldspinnerei, Dosen und Siegellackfabriken) wurden die übrigen Orte des Gerichtes schon angegeben.

Altdorf, Stadt, das „Nürnberger Athen", war Sitz einer Hochschule, die 1623 aus einem akademischen Gymnasium hervorgegangen war

und bis 1809 bestanden hat. Schullehrerseminar. 2932 Bewohner, welche sich mit ausgezeichnetem Hopfenbau und mit der Verfertigung von Holzwaaren befassen. Feucht, Markt, treibt bedeutende Bienenzucht und ist Vorort der sogenannten Zeidler oder Bienenzüchter.

12. **Hersbruck.** Hersbruck, nürnbergische Landstadt mit 2737 E. Der hier gewonnene Hopfen reiht sich in Qualität an das Spalter Gut an. Der Ort kann sich des Freiherrn von Gundling, einer wichtigen Person im Tabackcollegium, als des Ihrigen rühmen. Velden, Stadt, besitzt eine schöne Kirche; das Geisloch. Engelthal, ein aufgelöstes Augustinerinnenkloster.

Lauf, Stadt mit 3051 E., wurde 1504 von Nürnberg erobert und blieb fortan in dessen Besitz; starker Hopfenbau und große Fabrikthätigkeit in Draht, Nadeln und Spiegeln. Schnaittach, Markt, verfertigt Messing. Oberhalb des Ortes liegt die ehemals pfalzbayerische, jetzt geschleifte Festung Rothenberg.

13. **Erlangen.** Erlangen. Die Märkte Bruck (mit Tabacksbau), Heroldsberg und Eschenau. Die Dörfer Uttenreuth, Möhrendorf und Bubenreuth. Baiersdorf, die Meerrettigstadt; Ruinen des festen Schlosses Scharfeneck.

14. **Fürth.** Doos, Spiegelfolienfabrik. Kraftshof, der Irrgarten, das Heiligthum der Pegnitzschäfer. Zirndorf; hier die alte Veste. Burgfarrnbach, Dorf und Schloß mit mancherlei Gewerbthätigkeit; „Burgfarrnbacher Bier". Bach, Spiegelschleifen.

Cadolzburg, vorher ansbachischer Markt, zählt 1344 E.; starker Obstbau; gut gepflegte Baumschule. Die Märkte Langenzenn, ein gewesenes Augustinerstift, Ammerndorf und Roßstall beschäftigen sich viel mit Hopfenbau.

15. **Neustadt** a. A. Neustadt „an der Aisch", früher die fünfte Hauptstadt des Fürstenthumes Bayreuth, jetzt mit 3133 E.; Garnison. Birkenfeld, aufgehobenes Cisterzienserinnenkloster. Baudenbach, Dachsbach, Uehlfeld und Rauschenberg, geringe Märkte.

Markterlbach, Markt, hat 1221 E., war bayreuthisch. Die Märkte Emskirchen (mit ausgezeichnetem Hopfenbau), Wilhermsdorf, Dietenhofen (mit großer Viehmästung) und Neuhof (mit hübschem Marktplatze). Wilhelmsdorf, eine Hugenottenkolonie; lebhaft betriebene Strumpfwirkerei.

16. **Scheinfeld.** Scheinfeld, kleine Stadt in der früher fürstlich schwarzenbergischen Herrschaft gleichen Namens, enthält 883 E.; berühmte Viehmärkte. Schloß Schwarzenberg. Die Märkte Taschendorf, Burghaslach, ehemals gräflich castell'sche Besitzung, Geiselwind (im höchsten Norden des Kreises) und Oberscheinfeld.

Marktbibart, Markt mit reichem Getreide- und Futterbau und 620 E., und Iphofen, Stadt mit merkwürdiger Pfarrkirche und viel Weinbau, waren würzburgisch. Standesherrschaften bildeten: Markt Einersheim, hier die Ruine Speckfeld, Markt Seinsheim, von wo sich die gleichnamige bayerische Adelsfamilie benennt, (im NO. Ruine Hohenlandsberg), Markt Sugenheim, das schöne Schloßgärten hat, und Ullstadt. Krautostheim; starker Gemüsebau.

17. **Uffenheim.** Uffenheim, ehemals ansbachische Stadt, enthält 1886 E.; wichtige Gerbereien. Ippesheim, Markt am Frankenberge, gewinnt gutes Obst.

Windsheim wurde 1295 Reichsstadt und blieb es bis 1803, damals kam es an Preußen, das die Stadt 1810 an Bayern abtrat. Bezirksgericht; allerlei Fabriken; rentable Bierbrauereien; 3307 E. Die Märkte Ipsheim und sein Bergschloß Hoheneck, Lenkersheim, Bergel und Burgbernheim. Das Wildbad bei Burgbernheim wurde schon im Mittelalter benützt, ist aber in den letzten Jahren sehr herabgekommen.

C. Unterfranken und Aschaffenburg.

Unterfranken und Aschaffenburg, der Nordwesten des Königreiches, schließt die Rebengelände des Mittelmains und Waldstrecken des Steigerwaldes, der Haßberge, der Rhön und des Spessarts, oder das Hochstift Würzburg, das kurmainzische Fürstenthum Aschaffenburg, das reichsfreie Schweinfurt, etliche fuldische Aemter und mehrere Standesherrschaften innerhalb seiner Grenzen ein.

Größe $^2/_{17}$, Bevölkerung über $^1/_6$ der Hauptzahlen.

Unmittelbare Städte: Würzburg, die Kreishauptstadt mit 36000 E. Aschaffenburg mit 9300 E. Schweinfurt mit 8700 E.

Erwähnt mögen noch werden

als Lustschloß: Veitshöchheim;

als Wahlstätten: Mellrichstadt (1078), Dettingen (1743);

als Festung: Marienberg bei Würzburg;

als Badeorte: Kissingen, Bocklet, Brückenau, Wipfeld;

als Handelsplätze: Schweinfurt, Würzburg, Marktbreit, Kitzingen, Miltenberg;

als Salinen: Kissingen, Orb;

als Weinorte: Würzburg, Randersacker, Hammelburg, Homburg, Klingenberg, Hörstein.

Würzburg, die „volksbelebte, musengeliebte, weinberühmte“ Capitale Ostfrankens und nach Frankfurt die angesehenste Stadt, welche sich in den dunkeln Mainfluthen abspiegelt, versteckt sich so tief zwischen den weinbewachsenen Hängen eines sonnendurchglühten und klimatisch bevorzugten Thalkessels, daß man sich ihr auf eine kaum halbstündige Entfernung nähern kann, ohne ihrer ansichtig zu werden.

Hat man jedoch einen erhöhten Standort gewonnen, sei es den steilen Marienberg, oder die Wallfahrtskapelle, das „Käppele“, auf dem nebenanliegenden Calvarienberg, oder den Stein, wo der köstliche Steinwein zeitigt, dann genießt man eine der hervorragendsten Städteansichten, die Manchem so lieb ist wie der Anblick von Prag, wenn sich überhaupt Main und Moldau, Mainbrücke und Moldaubrücke, Mainviertel und Kleinseite, Marienberg und Hradschin neben einander stellen lassen.

Hieher in's heitere Frankenland war aus dem feuchtkalten Irland St. Kilian gekommen, um am Throne der ostfränkischen Herzoge die christliche Lehre zu predigen. Ehe er die Früchte seiner Aussaat geärntet, mußte

er seinen Glaubenseifer mit dem Leben büßen (688). Die verwaiste Christengemeinde schützte Bonifazius und machte sie zu einem bischöflichen Sprengel unter dem heiligen Burkhard. So hat 742 das Hochstift begonnen, 1801 hat es geendigt. Ehe es jedoch ganz um seine Selbstständigkeit kam, hatte es noch eine Uebergangsphase durchzumachen. Das napoleonische Zeitalter, reich an ungewöhnlichen Erscheinungen, machte aus der geistlichen Besitzung ein weltliches Großherzogthum und entschädigte damit den früheren Besitzer von Toskana. Als dieser in sein Stammland zurückkehrte, fiel Würzburg (1814) bleibend an Bayern.

Der Main spaltet die Stadt in das Mainviertel mit dem Marienberge oder Würzburg links des Maines und in die eigentliche Stadt am rechten Flußufer. Der Verbindungsweg zwischen den beiden ungleich großen Theilen, die 603' lange Brücke, ist ungemein belebt; denn man benützt sie gerne als Spaziergang. Ihre Pfeiler sind zugleich die Nischen für die 14 Kolossalstatuen fränkischer Landesheiligen.

Im Mainviertel sind das deutsche Ordenshaus, die St. Burkhardskirche und die Feste Marienberg die wichtigsten Punkte. Die Burkhardskirche ist eines der ältesten kirchlichen Institute in Franken. Da eine Straße unter ihrem Hochaltare hindurchführt, so macht der Würzburger aus ihr ein städtisches Wahrzeichen. Aelter als sie ist die Festung Marienberg; wenn auch nicht ein Römerwerk, wofür sie Einige ausgeben, war sie doch die Residenz der ostfränkischen Herzoge und der Herd, worauf Kilians Glaubenseifer loderte. Später haben sie die Fürstbischöfe bezogen und bis ins achtzehnte Jahrhundert hinein bewohnt. 1650 wurden Schloß und Stadt nach Vauban'schem Principe befestigt, aber keine von beiden hat sich jungfräulich erhalten; denn oft belagert wurden sie fast allemal erstürmt. An der Ost- und Südseite des Festungsberges, der Leiste, reift der König der Frankenweine, der Leistenwein.

Würzburg im engeren Sinne oder die eigentliche, größere Stadt ist wie Regensburg ohne Hauptstraße. Eine der wenigen geradlinigen und zugleich etwas ansehnlichen Wege ist die Domstraße. Sie fängt bei der Brücke an, etwa am Rathhause und seinem Thurme „zum Grafeneckart"*), und zieht vor den Dom, der sie auffallenderweise völlig absperrt. Der Dom war schon 983 gegründet und nach einer Feuersbrunst, die ihn in Asche gelegt, im byzantinischen Style wieder hergestellt worden. Im Laufe der Zeit hat er vielfache Ansätze und wahrscheinlich auch die vier kreuzförmig zusammengestellten Thürme erhalten. Er und das Stift Neumünster, ohngeachtet seines Namens der erste christliche Bischofsitz in Franken, bilden fast ein Ganzes. In der Kirche zum Neumünster ruhen der heilige Kilian und der gelehrte Abt Trithem, im Stifte an ungewisser Stelle der lieblichste Lyriker des Mittelalters, Walther von der Vogelweide. Zu seinem Gedächtnisse wurde (1843) in die Außenseite der Kirche ein Stein eingesetzt; die darauf gestellte Schale und aus ihr pickenden Vögel beziehen sich in sinniger Weise auf des Dichters Vermächtniß.

Die anderen Reste, welche die verschwundene bischöfliche Pracht zurückgelassen hat, kann man zunächst im SW. und NO. des Domes finden, nämlich dort die Marien- oder Liebfrauenkapelle, hier die Residenz und Universität.

---

*) Das Rathhaus nimmt die Stelle eines dem Grafen Eckart von Henneberg abgekauften Hofes ein; daher der Name des Thurmes.

Die Marienkapelle, auf dem Marktplatze, ist ein glänzender Beweis für den geläuterten Geschmack, der dem Mittelalter in seinen Bauwerken innegewohnt hat. Herrlich ist vor Allem das Hauptportal mit seinem seltsamen Hautrelief und die Westseite mit der Menge von Sculpturen, welche der geschickte Meißel Tilman Riemenschneiders schuf. Die Kapelle ist zugleich eine berühmte Wallfahrt.

Die ehemalige fürstbischöfliche Residenz auf dem fünf Tagwerk großen, viereckigen Hofplatze stammt aus der Zeit von 1720 bis 1744. Hat auch ihr Versailles zum Vorbilde gedient, so ist sie doch die beste Nachbilduug des Originales und zugleich eine der würdigsten Fürstenwohnungen in Europa. Sie bildet ein Oblong von 571' Länge, ist 78' hoch und besteht aus dem Erdgeschosse und drei Stockwerken. Die Seitenflügeln treten vor dem Mittelbaue hervor. Von wunderbarer Construktion ist die Haupttreppe mit den Deckengemälden von Tiepolo; ebenso rühmlich ausgeführt sind der Garten- und der Barbarossasaal. Letzterer veranschaulicht auf dem Plafonde die Hochzeit Barbarossa's und der Beatrix im nahen Katzenwicker oder dem ehemaligen städtischen Zeughause. In den unterirdischen Räumen des Residenzschlosses, im k. Hofkeller, liegen die edelsten Perlen aus der Reihe der Frankenweine.

Ist man von diesen wieder an das Tageslicht emporgestiegen, so begrüßt man um so freudiger den Hofgarten, eine der Zeit ihrer Entstehung, der Periode des Zopfes, entsprechende Anlage im Osten und Süden der Residenz. Von da hinweg zur Linken erreicht man über die Hofpromenade, einen Baumgang, das im zierlichen Renaissancestyle aufgeführte Universitätsgebäude. Bischof Julius Echter von Mespelbrunn, hier geehrt von König Ludwig durch ein ehernes Standbild, hat Hochschule und Juliushospital (1582) in's Leben gerufen. Die Universität, welche im Sommer 1863 634 Studierende zählte, ist besonders wegen ihrer medicinischen Facultät im Auslande hochgeachtet. Dazu hat von ihren Filialanstalten, außer der reichen Bibliothek, das Juliusspital am Meisten beigetragen. Dieses ist wahrscheinlich in Deutschland die reichste Wohlthätigkeitsanstalt, deren großartiges Aeußere eher auf eine fürstliche Behausung, als auf ein der gebrechlichen und leidenden Menschheit gewidmetes Institut rathen läßt. 205 Ortschaften, Höfe und Mühlen, im Gesammtwerthe von sechs Millionen Gulden, machen das Stiftungsvermögen aus.

Die Haugerkirche, nördlich vom Juliusspitale gelegen, gibt man für eine Nachbildung der St. Peterskirche in Rom aus.

Würzburg ist Sitz der Kreisregierung, eines bischöflichen Ordinariates, Armeecorpscommandos und Bezirksgerichtes. Unter den Lehr- und Bildungsanstalten sind noch das Clerikal- und Schullehrerseminar, die Musik- Weinbau- und Baugewerkschule hervorzuheben.

Die Stadt ist als Festung aufgegeben worden, um so rascher wächst ihr Handels- und Gewerbsfleiß. Hauptverkehrsgegenstände sind Getreide und Wein; die Erzeugnisse der wichtigeren Fabriken sind Schaumwein und Taback. Für die technischen Interessen ist der polytechnische Verein wirksam.

Wappen: Im blauen Felde eine schräg stehende, roth- und silberquadrirte Fahne an goldener Lanze.

Einwohnerzahl: 36118; 8127 stehen im militärischen Verbande; unter den 28000 Personen vom Civilstande sind 24031 Katholiken.

Schon aus dem Blühen der „Harmonie", einer trefflich organisirten Gesellschaft, läßt sich entnehmen, daß die Würzburger sehr gesellig sind; sie sind aber auch geistig überaus thätig. Ihrer Mitte gehörten viele wissenschaftliche Größen an: die Minnesänger Conrad von Würzburg und Walther von der Vogelweide, die Dichter Eyb, Celtes und Melissus, der Historiker und Mathematiker Trithem, die Staatsmänner Rotenhan und Ickstadt, der Compositeur Abbé Vogler, die Mediciner Wilhelm und beide Siebold, der Jurist Seuffert ꝛc.

Zu Ausflügen in die Umgebung wählt man am Häufigsten die Vogelsburg, die Moschee, Himmelspforten, Zell, Höchberg und Heidingsfeld, alle am linken Flußufer gelegen, ferner Veitshöchheim und Randersacker, seltener Versbach, Dürrbach und Gerbrunn, diese auf der rechten Mainseite.

Himmelspforten ist ein ehemaliges Frauenkloster; Zell war als Prämonstratenserabtei berühmt und ist jetzt als Schnellpressenfabrik ebenso bekannt; Höchberg ist eine viel besuchte Wallfahrt; das Städtchen Heidingsfeld, würzburgisch ausgesprochen Hetzfeld, hat eine schöne, gothische Hauptkirche und war im Bauernkriege das Hauptlager der Aufrührer; Randersacker liefert guten Wein und geschätzte Steine, und Veitshöchheim, ein Pfarrdorf, wo Heinrich Raspe als Gegenkönig Friedrichs II aufgestellt wurde, ist ein früher fürstbischöfliches, nun königliches Lustschloß.

Aschaffenburg. Aschaffenburg mag von dem Bache, der sich ½ Stunde unterhalb der Stadt unbemerkt in den wasserreichen Main verliert, seinen Namen erhalten haben. Auf dem heutigen Badberge, dem südwestlichen Fuße, den der Speßart in die Rheinebene vorsetzt, schlugen die Römer ein befestigtes Standlager, das nachmalige Aschaffenburg, auf. Im achten Jahrhunderte waren Stadt und Speßart kaiserliches Kammergut; 972 stiftete Otto, Herzog von Schwaben und Franken, Collegiatstift und Kirche zu St. Peter und Alexander und beschenkte beide mit dem ganzen Speßart. Da sich aber gerade damals der Erzbischof von Mainz, Willegis (975—1011), um ein weltliches Gebiet für sein geistliches Amt umsah, so mußten Stadt und Stift, die gar zu nahe lagen, den neuen Kurstaat bilden helfen. Die Stadt wurde mainzisch und blieb es bis zur französischen Revolution. Später war sie die Residenz Carl Dalbergs, des sogenannten Fürsten Primas; 1814 huldigte sie dem bayerischen Herrscher.

Ihre größten Merkwürdigkeiten besitzt die Stadt an den drei Pfarrkirchen, der zu unserer Frau, zu St. Agatha und zu St. Peter und Alexander, und an dem früher kurfürstlichen, jetzt königlichen Schloße St. Johannisburg.

Auf dem verödeten Friedhofe zu St. Agatha hat Heinse, der Verfasser des Ardinghello, zuletzt Vorleser des Kurfürsten Carl von Mainz, seine Ruhestätte gefunden; St. Peter und Alexander oder die Stiftskirche überblickt von ihrem hohen Fundamente, dem Badberge, aus, die ganze Stadt und ist im romanischen, ihr merkwürdiger Kreuzgang hingegen im byzantinischen Style ausgeführt; die Johannisburg ein wahrer Prachtguß aus rothem Sandstein mit vier 180′ hohen Eckthürmen, ist allerdings kein tadelfreier Bau — denn er ist nach französischem Muster von 1605 bis 14 geschaffen worden — aber er gefällt durch seine glücklich gewählte Lage*). In seinen Sälen findet man eine treffliche Gemäldesammlung und eine durch ihre Incunabeln werthvolle Bibliothek vor.

---

*) Wenigstens muß er den schwedischen Heerführer im dreißigjährigen Kriege, Wrangel, sehr angesprochen haben, weil sich dieser zu Skokloster am Mälarsee ein Schloß genau nach dem Aschaffenburger Vorbilde bauen ließ.

Reizende Laubgänge auf hochgemauerter Terrasse führen vom Schlosse längs des Maines hin zum Pompejanum, womit König Ludwig dieses italienische Landschaftsbild auf deutschem Boden geziert hat. Das Gebäude ist eine Nachbildung des Hauses Castor und Pollux in Pompeji. Es gewährt ein vollständiges Bild von der häuslichen Einrichtung der Römer. Mit dem Schloßgarten hängt das schöne Thal zusammen, eine geschmackvolle Baumpflanzung an der Stelle der früheren Wälle und Gräben. Mitten darin, auf einer künstlich geschaffenen Insel, liegen die uralten, epheubewachsenen Ruinen des Nonnenklosters im Hagen. Größer als dieser Erholungsplatz ist der schöne Busch, eine weitläufige und partienreiche Gartenanlage am linken Mainufer. Unmittelbar dabei liegt die Musterökonomie Nilkheim; der berühmte Spiegelsaal und die gutbesetzte Bildergallerie sind nicht mehr vorhanden.

Wappen: Ein Bischof (vielleicht Willegis, der Erbauer der Mainbrücke) sitzt in vollem Ornate unter einem bethürmten Stadtthore. Seine Linke hält den Bischofsstab, seine Rechte ist segnend erhoben.

Einwohner: 9323. Die Stadt ist Sitz eines Appellations- und Bezirksgerichtes, der Central-Forstlehranstalt und eines Lyceums, auch ist sie Garnisonsort. Berühmte Buntpapier- und Leimfabriken.

Nicht unwahrscheinlich ist es, daß Lambert von Aschaffenburg, der hoch über den Chronisten seiner Zeit steht und treu und lebhaft den Investiturstreit theilweise als Zeitgenosse schilderte, hier geboren ward. In dem Gottesacker ist der Dichter von „des Knaben Wunderhorn", Cl. Brentano, beigesetzt.

Schweinfurt. Von den vielen freundlichen Ansichten, welche den Reisenden während der langen Fahrt auf dem vielgewundenen Maine unterhalten, ist sicher Schweinfurt eine der hübschesten. Ihr unpoetischer Namen wird gewöhnlich als eine Corruption von Suevenfurt, trajectus Suevorum, angenommen. Die Stadt war von 1112 bis 1801 freie Reichsstadt; jetzt ist sie ein sehr wohlhabender Handelsplatz nnd Fabrikort, der vorzügliche Farbwaaren (Schweinfurter Grün), Tapeten, Taback, Zucker und die Produkte der großartigen amerikanischen Mühle in den Verkehr bringt. Das Rathhaus am geräumigen Marktplatze und die Johanniskirche sind ihre vorzüglichsten Gebäude. Geburtsort des Dichters Rückert.

Wappen: Der schwarze Reichsadler im silbernen Felde.

Einwohner: 8707, darunter 1070 Katholiken. Bezirksgericht. Filialbank. Das hiesige Gymnasium, das frühere Gustavianum, ist durch eine Schenkung Gustav Adolphs von Schweden in's Leben gerufen worden.

1. **Ochsenfurt.** Ochsenfurt, fürstbischöflich würzburgische Stadt, zählt 2283 Bewohner. Der Namen soll ursprünglich Ohsenfurt (von Ohso einem Eigennamen) gelautet haben. Die Stadt schaut mit ihren hohen Mauern und Thürmen recht streitbar her. Die allda abgehaltenen Schrannen werden aus dem reichen Gau mit starken Getreidezufuhren versorgt. Geschmackvoll gebaute, dem heiligen Michael gewidmete Kapelle. Tuckelhausen, aufgehobene Karthause. Die Märkte Frickenhausen (von Frigga) und Sommerhausen, diesem gegenüber ein Winterhausen. Eibelstadt, Stadt mit hübschem Rathhause. Die genannten Orte erzeugen keine übeln Weinsorten.

Aub, Stadt mit 949 E. und trefflichem Getreidebau; Ruine Reichelberg. Röttingen, Stadt im fruchtbaren Taubergrunde; Bütthard, Markt, nahm im Bauernkriege für die Aufständischen Partei.

2. **Kitzingen.** Kitzingen, Stadt, die urkundlich schon im 9. Jahrhunderte vorkommt und im 14. Jahrhunderte an Würzburg gefallen war, hat sich gut erhalten. 5374 E., ⅞ Theile darunter sind Protestanten. Fleißiger Gewerbs- und Handelsbetrieb. Geburtsort des Alchymisten Glauber, welcher die Menschheit mit dem wirksamen Glaubersalze beschenkte. Die Vorstadt Etwashausen jenseits des Maines. Mainbernheim, Städtchen. Rödelsee; trefflicher Wein. Die marktberechtigten Pfarrdörfer Groß- und Kleinlangheim, dieses mit stark besuchten Viehmärkten. Marktsteft, ansbachischer Markt, ein Trutz-Kitzingen, mit nicht unerheblichem Handel. Sulzfeld, Markt mit großem Rathhause, erhielt ob der Mannhaftigkeit der Bewohner drei silberne Pfeile im blauen Felde zum Wappen.

Marktbreit, schwarzenbergische Stadt mit 2060 E., macht namentlich in Colonialwaaren ein großes Handelsgeschäft. Segnitz, wohlhabendes Pfarrdorf, das früher von zwei Bürgermeistern regiert wurde; Farbenfabrik; Weinhandel.

3. **Würzburg.** Würzburg r. M. Randersacker. Gerbrunn. Dürrbach. Veitshöchheim. Thüngersheim. Waldbronn; uralte Kirche. Rimpar; im Schlosse ein schöner Rittersaal. Grumbach; Wilhelm von Grumbach und die Grumbacher Fehde.

Würzburg l. M. Heidingsfeld. Höchberg. Die drei Zell; im Prämonstratenser-Nonnenkloster zu Oberzell war Renata Singer von Mosau Superiorin, sie wurde 1749 als Hexe in Würzburg hingerichtet.

4. **Markt Heidenfeld.** Markt Heidenfeld, Markt, hat 1941 E.; hübsche Mainbrücke. Die Märkte Lengfurt und Homburg, letzteres eine Feste der Karolinger und Heimath des berühmten Kalmuthweines. Holzkirchen, aufgehobene Benediktinerprobstei. Helmstadt und Remlingen, Märkte.

Stadtprozelten, Stadt mit 872 E. und einer überaus großartigen Burgruine. Trennfeld; dabei in herrlicher Lage das vormalige Augustinerkloster und nun löwensteinische Schloß Triefenstein mit weit ausgedehntem Parke. Die Wettenburg im einsamen Mainknie, vielleicht eine alemannische Befestigung. Kreuzwerthheim, Markt und löwensteinisches Schloß gegenüber dem badischen Werthheim. Fechenbach; anerkannt gute Baumschule. Reistenhausen mit ergiebigen Steinbrüchen.

5. **Miltenberg.** Miltenberg, Stadt, zählt 3377 E. Sie liegt an der Marke von Ost- und Rheinfranken, ist römischen Ursprunges und kam schon 986 zu Kurmainz, wobei es bis 1803 blieb; hierauf wurde mit ihm der Fürst von Leiningen entschädigt. Die Stadt kommt in Götz von Berlichingens Geschichte oft vor. Sie ist freundlich gebaut, besitzt eine der malerischsten Mainlagen und blüht durch Handel. Ober ihr, auf einer Vorhöhe des Odenwaldes, klebt die großentheils zerfallene Miltenburg. Vor dem unteren Stadtthore liegt das Sachsengrab, errichtet zum Andenken an 62 sächsische Freiwillige, die 1814 hier im Maine ertranken. Die Märkte Burgstadt mit viel besuchten Jahrmärkten, der Ruine der Centgrafenkirche und den Hain- oder Hunnensäulen, und Kleinheubach, die schöne Residenz einer fürstlich löwensteinischen Linie.

Amorbach, Stadt mit 2370 E., ist nach St. Amor benannt. In der ehemaligen Benediktinerabtei, einem Werke des St. Pirminius, sind die fürstlich leiningen'schen Behörden untergebracht. Schöne vierthürmige Klosterkirche mit kräftiger Orgel. St. Amorsbrunnen, Kapelle und gefeierte Quelle. Die Märkte Kirchzell, Schneeberg und Weilbach (großes Eisenhüttenwerk).

6. **Obernburg.** Obernburg, alte Römerstadt, zählt 1618 E.; Holzhandel. Elsenfeld; in der Nähe das aufgelöste adelige Frauenstift Himmelthal. Der Markt Kleinwallstadt. Großwallstadt mit einem Eisenbergwerke. Mömmlingen und Pflaumheim sind große Pfarrdörfer. Wenigumstadt, westlichster Punkt im diesseitigen Bayern.

Klingenberg, Stadt mit 824 E.; schöne Ruine; guter Wein; „Zu Klingenberg am Main u. s. w."; berühmte Thongruben. Wörth, uralte Stadt, handelt mit Holz. Erlenbach, im vierzehnten Jahrhunderte freies Reichsdorf. Die Märkte Großheubach, dabei auf einem Spessartvorberge Kloster und Wallfahrt Engelsberg, und Mönchberg, dieses mit viel Töpferei. Eschau und die Ruine Wildenstein.

7. **Aschaffenburg.** *) Aschaffenburg. Die Mainorte: Obernau, dahinter der aussichtsreiche Erwig Damm, früher Vorstadt von Aschaffenburg, bekannte Porzellanfabrik, Kleinostheim, ein Markt römischen Ursprunges, Dettingen, wo 1743 die Schlacht zwischen der pragmatischen Armee und den Franzosen zum Schaden der letzteren geschlagen wurde, und Stockstadt, eine der wichtigsten Römerniederlassungen am Maine. Abseits vom Flusse liegen: links Großostheim, bevölkerter und wohlhabender Markt im Bachgau, rechts Goldbach, Hösbach, Johannisberg, eine hochgelegene Warte, Schmerlenbach, ehevor ein adeliges Frauenstift, jetzt geistliches Correctionshaus, Straßbessenbach mit Schmerspathgruben und Soden, eine jodhaltige Heilquelle.

Rothenbuch, Pfarrdorf, mitten im Spessart, ist aus einem kurfürstlich mainzischen Jagdschloße entstanden; 1115 E. Laufach, Pfarrdorf im Vorspessart. Die Walddörfer: Heigenbrücken (langer Eisenbahntunnel), Weibersbrunn (Glashütte), Mespelbrunn (Schloß, worin der Fürstbischof Julius Echter geboren wurde), Höllhammer (bekanntes Hammerwerk), und Hessenthal (Wallfahrt).

8. **Alzenau.** Alzenau, Markt im kurmainzischen Freigerichte, hat 1095 E. Hörstein, Markt, gewinnt ausgezeichneten Wein. Mömbris, großes Pfarrdorf.

Schöllkrippen, Pfarrdorf mit 852 E.; uralte Kapelle. Die Dörfer Kahl, berühmte Glashütte, Bergbau auf Kobalt und Eisen, und Krombach, daneben Bergschloß Schönberg.

9. **Lohr.** Lohr, früher kurmainzische Stadt mit 3772 E., ist hübsch gebaut und besonders durch seine bedeutenden Gemeindewaldungen wohlhabend. Ob das Locoritum des Ptolemäus? In dem hiesigen Schloße wurden die beiden Brüder Erthal geboren; der eine bestieg den fürstbischöflichen Stuhl von Würzburg, der andere wurde Kurfürst zu Mainz, jeder zum Segen seiner Unterthanen. Bezirksgericht. Frammersbach, Markt, treibt starken Schreibmaterialienhandel. Langenprozelten, Pfarrdorf; unter den Bewohnern viele Holzhändler.

Rothenfels, Stadt und Hauptort des vormals badischen Amtes Steinfeld, welches erst 1823 an Bayern fiel, hat 704 E. Das Schloß steht auf einem röthlich schimmernden Felsen. Reiches Spital. Hafenlohr, Pfarrdorf treibt starken Holzhandel. Neustadt ist wichtig für die frän-

*) Das Bezirksamt mag gleich dem nächstfolgenden im Norden des vorhergehenden aufgesucht werden.

kische Culturgeschichte. Das 1803 säkularisirte Benediktinerkloster hat Karl der Große 790 gestiftet. In der Nähe nimmt der große löwenstein'sche Park seinen Anfang. Maria Buchen, Wallfahrtskirche auf heidnischer Opferstätte.

10. **Karlstadt.** Karlstadt, Stadt, zählt 2186 E. Zur Zeit der Karolinger villa regia, ist sie in der Reformationsgeschichte durch einen ihrer Söhne, den bilderstürmenden Verfechter der neuen Lehre, Doktor Andreas Bodenstein genannt Karlstadt, bekannt geworden. Kirche und Rathhaus sind schön. Die Karlenburg, Reste des gleichnamigen Kaiserschlosses. Himmelstadt, in alter Zeit ein Kloster. Die Märkte Retzbach, (Wallfahrt), und Thüngen.

Arnstein, Stadt mit 1653 E., sonst würzburgisch; Geburtsstätte des Geschichtsforschers Schmidt; im Vororte Maria Sontheim eine uralte Wallfahrtskirche. Bühold, Dorf mit Schloßruine. Hausen, großartige Wallfahrtskirche. Gramschatz, Forst.

11. **Volkach.** Volkach, würzburgische Stadt, enthält 1943 E.; mitten unter Rebstöcken die Wallfahrt Sancta Maria inter vites, auf einsamer Höhe die Hallburg. Gaibach, prächtiges Schloß des Grafen von Schönborn sammt ausgewählter Gemälde- und Antikensammlung; die Constitutionssäule. Obereisenheim, Markt. Escherndorf (die Vogelsburg) und Nordheim, reiche Weinorte. Sommerach gewinnt treffliches Obst.

Dettelbach, wohlhabende, einstmals würzburgische Stadt, zählt 2286 Bewohner. „Senatus populusque Tettelbacensis" besagt die pompöse Inschrift auf der Franziskanerkirche. Die neben dem Kloster oberhalb der Stadt liegende Marienkirche ist die am meisten besuchte Wallfahrt in Franken. Schwarzenau, Schloß mit schönem Garten. Stadtschwarzach, Stadt am Kreuzungspunkte mehrerer Straßen. Münsterschwarzach, vormals eine reiche Benediktinerabtei mit prächtigen Sälen und majestätischem Münster, jetzt fast dem Boden gleich gemacht; große Papierfabrik.

12. **Gerolzhofen.** Gerolzhofen, würzburgische Stadt, die ihr mittelalterliches Aussehen noch beibehalten hat; 2079 E.; reiche Umgegend. Oberschwarzach, Markt. Altmannsdorf mit der Ruine Zebelstein.

Wiesentheid, Markt und schönborn'sches Schloß, hat 1225 E. Die Märkte Castell, Rüdenhausen, beide den Grafen von Castell zuständig, und Abtswied. Prichsenstadt, ansbachische Stadt.

13. **Haßfurt.** Haßfurt, einst würzburgische Stadt und Hauptort des Haßgaues mit 2041 E. Die 1392 von der fränkischen Ritterschaft gegründete sogenannte Marien- oder Ritterkapelle ist in würdiger Art restaurirt worden. Obertheres, schönes Kloster nun herrschaftliches Schloß.

Eltmann, alte Frankenstadt, jetzt von 1333 E. bevölkert, gehörte gleichfalls zu Würzburg. Die schöne Pfarrkirche ist nach einem Plane Klenze's ausgeführt. Prölsdorf, Markt. Unter-Schleichach, Glashütte. Maria-Limbach, Gnadenbild. Sand; die Bewohner sind geschickte Korbflechter und Schiffsbauer. Knetzgau und Augsfeld genossen als Condominatsorte zwischen Bamberg und Würzburg große Freiheiten. Zeil, bambergische Stadt am Fuße des Haßberges in großartiger Gegend. Schmachtenberg, im Mittelalter kaiserliche Festung.

14. **Ebern.** Ebern, würzburgische Stadt mit 1117 E. Altenstein mit einer der größten deutschen Burgruinen. Maroldsweisach, Markt.

Baunach, ehedem bambergischer Markt, welchen die Grafen von Truhendingen als Erbe von den Meranern erhalten und besessen hatten. Sie war eine der von Karl dem Großen errichteten Slavenpfarreien. Der Ort hat 1199 E. Die Märkte und Schlösser Kirchlauter, Rentweinsdorf und Mürsbach.

15. **Schweinfurt.** Schweinfurt. Schonungen, wohlhabendes Pfarrdorf mit Sago- und Farbfabrik. Mainberg, neu hergestelltes, früher würzburgisches Bergschloß, deren Räume theilweise zu der bekannten Farb- und Tapetenfabrik benützt werden. Sennfeld und Gochsheim, freie Reichsdörfer unter der Vogtei Würzburgs, und Grafenrheinfeld, alle drei mit bekanntem Gemüsebau. Heidenfeld, aufgelöste Chorherrenprobstei.

Werneck, Dorf, enthält 803 E. Das daselbst stehende Schloß ist während der Jahre 1732 bis 1748 vom Fürstbischofe zu Würzburg im Rococo-Geschmacke erbaut und jetzt der Kreisirrenanstalt überlassen worden. Geldersheim, einst kaiserliche Domäne, bewirthschaftet seine Felder trefflich. Bergrheinfeld, reich an Gemüse, Wein und Getreide. Wipfeld, Markt und Heimath des gekrönten Dichters Celtes und des berüchtigten Revolutionsmannes Eulogius Schneider; an einem nahen Abhange das heilsame Ludwigsbad.

16. **Hammelburg.** Hammelburg, sehr alte Stadt mit 2749 E., war fuldischer Amtssitz. Die nahe Amalienburg, jetzt eine Ruine, soll der Stadt den Namen gegeben haben. Am südlichen Berghange des Schloßes Saleck, in Hammelburgs Nähe, wächst ein herrlicher Wein. Thulba, einstens ein Kloster. Diebach baut guten Wein.

Euerdorf, Markt mit 972 E., gehörte nach Würzburg. Trimberg, der gewesene Ansitz des Meistersängers Hugo von Trimberg, jetzt eine reizend gelegene Ruine. Aura war ein Benediktinerkloster. Die Märkte Oberthulba (gute Thongruben) und Sulzthal.

17. **Gemünden.** Gemünden, Stadt, 1809 E. zählend, liegt sehr vortheilhaft am Beginne des Maindreieckes und an dem Einflusse der fränkischen Saale in den Main; früher war hier die Grenze der Hochstifter Würzburg und Mainz. Der Guckenberg, unfern der Stadt, ein zweiter Kyffhäuser. Schönau, Kloster. Wolfsmünster treibt bedeutenden Holzhandel. Rieneck, Stadt in der vor vielen Jahren im Flore gestandenen gleichnamigen Grafschaft, die später zu Mainz kam. Burgheim, Markt. Ober- und Mittelsinn waren hessische Condominatsorte.

Orb, Stadt und Saline mit 3655 E., führt mit Recht den St. Martinus im Wappen. Sehr dürftige Verhältnisse der Bewohner. Soolbad. Burghof, Glashütte. Wirthheim, Kassel und Höchst waren anfangs deutsche Königsgüter, dann mainzische Besitzungen.

18. **Brückenau.** Brückenau, vordem fuldische Stadt, zählt 1615 E. In der Nähe das ansehnliche Stahlbad mit einem großartigen Kursaale. Die Dörfer Motten, Kothen und Zeitlofs. Die Märkte Schondra und Detter.

19. **Kissingen.** Kissingen, Stadt im freundlichen Saalthale mit 2169 E., berühmt durch seine fünf Heilquellen, namentlich den Mar-

brunnen, Pandur und Ragoczy *), und den prachtvollen Kursaal, ist zwar schon im Jahre 823 als Saline bekannt gewesen, aber als Kurort erst 1544 in Aufnahme gekommen und in neuester Zeit nach Baden-Baden das fashionabelste Bad geworden. Im August 1862 zählte man hier 5376 Kur- und Badgäste. Eine Viertelstunde unterhalb Kissingen die Ruine Botenlauben, einst Eigenthum der Grafen von Henneberg, von denen Graf Otto als talentvoller Minnesänger unter seinen Zeitgenossen gefeiert war. Die Märkte Aschach (Steingutfabrik) und Burkardroth. Frauenroth, aufgelöstes Cisterzienserinnenkloster. Bocklet, kräftige Stahlquelle.

Münnerstadt, ehemals würzburgische Stadt und Deutschordens-Commende, enthält 1936 E.; Gymnasium. Die Märkte Masbach und Steinach, letzterer handelt mit Waldsamen. Bildhausen, herrliches Gebäude einer aufgehobenen Cisterzienserabtei. Poppenlauer, Pfarrdorf mit starker Viehzucht.

20. **Königshofen.** Königshofen mit dem Beisatze „im Grabfelde", etwas befestigte Stadt mit 1652 E., worunter eine kleine Besatzung, einst ein Königshof der Karolinger, dann würzburgisch, ist vielleicht das Selz in der Frankengeschichte. Die Märkte Saal und Trappstadt.

Hofheim, Markt mit 971 E., war würzburgisch. Bettenburg, bekanntes Schloß und hübscher Park im Besitze der Freiherrn von Truchseß. Die Märkte Burgpreppach, Birkenfeld und Friesenhausen. Stadtlauringen, kleine Stadt.

21. **Mellrichstadt.** Mellrichstadt, würzburgische Stadt, hat 1906 E.; Geburtsort des Dichters Melissus; Schlacht 1078 zwischen Heinrich IV. und Rudolph von Schwaben zu Gunsten des Ersteren. Wechterswinkel, ein gewesenes Cisterzienserinnenkloster. Frickenhausen am gleichnamigen, für unergründlich (?) gehaltenen See. Stockheim treibt ansehnliche Strumpfwirkerei. Nordheim, Markt mit wichtigem Flachsbau und großer Leinenmanufaktur. Fladungen, kleine Stadt.

22. **Neustadt** a. d. Saale. Neustadt a. d. Saale, Stadt mit 1788 E. und einem Bezirksgerichte, einst eine königliche Pfalz, später würzburgisch. Die nahe Salzburg, wo Bonifacius eine Kirchenversammlung abhielt und Karl der Große oft verweilte, liegt in Ruinen. Neuhaus, Bad.

Bischofsheim „vor der Rhön", Stadt mit 1428 E., Spinnereien und Tuchmanufaktur, gehörte zu Würzburg. Kreuzberg, Kloster, Wallfahrt und Observatorium auf dem gleichnamigen Berge. Oberelzbach, Markt.

23. **Gersfeld.** Hilders, würzburgischer Markt, hat 1074 E. Eckweisbach und der Markt Wüstensachsen haben beide unter ihren Einwohnern viele und treffliche Musiker. Tann, Markt und nördlichster Punkt in Bayern; die Freiherrn von der Tann.

Weyhers, fuldischer Markt mit 797 E. Die Märkte Hüttenhausen und Poppenhausen. Ebersberg, Ruine einer starken Festung. Gersfeld, Markt, der von Fulda an Würzburg gekommen war, zählt 1518 E.; adeliges Fräuleinstift.

---

*) Zur Zeit, als Pandur und Ragoczy entdeckt wurden, bildete der Aufstand der Siebenbürgen unter dem Fürsten Ragoczy fast ausschließlich den Gegenstand aller politischen Unterhaltung.

§ 8. Schwaben und Neuburg.

Schwaben und Neuburg, das südwestliche Bayern, oder das oberschwäbische Plateau zwischen Iller und Lech sammt den zwei Seitenflügeln, dem ostbayerischen Antheile am Rheingebiete und der Südabdachung des bayerischen Jura, ist politisch betrachtet ein Ganzes, wozu sich das Herzogthum Neuburg oder die junge Pfalz, die österreichische Grafschaft Burgau, das Hochstift Augsburg und noch neun geistliche Reichsstände, dann sieben freie Städte, endlich mehrere reichsunmittelbare adelige Besitzungen hergegeben haben.

Größe und Bevölkerung: je ⅛ der bezüglichen Hauptwerthe.

Unmittelbare Städte: Augsburg, der Sitz der Regierung, 45000 E. Kaufbeuren, 4500 E. Kempten, 10400 E. Lindau, 5000 E. Memmingen, 6600 E. Donauwörth, 3300 E. Nördlingen, 6400 E. Neuburg, 8300 E.

Sonst sind zu berücksichtigen

aus geschichtlichen Gründen: Lechfeld (955), Augsburg (1530 und 1555), Nördlingen (1634), Donauwörth, Höchstädt und Blindheim (1704), Füssen (1745);

als Festung: Neuulm;

als Badeorte: Krumbach, Wemding;

in merkantiler und technischer Hinsicht: Augsburg, Kempten, Nördlingen, Kaufbeuren, Memmingen, Lindau, Neuulm;

in landwirthschaftlicher Beziehung: Kempten, Memmingen, Sonthofen.

Augsburg (48° 21′ 43″ n. Br., 28° 34′ 20″ ö. Lg. und 1470p′ a. H.) An der Spitze jener Landzunge, welche Lech und Wertach aus der schwäbischen Hochfläche schneiden, da, wo einst die allgemeine Handelsbahn zwischen den italienischen Städten und den Häfen der Ost- und Nordsee vorüberlief und jetzt vier Schienenwege sich kreuzen, liegt die römische Augusta Vindelicorum, das deutsche Augsburg, mit nicht minder rühmlicher Vergangenheit als Nürnberg und doch weit älteren Ursprunges als dieses, da es einen mindestens zweitausendjährigen Zeitraum durchlebt hat. Schon lange nämlich soll die Vindelicierstadt Damasia (?) gestanden haben, als sie Augustus, der neue Landesherr, zur Hauptstadt der Provinz ausersah und durch Gewährung seines Namens auszeichnete. Der furchtbare Orkan, welcher die Adler der römischen Legionen auf deutscher Erde niederwarf und fast alle Spuren der organisatorischen Thätigkeit dieses Volkes vernichtete, brach sich an Augsburgs sicheren Mauern, in die ein Jahrhundert später (590) der erste Bischof einzog. Mit dem Jahre 1276 wurde die Stadt den Befehlen des deutschen Reichsoberhauptes unmittelbar unterstellt, aber die vollziehende Gewalt in die Hände der Patrizier gelegt.

Gleichzeitig mit Nürnberg und mit ihm gemeinsam — denn beiden wohnte das gleiche Interesse inne — trat sie an die Spitze des deutschen Handels- und Gewerbsfleißes und schützte mütterlich die bedeutsamsten Erfindungen des endigenden Mittelalters; Augsburgs Buchdrucker, Baumeister und Goldschmiede, seine Stückgießer, Waffenschmiede und Weber waren allenthalben wohl gelitten. Der Reichthum wuchs und verschaffte vielerlei Befreiung und politisches Ansehen; dieses führte zur Macht. Der Vortheil, den daraus die Stadt zog, trug sich auf einzelne Bürger über. Ohne fürstlichen Namen pflegte mancher von ihnen einer königlichen Pracht; die Fahrzeuge der Welser, Fugger und Detten durchschnitten die fernen Meere, ja Bartholomäus Welser nahm von Carl V. eine Landmasse zum Pfande, welche größer war als die meisten damaligen Staaten Europas. Mit solchen Bürgern schämten sich Könige nicht in Genossenschaft zu treten; drei Augsburger Bürgerstöchter Agnes Bernauer, Clara von Detten und Philippine Welser wurden Fürsten angetraut, während ihre gemeinsame Mutter, ihr Augsburg, für die Favoritin von Kaiser und König, besonders von Maximilian, Karl V. und Gustav Adolph gehalten wurde.

Inzwischen war die Stadt zum Protestantismus übergegangen und dessen erklärter Hort, worin 1530 die Confessio Augustana an Karl V. übergeben und 1555 das Interim beschlossen wurde. Doch als das Letztere geschah, stand die Glückssonne bereits im Zenithe Augsburgs; nur kurze Zeit mehr, und sie verbarg sich hinter den Wolken, welche die politischen Mißjahre der nächstfolgenden Jahrhunderte heraufbeschworen hatten. Bald stockten Handel und Gewerbe, rasch minderte sich der Reichthum, und wenn auch nach Wiedergewinnung des Friedens der alte Sinn für Kunst und Gewerbsfleiß wieder erwachte, die Zeiten waren indessen andere geworden, und Augsburg muß sich zufrieden geben, unter den Handels- und Gewerbsstädten Deutschlands eine geachtete Stellung, und unter ihren bayerischen Genossinnen, zu denen es vom Jahre 1806 an gehört, die erste (nach Nürnberg) einzunehmen. Als die erste bayerische Banquierstadt ist es selbst für ganz Deutschland maßgebend und hat, Knotenpunkt des süddeutschen Eisenbahnnetzes geworden, dem benachbarten München das Landesproduktengeschäft größtentheils abgerungen; der Buchhandel wird hier lebhafter, als irgendwo in Bayern, betrieben. Die hiesige Journalistik ist überall hochgeachtet, wie denn die Augsburger „Allgemeine Zeitung" in dem ausgedehntesten Leserkreise circulirt. Endlich sind die Augsburger Baumwollenmanufakturen und Kammgarnspinnereien die großartigsten und besteingerichtetsten auf dem ganzen Continente, was sich in ähnlicher Weise von der Erzeugung des Schnupftabackes (Lotzbeck), des Pergamentes, der Fischbeinwaaren und des Messings und der Fabrikation der Gasapparate, der Metallgeschütze und der Chemikalien sagen läßt. 13512 Personen waren während des Jahres 1860/61 in den verschiedenen technischen Etablissements von Augsburg beschäftigt.

Die Stadt hält etwa zwei Stunden im Umfange und stellt ein Viereck vor, dem in Osten ein zweites, die Jakobervorstadt, angelagert ist. Sie ist zum Theile in der Ebene, zum Theile auf einer mäßigen Anhöhe gebettet und zerfällt demnach in die obere und untere Stadt, welch' letztere von vier dem Lech entzogenen Kanälen bewässert wird. Ihren reichsstädtischen Habitus hat sie im Allgemeinen beibehalten; die Wälle sind zwar mit schattigen Alleebäumen bepflanzt, aber die tiefen Gräben noch immer nicht ausgefüllt, sondern überbrückt, die Mauern nicht niedergelegt, die mitunter häßlichen Thorthürme nicht abgerissen, um die Eingänge,

deren es im Ganzen zehn sind, bequemer zu machen. Die Straßen sind breit, wenn gleich unregelmäßig in ihrer Anlage; kunstreich gearbeitete Brunnen vertheilen darin das Quellwasser, was durch Druckwerke ihnen zugeführt worden ist; die Häuser lassen in ihrer Bauart, welche sehr selten den deutschen Spitzbogen zur Schau trägt, die Wechselbeziehung, in der Augsburg zu den italienischen Städten stand, leicht errathen.

Als Normale kann ein Straßenpaar gelten, welches, in eine Linie zusammengestellt, die Stadt von der St. Ulrichskirche im S. bis zum Dom im N., freilich nicht von einem Stadtthore bis zum entgegengesetzten, durchmißt und die wichtigsten Sehenswürdigkeiten entweder selbst oder in der unmittelbaren Nachbarschaft enthält. Es ist das die Maximilians- und die Karolinenstraße; jener Theil läuft von St. Ulrich bis zum Ludwigsplatze, dieser von da bis zum Karolinenplatze.

Die katholische Kirche St. Ulrich und Afra, womit wir im S. beginnen, ist nach dem Dome die wichtigste Kirche der Stadt, ein gefälliger Bau, der durch seine kühn ausgeführten Wölbungen Staunen erregt. Unter dem Hochaltare liegen die Gebeine der beiden Augsburger Stadtpatrone Ulrich und Afra begraben; die protestantische Ulrichskirche, welche weder im Aeußern noch im Innern etwas Besonderes zeigt, hängt mit der vorigen zusammen. Auf der Westseite der Straße nehmen wir das fürstlich fugger'sche Palais wahr; seine Fronte ist mit fünf Frescogemälden, welche Sujets aus der Spezialgeschichte Augsburgs und des fugger'schen Geschlechtes darstellen, neuerlich ausgeschmückt worden.

Den Ludwigsplatz schließt im W. die Börse, im N. das Rathhaus ab. Dieses wurde von Elias Holl im venetianischen Geschmacke von 1616 bis 1618 ausgeführt und seiner Zeit für das luxuriöseste deutsche Rathsgebäude angesehen. Der sogenannte goldene Saal darin ist 52' hoch, 58' breit und 110' lang und von 52 Fenstern erhellt, ohne von einer Säule getragen zu werden. Die Decke ist mit Schnitzwerken in der Kunstrichtung der damaligen Zeit überladen. Jetzt befindet sich in ihm und den anstoßenden Fürstenzimmern die k. Gemäldegallerie, reich an altdeutschen Schöpfungen und deßhalb eine wahre Zierde der Stadt. Neben dem Rathhaus richtet sich der Perlachthurm, der Augsburger St. Stephan, bis zu einer Höhe von 326' empor; davor steht der Augustusbrunnen, welcher auf seiner Spitze das eherne Standbild dieses römischen Kaisers trägt. Er ist prachtvoller ausgeführt als der Herkules- und Merkuriusbrunnen in derselben Straße.

Der Karolinenplatz, an den sich im Osten das jetzige bischöfliche Palais anreiht, ist nur ein kleiner Theil des weit geräumigeren Frohnhofes oder Paradeplatzes, worauf früher die Turniere, jetzt die Militärparaden abgehalten werden. An seinem nördlichen Ende liegt der gothische Dom, am östlichen der ehemalige Bischofshof, heutzutage die k. Residenz. Nachdem an die Stelle einer römischen Basilika (312) eine christliche Kirche getreten und später wieder zu Grunde gegangen war, wurde 994 mit dem jetzigen Dome begonnen, und dieser in der Art und Weise vollendet, wie er sich uns gegenwärtig darstellt. Er macht mit seinen zwei Thürmen keinen erhebenden Eindruck. Beachtenswerth sind an den Metallflügelthüren des südlichen Einganges die Hautreliefs, nach Themen theils aus der christlichen, theils aus der heidnischen Vorzeit gearbeitet. Sie gelten für eines der ältesten Denkmäler der Kunst und werden zu den berühmten Korsun'schen Thüren

in Nowgorod in Beziehung gebracht*). In dem Dome wurde 1685 die feierliche Kaiserkrönung Leopolds vorgenommen.

Die fürstbischöfliche Residenz hat ihre Gemächer an die Kreisregierung abgetreten. Hierin nahm am 15. Juni 1530 Kaiser Karl V. das protestantische Glaubensbekenntniß in Gegenwart der Kurfürsten, Fürsten und Stände des Reiches entgegen.

Was wir vielleicht in der westlichen Stadthälfte betrachten wollen, findet sich ganz nahe an der Hauptstraße, nämlich: in der Philippine-Welserstraße das eherne Standbild Jakob Fuggers und die Geburtshäuser der Philippine Welser und der Agnese Bernauer, am Obstmarkte das Imhofhaus, das wahre Prototyp eines mittelalterlichen Patrizierhofes, und in der St. Annastraße die St. Annakirche, die Hauptkirche der Protestanten, reich an Kunstgegenständen mehrfacher Art. In der östlichen Abtheilung dürfte die Barfüßerkirche wegen ihrer großartigen Orgel und in der Jakobsvorstadt die Fuggerei, eine Pfründneranstalt für verarmte Bürger, 1519 von zwei Grafen Fugger gestiftet, nennenswerth sein. Letztere enthält in 51 Häusern 106 Wohnungen, eine Kirche, drei Haupt- und drei Seitengassen und ist durch drei Thore abzusperren. Mit Ausnahme des übrigens noch größeren Trattnerhofes in Wien hat sie kaum in Deutschland ihres Gleichens.

Wappen: Augsburg bedient sich unter allen Städten nachweislich des ältesten Wappens, nämlich eines Föhrenzapfens auf grünem Säulenschafte im horizontal abgetheilten rothen und weißen Felde. Dieses „Stadtpyr", eine Anspielung auf die großen Nadelholzwaldungen Vindeliciens, war das römische Coloniezeichen und stand als südliche Grenzmarke am Capitole der vindelicischen Augusta, wo es bei Abbruch eines römischen Wartthurmes (1467) zum Vorschein kam.

Einwohner mit Zuzählung der 6929 Personen vom Militärstande: 45389; confessionell theilen sie sich nach dem Verhältnisse von 1: 2, in Protestanten und Katholiken ab**).

An Behörden und Bildungsanstalten ist kein Mangel; von ersteren sind das bischöfliche Ordinariat, Armeedivisionscommando und Bezirksgericht, die Kreisregierung, Börse und Filialbank, von letzteren Clerikalseminar, Lyceum und polytechnische Schule besonders zu nennen. Von hiesigen Notabilitäten bemerke den Herausgeber der tabulae Peutingerianae, Peutinger, die Maler Burkmayer, den älteren Holbein und den Baumeister Holl.

Die Augsburg umgebende Landschaft ist zwar ziemlich flach und eintönig, aber doch fruchtbar und nicht ohne Anmuth. Der schönste Prospect auf die Stadt bietet sich vom nahen Friedberg dar. Wir wollen schließlich kleine Ausflüge zu den interessantesten Punkten in Augsburgs Umgebung machen.

Nimmt man seinen Weg durch das Göggingerthor, also nach Westen, so erreicht man alsbald den Schießgraben, den katholischen Leichenacker und den Bahnhof, geht man eine kurze Strecke an der Eisenbahnlinie fort, so gewahrt man etwa eine halbe Stunde von der Stadt entfernt, den rings vom Wasser umflossenen Spickel, die sieben Tische und den Ablaß, eine Schleuße für die Floßfahrt; verläßt man aber beim Wertachbruckenthor die Stadt, so trifft man rechter Hand auf den Pfannenstiel, einstens eine römische Citadelle, und den Lueg ins Land.

*) Nach Sighart scheint diese Prachtthüre in den ersten Decennien des elften Jahrhunderts auf Kosten der bischöflichen Hausgenossen geschaffen worden zu sein.

**) Ohne Militär im Jahre 1862 23850 Katholiken.

Weiter abliegende Partien bieten

im Südwesten: Göggingen, ansehnlicher Markt und Villegiatur der reichen Patricier mit 1207 E.;

im Westen: der Judenort Pfersee, das majestätische Schloß Wellenburg, eine Arbeit Holl's, und Bergheim;

im Nordwesten; Kriegshaber, Steppach, rechts von letzterem die Wallfahrt Kobel, darüber hinaus die Eisenbahnstation Westheim, der freundliche Edelsitz Hainhofen, Hammel mit seinem prächtigen Schlosse und Aystetten;

im Norden: der Markt Oberhausen und Gersthofen;

im Südosten: Friedberg auf freundlicher Berghöhe;

im Süden: über dem evangelischen Gottesacker hinaus das gewerbfleißige Haunstetten.

Kaufbeuren war zuerst Welfengut — so behauptet eine Urkunde von 1240 — ging sodann an die Hohenstaufen über und erhielt nach deren Erlöschen die Reichsfreiheit, die ihm bis 1803 blieb. Die Stadt umschließt mit ihren Ringmauern ein Nonnenkloster, womit eine sehr frequente Wallfahrt zur heiligen Crescentia verbunden ist. Baumwollenspinnerei und Weberei.

Wappen: im rothen Felde ein goldener Strom, ober- und unterhalb davon ein goldener Stern, eine symbolische Andeutung des früheren, glücklichen Handelsbetriebes.

Einwohner: 4482, zur Hälfte (2368) Katholiken, zur Hälfte Protestanten.

Kempten sonderte sich, von der Natur besonders dazu begünstigt, während der trostlosen Zeit confessioneller Zwietracht in zwei politisch und religiös verschiedene Theile ab: in die katholische Neu- oder Stiftsstadt und die protestantische Alt- oder Reichsstadt.

Die Neustadt oder Kempten am Berge wurde als Benediktinerkloster von Karl des Großen Gemahlin, Hildegard gestiftet. Der Abt erlangte 1360 die reichsfürstliche Würde, herrschte über 16 □ Meilen Land und fungirte als Erzmarschall bei der Krönung der römischen Kaiserin. Kempten im Thale hingegen hat sich 1289 von dem Habsburger Rudolph die Reichsfreiheit erworben, aber bei den unausgesetzten Angriffen der Fürstäbte darum viel Noth ausgestanden. Endlich kamen beide Partheien unter bayerischem Scepter (1803) zur Ruhe.

Kempten ist die einzige bayerische Gebirgsstadt von größerem Umfange und seiner Lage gemäß ein zweites Freiburg im Uechtlande. Die Burghalde, welche die Stadt im Süden überragt, ist von der Römerburg Campodunum, der spätern Feste Hilarmont, übrig geblieben; die schöne Stiftskirche, eine Nachbildung der römischen Kathedrale zu St. Peter, und das Residenzschloß, beide in der Neustadt, stammen aus der fürstäbtlichen Zeit.

Wappen: in der rechten, schwarzen Hälfte der goldene Adler, im linken weißen Felde ein rothes Burgthor auf grünem Hügel.

Einwohner: 10,370, davon der dritte Theil Protestanten. Bezirksgericht. Filialbank. Garnison.

Der Ort, im freundlichen Thalgrunde der Iller gelegen, bethätigt ein sehr industrielles und merkantiles Leben. Die zahlreichen Spinnereien und Baumwollmanufacturen, die ansehnlichen Papierfabriken und der große Transithandel zwischen Nord und Süd machen ihn zu einem Klein-Augsburg. Auch ist er Stappelplatz für die ökonomischen Erzeugnisse des Allgäus.

Allenthalben in der Umgegend große ländliche Gehöfte und technische Etablissements, z. B. das Spinnerdorf Kottern mit der freundlichen Aich (früher ein besuchtes Bad). Bemerke: im Süden die hoch über die Iller gelegte Eisenbahnbrücke, von wo aus sich die Stadt außerordentlich schön zeigt, im Westen den Marienberg mit entzückender Rundsicht auf die Alpenkette, endlich im Osten den holzreichen Kemptnerwald.

Lindau, das Pseudo-Venedig, liegt auf drei Klippen des Bodensees, jedoch lassen Brücke und Eisenbahndamm, jene 1100′, dieser 1900′ lang, trockenen Fußes auf das Festland hinüber gelangen. Die Stadt scheint, um es aus der Heidenmauer und den Resten einer Burg des Constantius Chlorus abzunehmen, römischer Waffenplatz gewesen zu sein. Im dreizehnten Jahrhunderte wurde sie Reichsstadt, und mit ihr 1802 der Fürst von Bretzenheim entschädigt, der sie nach einem Jahre an Oesterreich überließ; von letzterem hat sie Bayern (1805) erworben.

Großartig ist der hiesige Maximilianshafen; auf der Spitze des rechten Molo erhebt sich ein 115′ hoher Leuchtthurm, auf dem Ende des linken das bayerische Hoheitszeichen, ein Löwencoloß aus Stein, in der Hafenmitte das eherne Standbild des Königs Maximilian von Bayern, ihm von allen durch die Südnordbahn verbundenen bayerischen Städten gesetzt; es erreicht im Ganzen eine Höhe von 34′.

Das Schloß war ein gefürstetes Frauenstift; der Aebtissin stand einmal in ihrem Leben das Begnadigungsrecht an einem schweren Verbrecher zu; auch durften sie und jede ihr untergebene Chorfrau die Zelle verlassen und sich verehelichen.

Wappen: Ein Lindenbaum mit zierlich gebogenen Zweigen wurzelt im goldenen Boden.

Einwohner: 4918, davon sind 2200 Katholiken. Garnison. Filialbank. Auffallend ist die Zunahme des Speditions- und Durchgangshandels, seit Lindau der Ausgangspunkt der bayerischen Südnordbahn und der Haupthafen für die Bodenseedampfschifffahrt geworden ist.

In nächster Nähe reizende Villen, wie Amsee, der Lindenhof, Villa Allwind und das Schwefelbad Schachen. Jede Lücke hier oder in der Stadt gewährt eine wundervolle Rundschau über die malerischen Gruppirungen der Vorarlberger- und Appenzelleralpen, das ausmündende Rheinthal und den fast unbegrenzten Seespiegel.

Memmingen, hopfenbekränzt und ummauert, verdankte Friedrich I., dem Hohenstaufen, seine reichsstädtischen Gerechtsame. Bisher sehr abgelegen ist es jetzt mit Kempten und Ulm durch eine Eisenbahnlinie in Verbindung gesetzt. Denkmal des Diplomaten und Historikers Zingg, eines Memmingers, der es als Geheimschreiber Kaiser Friedrich's III. zu einer gewissen Celebrität gebracht hat.

Wappen: in der rechten Abtheilung der halbe schwarze Reichsadler im goldenen Felde, in der linken ein rothes an den Enden eingekerbtes Kreuz in Weiß. Letzteres ist eine Allegorie auf die Memminger Kreuzherren.

Einwohner: 6603; sie sind in Folge des ergiebigen Hopfenbaues und des starken Handels nach der Schweiz und Italien sehr wohlhabend. Kattun- und Tuchfabriken. Bezirksgericht.

Donauwörth oder Schwäbischwörth hat für die bayerische Partikulargeschichte eine tragische Bedeutung. Denke an Maria von Brabant (1256), an das Jahr 1607 und an den Schellenberg (1704). So spät (1459) die Stadt zum Genuße der Reichsunmittelbarkeit kam, so kurz besaß sie dieselbe. Die Benediktinerabtei zum heiligen Kreuze, welche viel Unheil über die Stadt gebracht hat, wurde im Luneviller Frieden säcularisirt und ihr herrliches Gebäude dem Fürsten Wallerstein zugetheilt. In einer Nebenkapelle der schönen Klosterkirche ruht die unglückliche Maria von Brabant.

Wappen: Der bayerische Löwe, jedoch ohne Krone, hält in einer Vorderpranke einen mit Lorbeer gezierten Schild, darin der Buchstaben W (Wörth).

Einwohner: 3313; Bezirksgericht; Veteranenanstalt. Nicht unerheblicher Handel.

Außerhalb Wörth der Schellenberg, wo Bayern und Franzosen den Oesterreichern und Engländern unterlagen, daneben der Calvarienberg und seine schönen Anlagen und mit letzteren verbunden die Burgstelle des Mangoldsteines mit einem 1824 errichteten Denksteine.

Nördlingen war im 9. Jahrhunderte villa regia und wurde 1340 von Ludwig dem Bayern freigegeben. Nach der Stadt wird gewöhnlich die Schlacht vom 6. September 1634 benannt, worin die Schweden von den Kaiserlichen fast ganz aufgerieben wurden.

Der 350′ hohe Thurm der schönen gothischen Hauptkirche meldet das freundlich gebaute Centrum des Rieses schon lange an, ehe man es erblickt. Neben der Kirche das ansehnliche Rathhaus.

Wappen: in der horizontalen oberen Hälfte fünf Rauten in Weiß, in der unteren ein goldener Stern in Schwarz.

Einwohner: 6412. Viehzucht, Leim- und Lederfabrikation, Teppich- und Wollenmanufaktur werden hier besonders fleißig betrieben.

Vor der Stadt das Johannisbad.

Neuburg breitet sich auf dem südlichen, nur wenig über dem Flusse erhabenen Uferrande der Donau aus. Von alten Zeiten her bayerisch, sah es sich in Folge des Landshuter Erbfolgekrieges von seinem Mutterlande abgerissen und als Hauptort der jungen Pfalz den Rheinpfälzer-Wittelsbachern zugewiesen. Bei den häufigen Erbtheilungen kam auch hieher eine Hofhaltung, die der herzoglichen Linie Pfalz-Neuburg, welche zuletzt der Kurfürst Karl Theodor beerbte.

Das weitläufige Schloß, das Hauptgebäude der Stadt und darin am höchsten gelegen, diente der Retterin bayerischer Selbstständigkeit, der Herzogin Maria Anna, als Wittwensitz.

In einer der Hauptkirchen liegt der bayerische Horaz, Jakob Balde, begraben.

Das Stadtwappen ist die gemüthvollste Anspielung auf den Kölner Spruch von 1505, welcher den beiden verwaisten Söhnen des Pfalzgrafen Rupert das Herzogthum Neuburg zuerkannte: Vor zwei Thorthürmen, welche iu ihrem oberen Theile mit den bayerischen Wecken bemalt sind, retten zwei Knaben auf Steckenpferden. Sie werden von dem bayerischen Löwen bewacht, der ober dem offenen Thore ruht.

Einwohner: 8276; sie nähren sich größtentheils vom Feldbaue und den lokalen Gewerben (Porzellan- und Steingutfabrik u. s. w.). Appellationsgericht, Garnison.

In der Nachbarschaft der Stadt die Ruinen Kaisersburg und Altenburg, westlich das Dorf Oberhausen, dabei ein Denkmal für den hier (1800) gefallenen Latour d'Auvergne, den ersten Grenadier, südlich das Gestüte Rohrenfels, östlich das ehemalige Jagdschloß Grünau.

1. **Sonthofen.** Sonthofen, Markt, zählt 2511 E., bischöflich-augsburgisch; berühmte Viehmärkte. Burgberg, ärarialisches Hüttenwerk am Fuße des Grünten. Hindelang, Markt; hängender Thurm; Eisenindustrie. Schöllang; Gesundbrunnen Au. Die Märkte Oberstorf (in großartiger Alpenwelt, bei der Wallfahrt Loretto ein prachtvoller Einblick in die drei hier strahlenförmig zusammenlaufenden Illerthäler) und Wertach.

Immenstadt, kleine Gebirgsstadt, ehemals Hauptort der Grafschaft Königseck-Rothenfels; 1499 E.; starker Leinwandhandel; Seilerwaarenfabrik; Ruine Rothenfels, früher im Besitze der Grafen v. Montfort. Blaichach; Baumwollenspinnerei und Weberei. Fischen, in schöner Lage; Actienweberei. Tiefenbach, wirksame Schwefelquelle. Balderschwang im oberen Bregenzerwalde, auch ein bayerisches Sibirien wegen seiner hohen und einsamen Lage*). Staufen, auch Oberstaufen, Markt und früheres Collegiatstift auf der Wasserscheide zwischen Rhein und Donau und am Ende des romantischen Konstanzerthales; Bergschloß gl. N.

2. **Lindau.** Lindau. Die Orte Aeschach, Wasserburg, Hauptsitz der montfortschen, später fuggerschen Grafschaft Wasserburg, auf einer Halbinsel, und Nonnenhorn, alle drei mit ersprießlichem Obst- und Weinbau.

Weiler, Markt, zählt 995 E., war vorarlbergisch; Baumwollspinnerei; Verfertigung von Geiselstäben; das Bad Rappenbühler. Lindenberg; Strohhutfabrikation. Scheidegg macht große Holzgeschäfte. Röthenbach; Saffianbereitung; merkwürdiger Eisenbahndamm. Schüttendobel, Hüttenwerk und Fabrikweberei. Die Märkte: Simmerberg mit vielbesuchten Viehmärkten und Weitnau mit starkem Käsehandel. Bad Wiegratz. Schlachters, wo sich Württemberg, Bayern und Oesterreich auf ½ Stunde Weges nähern.

3. **Kempten.** Kempten. Buchenberg, Markt mit römischen Alterthümern. Wengen; das verfallene Bergschloß Trauchburg. Durach. Sulzberg, marktberechtigtes Pfarrdorf; Ruine Siegmundsruhe. Mittelberg, große Gemeinde mit 1730 E. Wagegg, ehemals ein überaus festes Schloß, dessen Eigenthümer Marschälle des Stiftes Kempten waren. Sulzbrunn, Bad, zeichnet sich (nach Liebig) vor allen jodhaltigen Quellen durch Reinheit aus.

4. **Füssen.** Füssen, das römische Fauces Juliae, zählt 1640 E. Der Ort hat sich um das Kloster St. Mang angesiedelt und anfangs oft seinen Herrn gewechselt; er gehörte nach einander den Welfen, Hohenstaufen, Wittelsbachern und von 1313 an dem Hochstifte Augsburg. Wappen: Drei schwarze, nach verschiedenen Richtungen stehende Menschenfüße, zum Zeichen, daß hier die Grenzlinien von Schwaben, Tyrol und Bayern zusammenstoßen. Merkwürdig sind das stattliche Bergschloß, eines der schönsten Bauwerke des Mittelalters, bekannt durch den Friedensabschluß am

---

*) Wie Lam im Bezirksamte Kötzting.

22. April 1745 und jetzt theilweise auf König Ludwigs Veranlassung restaurirt, dann die Gebäude der aufgehobenen Benediktinerabtei St. Mang und die geschmackvoll gebaute Stiftskirche. Die vielen und großen Waarengewölbe in dem Städtchen rühren noch von dem früheren, lebhaften Transithandel zwischen Italien und Deutschland her. Seilerwaarenfabrik. Vor der Stadt in nächster Nähe der Calvarienberg, St. Magnustritt und Bad Faulenbach, in größerer Entfernung Hohenschwangau. Nesselwang, Markt, einer der ältesten Wohnplätze in Schwaben. Roßhaupten, Geburtsort des Bildhauers Roman Boos. Eisenberg, Ruine des gleichnamigen Stammschlosses der Familie Freyberg.

5. **Oberdorf.** Oberdorf, Markt und Bergschloß mit 1333 E., Geburtsort des Historikers Meichelbeck, war fürstbischöflich augsburgisch. Unterthingau, Markt. Oberthingau, Wallfahrt. Bertoldshofen und Thalhofen zeigen Spuren der hier bestandenen Römerherrschaft.

Obergünzburg, Markt, hat 1330 E. und gehörte den Fürstäbten von Kempten; großes römisches Standlager. Günzach, Maschinenfabrik; höchster Punkt der Südbahn (2601'); Ronsberg, Markt; ausgestorbenes Grafengeschlecht gl. N.

6. **Kaufbeuren.** Kaufbeuren. Irsee, Markt und aufgehobene, ehemals reichsfreie Benediktinerabtei, die jetzt zu einer Irrenanstalt geworden ist.

Buchloe, früher bischöflich augsburgischer Markt, zählt 1011 E. Die Märkte Waal (fürstlich von der Leyen'sches Residenzschloß), Leeder und Blonhofen. Die Pfarrdörfer Denklingen, hier eine reiche Kapelle, und Honsolgen, uraltes Augsburger Besitzthum.

7. **Memmingen.** Memmingen. Buxheim, Pfarrdorf und früher reichsunmittelbare Carthause. Volkratshofen; Schloß Illerfeld mit Musterökonomie.

Grönenbach, Markt, hat 1798 E., gehörte dem Fürstabte von Kempten; die Heilquelle Cluvers. Die Märkte Altusried (gutes Getreideland), Dietmannsried (besuchte Pferdemärkte) und Legau (mit den Fasces im Wappen, einer Horndosen- und Knopffabrik und Wallfahrt). Lautrach, Dorf; in dem vormaligen Probsteigebäude ein weltliches Erziehungsinstitut.

Ottobeuren, Markt und Benediktiner-Reichsabtei, die 704 gegründet, 1803 säcularisirt und durch König Ludwig demselben Orden wieder eingeräumt wurde; 1473 E.; herrliche Klostergebäude; in der dem Ganzen würdig entsprechenden Kirche eine große Orgel. Im Kloster lebte als Conventuale der hochgeachtete Astronom Schiegg. Lachen, römisches Standlager. Rettenbach, Markt.

8. **Mindelheim.** Mindelheim, Stadt im freundlichen Mindelthale, mit 2739 E. Zuvor Eigenthum der Herzoge von Teck, überkamen sie später die Frundsberge, von diesen die Herren von Märelrain, welche sie an Bayern veräußerten. Nach der Aechtung Max Emanuels wurde Stadt und Herrschaft mit dem Range eines Fürstenthumes von Kaiser Joseph I. an Marlborough verschenkt, aber durch den Badener Frieden an Bayern zurückgestellt. In der Pfarrkirche harrt der gefeierte Landsknechtsvater, der ehrenfeste Georg von Frundsberg, einer fröhlichen Urständ; geboren war er auf der Mindelburg ob Mindelheim. Mineralbad; schöne Baumpflanzungen. Oberkammlach; hier der Kartograph

Homann geboren. Die Märkte Pfaffenhausen, Wallfahrt, wobei früher ein berühmtes Priesterhaus bestand) und Dirlewang.

Türkheim, Markt, 1344 Seelen stark, Hauptort der 1682 mit Bayern vereinigten Herrschaft Schwabeck. Schwabeck, Ruine. Die Märkte Tussenhausen, Wald und Kirchheim, einstmals ein Kloster.

9. **Augsburg.** Augsburg. Oberhausen. Kriegshaber. Pfersee. Gersthofen. Wellenburg. Westheim. Inningen. Göggingen. Haunstetten u. s. w.

Schwabmünchen, bischöflich augsburgischer Markt, hat 2472 E. und ist sehr gewerbsam; bedeutende Baumwollenspinnerei und Buntpapierfabrik. Lechfeld, Pfarrdorf. Graben, wo das Geschlecht der Fugger seinen geringen Anfang nahm; 1370 zog Hans Fugger, seines Zeichens ein Weber, von hier nach Augsburg. Bobingen, ein großes und wohlhabendes Pfarrdorf mit 1743 E.

10. **Illertissen.** Illertissen, Markt und frühere Standesherrschaft; 1214 E. Die Märkte Buch, Kellmünz, (mons Caelius), und Illereichen, letzterer liegt auf einer Anhöhe, an ihrem Fuße der Judenort Altenstadt mit einer Ultramarinfabrik.

Babenhausen, Markt und Schloß der Fürsten Fugger; 1840 E. Boos, Markt. Fellheim, die Bewohner sind zur Hälfte Juden.

Weissenhorn, Stadt, führt drei weiße Hiefhörner im Wappen; 1711 E.; seither im Besitze der Fugger. Roggenburg, säcularisirte Prämonstratenserabtei.

11. **Krumbach.** Krumbach, Markt in der einst österreichischen Grafschaft Burgau, enthält 1486 E. und ist wegen seines großartigen Schweinehandels das bayerische Porkopolis. Nebstdem — die Extreme berühren sich! — verschleißt es auch viel Leinwand. Nicht weit vom Städtchen das heilsame Krumbad. Hürben, dem vorigen Orte gegenüber; die zahlreichen jüdischen Einwohner haben eine hübsche Synagoge. Niederraunau; berühmte Bleiche. Ursberg, aufgelöste Prämonstratenser Reichsabtei; Ursberger Chronik. Edelstetten ehemals ein freiweltliches Damenstift, dessen Besitzungen (1803) der Diplomat Prinz von Ligne bekam, der es an den Fürsten Esterhazy veräußerte. Die Märkte Neuburg an der Kammel, Münsterhausen, Thannhausen, (früher Eigenthum der Grafen Stadion), und Ziemetshausen (mit dem wallerstein'schen Schlosse Seifriedsberg).

12. **Neuulm.** Neuulm, befestigte Stadt mit 1334 E., war ein Theil des Ulmer Stadtgebietes, wozu es in strategischer Beziehung noch jetzt gehört. Schöne Brücke über die Donau; Aktienweberei und chemische Fabrik; Garnison. Oberelchingen, prächtige, noch gut erhaltene Benediktinerabtei, die ihre reichsständischen Gerechtsame 1803 einbüßte. Von ihr führte der Marschall Ney, der 1805 den von den Oesterreichern besetzten Platz erstürmte, seinen Herzogtitel. Pfaffenhofen. Markt.

13. **Günzburg.** Günzburg oder Untergünzburg, vielthürmige und hochgelegene Hauptstadt, auch Münzstätte der früher vorderösterreichischen Länder, zählt 3442 E.; berühmte Bleichen. Die Ruine Reisensburg, einst eine wichtige Fortification in Schwaben. Die Märkte Waldstetten und Ichenhausen, dieser mit vielen Juden. Leipheim, Stadt, pflanzt viel Hopfen.

Burgau, Stadt und Kern der ehemaligen Markgrafschaft Burgau mit 2131 E. Daß aus einem der Fenster des hiesigen Schlosses Albrecht von Waldstein, zu jener Zeit Edelknabe in markgräflichen Diensten, herabgestürzt sein soll, ist eine längst widerlegte Angabe. Wettenhausen, stattliche Räume einer aufgelösten Augustinerprobstei. Die Märkte Jettingen (mit bedeutenden Getreidemärkten) und Burtenbach. (Sebastian Schertel von Burtenbach, der Feldhauptmann der Reichsstadt Augsburg).

14. **Zusmarshausen.** Zusmarshausen, Markt, bewohnt von 951 E.; fürstbischöflich augsburgisch; Schlacht 1648 am 17. Mai, worin der bayerische Heerführer Melander fiel. Die Märkte Dinkelscherben (Ruine Zusameck) und Welden, Stammschloß der darnach benannten Grafenfamilie und Wallfahrt

15. **Wertingen.** Wertingen, Stadt, zählt 1662 E. und gehörte schon in alter Zeit zu Bayern. Buttenwiesen, marktberechtigtes Pfarrdorf; Wallfahrt. Nordendorf, gräflich fugger'sches Schloß, weitberühmter Fundort von Römeralterthümern. Druisheim, das römische Drusomagus. Biberbach, Markt und Wallfahrt.

16. **Dillingen.** Dillingen, die ehemalige Residenzstadt der Fürstbischöfe von Augsburg, ist einer der größeren Orte in Schwaben mit 3697 E. Als Ersatz für die Universität, welche hier von 1549 bis 1804 bestand, hat die Stadt ein Clerikalseminar, Lyceum und Gymnasium erhalten. Garnison; der Max-Josephspark; der Karolinenkanal. Die Märkte Glött (Schloß eines Seitenzweiges der Grafen Fugger) und Aislingen (an einer Römerstrasse).

Lauingen, Stadt im ehemaligen Herzogthume Pfalz-Neuburg, wo Albertus Magnus geboren wurde und öfters die schwäbische Kreisversammlung tagte, hat 3720 Bewohner, eine schöne Pfarrkirche mit sehenswerthem Grabmale der Herzoge von Pfalz-Neuburg, ein großstädtisches Rathhaus, daneben einen thurmartigen Bau, den Hofthurm, und in einem aufgehobenen Cisterzienserinnenkloster eine viel befahrene Schranne; Schullehrer-Seminar. Gundelfingen, Stadt, die sich 1462 mannhaft gegen Albrecht Achilles von Brandenbnrg vertheidigte und dafür in ihrem Wappen ein Dokument besitzt; trefflicher Feldbau. Zöschingen, ein kleiner Ort, in den sich zu Reichszeiten vier souveräne Staaten theilten: Württemberg, Pfalz-Neuburg, die Abtei Kaisheim und der deutsche Orden.

Höchstädt, neuburgische Stadt mit 2406 E. und schönem Schlosse, war Wahlstatt 1703 und 1704; zuerst wurden die Oesterreicher von den Bayern geschlagen, das zweitemal wechselte das Glück. Blindheim, Dorf, wonach gewöhnlich die Höchstädter Schlacht von 1704 benannt wird; Marlboronghk, der Besieger der Franzosen und Bayern, nannte seinen Landsitz in Oxfordshire „Blenhemhouse". Steinheim treibt starke Gänsezucht. Bissingen, früher wallerstein'scher Markt; Holzwaarenverfertigung.

17. **Nördlingen.** Nördlingen. Wallerstein, Markt und Sitz mehrerer fürstlich wallerstein'scher Behörden; schönes Schloß mit hübschem Hofgarten und ansehnlicher Antiquitätensammlung; viele Juden. Allersheim; hier fiel der bayerische Feldherr Mercy am 3. August 1648. Reimlingen, fürstlich wallerstein'sches Schloß mit sehenswerthem Garten. Christgarten, ehemals eine Carthause. Hohenaltheim, ein Römerlager. Bollstadt; dem dasigen Edelgeschlechte gehörte Albertus Magnus an. Mönchsdeggingen, aufgehobenes Benediktinerkloster. Balgheim; von da war Lang, der Verfasser der Hammelburger Reisen gebürtig.

Oettingen, Stadt mit 2950 E. und Residenz der Fürsten von Oettingen-Spielberg. Schon 937 kommen die Grafen von Oettingen vor, 1174 wurden sie in den Reichsfürstenstand erhoben. Der Ort hat ansehnliche Industrie und treibt starke Gänsezucht. Die aufgelösten Frauenklöster Fremdingen und Hochaltingen. Marktoffingen, Markt mit guter Schafzucht.

18. **Donauwörth.** Donauwörth. Harburg, enge zusammengedrängter Markt, auf welchen ein imposantes Schloß stolz niederblickt, war auch eine der zahlreichen wallerstein'schen Besitzungen. Kaisheim oder Kaisersheim, bis 1803 reichsfreie Cisterzienserabtei, ist jetzt Strafarbeitshaus, womit eine Fabrik landwirthschaftlicher Geräthe verbunden ist. Die Klosterkirche ist für die Architecturgeschichte von hohem Interesse.

Monheim, Stadt mit 1221 E., war Neuburg zugetheilt gewesen. Es ist ein ethnographisch interessanter Punkt, da sich hier die Stämme der Schwaben, Bayern und Franken beinahe berühren. Wemding, Stadt und sehr besuchte Wallfahrt; Wildbad. Weilheim; das Pumperloch. Donauorte sind: Graisbach, (davon nannte sich Ludwig der Höckerige Graf von Graisbach), Lechsgemünd (Grafen gleichen Namens); Marxheim mit einer Römerbrücke und Rennertshofen, Markt mit starker Viehzucht. Mauern, Dorf, wo ein sehr instruktives Römerbad aufgefunden wurde.

19. **Neuburg.** Neuburg. Burgheim, Markt mit reichem Getreidebau. Oberhausen. Die Schlösser Stepperg, Sinning, Grünau und Rohrenfels. Die Colonistendörfer Karlshuld und Karlskron; letzteres ist marktberechtigt. Reichertshofen, Markt in fruchtbarer Gegend. Bergen, vormals ein Kloster.

Tabelle zur Vergleichung der bayerischen Städtebevölkerungen.

Setzt man die Seelenzahl von München mit Einschluß der Garnison = 60 (× 2500)

so ist die Seelenzahl von	Nürnberg	= 25
" " " " "	Augsburg	= 18
" " " " "	Würzburg	= 14
" " " " "	Regensburg	= 11
" " " " "	Bamberg	= 9
" " " " "	Ingolstadt, Fürth	= 8
" " " " "	Bayreuth	= 7
" " " " "	Passau, Landau	= 5½
" " " " "	Amberg, Speyer, Hof, Ansbach, Landshut, Kaiserslaut.	= 5
" " " " "	Erlangen, Straubing, Kempten, Aschaffenb.*)	= 4
" " " " "	Schweinfurt, Zweibrücken, Neuburg	= 3½
" " " " "	Eichstädt, Freising, Neustadt a/H.	= 3
" " " " "	Schwabach, Memmingen	= 2½
" " " " "	Dinkelsbühl, Rothenburg, Weissenburg, Lindau, Kaufbeuren*)	= 2
" " " " "	Donauwörth *)	= 1½.

*) annähernd.

Nachträge und Verbesserungen.

Seite 11 Zeile 11 v. u. lies vallis statt allis.
„ 13 „ 3 u. 4 v. o. setze , nach Aibling und streiche , nach Tegernsee.
„ 17 „ 14 v. o. s. , nach Verhältnissen.
„ 17 „ 6 v. u. s. , nach Bodensee's.
„ 19 „ 6 v. o. l. wiederklingt statt widerklingt.
„ 19 „ 11 v. u. setze die Interpunktion so: Von Culmbach an beide ein Fluß, wickelt er sich, immer dem Westen zustrebend, von seiner Achse, dem 50. Parallel, ab, u. s. w.
„ 20 „ 8 v. o. streiche hier.
„ 26 „ 9 v. o. l. Kaiserslauterer.
„ 28 „ 14 v. u. l. selbstständigen statt selbstständiger.
„ 29 „ 11 v. o. str. ".
„ 29 „ 20 v. u. l. ihrer statt ihre.
„ 29 „ 11 v. u. s. sich nach unterscheiden.
„ 29 „ 7 v. u. str. — nach Differenz.
„ 30 „ 8 v. u. l. lager statt lagen.
„ 32 „ 13 v. o. s. nach sprechen : statt . .
„ 32 „ in der Tabelle bezieht sich das „wärmsten" auf „Monates"
„ 32 „ 5 v. u. l. Quaden statt Qsuaden.
„ 39 „ 21 v. o. l. 89 Latein= und 29 Gewerbschulen.
„ 39 „ 10 v. u. str. „ist" und s. es nach Oberfranken.
„ 39 „ 6 v. u. s. nach Kemptner Mittenwalder.
„ 41 „ 1 v. o. s. Amberg hinter Hirschau.
„ 42 „ 14 v. o. Mit den projectirten Bahnlinien erreicht das bayerische Eisenbahnnetz eine Ausdehnung von 388·5 Meilen, wovon 333 entweder vollendet oder doch im Bau begriffen sind.
„ 43 „ 9 v. o. l. München, Ingolstadt, Gunzenhausen, mit Abzweigung nach Pleinfeld.
„ 43 „ 10 v. o. str. Pleinfeld.
„ 43 „ 12 v. o. Die Linien Fürth=Rottendorf resp. Würzburg und Ansbach=Würzburg sollen bis 1. Mai 1864 betriebsfähig sein.
„ 43 „ 20 v. o. l. Seeshaupt=Penzberg und Weilheim=Peissenberg.
„ 43 „ 22 v. o. str. Schliersee.
„ 43 „ 20 v. u. l. München, resp. Großhessellohe bis zur Landesgrenze bei Simbach, event. Neuhaus (Schärding).

Seite 43 Zeile 19 v. u. str. Traunstein-Altötting.
" 43 " 19 v. u. s. hinzu: Auch ist eine direkte Verbindung zwischen Lindau, Bregenz und Rheineck durch die sogenannte Bodenseegürtelbahn beschlossen worden.
" 43 " 14 v. u. str. Schwarzenbach-Wunsiedel.
" 44 " 6 v. o. Die Abtheilung Weiden - Bayreuth wurde am 30. Nov. 1863 dem Betriebe übergeben.
" 44 " 13 v. o. Die Eröffnung der Linie Speyer - Germersheim steht in Aussicht; die Strecke Winden-Maximiliansau (Karlsruhe) ist vollendet.
" 44 " 14 v. u. Die Staatseinnahmen für 1859/60 betrugen 61117344 fl.
" 44 " 13 v. u. Die Staatsausgaben für 1859/60 betrugen 54102640 fl.
" 44 " 13 v. u. Die Eisenbahnschuld und somit auch die Gesammtstaatsschuld haben sich um 37305500 fl. vergrößert.
" 44 " 11 v. u. Von jetzt an besteht die Armee aus

15 Regimentern Infanterie } mit 76134 Mann.
8 Jägerbataillons
3 Regimentern Cuirassieren } mit 9552 Mann und 7284 Pferden.
3 Uhlanenregimentern
6 Chevauxlegersregimentern
4 Regimentern Artillerie nebst Fuhrwesen und Ouvriers mit 11389 Mann und 5654 Pferden.
8 Kompagnien Genietruppen mit 2240 Mann und 87 Pferden.
4 Sanitätscompagnien mit 932 Mann und 12 Pferden u. s. w.
In Summe 103000 Mann, die unmontirt Assentirten eingerechnet.

Seite 47 Zeile 14 v. u. s. 31 unmittelbare Städte.
" 48 bei Mittelfranken, Col. 4 s. 9 statt 8; Col. 5 s. 28 statt 29.
" 51 Zeile 9 v. u. s. statt 9 8.
" 51 " 8 v. u. s. 4 statt 3.
" 52 " 14 v. o. s. zuerst nach man und str. zuerst bei Karlsthor.
" 52 " 12 v. u. l. München statt Münchens.
" 57 " 19 v. u. s. Ramersdorf nach Giesing.
" 62 " 25 v. u. s. nach wird — Garnison.
" 66 " 7 v. o. s. - nach Ingolstädter.
" 67 " 17 v. u. s. „wovon" nach Natur.
" 68 " 12 v. u. s. statt „wird" hat.
" 75 " 13 v. u. str. Kleine.
" 79 " 14 v. u. l. Billikanus statt Bollikanus.
" 86 " 2 v. u. l. Louisenhain, Bug, der Theresienhain, ein von der Regnitz umflossener Naturpark im S. der Stadt ꝛc. liegen ihnen gleichsam vor der Thüre.
" 93 " 6 v. u. l. Mauer statt Eiche.
" 93 " 2 v. u. s. nach Schullehrerseminar Garnison.
" 94 " 16 v. o. l. fortgeschritten. Hatte
" 108 " 24 v. o. füge bei: Das Aschaffenburger oder Wiener Concordat, eine Vereinbarung zwischen Kaiser Friedrich III. und Papst Nicolaus V. i. J. 1448.

Register.

Druck von Tobias Dannheimer in Kempten.